*AUTHOR:*

RIBBECK, OTTO

*TITLE:*

ALAZON; EIN BEITRAG ZUR ANTIKEN...

*PLACE:*

LEIPZIG

*DATE:*

1882

Master Negative #

93-81409-12

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record


Ribbeck, Otto, 1827-1898.
Alazon; ein beitrag zur antiken ethologie und zur kenntniss der griechisch-römischen komödie, nebst übersetzung des Plautinischen Miles gloriosus, von Otto Ribbeck. Leipzig, Teubner, 1882.
vi, 193, [2] p. 23½ cm.



Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 5/14/93 INITIALS SS
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

# BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Ribbeck, Otto
Alazon

**Bibliographic Irregularities in the Original Document**

List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

______ Page(s) missing/not available: ______

______ Volumes(s) missing/not available: ______

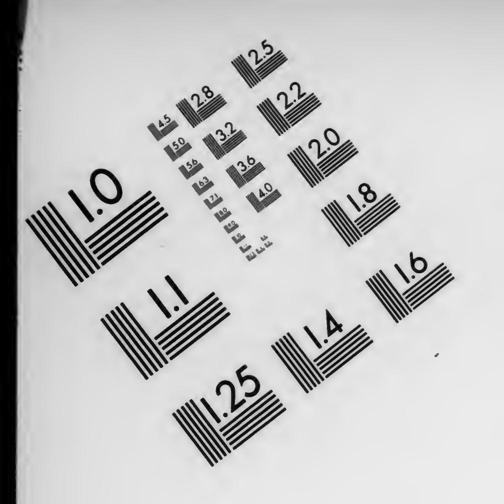
✓ Illegible and/or damaged page(s): 1-40

______ Page(s) or volumes(s) misnumbered: ______

______ Bound out of sequence: ______

______ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: Minnesota University.

______ Other: ______

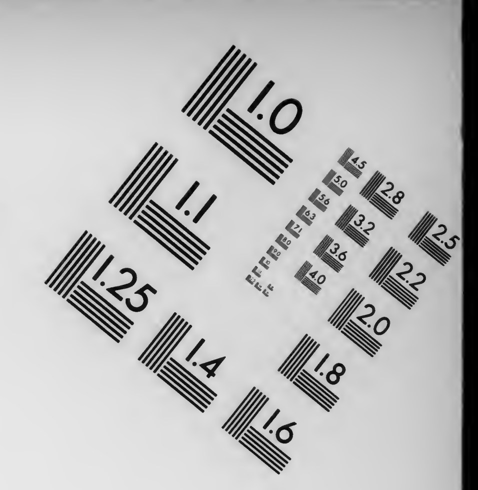


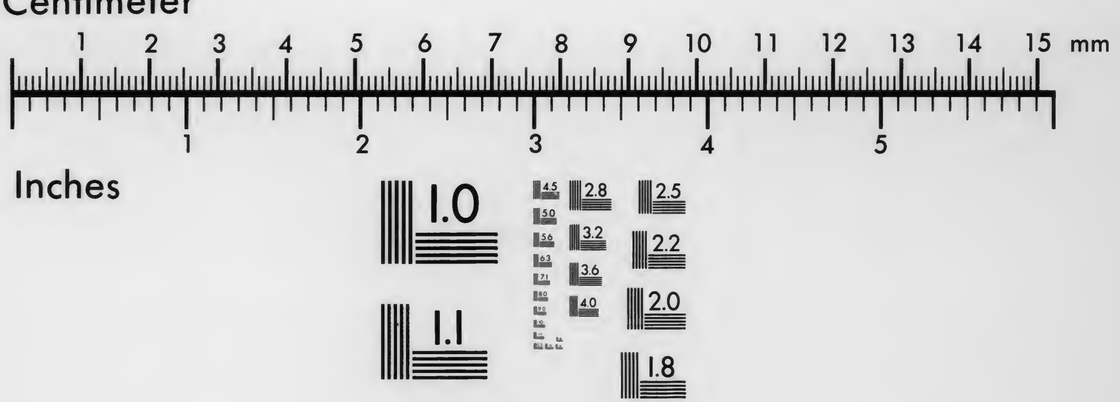


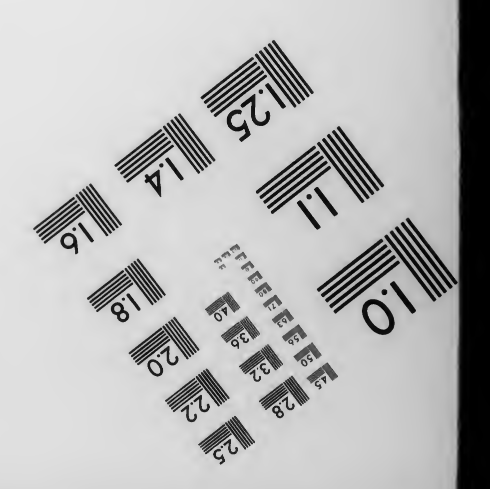
AIIM

**Association for Information and Image Management**

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

# ALAZON.

---

## EIN BEITRAG ZUR ANTIKEN ETHOLOGIE

UND ZUR KENNTNISS DER

## GRIECHISCH-RÖMISCHEN KOMÖDIE

NEBST

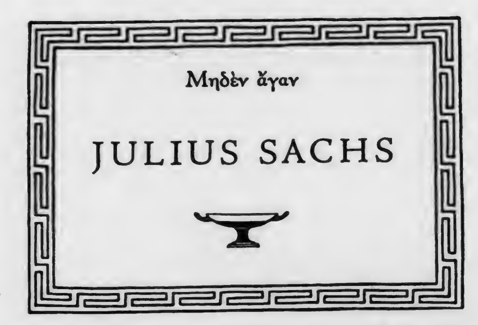
ÜBERSETZUNG DES PLAUTINISCHEN MILES GLORIOSUS.

VON

**OTTO RIBBECK.**

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1882.


SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN


Μηδὲν ἄγαν
JULIUS SACHS

# ALAZON.

## EIN BEITRAG ZUR ANTIKEN ETHOLOGIE

UND ZUR KENNTNISS DER

## GRIECHISCH-RÖMISCHEN KOMÖDIE

NEBST

ÜBERSETZUNG DES PLAUTINISCHEN MILES GLORIOSUS.

VON

**OTTO RIBBECK.**

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1882.

# KARL WEINHOLD

ZUR ERINNERUNG

AN LIEBE ALTE ZEITEN

ZUGEEIGNET.

## Vorrede.

Es ist meine Absicht an dem Faden der leider so verstümmelten Theophrastischen Charakterbilder die dort beschriebenen Typen, wie sie in der antiken Komödie und von andren Beobachtern des täglichen Lebens im Alterthum dargestellt sind, nach ihrer historischen Entwickelung und ihren mannigfachen Spielarten nach und nach zu reproduciren. Wie früher mit dem *εἴρων*, so habe ich es hier mit seinem Gegenbilde, dem *ἀλαζών* versucht. Beschreibungen solcher Art können aber weder einer gewissen Breite des Vortrags entbehren, denn sonst würde ihnen der Hauptreiz der Anschaulichkeit abgehen, noch dürfen sie auf das schwerere Rüstzeug quellenmässiger Nachweise und gelegentliche Seitenwege der Forschung verzichten, wenn sie der Wissenschaft dienen wollen. In der That glauben wir, dass die Ethologie neben der sublimeren Ethik einen Platz beanspruchen darf und dass sie eine sorgfältigere Pflege, als ihr bisher zu Theil geworden, nach mehr als einer Seite lohnen wird.

Die Uebersetzung des Plautinischen Stückes, welche die vorausgeschickten Skizzen mit einem ausgeführten Gemälde abschliesst, hat die Horazische Frist dreimal hinter sich und ist in langen Pausen gelegentlich immer von neuem einer Durchsicht unterworfen worden. Von dem Anspruch auf Vollendung ist sie dessenungeachtet weit entfernt. Doch sucht sie bei treuem Anschluss an den Wortlaut Ton und Stimmung des Originals in möglichst bequemer Umgangssprache wiederzugeben. Eine grössere Glätte der Verse, die durch freiere Behandlung des Textes wohl zu erzielen gewesen wäre, würde der Plautinischen Art nicht einmal recht entsprochen haben.

Schritt er im Waffenglanz, weitstrahlend gleich wie die Sonne,
Heiteren Blicks, und es trugen ihn schnell die Füsse.[1])

Vor allem bezeichnend ist die Haltung des Kopfes. So bemerkt Plutarch[2]): die Landleute sehen lieber diejenigen Getreidehalme, welche zu Boden gebeugt sind; die wegen ihrer Leichtigkeit emporgerichteten dagegen halten sie für leer und windig (ἀλαζόνας). An den ursprünglichen Sprachgebrauch erinnert noch Platon, wenn er im Phaidros p. 253 e, indessen schon in tadelndem Sinne, das eine der beiden Seelenrosse, das wilde, ungebehrdige als Gefährten der ὕβρις und ἀλαζονεία bezeichnet, im Gegensatz zur σωφροσύνη und ἀληθινὴ δόξα.

Ein neues Bild dieser selbstbewussten Freude an der eignen Erscheinung bot der Pfau, den in Athen zur Zeit des Redners Antiphon die schaulustige Menge einmal im Monat gegen Eintrittsgeld bewundern durfte.[3]) Daher denn der ehrliche Dikaiopolis, der von diplomatischem Schwindel und Persergesandtschaften in prächtigem Costüm nichts wissen will, erklärt: ‘ich

1) Ilias Z 506 ff.:

ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος, ἀκοστήσας ἐπὶ φάτνῃ,
δεσμὸν ἀπορρήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων,
εἰωθὼς λούεσθαι ἐυρρεῖος ποταμοῖο,
κυδιόων· ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει, ἀμφὶ δὲ χαῖται
ὤμοις' ἀΐσσονται· ὁ δ' ἀγλαΐηφι πεποιθώς,
ῥίμφα ἑ γοῦνα φέρει μετὰ ἤθεα καὶ νομὸν ἵππων·
ὣς υἱὸς Πριάμοιο Πάρις κατὰ Περγάμου ἄκρης,
τεύχεσι παμφαίνων ὥς τ' ἠλέκτωρ, ἐβεβήκει
καγχαλόων, ταχέες δὲ πόδες φέρον.

Schol. Ven. B: δοκεῖ ἡ κόμη τοῖς ἵπποις μεγαλοπρεπείας εἶναι αἰτία. καὶ Πάρις δὲ εὔκομος. πρεπόντως δὲ τοῦτο ἐπὶ τοῦ καλλωπιστοῦ· καὶ τὸ παράδειγμα ἀπὸ γαυρικοῦ ἵππου καὶ ἀλογίστου. (vgl. Simonides Amorg. fr. 7, 57 ff.) Dasselbe Gleichniss auf Hektor angewandt O 263 ff. hat mit Recht dem Zenodot Austoss erregt.

2) Ueber die Fortschritte in der Tugend 10 p. 81 B (vol. I p. 183 H.): οἱ μὲν οὖν γεωργοὶ τῶν σταχύων ἥδιον ὁρῶσι τοὺς κεκλιμένους καὶ νεύοντας ἐπὶ γῆν, τοὺς δ' ὑπὸ κουφότητος αἰρομένους ἄνω κενοὺς ἡγοῦνται καὶ ἀλαζόνας.

3) Aelian Natur der Thiere V 21: ὁ ταὼς οἶδεν ὀρνίθων ὡραιότατος ὤν, καὶ ἔνθα οἱ τὸ κάλλος κάθηται καὶ τοῦτο οἶδε καὶ ἐπ' αὐτῷ κομᾷ καὶ σοβαρός ἐστι καὶ θαρρεῖ τοῖς πτεροῖς . . . . ἀνατείνει δὲ τὴν κεφαλὴν καὶ ἐπινεύει σοβαρώτατα, ὥσπερ οὖν ἐπισείων τριλοφίαν . . . . καὶ ἑαυτὸν περιάγει δεικνὺς φιλοπόνως τὸ τῆς πτερώσεως πολύμορφον, ὑπὲρ τὴν τῶν Μήδων ἐσθῆτα καὶ τὰ τῶν Περσῶν ποικίλματα τὴν ἑαυτοῦ στολὴν ἀποδεικνύμενος, ἐκεῖνός γε σοβαρώτατα.



habe meinen Aerger an den Diplomaten und Pfauen und sonstigen Geckereien.’[1]) Die Stutzer vor allen sind es gewesen, denen zuerst in spöttischem Sinne der Name ἀλαζών beigelegt ist. Von Sokrates rühmt Xenophon[2]), dass er zwar die Pflege des Körpers nicht vernachlässigt habe, aber nicht geckenhaft oder ἀλαζονικός gewesen sei weder in der Art den Mantel zu tragen noch im Schuhwerk noch sonstwie in seiner Lebensweise. Junge eitle Gecken wie den Theodoros (aus dem Demos Diomeia) bezeichnet Aristophanes Ach. 605 als Διομειαλαζόνας, Leute desselben Schlages meint Lysias[3]); und so ist es zu verstehen, wenn Babrios 104, 5 von dem bissigen Hunde erzählt, dass er mit seiner Schelle am Hals auf dem Markt herumlief und σείων ἠλαζονεύετο: den Kopf in die Höhe werfend schüttelte er die Klingel und zierte sich damit. Auch wenn bei demselben Fabeldichter (95, 19) der Löwe tadelnd bemerkt, dass der Tiger ἀλαζών sei, mag er ihn als einen Stutzer bezeichnen, der auf sein prachtvoll gezeichnetes Fell eitel sei. Es ist aber nicht zu übersehen, dafs es der ironische Fuchs ist, welcher dem leichtgläubigen Hirsch erzählt, der Löwe, der im Sterben liege, habe mit ihm über die Wahl seines Nachfolgers berathen und sei, nachdem er den Eber, den Bären, den Panther, den Tiger verworfen, beim Hirsch als dem würdigsten stehen geblieben, dessen Gestalt und Hörnerschmuck[4]), wie sie der Schelm rühmt, weit eher nach einem ἀλαζών aussicht.[5])

Die älteste Definition des Wortes in seiner Anwendung auf den menschlichen Charakter findet sich in der Kyropädie des Xenophon II 2, 12, wo Kyros einem verdriesslichen Taxiarchen gegenüber, welcher die heiteren Gesellschafter (ἀστεῖοι καὶ εὐχάριτες), die den Andren lustige Lagergeschichten zum Besten geben, als Possenreisser und Aufschneider bezeichnet[6]), dieselben

1) Acharn. 63: ἄχθομαι 'γὼ πρέσβεσι | καὶ τοῖς ταῶσι τοῖς τ' ἀλαζονεύμασιν.

2) Memorab. I 2, 5: ἀλλ' οὐ μὴν θρυπτικός γε οὐδὲ ἀλαζονικὸς ἦν οὔτ' ἀμπεχόνῃ οὔθ' ὑποδέσει οὔτε τῇ ἄλλῃ διαίτῃ.

3) fr. 73: οἱ δ' ἀλαζονεύονται μὲν Τίμωνι παραπλησίως καὶ ἐσχηματισμένοι περιέρχονται ὥσπερ οὗτος. Vgl. Suidas v. ἐσχηματισμένος.

4) V. 21 ff.

5) Vgl. auch V. 36: τῆς δ' ὁ νοῦς ἐχαυνώθη | λόγοισι ποιητοῖσιν.

6) τί δ' ἄλλο γε, ἔφη, εἰ μὴ γέλωτα ποιεῖν ἐθέλοντες ὑπὲρ οὗ λέγουσι ταῦτα καὶ ἀλαζονεύονται.

Ist es auch nicht möglich, diese Technik im Einzelnen nachzuahmen, so sind doch auch dem Deutschen grade für die hier wiederzugebende Stilgattung manche analoge Freiheiten und Gewohnheiten der alltäglichen Sylbenmessung gestattet.

Keine Uebersetzung, wenn sie verständlich sein will, kann ohne Anachronismen auskommen, am wenigsten in der Komödie. Wenn nun vollends Plautus selbst sich nicht gescheut hat, römische Localfarbe und Zeitanspielungen in seine Bearbeitung griechischer Originale hineinzutragen, so kann seinem Interpreten eine ähnliche Ausschreitung nicht verdacht werden. Hat jener sich erlaubt den Namen Sceledrus wie einen lateinischen zu behandeln und dem ehrlichen „Beinert“ oder „Schenkler“ eine Abstammung von *scelus* anzudichten, so musste die Uebersetzung, um das Wortspiel wiederzugeben, auf den deutschen Schufterle verfallen. Und ebenso wenig war V. 348 die Vertauschung der griechischen Glycera mit ihrer deutschen Namensschwester zu umgehn. Um dieser beiden unumgänglichen Nothfälle willen aber auch alle übrigen Personen umzutaufen erschien uns weder erforderlich noch ausführbar. Von der Illusion eines deutschen Lustspiels kann ja eben doch nicht die Rede sein. Dazu aber spottet der Wohllaut und die Grazie der griechischen Namen jeder Barbarisirung. Möchte für den Artotrogus allenfalls ein „Brockenschnapper“ oder „Kuchenreuter“ oder „Bratenriecher“ oder dergleichen noch hingehen, möchte man dem Pleusicles allenfalls einen „Ruderhold“, dem Palästrio einen „Gelenkerich“ oder „Bewipperich“ unterschieben: an einer rhythmisch wie sprachlich befriedigenden, für Dialog und Vers bequemen, nicht gekünstelten und pedantischen Verdolmetschung der volltönenden und zugleich so gelenkigen Namen der übrigen männlichen und weiblichen Hauptpersonen scheiterten alle Versuche.

---

## I.

## Charakter des Alazon.

Wie so viele Ausdrücke der Griechen für Charakterschwächen scheint auch *ἀλαζών* ursprünglich in beifälligem Sinne gebraucht zu sein: erst durch Uebermass, verkehrte und unbefugte Ausübung wurde eine tadelnswerthe Eigenschaft daraus. Wenigstens führt Pollux I 195 das Wort unter den lobenden Prädicaten (*ἔπαινοι ἔργων καὶ γνώμης*) des Pferdes auf neben Wörtern wie *μεγαλοπρεπής γαῦρος κυδρός ἀγλαός εὔψυχος μετέωρος σοβαρός* u. s. w., welchen als Gegensätze in der Liste der tadelnden Beiwörter (*ψόγοι*) Bezeichnungen wie *δειλός ἄτολμος καταδεής ὕποπτος δυσωπούμενος ἐπίφοβος, βαρὺς τὴν κεφαλήν, κάτω νεύων* entsprechen. Dem Paradepferd in seiner stolzen, aufrechten, gelenken und eleganten Haltung mochte jenes Lob zukommen, auf dessen sichere etymologische Deutung wir freilich verzichten müssen.* Bei Homer findet es sich nicht, wohl aber die höchst anschauliche Schilderung eines solchen Pferdes, um die blendende Erscheinung des Paris auf dem Schlachtfelde damit zu vergleichen:

Wie aus dem Stall ein Ross, mit Korn an der Krippe genähret,
Wenn es die Halfter zerrissen, die Ebene lang im Galopp läuft
Zum breitwallenden Strom, wo es fröhlich zu baden gewohnt ist,
Vornehm: hoch auf hebt es das Haupt und über die Schultern
Fliegen die Mähnen umher, im Gefühl der prächtigen Jugend
Tragen es leicht die Kniee zur Schaar der weidenden Stuten:
So des Priamos Sohn, Paris, von Pergamos Höhe

* verweist auf längere Anmerkung hinter dem Text.

in Schutz nimmt und den Begriff des *ἀλαζών* auf solche Leute beschränkt, welche sich stellen reicher und tapferer zu sein als sie sind, und zu leisten versprechen was sie nicht vermögen, und zwar in offenbar egoistischer und gewinnsüchtiger Absicht.[1]) Ganz ebenso wird auch I 6, 22 und in den Memorabilien I 7 die *ἀλαζονεία* behandelt als das Streben etwas scheinen zu wollen was man nicht ist: reich, tapfer, stark, ein geschickter Steuermann, ein guter Feldherr, Reiter, Arzt, Flötenspieler u. s. w. Während aber Platon den *ἀλαζών* einfach dem Wahrheitsliebenden gegenüberstellt[2]), zieht Aristoteles, in wesentlicher Uebereinstimmung mit der von Xenophon vertretenen volksmässigen Auffassung, schärfere Grenzen. Von der richtigen Mitte, der Wahrhaftigkeit, kann, wie er sagt, nach zwei Seiten hin abgewichen werden: Verstellung nach der Seite des Grösseren hin (Uebertreibung) ist *ἀλαζονεία*, nach der des Kleineren ist *εἰρωνεία*.* Der *ἀλαζών* wie der *εἴρων* lügen, jener, indem er sich Rühmliches, mehr und besseres als er hat, oder auch was er gar nicht besitzt andichtet.[3]) Je nach der hierbei herrschenden Absicht aber werden drei Classen von *ἀλαζόνες* unterschieden: die einen, welche gar keinen bestimmten Zweck verfolgen (sie sind mehr eitel — *μάταιοι* — als böse zu nennen). Hierher gehören auch die Leute, welche die Neigung haben, immer von sich zu sprechen (*περιαυτολογία*).[4]) Die andren,

1) *ὁ μὲν γὰρ ἀλαζὼν ἔμοιγε δοκεῖ ὄνομα κεῖσθαι ἐπὶ τοῖς προσποιουμένοις καὶ πλουσιωτέροις εἶναι ἢ εἰσὶ καὶ ἀνδρειοτέροις καὶ ποιήσειν ἃ μὴ ἱκανοί εἰσιν ὑπισχνουμένοις, καὶ ταῦτα φανεροῖς γιγνομένοις ὅτι τοῖ λαβεῖν τι ἕνεκα καὶ κερδᾶναι ποιοῦσιν.*

2) Staat VI p. 490 a VIII 560 e (*ψευδεῖς δὴ καὶ ἀλαζόνες*) Lysis p. 218 d Gorgias p. 525 a (*ὑπὸ ψεύδους καὶ ἀλαζονείας*). Im jüngeren Hippias p. 369 ff. wird *ἀλαζών* als Synonym von *πολύτροπος* und *ψευδής* gebraucht. Phaidon p. 92 d: *λόγοις . . . ἀλαζόσι καὶ . . . εὖ μάλα ἐξαπατῶσι.* Vgl. Bekkers anecd. Graeca p. 374, 20: *Πλάτων δὲ ἀλαζόσιν ἀντὶ τοῦ ψευσταῖς.* 381: *ἀλαζονεύεσθαι τὸ ψεύδεσθαι λέγουσι καὶ ἀλαζόνα τὸν ψεύστην καὶ φένακα.*

3) An den Gegensatz beider Extreme denkt Plutarch, wenn er Sympos. I 2 räth, zur Ausgleichung bei Tische neben einen geschwätzigen Alten einen gern zuhörenden Jüngling, neben den *ἀλαζών* den *εἴρων* zu setzen: beide stehen bei Pollux VI 29 in der Liste der unangenehmen Gesellschafter (*συμπόται*).

4) Aristoteles rhet. II 6 rechnet unter die *αἰσχρά*, d. h. unter die



auch noch verhältnissmässig harmlosen, sind die, welche Ruhm oder Ehre suchen. Drittens die gemeinsten, welche Geld oder anderweitigen Gewinn durch ihre Schwindeleien erstreben. Auch die *εἰρωνεία* kann durch Uebertreibung in ihr Gegentheil umschlagen und den Charakter der *ἀλαζονεία* annehmen, z. B. die zur Schau getragene Einfachheit der lakonischen Kleidung.[1])

Der Gebrauch des Wortes lässt sich wie der von *εἴρων* für Athen nicht vor der Zeit des peloponnesischen Krieges und der Blüthe der altattischen Komödie nachweisen: auch dann bleibt es wesentlich auf die Umgangssprache beschränkt. Die Tragödie, so oft sie auch Veranlassung hat, Eitelkeit und Prahlerei der Menschen zu schildern, tadelnd oder warnend Betrachtungen darüber anzustellen, hat doch in ihren reichen synonymischen Wortschatz diesen Ausdruck nicht aufgenommen. Vielleicht ist es Kratinos gewesen, der ihn zuerst auf der Bühne gebraucht hat.[2]). Schon bei Aristophanes aber ist er zu seiner vollen Bedeutung entwickelt und als verächtliche Bezeichnung festgestellt für solche, welche durch ihr Auftreten und Behaben den Schein eines Inhaltes erwecken wollen, der ihnen fehlt. So entwicklungsfähig aber, so reich an Variationen ist dieser Charakter, dass ihn Aristoteles in seiner Theorie über das Wesen der Komödie als einen der drei Haupttypen komischer Personen (neben dem *εἴρων* und dem *βωμολόχος*) hingestellt hat.[3]) Und in der That spielt er nach allen Seiten hin in das weite Bereich menschlicher Thorheiten und Schwächen hinein.

In keiner Sphäre des Lebens hat es jemals dem *ἀλαζών* an Boden und Gelegenheit gefehlt sich hervorzuthun, aber gewisse Stände und Berufsarten haben doch so zu sagen ein classisches Anrecht an seine Wirksamkeit, ob nun die

Dinge, deren man sich zu schämen hat, *τὸ περὶ αὑτοῦ πάντα λέγειν καὶ ἐπαγγέλλεσθαι καὶ τὸ τἀλλότρια αὑτοῦ φάσκειν· ἀλαζονείας γάρ.* Die Grenzen sucht Plutarch in der Schrift *περὶ τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν ἀνεπιφθόνως* zu bestimmen: ohne zwingende Veranlassung sich selbst zu loben gilt ihm als *ἐπαχθὲς καὶ ἀνελεύθερον.*

1) Eth. Nicom. IV 13 p. 1127 a.

2) Bekker anecd. Gr. 374, 19: *ἀλαζών· ὑπερήφανος, ψεύστης καὶ κομπαστής. οὕτω Κρατῖνος* (fr. 380 K).

3) Vgl. meinen Aufsatz über den *εἴρων* im Rhein. Mus. XXXI S. 387 f.

Oeffentlichkeit, der Glanz, das Ungewohnte, das Geheimnissvolle solches Thuns ihr Genie vorzugsweise lockte oder ob es das Auge der beobachtenden Kritik besonders anzog. Aristoteles selbst[1]) stellt unter die Kategorie der *ἀλαζόνες* zunächst Rhetoren und Volksredner, wenn sie sich als Meister der Staatskunst ausgeben, ohne etwas davon zu verstehen, wenn sie auch nur z. B. die Namen früherer Gesetzgeber im Munde führen, ohne die Gesetze selbst zu kennen.[2]) Der nüchterne Dikaiopolis weiss davon zu sagen, wie besonders die Landleute einem solchen Bauernfänger, der sie und die Stadt mit schönen Reden preist, leicht auf den Leim gehen.[3]) Den Volksbeglücker Kleon erkennt der Chor in den Rittern als echten *ἀλαζών* an den ausbündigen Liebesversicherungen und Versprechungen, womit sich derselbe dem Demos gegenüber als dessen Wohlthäter und Freund aufspielt.[4]) In dem edlen Wettstreit zwischen ihm und dem Wursthändler wirft jeder von beiden dem andren *ἀλαζονεία* vor und bekennt sich unbedenklich selbst dazu.[5]) Auch das unablässige Erinnern des Gerbers an die gelungene Einnahme von Sphakteria wird ihm als solche angerechnet.[6])

Den Demagogen reihen sich die Diplomaten an. Den Gesandten, der als Dolmetsch des Pseudartabas goldene Berge im Namen des Perserkönigs verspricht, nennt der ungläubige Dikaiopolis in den Acharnern (109) einen *ἀλαζὼν μέγας*, ebenso

1) Rhet. I 2.

2) Schol. zu Aristoph. Wolken 1187.

3) Aristophanes Acharn. 370: *τούς τε γὰρ τρόπους | τοὺς τῶν ἀγροίκων οἶδα χαίροντας σφόδρα, | ἐάν τις αὐτοὺς εὐλογῇ καὶ τὴν πόλιν | ἀνὴρ ἀλαζὼν καὶ δίκαια κἄδικα· | κἀνταῦθα λανθάνουσ᾽ ἀπεμπολώμενοι.*

4) Kleon hat sich gerühmt er sei eben im Begriff gewesen den Antrag zu stellen, dass man den Rittern um ihrer Tapferkeit willen in der Stadt ein Denkmal setzen solle; darauf der Chor 269: *ὡς δ᾽ ἀλαζών, ὡς δὲ μάσθλης· εἶδες οἷ᾽ ὑπέρχεται | ὡσπερεὶ γέροντας ἡμᾶς κἀκκοβαλικεύεται.* Dazu der Scholiast nicht sehr treffend für den Zusammenhang: *ἀλαζὼν ὁ μείζονα τῆς ἑαυτοῦ ἀξίας κομπάζων καὶ φρονῶν.*

5) Aristoph. Ritter 290 Kleon: *περιελῶ σ᾽ ἀλαζονείαις.* 903 Wursthändler: *ἡ γὰρ θεός μ᾽ ἐκέλευσε νικῆσαί σ᾽ ἀλαζονείαις.*

6) V. 76 *ἔχει γὰρ τὸ σκέλος | τὸ μὲν ἐν Πύλῳ, τὸ γ᾽ ἕτερον ἐν τἠκκλησίᾳ.* Schol.: *πάλιν τῆς Πύλου μέμνηται, ἐπεὶ ὁ Κλέων ἐν αὐτῇ συνεχῶς ἠλαζονεύετο, ὡς ἄλλο μηδ᾽ ὁτιοῦν κατορθώσαντος αὐτοῦ, ἀλλὰ πένητος ὄντος τοῖς κατορθώμασιν.*



(135) den Theoros, der über den Erfolg seiner Sendung zu dem Thrakerfürsten Sitalkes einen Lügenbericht erstattet; und in dieselbe Kategorie wirft er alle jene jungen, lüderlichen, pflichtscheuen Gecken, welche sich, um nicht mit den Waffen zu dienen, zu solchen Missionen drängen.[1]) Da die neugegründete Wolkenstadt in den Vögeln naturgemäss sofort eine gewaltige Anziehungskraft auf *ἀλαζόνες* aller Art ausübt, stellt sich auch unter ihnen der angebliche Bundescommissar (*ἐπίσκοπος*) ein, der seiner aufgeputzten und gespreizten Erscheinung wegen von Peithetairos mit Sardanapal verglichen wird (1021) und sich selbst für einen Agenten des Satrapen Pharnakes ausgiebt.[2])

Komödien mit dem Titel *Πρέσβεις* dichteten Platon und Lykon, dessen Stück gleichzeitig mit den Wespen des Aristophanes aufgeführt ist. Ob dem Krates nach dem unpersönlichen Charakter seiner Komödie eine Verspottung der zeitgenössischen Rhetoren in einem hiernach benannten Stück *Ῥήτορες* zuzutrauen sei, kann zweifelhaft sein.[3]) In einer unbenannten Komödie des Platon wird über die Hydra der immer neu und verdoppelt nachwachsenden Köpfe der Rhetoren geklagt, zu deren Vertilgung sich kein Iolaos finde.[4])

Nach dem Leben, ja gewiss nach einem bestimmten Modell schildert Lukian[5]) den Moderhetor seiner Zeit, der, so sehr er selbst der Typus eines *ἀλαζών* ist, seinerseits den Rhetor strenger Schule, welcher die classischen Muster empfiehlt, als

1) Ach. 599 ff.:

*ταῦτ᾽ οὖν ἐγὼ βδελυττόμενος ἐσπεισάμην,*
*ὁρῶν πολιοὺς μὲν ἄνδρας ἐν ταῖς τάξεσιν,*
*νεανίας δ᾽ οἵος σὺ διαδεδρακότας*
*τοὺς μὲν ἐπὶ Θρᾴκης μισθοφοροῦντας τρεῖς δραχμάς,*
*Τισαμενοφαινίππους, Πανουργιππαρχίδας·*
*ἑτέρους δὲ παρὰ Χάρητι, τοὺς δ᾽ ἐν Χαόσιν*
*Γερητοθεοδώρους, Διομειαλαζόνας,*
*τοὺς δ᾽ ἐν Καμαρίνῃ κἀν Γέλᾳ κἀν Καταγέλᾳ.*

2) V. 1028. schol.: *ἀλαζονικῶς οὖν σκήπτεται κοινωνίαν ἔχειν μετ᾽ ἐκείνου.*

3) Meineke ändert das einzige Citat bei Athenaeus *ἐν Ῥήτορσιν* in *Ἥρωσιν.*

4) Fr. 186 *K.*

5) Rednerschule (*ῥητόρων διδάσκαλος*) 11 ff.

einen affectirten Gecken und Antiquitätenkrämer verachtet.[1]) Für jenen ist charakteristisch der wiegende Gang, der gebrochene Nacken[2]), der weibische Blick, die Honigstimme, der Salbenduft, wie er mit der Fingerspitze sich den Kopf kratzt, seine spärlichen, aber wohl gekräuselten, dunkel gefärbten Haare ordnet, wie ein Sardanapal oder Kinyras oder Agathon. Süss lächelnd wie eine Thais oder Glykera, mit schmeichelnder Stimme empfängt er in gewohnter Bescheidenheit den gelehrigen Schüler: vermuthlich habe der Pythische Gott denselben zu ihm als dem besten aller Redner geschickt wie einst den Chairephon zu Sokrates als dem weisesten, denn jeden Vergleich mit diesem oder jenem müsse der Neuling aufgeben, da er einen Redner kennen lernen werde, der alle andren übertöne wie die Trompete die Flöten, Grillen die Bienen, Chöre die einzelnen Vorsänger. Alsbald unterweist er den Jünger. Er soll nur nicht verzagt sein, wenn er nichts gelernt habe: jene sogenannten Vorkenntnisse solle er den Thoren überlassen, die den mühseligen Weg gehen wollen. Mit Unwissenheit, Keckheit und Unverschämtheit soll er sich ausrüsten, Scham, Anstand, Bescheidenheit, Erröthen als unnütz und hinderlich daheim lassen. Eine recht laute Stimme und einen Gang wie der Meister soll er annehmen, ein schöngeblümtes weisses Gewand tarentinischer Fabrik anlegen, welches den Körper durchscheinen lasse, dazu einen feinen Schuh, im Sommer aus Attika, im Winter aus Sikyon, ein grosses Gefolge und immer ein Buch in der Hand. Vor Allem soll er sich dann eine schöne Pose einstudieren, fünfzehn bis zwanzig attische Wörter auf der Zunge führen und auf jede Rede wie ein Gewürz aufstreuen, gleichviel ob sie zum Uebrigen passen; ferner soll er eine Anzahl fremdartiger, von den Alten selten gebrauchter Ausdrücke abschiessen, um der Menge zu imponiren, oder auch selbst ganz neue erfinden. Begegnet ihm ein Verstoss gegen die Gesetze des Stils, so habe er nur den Namen irgend eines nie dagewesenen Dichters oder Prosaikers bei der Hand, um sich auf dessen Autorität zu berufen. Wenn er einen öffentlichen Vortrag improvisiren soll,

1) Rednerschule 10: *ἀλαζὼν καὶ ἀρχαῖος ὡς ἀληθῶς καὶ κρονικὸς ἄνθρωπος.*

2) *διασεσαλευμένον τὸ βάδισμα, ἐπικεκλασμένον τὸν αὐχένα κτλ.*



so erkläre er alle schweren Themata, die ihm etwa gestellt werden, für unpassend und seiner unwürdig. Hat er einmal angefangen zu reden, so rede er ohne Zaudern was ihm in den Mund kommt: nur fliessend und ohne Pause. Und wenn von einem Uebelthäter in Athen die Rede ist, so sprich von den Zuständen in Indien und Ekbatana, und immer bringe Marathon und den Kynegeiros an (ohne das gehts nicht), und immer werde der Athos durchschifft und der Hellespont überschritten und die Sonne von den medischen Pfeilen verdunkelt und Xerxes in die Flucht geschlagen und Leonidas bewundert u. s. w. Bei Gelegenheit (im Epilog) kannst du auch singen und wenn du auch nur die Anrede an die Richter zum Text nehmen solltest. Rufe auch oftmals „weh über das Unheil!", schlag dich auf den Schenkel, gurgle, spucke aus, wackle mit dem Steiss. Bezeugt man dir keinen Beifall, so nimm es übel und schilt die Zuhörer, stehn sie auf und wollen entrüstet hinausgehn, so heisse sie sich niedersetzen: spiele überhaupt den Tyrannen. Damit sie aber auch die Fülle deiner Rede bewundern, hebe vom trojanischen Kriege oder meinetwegen von der Hochzeit des Deukalion und der Pyrrha an und komme dann nach und nach auf die Gegenwart. Aber nur ja nie ein Concept oder überhaupt eine Vorbereitung: das wäre verdächtig. Die guten Freunde müssen wie ein fest organisirter Chor dir zur Seite stehn, fleissig mit den Füssen stampfen und damit für die Mahlzeiten zahlen, zu denen sie geladen sind, wenn du aber etwa in Gefahr bist stecken zu bleiben, dir durch Beifallsepisoden Zeit zum Besinnen geben. Wenn du dann eingehüllt nach Hause gehst und unterwegs in ihrer Mitte noch einmal dein Thema durchsprichst, so müssen sie deine Trabanten spielen. Begegnet dir einer, so nimm nur den Mund recht voll und sei nicht blöde: „was ist doch Demosthenes gegen mich?" und dergleichen. Als Zuhörer den Collegen gegenüber nimmt der *ἀλαζών* die Miene des Hochmüthigen (*ὑπερήφανος*) an. Allen, die als Redner auftreten, hat er Verachtung zu bezeigen. Spricht Einer gut, so mag sich der mit fremden Federn schmücken; gelingt es ihm nur mässig, so muss Alles schlecht gemacht werden. Bei öffentlichen Vorträgen musst du zuletzt kommen, wenn schon Alle da sind: das wird bemerkt. Wenn aber Alle schweigen,

so halte eine recht auffallende, anmassende Lobrede, dass den Leuten übel dabei wird und sie sich die Ohren zustopfen. Schwenke nicht oft (zum Zeichen des Beifalls) die Hand (das ist gemein), steh auch nicht (zu demselben Zweck) auf, höchstens ein oder zweimal. Nimm ein stehendes Lächeln an und lass dir merken, dass du an dem was da geredet wird keinen Geschmack findest. Uebrigens nur zuversichtlich! Keckheit, Unverschämtheit, Gewandtheit im Lügen, immer mit dem Schwur auf den Lippen, neidische Verkleinerung, gehässige Verleumdung wird dich in kurzer Zeit angesehen und berühmt machen. Im Privatleben musst du würfeln, trinken, schlemmen, buhlen oder dich wenigstens dessen rühmen, wenn du's nicht thust. Sprich zu Allen von deinen Liebesaffairen, zeige Billets herum, die dir von Weibern geschrieben sind: denn du musst darauf ausgehn für einen Frauenliebling zu gelten. Die Meisten werden auch das auf Rechnung deiner Redekunst setzen, deren Ruhm bis in das Frauengemach gedrungen sei u. s. w.

Alle, die sich im Nebel, Dunst und Qualm der Eitelkeit, des Dünkels, der Gedanken oder der Phantasie bewegen und darin gefallen, Modenarren und Schwärmer, Dithyrambiker, Propheten, Aerzte, Gelehrte aller Art rechnet der komische Dichter der Wolken zu der bunten Schaar der *ἀλαζόνες*:

*πλείστους αὗται βόσκουσι σοφιστάς,*
*θουριομάντεις, ἰατροτέχνας σφραγιδονυχαργοκομήτας,*
*κυκλίων τε χορῶν ᾀσματοκάμπτας, ἄνδρας μετεωροφένακας.*[1])

Wie nach der Auffassung des gemeinen Mannes und des Idioten Dialektik, Eristik, Sophistik neuerfundene, gefährliche Gaukelkünste sind, welche zur Ausrüstung des Volksredners gehören, so sind von gleichem Standpunkt aus Philosophen und überhaupt Männer der Wissenschaft der *ἀλαζονεία* verdächtig, dass sie mehr zu wissen vorgeben als sie wirklich wissen. Ihn vertritt Pheidippides in den Wolken V. 102, wenn er dem Vater, der sich auf den Namen der Philosophen grade nicht besinnen kann, einhilft mit der Charakteristik:

---

1) Wolken 332 ff.



*αἰβοῖ· πονηροί γ', οἶδα· τοὺς ἀλαζόνας,*
*τοὺς ὠχριῶντας, τοὺς ἀνυποδήτους λέγεις·*
*ὧν ὁ κακοδαίμων Σωκράτης καὶ Χαιρεφῶν.*[1])

Selbst der Mathematiker Meton, da er kommt, um die Luft der neuen Vögelstadt zu vermessen, entgeht solcher Verunglimpfung nicht.[2])

Von jeher haben der Komödie Sophisten und Philosophen in ihrer Eigenschaft als *ἀλαζόνες* reichen Stoff geliefert. Die *Πανόπται* des Kratinos und Eubulos, die *Σοφισταί* des Platon, der *Πυθαγοριστής* des Aristophon, die *Πυθαγορίζουσα* sowie die *Ταραντῖνοι* des Alexis und des jüngeren Kratinos, die *Φιλόσοφοι* des Philemon verrathen grossentheils schon durch den Titel ihre Tendenz, und in wieviel andren Stücken ausser den Wolken des Aristophanes mögen Wissenschaft, Scharfsinn, Forschung in solchem Sinn karrikirt worden sein.* In den *Κόλακες* des Eupolis zählte zu den schmarotzenden Gästen des Hauses, welche der treue Hausverwalter nicht gern sieht, auch Protagoras:[3])

Von dem, was in der blauen Luft schwebt, schwindelt der Kerl,
Was aber von unten ihm aufgetischt wird, frisst er auf.

Gegen gewisse Philosophen war, wie es scheint, der Dialog des Schusters Simon, jenes apokryphen Sokratikers, *περὶ ἀλαζονείας* gerichtet[4]), von dem leider nichts erhalten ist.

Dem Kyniker Menippos, als dem Wortführer der vulgären,

---

1) Schol. *ἀλαζόνας· ἰδίως τοὺς ψεύστας ἐκάλουν, εἰκότως δὲ καὶ τοὺς φιλοσόφους ἀλαζόνας καλεῖ, ἐπεὶ λέγειν ἐπαγγέλλονται περὶ ὧν οὐκ ἴσασιν. ἢ ὅτι σεμνὰ ἔχοντες ἤθη ἀλαζόνες δοκοῦσιν* (letztre Erklärung stellt die Sache auf den Kopf). Vgl. oben Aristoteles eth. m. I p. 1193ª.

2) Peithetairos jagt ihn V. 1015 f. fort mit den Worten: *ὁμοθυμαδὸν | σποδεῖν ἅπαντας τοὺς ἀλαζόνας δοκεῖ.*

3) Fr. 159 M. = 146 K.:
*ὃς ἀλαζονεύεται μὲν ἀλιτήριος*
*περὶ τῶν μετεώρων, τὰ δὲ χαμᾶθεν ἐσθίει.*

4) Laertius Diogenes II 13. Auf diese Schrift scheint der Brief des Pseudo—Aristipp an Simon (Socr. ep. 13) anzuspielen, ja nach dem Schluss möchte man vermuthen, dass eben Aristipp als Zielscheibe derselben gedient hatte, da dieser den Verfasser an eine andre Adresse weist, an die Kyniker mit den langen Bärten u. s. w.

praktischen Lebensauffassung diente die *ἀλαζονεία* der Philosophen aller Schulen zum Gespött[1]), da sich hinter ihrem feierlichen Ernst, dem aufgerichteten Gang (als ob sie einen Spiess verschluckt hätten)[2]), dem irren Blick, der bald zum Himmel erhoben, bald auf den Boden geheftet ist[3]), der blassen Gesichtsfarbe, den heraufgezogenen Augenbrauen, dem dichten langen Bart Unwissenheit, Einbildung, Streitsucht und kleinlicher Sinn verstecke.[4]). Sie geben vor, die Höhe des Himmels und die Tiefe des Meers, den Umfang der Erde und Sonne, Grösse und Gestalt, die Entfernung zwischen Mond und Sonne zu messen, aber für das praktische Leben nützen sie nichts und wissen nicht einmal, wieviel Stadien der Weg von Megara nach Athen beträgt.[5]) Am schlimmsten sind sie, wenn sie unter einander in wissenschaftlichen Streit gerathen: einer sucht den andern zu überschreien, das Gesicht röthet sich, die Adern am Nacken schwellen an wie bei Flötenspielern, die mit Anstrengung blasen. Unter Schelten gehen sie endlich auseinander, den Schweiss von der Stirn wischend, und wer am lautesten das Wort geführt und zuletzt auf dem Platz geblieben ist, gilt als Sieger.[6])

Wenn die unbeschuhten Philosophen im abgetragnen Rock mit dem Ranzen an der Seite, dem Stock in der einen und dem Buch in der andern Hand wegen ihres affectirt bettelhaften Aussehens als *πτωχαλαζόνες* verlacht wurden, so verriethen die Platoniker und die Peripatetiker ihre *ἀλαζονεία* durch das Gegentheil, durch stutzerhafte Vornehmthuerei und

1) Lukian Todtengespräche 1, 2.

2) Epiktet Diatr. I 21: *τί οὖν ἡμῖν ὀβελίσκον καταπιὼν περιπατεῖς; ἤθελον ἵνα με καὶ οἱ ἀπαντῶντες θαυμάζωσι καὶ ἐπακολουθοῦντες ἐπικραγάζωσιν· ὢ μεγάλου φιλοσόφου.*

3) Bei Aristophanes lobt der Wolkenchor den Sokrates 363: *ὅτι βρενθύει τ' ἐν ταῖσιν ὁδοῖς καὶ τὼ 'φθαλμὼ παραβάλλεις.* Dazu ein nicht sehr zutreffendes Scholion: *ἴδιόν ἐστι τῶν ἀλαζόνων τὸ μὴ ἔχειν ἀεὶ τὸ βλέμμα ἐπὶ ταὐτοῦ, ἀλλ' ἄνω καὶ κάτω κινεῖν, καὶ νῦν μὲν ἐνταῦθα, νῦν δ' ἄλλοσε μεταφέρειν.*

4) Lukian Todtengespr. 10, 8 Fischer 44 Traum 4 Ausreisser 7; die Hetäre in den Hetärengespr. 10, 1.

5) Lukian Ikaromen. 6: vgl. Alkiphron epist. 3, 14.

6) Lukian Zweimal Angekl. 11 vgl. Hermotim. 12.



prahlerische Ueppigkeit bei ihren geselligen Zusammenkünften. Ein Beispiel liefert der Peripatetiker Lykon, dessen luxuriöses Treiben Antigonos von Karystos bei Athenaeus XII p. 547 d ff. in grellen Zügen schildert.[1])

Zu denen, welche ein Wissen vorgeben, welches sie nicht besitzen, gehören recht eigentlich auch die Dichter. Dem nüchternen Philister oder dem Wahrheitsrigoristen galten sie für Lügner und Betrüger, bisweilen sogar für boshafte. So äussert sich Kronos bei Lukian gekränkt über den Schafhirten Hesiod, den Schwindler (*τὸν ἀλαζόνα*), der ihm angedichtet habe, dass er seine Kinder fresse.[2]) Dem Kallimachos, dessen Stolz war nichts Unbezeugtes zu singen, hiess daher Euhemeros, der frivole Erfinder des mythologischen Romans, ein *γέρων ἀλαζών.*[3]) Aber selbst den Aischylos schilt Euripides in den Fröschen als *ἀλαζὼν καὶ φέναξ*, weil er die Zuschauer betrüge durch Einführung von stummen Hauptpersonen, welche die Erwartung der Zuschauer hinhalten und täuschen (909. 919 ff.). Und ganz im Sinn ihres Lieblingsdichters nannte die jüngere Generation, deren Vertreter Pheidippides in den Wolken ist, den Aischylos „voll hohlen Getönes, unreell, Grossmaul, Abgründe von Phrasen erschaffend.[4]) Hierher gehört nun die ganze Schaar jener phrasendrechselnden, windigen und hungrigen Dithyramben- und Hymnendichter: ihr Typus ist der zerlumpte Poet in den Vögeln (904 ff.), der einen ganzen Vorrath von Gedichten jeder Art für die neue Wolkenstadt schon seit lange vor ihrer Gründung auf Lager hat und sich durch sinnlose Proben (zusammengebettelt aus Pindarischen und anderen Originalen) einen neuen Anzug für seinen fröstelnden Leib verdient.[5])

1) *τοῦ περιπάτου προστὰς ἐδείπνιζε τοὺς φίλους ἀλαζονείᾳ καὶ πολυτελείᾳ πολλῇ χρώμενος, .... ὁ δὲ Λύκων ὑπ' ἀλαζονείας καὶ ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ, ἐν τῇ Κόνωνος οἰκίᾳ, εἶχεν εἰκοσίκλινον οἶκον, ὃς ἦν ἐπιτήδειος αὐτῷ πρὸς τὰς ὑποδοχάς.*

2) *τὰ πρὸς Κρόνον* 6.

3) Choliamben fr. 86.

4) Wolken 1367: *ψόφου πλέων, ἀξύστατον, στόμφακα, κρημνοποιόν.*

5) Schol. Vög. 950 *διαβάλλει τοὺς ποιητὰς ὡς τῷ κόμπῳ τῶν λέξεων ἀπατῶντας, μηδὲν δὲ λέγοντας.* 952: *ἐπίτηδες δὲ ἀδιανοήτως λέγει, ὅπως διὰ τοῦ ὄγκου τῶν λέξεων δοκῇ τινα φαντασίαν ἔχειν.*

Ohne Weiteres fielen daher Propheten (*μάντεις, χρησμολόγοι*), Zauberer und Gaukler (*μάγοι, γόητες, ἀγύρται*)[1]) aller Art unter die Kategorie der *ἀλαζόνες*.

*Τίς ἀλαζονίαν πλείσταν παρέχει τῶν ἀνθρώπων; οἱ μάντεις*

schrieb bereits der Vorgänger Epicharms, der Komödiendichter Aristoxenos von Selinus.[2]) Mit spöttischem Seitenblick auf die uralten Propheten von Dodona, die Seller, jene *ὑποφῆται ἀνιπτοπόδες χαμαιεῦναι*[3]), nannte Archilochos[4]) zuerst einen Wahrsager, dem er nicht traute, „Sohn des Sellos", und seitdem blieben die Ausdrücke *Σέλλος Σελλεύς σελλίζειν* und *σελλίζεσθαι* gleichbedeutend mit *ἀλαζών* und *ἀλαζονεύεσθαι*, mit Schwindler und schwindeln.[5]) Die Tragödie namentlich des Euripides und der Römer ist voller Ausfälle auf die Lügenhaftigkeit der Wahrsager, und die Komödie, Aristophanes an der Spitze, schont sie noch weniger[6]): es genüge, auf den Orakelspender Hierokles im Frieden, und auf seinen Collegen in den Vögeln, den Verkünder des Bakisspruches, hinzuweisen. Man hatte genugsam erfahren, dass die Propheten zwar nach den Ereignissen sich rühmten, sie hätten vorausgewusst, dass es so kommen würde, vorher aber weder etwas Rechtes wussten noch sagten.[7])

Solche *ἀλαζόνας* unterscheidet Platon im Charmides 46 p. 173c von den wahrhaften Sehern (*ὡς ἀληθῶς μάντεις*); und im Hinblick auf jene rühmt Xenophon, wie sich das *δαιμόνιον* des Sokrates bewährt habe, der sich getrost darauf berufen

1) Eustathius p. 1430, 33: *ἀγύρτης κατὰ τοὺς παλαιοὺς ὁ ἀγείρων ὄχλον καὶ ἀπατεὼν καὶ ἀλαζών κτλ.* Bekker anecd. Gr. 331, 14: *ἀγύρτης· ἐπαΐτης φιλοκερδής, ἢ ὁ ἀλαζὼν καὶ ἀπατεών.* Vgl. Suidas. Oedipus bei Sophokles (Oed. R. 388) schilt den Teiresias *δόλιον ἀγύρτην.*

2) Hephaistion c. 8.

3) Ilias *Π* 234.

4) Fr. 104: das vornehme Patronymicum Batusiades mit Hohn.

5) S. unten und Meineke com. Gr. II 585.

6) Friede 1043: *οὑτοσὶ | προσέρχεται δάφνῃ τις ἐστεφανωμένος. | τίς ἄρα ποτ' ἐστίν; — ὡς ἀλαζὼν φαίνεται· | μάντις τίς ἐστιν* u. s. w. Vgl. 1069. 1120f. Vögel 983: *αὐτὰρ ἐπὴν ἄκλητος ἰὼν ἄνθρωπος ἀλαζών* u. s. w.

7) Schol. zum Frieden 1101: *εἰώθασι γὰρ οἱ μάντεις μετὰ τὴν ἔκβασιν τῶν πραγμάτων λέγειν ὅτι προῄδειν τοῦτο τὸ ἐσόμενον. πρὶν δὲ γενέσθαι οὔτε προΐσασιν οὐδὲν οὔτε λέγουσιν.*



konnte, ohne zu fürchten als *ἀλαζών* zu erscheinen.[1]) Im *Ψευδόμαντις* des Anaxandrides fr. 49 rühmt sich der Held des Stückes, vielleicht ein Quacksalber (fr. 50 ist ein Recept), mit edler Selbsterkenntniss seines Charakters:

*ὅτι εἴμ' ἀλαζών, τοῦτ' ἐπιτιμᾷς· ἀλλὰ τί;*
*νικᾷ γὰρ αὕτη τὰς τέχνας πάσας πολὺ*
*μετὰ τὴν κολακείαν. ἥδε μὲν γὰρ διαφέρει.*

Die *Μάντεις* des Alexis, der *Ἀγύρτης* des Philemon, die *Ἱέρεια* (vgl. fr. 237) und der *Μηναγύρτης* (Bettelpriester) des Menander (vgl. fr. 237M.) und andre Producte der mittleren und neueren Komödie* mögen Beiträge zur Schilderung solcher Leute geliefert, und nach Vorbildern dieser Art wird Naevius seinen *Ariolus* gedichtet haben. Wie Aristophanes in den 'Leuten von Telmesos' (*Τελμησῆς*) die Zeichen- und Wunderdeuter und ihre Gläubigen verspottet hatte, so brachten in gleichnamigen Stücken Afranius, Pomponius, Laberius den *Augur* auf die Bühne: von prophetischer Verzückung (*rabies*) ist in einem Bruchstück (I) des erstgenannten die Rede. Possenhaft liess Pomponius seinen *Aruspex* mit Umbiegung des Namens als Dorfbarbier (*Pexor rusticus*) fungiren.

Für Seher und Dichter zugleich ist das passende Symbol der Hahn mit seinem anspruchsvollen, prophetischen Krähen, der stolzen Kopfhaltung und dem vornehmen Schritt (*ὄρνις ἁβροβάτης*). Wegen dieser Seelenverwandtschaft wird er in den Vögeln des Aristophanes (276) als *μουσόμαντις*[2]) bezeichnet; seinem Namen *Μῆδος* wie seiner Herkunft macht der ritterliche Kämpfer ausserdem Ehre durch seine ganze prunkhafte Erscheinung.

Aus dem Stande der Seher sind die Aerzte hervorgegangen[3]); in alter Zeit fielen beide Functionen zusammen: so blieb den Heilkünstlern auch nach ihrer Emancipation noch

1) Memorab. I 1, 5: *καίτοι τίς οὐκ ἂν ὁμολογήσειεν αὐτὸν βούλεσθαι μήτ' ἠλίθιον μήτ' ἀλαζόνα φαίνεσθαι τοῖς συνοῦσιν;*

2) Schol.: *ὁ κομπώδης· τοιοῦτοι γὰρ οἱ μάντεις καὶ οἱ ποιηταί.*

3) Eustathius zur Ilias Λ 63. Ueber die Stellung der Aerzte vgl. Welcker kl. Schr. III 226 ff. Becker im Charikles II, Excurs zur achten Scene.

ein Theil des Leumundes ihrer alten Collegen. Hippokrates[1]) spottet über die Charlatane seiner Zeit, welche ihre Unwissenheit unter dem Mantel heiliger Bräuche zu verhüllen suchen und mit solchem Hokuspokus die Epilepsie zu heilen vorgeben. Von dem Humbug der Incubation in der Klinik des Asklepiospriesters lässt Aristophanes im Plutos 665 ff. einen Augenzeugen Ergötzliches erzählen. Im *Ἀμφιάρεως* desselben Dichters lieferte das berühmte Heilorakel des Heros und seiner assistirenden Tochter Iaso (fr. 24) die Grundlage, um den Glauben an Wundercuren sarkastisch darzustellen. Antiphanes, Aristophon, Theophilos und Philemon haben Komödien unter dem Titel *Ἰατρός* geschrieben. Dass auch im *Ἀσκληπιός*, im *Μητραγύρτης*[2]), in der *Ἄλκηστις* des Antiphanes Curpfuscherei getrieben wurde, zeigen einzelne Bruchstücke und Notizen. Der hausirende Apotheker (*Φαρμακοπώλης*) mit seinem Medicinkasten und den magischen Schlangen wird schon in dem obengenannten Amphiaraos heimgeschickt[3]); von Alexis und Mnesimachos ist auch diese Figur zur Titelrolle von Stücken gemacht worden.[4]) Gegen einen *ἰατρὸς ἀλαζὼν* ist der Vers gerichtet: *τὸ φάρμακόν σου τὴν νόσον μείζω ποιεῖ.*[5]) Als Gewohnheit der Aerzte giebt Jemand bei Menander (fr. 487) an, Schlimmes zu vergrössern und Bedenkliches übergefährlich zu machen. Dass sie ihren strengen Mässigkeitsgeboten selbst durchaus nicht nachleben, wird bei Philemon bemerkt.[6]) In ihren Recepten lieben sie sich dorischer oder sonstwie fremdartiger Ausdrücke zu bedienen, welche dem einfältigen Patienten auch wirklich imponiren.[7]) Selbst die eignen Freunde sieht der Arzt nicht

1) *περὶ ἱερῆς νόσου* zu Anfang: *ἐμοὶ δὲ δοκέουσιν οἱ πρῶτοι τοῦτο τὸ νόσημα ἀφιερώσαντες τοιοῦτοι εἶναι ἄνθρωποι οἷοι καὶ νῦν εἰσὶ μάγοι τε καὶ καθάρται καὶ ἀγύρται καὶ ἀλαζόνες, ὁκόσοι δὴ προσποιέονται σφόδρα θεοσεβέες εἶναι καὶ πλέον τι εἰδέναι κτλ.*

2) Der *Μισοπόνηρος* des Antiphanes fr. 158, 8 nennt das Geschlecht der *μητραγυρτοῦντες* neben Ammen, Pädagogen u. a. *μιαρώτατον.*

3) Aristophanes fr. 28: *καὶ τοὺς μὲν ὄφεις, οὓς ἐπιπέμπεις, | ἐν κίστῃ που κατασήμηναι | καὶ παῦσαι φαρμακοπωλῶν.*

4) Vgl. Alexis (*Κρατεύας ἢ Φαρμακοπώλης*) fr. 109.

5) fr. com. anon. 333.

6) Im *Σικελικός* fr. 71.

7) Alexis (*Μανδραγοριζομένη*) fr. 139. Euphron (*Ἀποδιδοῦσα*) fr. 3.



gern gesund, so wenig wie der Krieger seiner Vaterstadt den Frieden gönnt.[1]) Während auch von dem Arzt des Alterthums untadlige Sauberkeit und Nettigkeit in der Kleidung wie in der ganzen äusseren Erscheinung gefordert wurde, verrieth sich der *ἀλαζών* durch kostbare, gesuchte Eleganz[2]), durch Siegelringe und kokette Haarfrisur[3]), durch prunkenden Apparat, Bestecke von Elfenbein, silberne Schröpfköpfe, in Gold gefasste Messer, wie die ungeschickten Barbiere durch eine Menge ausgelegter Messer und grosse Spiegel Kunden anzulocken suchen.[4]) Sein Honorar fordert der Charlatan im voraus.[5])

Von dem lächerlich aufgeblasenen Arzt Menekrates aus Syrakus ist bei Athenaeus VII p. 289 f. aus fast zeitgenössischen oder doch wenig jüngeren Quellen[6]) Wunderbares zu lesen. Er liess sich Zeus anreden, weil er allein durch seine Kunst den Menschen das Leben schenke; die Patienten, die er von der Epilepsie geheilt hatte, mussten sich seinem Gefolge anschliessen, der eine als Herakles, der andre als Hermes gekleidet, ein dritter figurirte als Apollo, ein vierter als Asklepios; mit diesem Götterchor zog er umher, im Purpurgewande, mit goldenem Kranz auf dem Kopf, ein Scepter in der Hand. Auf seinen anmassenden Brief an den Makedonerkönig Philipp mit der Ueberschrift: „Menekrates Zeus wünscht dem Philipp wohl zu leben" (*χαίρειν*), erhielt er die passende Antwort: „Philippos wünscht dem Menekrates Gesundheit" (*ὑγιαίνειν*).[7]) Dichter der mittleren Komödie wie Alexis[8]) liessen sich diese Figur nicht entgehen. Ephippos im Peltastes (fr. 18):

1) Philemon fr. 137, der jüngere Philemon fr. 2.

2) Galen in Hippocr. Epid. t. XVII 2 p. 138. 149.

3) Aristophanes Wolken 333: *ἰατροτέχνας σφραγιδονυχαργοκομήτας.* vgl. Welcker kl. Schr. III 228.

4) Lukian gegen den Ungebildeten 29.

5) Achilles Tatios IV 4: *οἶδεν οὖν τὴν θεραπείαν ὁ ἐλέφας καὶ προῖκα οὐκ ἀνοίγει τὸ στόμα, ἀλλ' ἐστὶν ἰατρὸς ἀλαζὼν καὶ τὸν μισθὸν πρῶτον αἰτεῖ.*

6) Baton über die ephesischen Tyrannen, und Hegesandros. Vgl. Aelian var. hist. XII 51.

7) Plutarch Agesil. 21 setzt den Agesilaos an Philipps Stelle.

8) Im *Μίνως* oder, da dieser Titel sonst unbekannt ist, nach Meineke's Coniectur im *Αἶνος*: fr. 133.

*οὐ Μενεκράτης μὲν ἔφασκεν εἶναι Ζεὺς θεός;*
*Νικόστρατος δ' ἀργεῖος ἕτερος Ἡρακλῆς.*

Ein Geistesverwandter dieses vornehmen Narren ist der Arzt in den Menächmen des Plautus. Er rühmt sich, dem Aesculap das Bein, dem Apollo den Arm verbunden zu haben, und lässt daher gewöhnliche Sterbliche lange auf sich warten (883 ff.); mehr als 600 Kranke vermisst er sich an einem Tage zu curiren (894), und ist bereit dem für toll gehaltenen Menächmus mit seinem Helleborus zu Leibe zu gehen, ohne zu merken, dass er es mit einem völlig Gesunden zu thun hat (V 5). Im *Parasitus medicus* desselben Dichters wird der Parasit als Arzt den Charlatan drastisch genug parodirt haben. Man denke an den Molière'schen médecin malgré lui. Dass auch die Atellane diesen Charakter vorführte, zeigen die Titel *Medicus* von Pomponius und *Mima medica*[1]) von Novius.

Wie die Aerzte von Widersachern mit Köchen verglichen werden[2]), so suchen wiederum diese eine Ehre darin sich jenen an die Seite zu stellen: in der Komödie jedenfalls haben sie es zu grösserem Ruhme gebracht. Schon in der megarischen Posse war Maison, der Koch, eine stehende Charakterrolle[3]), zunächst freilich nicht viel mehr als ein gefrässiger, alberner Tölpel. Auch in der verwandten sicilischen Komödie, namentlich bei Epicharm, in dessen Conversationsstücken ja Tafelfreuden und Leckerbissen von Land und Meer eine so grosse Rolle spielen, wird der zungenfertige Beherrscher des gastronomischen Reiches nicht gefehlt haben, sicherlich z. B. nicht in der „Hochzeit der Hebe", wo der Hochzeitsschmaus und dessen Zurüstung mit so ersichtlicher Vorliebe behandelt ist. Stand

1) Die Ueberlieferung in den zwei einzigen Citaten bei Nonius schwankt zwischen *mania, minia, mima*.

2) Athenaeus IX p. 377 f. *οὐδὲν ἧττων τῶν ἰατρῶν εἰς ἀλαζονείαν καὶ ὁ παρὰ Σωπάτρῳ μάγειρος.* Pseudo-Platon von der Tugend 2: *ἆρα ἵνα μὴ ἀντίτεχνοι αὐτοῖς γίγνοιντο* (d. h. haben die genannten guten Männer aus Neid vermieden Schüler in der Tugend zu unterweisen, um sich keine Rivalen zu erziehen?) *ὥσπερ οἱ μάγειροί τε καὶ ἰατροὶ καὶ τέκτονες φθονοῦσιν;*

3) Aristophanes v. Byzanz *περὶ προσώπων* bei Athenaeus XIV p. 659 b. Vgl. Nauck de Arist. Byz. p. 275 ff.



doch der sicilische Koch[1]) neben dem elischen[2]) noch in der mittleren wie in der neueren Komödie in bedeutendem Ansehn. Aber erst in Athen unter dem Einfluss attischer Cultur (obwohl die dortige Küche für vergleichsweise bescheiden galt[3]) arbeitete sich der ursprünglich ganz auf das Materielle gerichtete, unflätige Geselle allmälig zu jenem sublimen Standpunkt empor, den wir zu schildern haben. Welche Zukunft dem noch rohen Plebejer bevorstehe, hat Aristophanes geahnt, indem er den glücklichen Nebenbuhler und Nachfolger des Gerbers grade aus dem Stande der Köche in der Person des Wursthändlers hervorgehen liess. Der *ἀλαζών* unter den Staatsmännern wird übertrumpft durch einen berufsmässigen Meister der *ἀλαζονεία* aus einer Zunft, welche zu dieser Kunst prädestinirt war. Der alte Erklärer (Aristarch?) macht consequent auf die Durchführung dieser Rolle auch im Jargon der *μάγειροι* aufmerksam.[4]) Nun aber welcher Abstand von diesem pöbelhaften Vorfahren zu den würdigen Nachkommen in der mittleren und neueren Komödie, deren Lieblingsfigur sie sind!* *ἀλαζονικὸν δ' ἐστὶ πᾶν τὸ τῶν μαγείρων φῦλον*, sagt Athenaeus[5]), dessen Werk eine überfliessende Quelle zur Charakteristik des Standes ist, und ein Mitglied desselben bei Poseidippos[6]) erklärt freimüthig selbst: *τῶν ἡδυσμάτων | πάντων κράτιστόν ἐστιν ἐν μαγειρικῇ | ἀλαζονεία.* Da der Rauch in eigentlicher wie in übertragner Bedeutung zu dem Wesen dieses Berufs gehört, so wird die Bedeutung desselben prägnant durch den Ausdruck *καπνιζομένη τυραννίς* zusammengefasst.[7])

Schon bei Philyllios, der vor den Ekklesiazusen des Aristophanes (Ol. 96, 4) Komödien dichtete, ist vom Koch als eine Art von noli me tangere die Rede.[8])

1) Kratinos der jüngere (*Γίγαντες*) fr. 1: vgl. Alexis fr. 24, Anaxippos fr. 1, 3.

2) Antiphanes fr. 236. Epikrates fr. 6.

3) Alexis fr. 208. Lynkeus V. 3 f.

4) Schol. zu Ritt. 289. 294 f. 301. 315. 343. 345. 356. 370. 372. 374. 376. 414. 708. 921. 1083. 1236.

5) VII p. 290 b.

6) *Χορεύουσαι* fr. 24 M.

7) Demetrios *Ἀρεοπαγίτης*: IV 539 M.

8) *Πόλεις* fr. 10 K. *ὅ τι ἂν τύχῃ | ὁ μάγειρος ἀδικήσας, τὸν αὐλητὴν*

In der That beruht das Selbstbewusstsein dieser Künstler auf den solidesten Grundlagen. Ist es doch die Kochkunst, welche die Menschen aus dem Zustande kannibalischer Wildheit herausgeführt und zu einer gesitteten Gesellschaft erhoben hat.[1]) Zu welch tiefer, umfassender Wissenschaft aber hat sie sich mit der Zeit ausgebildet: *εἰς τοὺς σοφιστὰς τὸν μάγειρον ἐγγράφω* sagt einer dieser Gelehrten bei Alexis (fr. 146, 14). Will aber ein Koch auf der Höhe seines Berufs stehen, so muss er ein wahrer Polyhistor sein. Abgesehen von der Naturkunde, durch welche ihm die verschiedenen Gattungen und Behandlungsarten alles Essbaren, vor Allem die Geheimnisse der Ichthyologie geoffenbart werden, muss er Astrolog, Architekt, Geometer, Arithmetiker, Taktiker, Strategiker, Arzt, Maler in einer Person sein.[2]) Nachts sitzt er bei der Lampe über den Büchern und studiert Recepte, Anweisungen und Erfindungen grosser Vorgänger.[3]) Wer nicht den ganzen Demokrit und Epikur (denn Epikur war selbst nichts andres als ein Koch) gelesen hat, darf sich nicht sehen lassen.[4]) Am Herde bedarf er schon zur Regulierung des Feuers tiefsten Nachdenkens.[5]) Aber der wahre Künstler legt nicht etwa selber Hand an, sondern sitzt nur dabei und commandirt, wie ein Feldherr seine Armee, die Intensität der Hitze, die Symphonie des Siedens in den verschiedenen Töpfen, die Harmonie der verschiedenen Mischungen beobachtend.[6]) Und wie selten ist die feine Zunge, welche fleissig kostend jeder Speise die richtige Mischung zu geben weiss, wie der Musiker seine Lyra stimmt.[7])

---

*λαβεῖν | πληγάς* (citirt in Eubulos' *Λάκωνες ἢ Λήδα* fr. 62 M.). Natürlich klagt so der Flötenspieler selbst, der die Sünden des Kochs büssen muss. In 3 anapästischen Tetrametern (fr. 13) werden Seedelicatessen aufgezählt: vielleicht ist es der Koch, welcher anordnet, dass sie auf die Tafel gebracht werden (*αἴρετε*), und derselbe, welcher fr. 24 eine ausgesuchte Weinkarte verspricht. Vgl. fr. 25. 27.

1) Athenion *Σαμοθρᾷκες.*

2) Sosipatros *Καταψευδόμενος.* Nikomachos: *Εἰλείθυια.* Damoxenos fr. 2, 33.

3) Baton *Εὐεργέται* fr. 4.

4) Damoxenos *Σύντροφοι* fr. 2.

5) Der jüngre Philemon fr. 1.

6) Damoxenos *Σύντροφοι* fr. 2, 46 ff.

7) Machon fr. 2.



Welche Weisheit der Berechnung gehört dazu, dass die Speisen weder zu heiss noch zu kalt auf den Tisch kommen![1]) Ueberhaupt unterscheidet sich erst darin der wahre Kochkünstler (*μάγειρος*) vom blossen Zubereiter (*ὀψοποιός*), dass er sich auf das Anrichten, auf Ort, Zeit, Personen und Umstände versteht, wie ein umsichtiger Feldherr.[2]) Tragisch ist daher seine Verzweiflung, wenn seine Speisen fertig und die Gäste noch nicht da sind.[3])

Zu seinen Studien gehören auch die Verschiedenheiten des nationalen Geschmacks. Der Koch bei Diphilos[4]) erkundigt sich, ob alle Hochzeitsgäste geborne Attiker oder ob fremde Kaufleute darunter seien: er weiss, was den Rhodiern, den Byzantiern am besten schmeckt. Für Verliebte, Philosophen, Zöllner, Greise hat er sein besondres Menu, er sieht Jedem am Gesicht an, was er zu essen begehrt.[5]) Er ist eine Art Poet, denn er muss erfinderisch sein und Delicatessen, die begehrt werden und grade nicht zu haben sind, durch die Kunst der Zubereitung täuschend nachzuahmen wissen.[6])

Daher redet er denn auch am liebsten in homerischen, altfränkischen Ausdrücken, sagt *μέροπες* für Personen, *δαιτυμών* für Gast, *μῆλα* für Schafe, *οὐλοχύται* für Salz, Sprühfunken vom Herde heissen ihm Hunde des Hephaistos.[7]) Freilich bringt er seinen Wirth, wenn ihm derselbe an litterarischer Bildung nicht gleichsteht, dadurch zur Verzweiflung: vergeblich verlangt der ungeduldige Philister, da er in die lächerlichsten Missverständnisse verfällt, von dem gelehrten Herrn, dass er seine vornehme Sprechweise ändern möge.[8]) Zuerst wird den hohen Stil der homerischen Rhapsoden auch in die Küchensprache eingeführt haben Hegemon von Thasos, dessen Parodien als

---

1) Alexis fr. 168.

2) Dionysios *Θεσμοφόρος* fr. 2.

3) Mnesimachos *Ἱπποτρόφος* fr. 4.

4) *Ἀπολιποῦσα* fr. 17.

5) Anaxippos im *Ἐγκαλυπτόμενος* fr. 1.

6) Euphron fr. inc. 11.

7) Alexis fr. 140, 16.

8) Straton im *Φοινικίδης* oder eigentlich Philemon fr. 130, den jener entweder ganz oder zum Theil bestohlen hat. Vgl. des Antiphanes *Ἀφροδίσιος* fr. 52.

eine neue Dichtgattung seine Zeitgenossen in Athen um die Zeit des sicilischen Unglücks so sehr ergötzten[1]), und wenn er auch Komödien aufführte[2]), so wird er wohl kaum verfehlt haben auch auf der Bühne Proben davon anzubringen. Etwa zwanzig Jahre später (392) hören wir einen Parasiten in einer Komödie des Platon * gastronomische Orakel in demselben Ton angeblich aus einem neuen Lehrbuch dieses Faches vortragen. Aus solchen Quellen, namentlich aus der Hedypatheia des Archestratos von Gela[3]), welche Chrysippos gradezu die Mutterstadt und Vorschule der Epikureischen Philosophie genannt hat[4]), schöpften die Köche der neueren Komödie ihre Weisheit und ihren Sprachschatz. *

Natürlich üben diese Virtuosen gegenseitig aneinander scharfe Kritik: dem einen wird die feine Nase, dem andren die Zunge abgesprochen u. s. w.[5]) Desto besser denkt jeder von sich selbst. Einer von ihnen rühmt sich, dass er wie die Sirenen mit ihrem Gesang die Ohren, so mit dem Duft seiner Schüsseln die Nasen bezaubere. „Wenn die Leute eben in tiefer Trauer vom Begräbniss kommen und ich hebe nur den Deckel vom Topf auf, so lachen sie unter Thränen: alsbald läuft ein hochzeitliches Behagen durch ihre Glieder.“ Mit offnem Munde, lautlos, wie angewurzelt stehn sie an der Küchenthür, bis ihnen ein guter Freund die Nase verstopft und sie fortzieht.[6]) Ein Andrer will die Unsterblichkeit erfunden haben, denn der Geruch seiner Speisen vermag Todte zu erwecken, und wer von ihnen isst, fühlt sich unter die Götter versetzt.[7]) Mit staunenswerther Zungenfertigkeit und schier unversiegbarem Redefluss, nur mit den Parasiten darin wetteifernd, lieben sie von den Feinheiten ihres Geschäftes zu berichten, Recepte und endlose

1) Chamaileon bei Athenaeus IX p. 406 e ff.
2) Meineke hist. cr. 214 f.
3) Vgl. W. Ribbeck Rhein. Mus. XI 200 ff. und Progr. des Berliner Ascan. Gymn. 1877.
4) Athenaeus III p. 104 b.
5) Poseidippos im Ἀναβλέπων fr. 1.
6) Hegesippos Ἀδελφοί fr. 1.
7) Philemon Στρατιώτης fr. 75, Menandros Τροφώνιος fr. 450. Vgl. Baton fr. 47.



Speisezettel im Prestissimo eines südländischen Buffo herunterzuschnattern.[1])

Ein Koch, der sich selbst achtet, ist daher auch wählerisch mit seinen Kunden. Nur solchen dient er, welche die Erzeugnisse seiner Kunst zu würdigen wissen, sie mit Musse, Hingebung und Verständniss geniessen[2]), etwas Ordentliches drauf gehn lassen, den Meister mit der nöthigen Achtung behandeln:

Denn einen Koch beleid'gen bekam noch Jedem schlecht,
Weil seine Kunst so gottgefällig und geistlich ist.[3])

Ist er doch die Hauptperson bei Hochzeiten, bei Opfern, daher auch der Opferkunde mächtig.[4]) Wie weiss er aber auch gleich beim Eintritt ins Haus den Laien durch göttliche Grobheit zu imponiren! Wie zetert er, wenn er nicht den Kochapparat und die Speisekammer in gehöriger Ordnung findet![5]) Wenn so ein Koch mit seinem Unterpersonal zu einem Privatmann und andächtigen Schülern kommt

Und alle Kümmelspalter und Hungerleider schilt,
Dann duckt sich ein jeder ängstlich.[6])

Und wenn es wahr ist, dass die Köche wie die Schlächter aus dem Stande der Herolde hervorgegangen sind, welche vor Zeiten die Opferstiere erschlugen und brieten[7]), so wird man ihnen eine Neigung zur Grosssprecherei zu gute halten.

Mit welchem Selbstgefühl darf doch so ein Epigone auf die langen Listen unsterblicher Vorgänger blicken, die mit ihren Ehrenbeinamen und ihrer Specialität in der Geschichte seiner Kunst verewigt sind, angefangen von dem Grossvater des Dionysos, dem grossen Urahn Kadmos, von dem Euhemeros, der Erzalazon, in seinem Roman zu berichten wusste, er sei der Koch des Sidonierkönigs gewesen und mit der Hofflötenspielerin Harmonia durchgegangen.[8]) Sicher hat auch später

1) Vgl. Mnesimachos Ἱπποτρόφος.
2) Diphilos im Ζωγράφος fr. 43.
3) Menandros im Δύσκολος fr. 132.
4) Menandros im Κόλαξ fr. 287. Athenaeus XIV p. 659 d.
5) Alexis fr. 169. Anaxippos fr. 6.
6) Poseidippos in den Χορεύουσαι fr. 24, 10.
7) Athenaeus XIV p. 660.
8) Athenaeus XIV p. 658 e.

zwischen dem Koch und der Flötenspielerin als unzertrennlichen Gefährten manch zärtliches Verhältniss bestanden. Auch ihre sieben Weisen hat die edle Kochkunst aufzuzählen. Der achte in dieser Reihe hat das Stehlen in der Küche erfunden[1]) und unzählige gelehrige Schüler gezogen. Seitdem gilt dem Koch das Haus, welches er betritt, zumal wenn der Wirth geizig ist, das Material zumisst und schlecht bezahlt, als Feindesland, wo es darauf ankommt gute Beute zu machen.[2]) Auch Klatsch und Scandalgeschichten pflegt er nur zu gern mitzunehmen.[3])

Die Glanzzeit der Köche war aber zu Ende, als dieselben nicht mehr selbständig als Freie ihren Beruf übten, indem sie tageweise bald in diesem, bald in jenem Hause als Freudenspender auftraten, sondern im festen Dienst eines einzelnen Herrn als Sclaven für den alltäglichen Lebensbedarf zu sorgen hatten. Athenaeus[4]) versichert, nur bei dem Komiker Poseidippos, der drei Jahre nach dem Tode Menanders (d. h. Ol. 123, 2/3 287/6) sein erstes Stück aufführte, kämen Köche in dieser Stellung vor. Ein solcher zeigt, wie sehr er heruntergekommen ist, durch die niedrige Betrachtung, er könne jetzt unbehelligt stehlen, ohne wie früher beim Heraustreten aus dem Hause vom Thürhüter untersucht zu werden.[5])

In der römischen Komödie ist die Figur des Kochs meist sehr abgeblasst und immer episodisch behandelt. Die ältere Sitte, wonach in den römischen Häusern die Functionen des Kochs und des Bäckers (*pistor*) in der Person eines einzigen Sclaven vereinigt waren, hat noch Naevius beibehalten.[6]) Auch

---

1) Euphron in den *Ἀδελφοί*.

2) Dionysios *Ὁμώνυμοι* fr. 3, 5. Euphron in den *Συνέφηβοι*. Poseidippos fr. inc. 25.

3) Fr. com. anon. 463 (Themistios or. 21 p. 262 c).

4) Bei Athenaeus XIV p. 659 (vgl. 658 f.) behauptet einer der gelehrten Köche: *οὐδὲ γὰρ ἂν εὕροι τις ὑμῶν δοῦλον μάγειρόν τινα ἐν κωμῳδίᾳ, πλὴν παρὰ Ποσειδίππῳ μόνῳ. δοῦλοι δ' ὀψοποιοὶ παρῆλθον ὑπὸ πρώτων Μακεδόνων, τοῦτ' ἐπιτηδευσάντων ἢ δι' ὕβριν ἢ δι' ἀτυχίαν τῶν αἰχμαλωτισθεισῶν πόλεων.*

5) Poseidippos *Ἀποκλειομένη* fr. 2.

6) Inc. fr. XIV *cocus edit Neptunum Venerem Cererem*, eine Nachahmung des poetisch gefärbten Stiles der Köche, welche metonymisch *Neptunus* für Fische, *Venus* für Gemüse, *Ceres* für Brod sagen.



bei Plautus in den Menaechmi ist Culindrus Haussclave im Gesinde der Hetäre Erotium (V. 218. 300 ff.). Unfrei sind die beiden Miethköche in der Aulularia (309 f.). Durch solche Degradation[1]) war natürlich dem Selbstgefühl des stolzen Charakters ein tödtlicher Stoss versetzt. So sind von der alten Herrlichkeit bei Congrio und Anthrax in der Aulularia nur die minder erhebenden Züge des gegenseitigen Brodneides (321 ff.) und der Geschicklichkeit im Stehlen (339 ff. vgl. 445) übrig geblieben, und desselben Geistes Kinder sind ihre Collegen im Mercator (IV 4) wie in der Casina (III 6). Einen schwachen Rest echter *ἀλαζονεία* und eine Reminiscenz früherer Würde hat noch der Koch im Curculio gerettet, dessen Stellung zum Hause im Dunkel gelassen ist: er lässt sich als Traumdeuter gebrauchen und weiss dem rathsuchenden Kuppler mit hohlen Worten zu imponiren (II 2). Der einzige würdige Repräsentant seines Standes findet sich im Pseudulus. Ballio, der ihn auf dem Forum gemiethet hat, bezeichnet ihn sofort (794) als *multilocum gloriosum insulsum inutilem*. Und diese Eigenschaften der Redseligkeit und Prahlerei bewährt der Treffliche in der folgenden Unterredung (III 2): er kann nicht genug Worte finden, um die Pfuscherei seiner Collegen zu kritisiren und über die schlechten Zeiten zu klagen, wo nur der billigste, nicht der beste Koch gesucht werde (804 ff.). Während die Andern mit ihren Kräutern und Gewürzen die Menschen umbringen, können die, welche die von ihm bereiteten Speisen geniessen, 200 Jahre leben (829). Auch sein Stil ist dem beschriebenen ähnlich: *Neptuni pecudes* nennt er die Fische (834); der Duft fliegt, wenn er die siedenden Schüsseln öffnet, *dimissis manibus* oder, wie er sich nachher verbessert, *pedibus*, zum Himmel, wo ihn Juppiter täglich schmaust. Ist dieser Künstler zufällig einmal unbeschäftigt, so muss der arme Olympier ohne Abendmahlzeit zu Bette gehn. Dass kein Koch ohne Habichts- oder Adlerklauen zu finden und dass es mit ihm nicht anders bestellt sei, giebt er freimüthig zu. Er verspricht aber den Ballio wie Medea den greisen Pelias durch seine Speisen zum

---

1) Auf Grund der angeführten Notiz bei Athenaeus hat man nicht nur die Menaechmi, sondern auch die Aulularia auf Poseidippos zurückführen wollen.

Jüngling zu machen: so gut soll Alles schmecken, dass die Gäste sich ihre Finger benagen werden.

Ganz zurückgefallen dagegen in die brutale Rolle eines Metzgerknechtes ist der rohe Gesell Cario, der in der letzten Scene des Miles gloriosus mit dem Küchenmesser auftritt. Terenz hat die Figur völlig aufgegeben, und auch in den übrigen Resten der römischen Komödie findet sich nur noch zweimal eine Erwähnung des Kochs: in der Setina des Titinius erinnert der Vergleich zwischen der Weisheit des Schiffscapitäns und des Kochs an den alten Ruhm[1]), während ihm bei Laberius mit der Peitsche gedroht wird.[2])

Maison wurde in der Komödie (vermuthlich in der megarisch-sicilischen Posse) auch die stehende Rolle des Schiffers genannt.[3]) Der im Sinnesgenuss am Lande sich übernehmende, betrunkene und unflätige Matrose wird wohl gemeint sein. Von seinen Abenteuern und Erfahrungen zur See und in fremden Ländern, von den überstandenen Gefahren und Nöthen wird ein solcher Schelmuffski viel zu erzählen gehabt haben, denn heimgekehrte Schiffsleute renommiren gern (nach Plutarchs Bemerkung)[4]), ebenso wie u. a. Athleten[5]) und Soldaten. Verführt doch schon die harmlose Freude, von gelungenen Unternehmungen erzählen zu können, unwillkürlich zu Uebertreibungen. Auch das Behagen an erfahrener Freundlichkeit nimmt durch gemüthliches Wiederkäuen leicht einen Beisatz von Eitelkeit an. Wie gern erzählt wer von der Begegnung mit bedeutenden Personen oder Königen kommt, was diese ihm Schmeichelhaftes gesagt haben, ohne sich zu gestehen, dass er es doch nur thut, um sein eignes Lob zu verkünden![6])

Da aber der Ruhm des siegreichen Feldherrn nach allgemein menschlicher Schätzung bei weitem der glänzendste ist,

---

1) V. 128f. *Sapiéntia gubernator navem torquet, haud valentia: Cocus mágnum ahenum, quando fervit, paula confutat trua.*

2) inc. fab. XII — *cocus si lumbum adussit, caedetur flagris.*

3) Festus: *Maeson persona comica appellatur aut coci aut nautae aut eius generis.*

4) Plutarch über Selbstlob 19.

5) Plutarch ebenda 13: *ἀθλητικὴ ἀλαζονεία.*

6) Vgl. Theophrast char. 23.



so erreicht auch unsre vielbesprochene *ἀλαζονεία* in der Form der militärischen Prahlsucht ihren eigentlichen Höhepunkt. Von jeher natürlich hat der Hellene Gelegenheit gehabt die Natur des Maulhelden in ihrer Entwickelung und ihren Spielarten zu studieren; von jeher ist sein Sinn auch für die Beobachtung leiser Ansätze geweckt gewesen. Und wie zur Ausgleichung des Uebergewichtes von Bewunderung und Ansehn, welches nun einmal der Glanz und das Geräusch der Waffen für sich in Anspruch nimmt, haben auch die ältesten naiven Dichter der Griechen bereits gelegentlich ein Behagen darin gefunden, mit dem Uebermass an körperlicher Kraft ein Deficit an geistiger Begabung verbunden zu denken oder den säbelrasselnden Haudegen, der schon durch die Gewohnheit des Commandirens zu laut- und hochtönender, polternder Redeweise geneigt ist, durch die Wechselfälle des Krieges kläglich zu Falle zu bringen.

So kühlt der homerische Sänger sein Müthchen an dem wilden Ares selbst, der in der Ilias (Z) durch seine Verwundung von Menschenhand und die harten Worte, die Zeus dem heulenden zu hören giebt, gedemüthigt wird, in der Odyssee (ϑ) gar als ertappter und gefangener Ehebrecher dem ganzen Olymp zum Gelächter dient, als ein wahres Prototyp seiner irdischen Standes- und Leidensgenossen in der Komödie. Welchen Hohn muss sich in den Acharnern der tapfre Lamachos wegen seiner Kriegsliebe gefallen lassen: *ὁ δεινὸς, ὁ ταλαύρινος, ὃς τὴν Γοργόνα | πάλλει, κραδαίνων τρεῖς κατασκίους λόφους* (964 f.), und zu welchem Ritter von der traurigen Gestalt wird er am Schluss herabgewürdigt! Sein stolzer Federbusch „vom Vogel Prahlhans"[1]) ist ihm bei dem elenden Sturz vom Haupt gefallen: an allen Gliedern zerschlagen muss der Ohnmächtige noch sein tragisches Jammergeschrei in übermüthigstem Echo von dem friedensseligen Dikaiopolis parodirt hören.

Die Götter selbst geradezu der *ἀλαζονεία* zu bezichtigen, scheut sich die Komödie nicht. So nennt der aufgeklärte

---

1) V. 1182 *πτίλον δὲ τὸ μέγα κομπολακύθου.* Schol.: *διὰ τὸ κομπηρὸν τοῦ Λαμάχου.* Vgl. Aesch. Sept. 399 *λόφοι δὲ κώδων τ' οὐ δάκνουσ' ἄνευ δορός.*

Peithetairos in den Vögeln den Sieg der Olympischen über die Giganten einen grossartigen Schwindel. Nicht mit Waffen, sondern mit Prahlereien haben sie dieselben überboten und niedergeschmettert.[1]) Dionysos, ein geborner Weichling und Hasenfuss, spielt eben deshalb gern den kecken[2]), so lange er ausser Gefahr ist. So sucht er sich bei seinem Gang in die Unterwelt in den Fröschen die Angst durch Renommiren zu vertreiben (280 ff.) und erklärt dagegen den Herakles, der von schrecklichen Ungeheuern und Gespenstern im Hades erzählt habe, um ihn, den tapfren, einzuschüchtern, für einen Schwindler.[3])

Von dem gespreizten, stutzerhaften Feldherrn, der sich auf seine lange Statur und sein Lockenhaar etwas einbildet, wollte schon Archilochos, selber ein „Schildwegwerfer", nichts wissen, fr. 58:

*οὐ φιλέω μέγαν στρατηγὸν οὐδὲ διαπεπλιγμένον,*
*οὐδὲ βοστρύχοισι γαῦρον οὐδ' ὑπεξυρημένον,*
*ἀλλά μοι σμικρός τις εἴη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν*
*ῥοικός, ἀσφαλέως βεβηκὼς ποσσί, καρδίης πλέως.*

Solche militärische Gecken und Poltrons[4]) nimmt die alte Komödie gern aufs Korn, z. B. den athenischen Falstaff, Kleonymos, eine Hünengestalt von gewaltigem Umfang, ungeschlacht, von unüberwindlichem Appetit und ebenso unüberwindlicher Feigheit bei grossen Worten, den unfehlbaren, berufsmässigen Schildwegwerfer.[5]) Ein zweiter, einer der eifrigsten

---

1) V. 825: *τὸ Φλέγρας πεδίον, ἵν' οἱ θεοὶ τοὺς γηγενεῖς | ἀλαζονευόμενοι καθυπερηκόντισαν.* schol.: *ὑπερηκόντισαν· δέον εἰπεῖν κατεπολέμησαν φησὶ, τοῖς ἀλαζονεύμασιν αὐτῶν ὑπερεβάλοντο αὐτούς.*

2) Schol. Frösche 40: *καθόλου γὰρ τοιοῦτον εἰσάγουσι τὸν Διόνυσον ὡς ὄντα δειλὸν, (μόνον δὲ καυχηματίαν).* Vgl. Phrynichos im Kronos fr. 10 K.: *ἄγαμαι, Διονῦ, σοῦ στόματος, ὡς σεσέλλισαι κτλ.*

3) *ἠλαζονεύεθ', ἵνα φοβηθείην ἐγώ, | εἰδώς με μάχιμον ὄντα, φιλοτιμούμενος.*

4) Aristoteles eth. Nicom. III 10 p. 1115 b: *δοκεῖ δὲ καὶ ἀλαζὼν εἶναι ὁ θρασὺς καὶ προσποιητικὸς ἀνδρείας. ὡς οὖν ἐκεῖνος περὶ τὰ φοβερὰ ἔχει, οὕτως οὗτος βούλεται φαίνεσθαι· ἐν οἷς οὖν δύναται, μιμεῖται. διὸ καὶ εἰσὶν οἱ πολλοὶ αὐτῶν θρασύδειλοι. ἐν τούτοις γὰρ θρασυνόμενοι τὰ φοβερὰ οὐχ ὑπομένουσιν.*

5) Ach. 88. Wolken 353. 673. Ritter 1281. 1372. Wespen 19. 592. 822. Friede 446. 673. 1295 ff. Vögel 289. 1473.



Kriegsschürer, dann Inquisitor im Hermenprocess, Renegat von der Demokratie zur Aristokratie, Peisandros ist der Held in dem gleichnamigen Stück des Platon und auch für andre Dichter der Komödie die Zielscheibe giftigen Spottes.[1]) Lang und unförmlich[2]), mit drohenden Augenbrauen und dreifachem mächtigem Helmbusch[3]), aber eine feige Seele oder vielmehr aus Feigheit ohne Seele[4]), der sich im Kriege mit Schande bedeckt hat[5]), daher gelegentlich „Küchlein des Ares"[6]) genannt oder mit einem grossen Affen[7]) verglichen, gefrässig[8]), gewinnsüchtig und bestechlich[9]), auch Esel oder Eseltreiber genannt, weil sein Heimathsort Acharnai wegen seiner grossen Esel bekannt war.[10])

Ein bischen *ἀλαζονεία* wird wohl auch in den *Στρατιώ-*

---

1) Vgl. Meineke hist. cr. I 176 ff.

2) Hermippos *Ἀρτοπώλιδες* fr. 9 K.: *ἀναβαίνει σῖγα Πείσανδρος μέγας | ὥσπερ Διονυσίοισιν οὑπὶ τῶν ξύλων.* | B. *ἐγέλασ'.* A. *ἐρεῖς τιν' ὄνον ὁρᾶν κανθήλιον.* Vgl. Cobet obs. crit. 128. Ein Römer würde eine solche Figur etwa *Mentula* genannt haben.

3) Aristophanes Friede 395: *εἴ τι Πεισάνδρου βδελύττει τοὺς λόφους καὶ τὰς ὀφρῦς.* Schol.: *ἦν δὲ δειλὸς καὶ μέγας καὶ ἐκαλεῖτο ὀνοκίνδιος. ἐχρῆτο δὲ τριλοφίᾳ καὶ ὅπλοις ἐπισήμοις ὑπὲρ τοῦ δοκεῖν ἀνδρεῖος εἶναι μὴ ὤν.*

4) Aristophanes Vögel 1556: *ἔνθα καὶ Πείσανδρος ἦλθε | δεόμενος ψυχὴν ἰδεῖν, ἣ | ζῶντ' ἐκεῖνον προὔλιπε* u. s. w.

5) Eupolis in den *Ἀστράτευτοι ἢ Ἀνδρόγυναι* fr. 31 K.:

*Πείσανδρος εἰς Πάκτωλον ἐστρατεύσατο*
*κἀνταῦθα τῆς στρατιᾶς κάκιστος ἦν ἀνήρ.*

6) *Ἄρεος νεοττός*: Platon im *Πείσανδρος* fr. 104 K.

7) Phrynichos im *Μονότροπος* fr. 20: *μεγάλους πιθήκους οἶδ' ἑτέρους τινὰς λέγειν, | Λυκέαν Τελέαν Πείσανδρον Ἐξηκεστίδην.* | B. *ἀνωμάλους εἶπας πιθήκους . . . . | ὁ μέν γε δειλός, ὁ δὲ κόλαξ, ὁ δὲ νόθος. . .*

8) Athenaeus X p. 415 d: *οἱ κωμῳδιοποιοὶ Κλεώνυμον καὶ Πείσανδρον (ὡς πολυφάγους διαβάλλουσιν).* Aelian var. hist. I 27: *ἀδηφάγους λέγουσιν ἀνθρώπους γεγονέναι . . . . Κλεώνυμον καὶ Πείσανδρον* u. s. w. Vgl. Platon fr. 195 K.

9) Schol. zu Aristoph. Vög. 1556 . . . *καὶ δωροδοκῆσαί φησιν αὐτὸν Ἀριστοφάνης Βαβυλωνίοις διὰ τούτων· ἢ δῶρ' αἰτῶν ἀρχὴν πολέμου μετὰ Πεισάνδρου πορίσειεν* (fr. 81 K.)

10) Eupolis im *Μαρικᾶς* fr. 182 K.:

*ἄκουε νῦν Πείσανδρος ὡς ἀπόλλυται.*
B. *ὁ στρεβλός;* A. *οὐκ, ἀλλ' ὁ μέγας οὐνοκίνδιος.*

Vgl. oben Hermippos.

τιδες des Theopompos, eines jüngeren Zeitgenossen des Aristophanes, vorgekommen sein. Da die Chancen des peloponnesischen Krieges immer bedenklicher wurden und die waffenfähige athenische Mannschaft leider mehr und mehr zusammenschmolz, sind die Frauen (die bei Aristophanes so energisch und praktisch für den Frieden agitiren) zu einem eignen Amazonencorps zusammengetreten, vorläufig jeden Falls zum Vortheil für die Wirthschaftscasse, in welche nunmehr, wenn Mann und Frau zugleich dienen, der doppelte Sold fliesst.[1]) Es hätte keine Komödie gegeben, wenn nicht wenigstens eins der beiden Geschlechter oder einige daraus sich kriegerischer gebehrdet hätten als sie wirklich waren. Vielleicht ist der Frau Hauptmännin, welche ominös Gattin des Thrasymachos genannt wird[2]), eine solche Rolle zugefallen.

Eine vorzügliche Pflanzschule für militärische ἀλαζόνες war der Söldnerdienst in der Fremde, welcher seit dem glorreichen Feldzug der Zehntausend immer beliebter wurde. Lag doch schon in der Stellung jener abenteuernden Condottieri, welche so oft aus der Hand in den Mund leben mussten, etwas Phantastisches. Je schwankenderen Boden sie unter den Füssen hatten, desto imponirender mussten sie auftreten, um sich zu halten, desto fröhlicher erblühte die Rodomontade. Nikostratos, der tapfre Feldherr der Argiver, gebehrdete sich als Herakles und zog nicht anders als mit Löwenfell und Keule ins Feld.[3]) Adaios, der Unterfeldherr des makedonischen Philippos, trug, weil er seine kriegerischen Thaten gern in prahlerischen Bulletins der Welt verkündete, den Beinamen „Hahn des Philippos“ davon, mit dem er auch auf der athenischen Bühne bezeichnet wurde[4]);

1) Fr. 55 K.: vgl. Kock Rh. Mus. XXXV 488.

2) Fr. 56 K.

3) Diodor XVI 44. Vgl. Ephippos Πελτάστης fr. 18.

4) Athenaeus XII p. 532 e nach Theopompos und Duris. ὧν (nämlich τῶν Φιλίππου ξένων, die Chares, der athenische Feldherr, geschlagen hatte) ἡγεῖτο μὲν Ἀδαῖος ἀλεκτρυὼν ἐπικαλούμενος, περὶ οὗ καὶ ὁ Ἡρακλείδης ὁ τῶν κωμῳδιῶν ποιητὴς μέμνηται οὕτως:
ἀλεκτρυόνα τὸν τοῦ Φιλίππου καταλαβὼν
ἀωρὶ κοκκύζοντα καὶ πλανώμενον
κατέκοψεν (nämlich Chares) u. s. w.
Vgl. A. Schaefer Demosthenes I 401, 3.



und seitdem wurde der Ausdruck sprüchwörtlich gebraucht von Leuten, die mit kleinen Erfolgen renommiren.[1]) Die heroischen, zum Theil göttlichen Ehren, welche siegreichen Feldherrn, wie schon dem Lysandros, dem Brasidas, nach der Schlacht bei Chaironeia dem makedonischen Philipp zuerkannt wurden[2]), zeigen, welcher Schwindel allmälig die Köpfe ergriff, wie die Ueberschätzung eignen Verdienstes den Preis der Anerkennung immer höher hinauftrieb. Desto weniger war der friedliebende athenische Bürger für Kriegslärm und Waffengerassel begeistert. Den Hochmuth der Strategen und ihre heraufgezogenen Augenbrauen will freilich Alexis, Menanders Oheim, noch lieber gelten lassen als den der Fischhändler (fr. 17). Aber Demosthenes mit seinen kriegerischen Reden kam den Komikern seiner Zeit wie ein Briareos vor, der „Katapulten und Lanzen schluckt und Ares blickt“.[3]) Besonders an den makedonischen Eisenfressern kühlten sie, so lange es ohne Gefahr anging, wohl gern ihr Müthchen. Im Stil eines solchen Helden schildert Jemand im Philippos des Mnesimachos ein militärisches Banquet: „wir speisen geschliffene Schwerter und schlucken als Zukost brennende Fackeln; zum Nachtisch bringt uns ein Bursch kretische Spiesse und Lanzensplitter als Confect; Schilde und Panzer sind unsre Kopfkissen, zu den Füssen Schleudern und Bogen; bekränzt sind wir mit Katapulten“.

Wie musste nun gar der wunderbare Zug Alexanders durch den Orient, dessen kolossale Triumphe selbst den königlichen Führer berauschten, das Selbstgefühl auch des unbedeutendsten Offiziers, ja des gemeinen Soldaten ins Ungemessene steigern! Alles was man erlebte und vernahm, ging ja unendlich weit über die gewohnten Dimensionen hinaus. Die ungeheuren

1) Zenobios cent. VI 34 (Makarios VIII 73) Φιλίππου Ἀλεκτρυών· αὕτη τάττεται ἐπὶ τῶν ἐν μικροῖς κατορθώμασιν ἀλαζονευομένων. Ἀλεκτρυὼν γάρ τις ἐγένετο Φιλίππου στρατηγὸς, ὃν ἀπέκτεινεν, ὥς φασι, Χάρης ὁ Ἀθηναῖος. μέμνηται δὲ αὐτοῦ Ἡρακλείδης ὁ κωμικὸς καὶ Ἀντιφάνης (fr. 327 M.). Vgl. Meineke III 565.

2) Vgl. Welcker Griech. Götterlehre III 299 f.

3) Timokles Ἥρωες fr. 12: vgl. fr. 37; bei Poseidippos fr. 24 heisst es von einem Söldnerhauptmann, er sehe mit seinem Schlangenpanzer aus wie ein Briareus, zeige sich aber bei Gelegenheit als Hase.

Märsche und damit verbundenen Strapazen, die Entdeckung so vieler bisher unbekannter Länder und Völker, alle Wunder des fabelreichen Morgenlandes, die unerhörten Metzeleien in den Riesenschlachten am Issos, bei Arbela, am Hydaspes, die zahlreichen Proben wahrhaft heroischer Tapferkeit im Einzel- wie im Massenkampf, die bestialische Cavallerie der indischen Elephanten, welche der Hellene zum erstenmal bestehen lernte, die mit dem erdenklichsten Aufwand genial erfundener Maschinen bewirkten Belagerungen und Einnahmen von Städten wie Halikarnass, Tyros, Babylon, Persepolis, die Siegesorgien, die unermessliche Beute und der Goldstrom, welcher sich aus den eroberten Schätzen über die Sieger ergoss, — welcher Stoff für den glücklich heimkehrenden Krieger und seine gläubigen Zuhörer! Schienen nicht die Heroen der homerischen Zeit wiedererstanden, ja die Götter selbst vom Olymp herniedergestiegen zu sein, um nie gesehene Thaten der Kraft und Kühnheit zu verrichten? That es nicht Alexander, der Aeakide, seinem gewaltigen Ahnen Achilles gleich, wenn er das einemal mit seiner Flotte in der Stromschnelle des Akesines und des Hydaspes gegen die Wuth des Elementes zu kämpfen und die äusserste Gefahr zu bestehen hatte[1]), das andremal trotz der Warnung seines Vogelschauers allen voran das Thor der feindlichen Stadt erbrach, die Fliehenden zur Akropolis verfolgte, auf einer rasch ergriffenen Leiter, den Schild über dem Haupte, die Mauer erstieg[2]), oben von den Seinigen allein gelassen, von Speerwürfen und Pfeilschüssen der furchtsamen Barbaren aus der Ferne bedrängt, mit kühnem Satz in die Burg hinabsprang und rechts durch einen Baum, links durch die Mauer gedeckt, einen Regen von Geschossen mit Helm und Schild auffing, bis er verwundet ins Knie sank, aber auch dann noch

1) Diodor XVII 97: *σωθεὶς δὲ παραδόξως τοῖς θεοῖς ἔθυσεν ὡς μεγίστους ἐκπεφευγὼς κινδύνους καὶ πρὸς ποταμὸν ὁμοίως Ἀχιλλεῖ διαγωνισάμενος.*

2) Ein Krieger bei Menander fr. 555 (inc. fab. XXXVII) erzählt naiv, wie man ihn auf die Erzählung seiner Grossthaten gebracht und dann ausgelacht habe. „Woher hast du diese Narbe?“ Von einem Wurfspeer. „Wie so denn? um der Götterwillen!“ Wie ich auf der Leiter zur Mauer heranstieg. Ich zeig' es ganz ernsthaft, da platzen sie abermals mit Lachen heraus. Vgl. auch fr. 557.



dem Feind, der den Ermatteten niederhauen wollte, mit tödtlichem Stoss zuvorkam und wieder aufgerichtet jeden, der Lust verspüre, zum Zweikampf herausforderte?[1]) War nicht der unaufhaltsam vordringende Welteroberer ein zweiter Dionysos? wie denn eine romantische Phantasie die Festlichkeiten in Karmanien, welche das erschöpfte Heer für den überstandenen Marsch durch die Wüste entschädigten, zu einem siebentägigen dionysischen Komos ausmalte.[2]) Und dass dem gigantischen Unternehmen das Staunen der späten Nachwelt gesichert blieb, dafür sollte ja der Führer am Hyphasis, eh' er sich heimwärts wandte, durch das Ungeheure in den Maassen des Feldlagers, der Zelte, der Pferdekrippen gesorgt haben.[3])

Schmeichlerische Rhetorik, ruhmredige Lüge und phantastische Erfindung haben in der Ausmalung des dankbaren Stoffes wahre Orgien gefeiert. Ein Heer geschmeidiger Sophisten und Parasiten umschwärmt die Tafel und die Casse des Königs, seiner Feldherrn, der Untergebenen, soweit ihre Tasche ergiebig ist. Die überschwänglichste Hyperbel wird zur alltäglichen Phrase. Ein Duell zwischen einem makedonischen Offizier und einem athenischen Athleten gestaltet sich den erhitzten Zuschauern zum Götterkampf: jener stellt Ares, der andre Herakles vor.[4])

Nachdem einmal durch Priestermund Alexander als Sohn des Ammon-Zeus anerkannt und die Verehrung seiner göttlichen Majestät in das Hofceremoniell wie in die Gesetze der öffentlichen Etikette aufgenommen war, begannen auch seine Generale sich als Göttersöhne zu fühlen. Besonders die feudalen Statthalter, die in den eroberten Provinzen Hof hielten und nach dem Tode des Herrn als Souveräne ihren Theil an der reichen Erbschaft in Besitz nahmen, pflegten den Götterschwindel,

1) Diodor XVII 98. Curtius IX 4, 27 ff. Plutarch Alex. 63.

2) Diodor XVII 106. Plutarch Alex. 106. Curtius IX 10: vgl. Arrian VI 28. Als Verfasser der Komödie *Διονυσαλέξανδρος* den jüngeren Kratinos statt des älteren anzunehmen sind wir nicht berechtigt.

3) Diodor XVII 96: *ταῦτα δὲ πράττειν ἤμελλεν ἅμα μὲν ἡρωϊκὴν βουλόμενος ποιήσασθαι στρατοπεδείαν, ἅμα δὲ τοῖς ἐγχωρίοις ἀπολιπεῖν σημεῖα μεγάλων ἀνδρῶν ἀποφαίνοντα ῥώμας σωμάτων ὑπερφυεῖς.*

4) Diodor XVII 100.

der in dem athenischen Hymnus auf Demetrios, den Sohn Poseidons und der Aphrodite, seine Höhe erreichte.[1])

Auch bei den orientalischen Frauen haben die Helden des Westens viel Glück gemacht. Jene naive Werbung der Amazonenkönigin um die Minne des tapfersten aller Männer, von der gewisse Berichterstatter zu erzählen wussten[2]), drängt in einem prägnanten Beispiel Alles zusammen was dem König und seinen stattlichen Kriegern von weiblicher Huld und Hingebung entgegengebracht sein mag, und wessen sie sich rühmten: denn die dreihundert Amazonen, welche der Erzähler der Thalestris als Gefolge beigegeben hat, werden auch nicht umsonst mitgeritten sein wollen, so wenig als die Begleiterinnen der Kleistschen Penthesilea.

Wie nun der ironische Athener jene martialischen Werbeoffiziere, die in makedonischem, syrischem, rhodischem, kyprischem Solde standen und vorübergehend hier und dort in Griechenland ihr Quartier aufschlugen, anschaute und beurtheilte, das lehrt uns die neuere attische Komödie.[3]) Wie den politischen und socialen Zuständen entsprechend die Zeit des Aristophanes in dem Demagogen und dem Sophisten, die des Antiphanes und Alexis im Koch, so bildete die des Menander in dem ruhmredigen Krieger den vollendetsten und dramatisch wirksamsten Typus der *ἀλαζονεία* aus. In leuchtender Purpurchlamys oder im starrenden Panzer, das Haupt bewaffnet mit dem Helm, den ein stolzer Federbusch überragt, den spiegelblanken Schild und das rasselnde Schlachtschwert an der Seite, von Trabanten begleitet tritt er mit weitausgreifenden Schritten[4]) auf, hinreichend schon gekennzeichnet durch seine Maske, dunkle Hautfarbe und dunkles, wallendes Lockenhaar[5]), wie durch seinen Namen: *Thrason Thrasonides Thrasyleon Bias Polemon Stratophanes*[6]) *Cleomachus Antamoenides Hairesiteiches*

1) Athenaeus XV p. 697. Plutarch Demetrios 13.

2) Plutarch Alex. 46. Diodor XVII 77. Curtius VI 5, 24.

3) Ergänzend kommen die Briefe des Alkiphron, die Schilderungen bei Lukian (z. B. der neunte Hetärendialog) u. a. hinzu.

4) Vgl. Plautus Pseud. 1019: *gradibus militaribus.*

5) Pollux IV 147: *τῷ δ' ἐπισείστῳ στρατιώτῃ ὄντι καὶ ἀλαζόνι καὶ τὴν χροιὰν μέλανι καὶ τὴν κόμην ἐπισείονται αἱ τρίχες.*

6) Stratophanes heisst der miles im Sikyonios des Menander wie im



*Pyrgopolinices*, oder mit römischer Verschnörkelung *Polymachaeroplagides, Patruus Pultiphagonides, Therapontigonus Platagidorus.* Ja der Wechsler im Curculio (410) versichert, er habe beim Aufschreiben des Namens vier ganze Seiten der Wachstafel damit ausgefüllt. Als Siegel führt der letztgenannte einen Schildträger, der einen Elephanten mit seinem Säbel spaltet.[1]) Nach Worten und Geberden scheint er ein Löwe; Redensarten so wuchtig wie Wagenlasten[2]) führt er im Munde; er prustet wie ein Blasebalg in der Schmiede[3]); von seinen Dienstherren[4]), den gewonnenen Schlachten und den erschlagenen Feinden schwadronirt er und zeigt seine Narben.[5]) Seine Zornesworte und Drohungen poltern wie Theaterdonner[6]): aber in der langen Gestalt schlägt in der Regel ein Hasenherz.[7]) Obwohl eine junkerhafte Verachtung der gewöhnlichen Sterblichen zur Schau tragend[8]), ohne innerliche Würde und echten Stolz ergreift er in der Gefahr den Rückzug, ist bereit alle herausgesprudelten Injurien für Spass zu erklären, wenn man ihm mit handgreiflichen Repressalien auf den Leib rückt[9]), lässt sich sogar schon durch Grobheit einschüchtern und mit Geld abfinden.[10]) Mit seinem Lockenscheitel (bisweilen auch einem mächtigen Vollbart[11]) und den

Truculentus des Plautus. Es ist aber meines Erachtens Fr. Schöll nicht gelungen wahrscheinlich zu machen, dass das erstere der beiden genannten Stücke das Original des andern gewesen sei. *

1) Plautus Curc. 424: vgl. mil. 25 ff.

2) Diogenian III 41 *ἁμαξιαῖα ῥήματα· μεγάλα κομπάσματα* scherzweise statt *χρήματα*: vgl. com. anon. 276 M.

3) Plautus Bacch. 21 ff.

4) Fr. com. anon. 406.

5) Terenz Eun. 482.

6) Vgl. Plautus Bacch. 845 ff. 868 f. Curc. 574 ff. 689 ff. Poen. V 5, 9 ff. Trucul. II 7, 43 V 34 f.

7) Poseidippos fr. 24, 9.

8) Selbst der Sykophant, welcher im Pseudulus die Maske des Kriegsknechtes probirt, ahmt diesen militärischen Hochmuth getreulich nach in seinem Auftreten (911: *ut magnifice infert sese*) wie in seinen kurz angebundenen Antworten (913 ff. 916: *quippe égo te ni contémnam, | stratióticus qui homo clúear?*).

9) Plautus Poen. V 5, 41 f.

10) Plautus Bacch. IV 8.

11) So im Thrasyleon des Menander.

hoch aufgeschossenen Gliedern hält er sich für einen Adonis[1]), durch seine Schönheit Weiberherzen eben so unwiderstehlich als Festungen durch seinen Arm. Er rühmt sich eben so vieler Siege auf dem Felde des Eros wie auf dem des Ares, erleidet aber die schimpflichsten Niederlagen. Denn seine Dummheit und Leichtgläubigkeit kommt seiner Unverschämtheit und Prahlerei gleich: seine Bestimmung ist, betrogen zu werden. Auch auf seinen Reichthum pocht er und wird daher schonungslos geplündert, ohne dass er die Frucht geniesst.

Die mannigfachen Spielarten in der Darstellung dieses Charakters, die verschiedenen Situationen, in welche er versetzt wird, lernen wir freilich aus den erhaltenen Resten nur unvollkommen kennen. Mit besondrer Vorliebe hat Menander ihn wieder und wieder gezeichnet, gewiss feiner und massvoller als die römischen Bearbeiter seiner und andrer griechischer Originale.* Gewissermassen als die Parodie eines tragischen Heros tritt sein Thrasonides im *Μισούμενος* auf. Das Motiv zu dem dreizehnten Hetärendialog des Lukian ist aus diesem berühmten Stück genommen. Er hat, wie er sich rühmt, unter einem König von Kyros gedient. Secundirt von seinem Parasiten erzählt er so fürchterliche Kriegsthaten[2]), wie er zuletzt bei den Paphlagoniern den Barbarenkönig im Zweikampf durchbohrt, den Kopf des erschlagenen auf seine Lanze gesteckt und bluttriefend als Sieger abgezogen sei, dass sich Hymnis, seine Geliebte, entsetzt abwendet: mit einem solchen Schlächter könne sie nicht mehr zusammentrinken und zusammenschlafen. Sie läuft zu ihrer Mutter und lässt den Verblüfften stehn, der geglaubt hatte ihr mit seinen Rodomontaden einen rechten Ohrenschmaus zu bereiten, nun aber zur Erkenntniss kommt und demüthig den Parasiten hineinschickt, um zu gestehen, es sei gelogen, — aber nicht Alles. Indessen ist er ausser sich vor Betrübniss, denn ihn, den Unbesiegten, hat das hübsche Mädchen völlig zu ihrem Sclaven gemacht. In unwirthlicher Nacht irrt der „Verhasste“ verzweiflungsvoll, weil er nicht wagt der schönen Feindin zu nahen, unter freiem Himmel im Büsserhemd frierend,

1) Menander fr. 711: *κομψὸς στρατιώτης οὐδ' ἐὰν πλάττῃ θεός | οὐδεὶς γένοιτ' ἄν.*

2) Vgl. auch Alkiphron III 36.



um seine Hymnis zu rühren, umher, ein Bild des Jammers, philosophirt mit seinem vertrauten Geta über den Zwang der Liebe, fordert endlich ein Schwert, um sich ein Leid anzuthun, und scheint erzürnt gegen den Sclaven, der sein Verlangen nicht erfüllt. Er schickt der Unerbittlichen Geschenke, bittet und weint, scheint auch endlich wieder einigermassen zu Gnaden angenommen, aber nicht gebessert zu sein.[1])

Die reichste Blüthenlese barocker Prahlereien bieten mehrere Plautinische Stücke. Antamoenides im Poenulus (II 25 ff.) erzählt dem Kuppler, wie er einmal an einem Tage 60 000 Mann Geflügelter umgebracht habe, und da sich jener wundert, dass es fliegende Menschen gebe, belehrt er ihn, früher habe es allerdings dergleichen gegeben, er aber habe sie alle vertilgt durch eine ingeniöse Kampfmethode, die er auseinandersetzt: er habe seiner Legion Schleudern gegeben und sie mit Leimklumpen schiessen lassen; da seien die Flügelmänner wie Birnen zu Boden gefallen, und nun habe er Einem nach dem Andren wie Tauben mit dessen eigner Flügelfeder das Gehirn durchstochen.

Im Sinne des Offiziers, für dessen Abgesandten sich Curculio ausgiebt, flunkert derselbe dem Wechsler 438 ff. vor, sie seien erst vor wenig Tagen aus Indien heimgekehrt, wo sein Herr eine massiv goldene, siebenfüssige Statue aus Philippd'ors als Denkmal seiner Thaten errichten wolle, denn in 20 Tagen habe er die Hälfte der Nationen der ganzen Welt unterworfen: Perser Paphlagonier Sinoper Araber Carer Cretenser Syrer, Rhodien und Lycien, Peredia und Peribibesia, Centauromachia, Classia Unomammia, ganz Libyen und Conterebromnia.

Die Parallele mit Alexander wird gradezu gezogen im *Κόλαξ* des Menander, wo Bias seinem Parasiten erzählt, in Kappadokien habe er einen gefüllten goldenen Humpen, der 10 Mass fasste, dreimal ganz ausgetrunken, was nach des Schmeichlers Bemerkung noch über den König Alexander geht.[2])

Wie der Herr, so der Diener. Daher hat auch der Kriegsknecht (*cacula*), der als Abgesandter des Polymachaeroplagides

1) *πάλιν δὲ μικρὰ εὐημερήσας ἐπαίρεται:* Arrian Epiktet's Gespräche IV 1, 22.

2) Fr. 285: vgl. mil. gl. 52 f.

im Pseudulus auftritt, sich dessen Denkungsart angeeignet; denn er rühmt sich seinen Namen Harpax erhalten zu haben, weil er die Feinde lebendig aus der Schlachtreihe herausreisse (655), und will, eh' er von seinem Herrn im Kriege gefangen genommen ist, Oberfeldherr (*imperator summus*) in seinem Vaterlande gewesen sein (1170 f.).

Eine rühmliche Ausnahme macht Stratophanes im Truculentus, der sich in einem Monologe an die Zuschauer (482 ff.) sehr verständig über die Narrheit seiner Kameraden auslässt:

Keine kühnen Schlachtgeschichten sollst du hören, Publicum:
In den Fäusten, nicht in Reden blühen Kriegesthaten mir.
Viele freilich, weiss' ich, lügen euch die Ohren voll davon u. s. w.

Der Truculentus ist eins der letzten Stücke des Plautus: den Typus des Ruhmredigen hatte der Dichter in früheren genügend erschöpft, man mag sich die Rolle satt gesehn haben. Schon im Epidicus 440 ff. lässt er dem miles durch den Alten, der in seiner Jugend viel grössere Kriegsthaten verübt haben will, das Wort abschneiden. Im Truculentus aber ist durch eine köstliche Variation alle militärische Ruhmsucht des ausnahmsweise gutmüthigen Kriegers in den Vaterstolz übergegangen, so dass er von seinem angeblichen Sprössling schon fünf Tage nach der Geburt Kriegsthaten und Triumphe erwartet und sich unzufrieden zeigt, dass derselbe, bevor er in die Schlacht ziehen konnte, voreilig aus dem Mutterleibe geschlüpft sei (505—511). Uebrigens spricht doch auch Stratophanes in erhabenem Stil:

Mars, heimkehrend aus der Fremde, grüsset Nerio, sein Gemahl[1],

so begrüsst er die junge, vermeintliche Wöchnerin, und der Ausbruch seines Zorns ist ganz in tragischem Ton gehalten.[2]) Als dann Cuamus sich dem Legionscommandeur als Küchengeneral gegenüberstellt (615), so entspinnt sich ein unblutiges Wortgefecht zwischen zwei ἀλαζόνες, einem Soldaten und einem

1) V. 515: *Márs peregre adveniens salutat Nerienem uxorem suam.*
2) V. 603: *núnc ego meos animos violentos meamque ex pectore iram expromam.* Vgl. Ennius Med. 228 f.



Koch, ein schwacher Nachklang jenes tapferen Duells zwischen Kleon (dem Strategen) und dem Wursthändler. Auch darin bewährt der Küchenheld seinen Charakter, dass er vor dem drohenden Schlachtschwert des Gegners den Rückzug antritt unter dem Vorwande, sich aus seinem Arsenal die gewohnte Waffe, den Bratspiess holen zu wollen (628).

Den eifersüchtigen Krieger stellte besonders die *Περικειρομένη* des Menander dar. In brutalem Zorn wüthet Polemon gegen seine Geliebte, eine Kriegsgefangene, schneidet ihr die Locken ab und geisselt sie.[1]) Nach einer Anspielung bei Lukian[2]) scheint der Held grade bei der Rückkehr aus dem Felde die Untreue der Gattin entdeckt zu haben.* Aber er bereut seine That. Wie Aias, der aus dem Wahnsinn erwacht unter den gemordeten Thieren der Herde in Scham und verzweifeltem Schmerze sitzt, so wirft sich Polemon untröstlich zu Boden, vergiesst Thränen über den „Mord der Haare" und macht sich, vermuthlich den *μαστιγοφόρος* hier wie schon vorher auch in Worten parodirend, Vorwürfe über seinen Frevel.[3])

Unsrem Pyrgopolinices nach allen Seiten am ähnlichsten, nur mit weit mehr gedämpften Tönen gemalt, daher feiner und glaubhafter, aber schon als Nebenperson weniger hervortretend ist der Thraso im Eunuchus des Terenz. Der Dichter selbst bekennt im Prolog V. 30 ff., dass er die Personen des miles und seines Parasiten aus dem Colax des Menander herübergenommen habe, nicht wissend oder nicht wissen wollend, dass schon Naevius im gleichnamigen Stück beide Rollen verwendet hatte (fr. I), und so giebt uns grade diese Rolle die anschaulichste Probe Menandrischer Charakteristik. Von seinen Kriegsthaten ist nicht viel die Rede (nur Parmeno macht V. 482 f. eine Anspielung), desto mehr von seiner unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit, seiner Anmuth, seiner attischen Eleganz und seinem Witz. Es ist mir gegeben, sagt er, dass Alles was ich

1) Agathias in der anthol. Pal. V 218.
2) Hetärengespr. 9: vgl. auch 15.
3) Vgl. Agathias V. 5 f. *καὶ τραγικοῖς ἀχέεσσι τὸ κωμικὸν ἔργον ἀμείψας Μάστιξε ῥαδινῆς ἄψεα θηλυτέρης·* Philostratus epist. 26: *κλαίει γοῦν καταπεσὼν καὶ μεταγιγνώσκει τῷ φόνῳ τῶν τριχῶν.*

thue wohlgefällig ist (395 f.). Namentlich schwelgt er in Erinnerung an die Huld, in der er beim König gestanden habe, wie er dessen intimster Vertrauter gewesen sei. Wenn derselbe recht menschensatt oder der Geschäfte überdrüssig gewesen sei, sich eine rechte Erholung habe gönnen wollen, da habe er ihn als Gast unter vier Augen zu sich geladen. Man habe ihn beneidet, heimlich angefeindet, er habe sich nichts daraus gemacht und nur gelegentlich mit einem vernichtenden Witzwort den Widersacher geschlagen, dass er die Lacher auf seiner Seite gehabt habe und von Allen gefürchtet gewesen sei. Mit Behagen wiederholt er seine schalen, abgenutzten Scherze, und der Parasit ist voll boshafter Bewunderung. Wie Palaestrio im miles ist dieser des Thraso zweideutiger Berather in Liebessachen. Seinen Rivalen und dessen Diener behandelt Thraso mit siegesgewissem Hochmuth (468 ff. 486. 496). In der siebenten Scene des vierten Actes, wo er mit einem ganzen Aufgebot bewaffneter Diener (von denen einer, und gar der Centurio, einen Borstwisch trägt, angeblich um das Blut von den Wunden zu wischen: 779) vor dem Hause der Thais erscheint, um es zu erstürmen und die Ungetreue zu züchtigen, bewährt er seine taktische Kunst, indem er selbst vorsichtig nach dem Vorbilde des Pyrrhus, wie er sagt, hinter der Schlachtreihe Stellung nimmt, um von dort aus zu commandiren, und seine Feldherrnweisheit, indem er entschlossen ist eher alle andren Mittel zu versuchen, eh' er zu den Waffen greift (789). Ja obwohl seine gütlichen Vorstellungen nur mit Trotz und Verachtung zurückgewiesen werden, geht er in der Selbstbeherrschung so weit, auf Rath seines Gnatho den Rückzug anzutreten: tapfre Krieger müssen an Haus und Herd denken (815), und sicher wird die schnöde Thais bald von selber in sich gehn und um Pardon bitten. Diese Erwartung erfüllt sich freilich nicht, dagegen ist der zärtliche Liebhaber im fünften Act (Sc. 7) bereit sich der Geliebten auf Gnade und Ungnade zu ergeben: diente doch auch Hercules seiner Omphale (1027). Und wie er hören muss, dass sie unwiderruflich für ihn verloren ist (V 8), will er schon zufrieden sein, wenn er nur durch Vermittelung seines Vertrauten als bescheidener Hausfreund angenommen wird (1055), dessen Rechte nach dem geheimen Vertragsartikel, welchen



Gnatho hinter seinem Rücken vorschlägt, darin bestehen, dass er die Kosten des jungen Hausstandes zu tragen und splendide Diners zu geben hat (1076 ff.). Er ist glücklich, dass sich die jungen Leute hiernach bereit erklären ihn in ihren Kreis aufzunehmen, und überhaupt, dass seine unwiderstehliche Liebenswürdigkeit doch wieder einmal gesiegt habe:

niemals bin ich wo gewesen, ohne das Herzblatt aller zu sein.[1])

Anders freilich schildert ihn sein Gnatho:

's ist ein Tropf, ein ungesalzner, träges Hirn, schnarcht Nachts und Tags:
Der sticht keinen aus bei Weibern.[2])

Eine ganz eigne Spielart vertritt der von Theophrast (char. 23) gezeichnete Renommist, der nicht einmal wirklich gedient hat, dennoch aber die Geduld seines Gefährten auf dem Spaziergang missbraucht, indem er ihm erzählt, er habe die Feldzüge unter Alexander d. Gr. mitgemacht und wie vertraut er mit ihm gestanden, wie viel mit Edelsteinen besetzte Pokale er heimgebracht habe, dann wie ein Kenner die Behauptung aufstellt, dass die Künstler in Asien geschickter als die europäischen seien, und andres hochtönende Geschwätz verführt, ohne dass er jemals irgendwo ausserhalb Athens verreist gewesen ist.[3]) Von Antipatros, so renommirt er weiter, seien nun schon dreimal hintereinander Briefe an ihn gekommen mit der Einladung nach Makedonien.[4]) Man gestatte ihm dort steuer-

1) V. 1092: *númquam enim fui usquam, quin me amarent omnes plurimum.*

2) V. 1079: *fátuos est, insulsus, tardus, stertit noctis et dies: Néque istum metuas ne amet mulier.*

3) *καὶ συνοδοιπόρου δὲ ἀπολαῦσαι ἐν τῇ ὁδῷ δεινὸς λέγων ὡς μετὰ Ἀλεξάνδρου* (so Auber, *εὐάνδρου* ist überliefert) *ἐστρατεύσατο καὶ ὡς οἰκείως* (ergänzt von Cobet) *αὐτῷ εἶχε, καὶ ὅσα λιθοκόλλητα ποτήρια ἐκόμισε· καὶ περὶ τῶν τεχνιτῶν τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ ὅτι βελτίους εἰσὶ τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἀμφισβητῆσαι· καὶ ταῦτα ψοφῆσαι* (so Hottinger, *ψηφῆσαι* der Palatinus) *οὐδαμοῦ ἐκ τῆς πόλεως ἀποδεδημηκώς.* Meineke vergleicht Verse (fr. 18) aus den Fischern des Menander, welche er einem miles gloriosus nach sehr unsichrer Vermuthung in den Mund legt.

4) *καὶ γράμματα δὲ εἰπεῖν ὡς πάρεστι παρὰ Ἀντιπάτρου τριττὰ δή, λέγοντα παραγίνεσθαι αὐτὸν εἰς Μακεδόνας.* Die Situation hier und im Folgenden setzt den kurzen Zeitraum zwischen dem Tode Alexanders und dem Ausbruch des Lamischen Krieges voraus.

freie Ausfuhr von Holz, er aber habe sie ausgeschlagen, damit kein Sykophant gegen ihn die Anklage erheben könne, er sei mit den Makedoniern näher befreundet als sich zieme.[1])

Das Prahlen mit Reichthum ist, wie schon bemerkt, ein beliebter Zug in der Charakteristik des miles gloriosus und eine gewisse Freigebigkeit das einzig Gute, was ihm hier und da in der Komödie gegönnt wird. Jenen Schwindler des Theophrast wird man sich eher als einen armen Schlucker vorzustellen haben, einen *πτωχαλαζών* oder mit gewählterem Ausdruck *σαλάκων*, wie der Krieger in den *Βασιλεῖς* des Nikostratos einer war.[2]) Name und Begriff auch dieses Typus stammt schon aus der altattischen Komödie. Vielgenannt war Meidias, einer jener ungebildeten, strebsamen Emporkömmlinge, welche nach dem Ausdruck im Platonischen Alkibiades[3]) noch die Sclavenbehaarung an ihrer Seele tragen und noch im Barbarenzustande befangen auftreten, um den Staat zu umschmeicheln, nicht zu regieren, ein Würfler und eifriger Wett-

1) *καὶ διδομένης αὐτῷ ἐξαγωγῆς ξύλων ἀτελοῦς ὅτι ἀπείρηται, ὅπως μηδ' ὑφ' ἑνὸς συκοφαντηθῇ περαιτέρω φίλος εἶναι ἢ προσήκει Μακεδόσι.* Das Präsens *διδομένης* ist nicht anzutasten, da der *ἀλαζών* nach seiner Angabe es zu einer wirklich vollzogenen Verleihung des Privilegs nicht hat kommen lassen: es ist bei dem Anerbieten geblieben. *φίλος εἶναι ἢ* habe ich geschrieben statt des überlieferten *φιλοσοφεῖν*. Auf den richtigen Weg hat Ussings Conjectur geführt: *ὡς φίλος ὢν πλεῖν ἢ προσήκει* (*προσῆκε* überliefert). Ich verbinde *περαιτέρω ἢ προσήκει* „über die Grenzen des Schicklichen hinaus", wie *περαιτέρω τοῦ μετρίου, τοῦ προσήκοντος, τοῦ καλῶς ἔχοντος* gesetzt wird. Dass die zollfreie Holzausfuhr aus Makedonien nach Athen gemeint sei, bemerkt auch Boeckh Staatsh. d. Ath. I 76 c. Grade die Unwahrscheinlichkeit der Sache dient natürlich hier dem Zweck der Charakteristik.

2) Athenaeus VI p. 230 d: *οἶδα δὲ κἀγὼ τινὰ πολίτην ἡμέτερον πτωχαλαζόνα .... τοιοῦτός ἐστι καὶ ὁ παρὰ Νικοστράτῳ ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι Βασιλεῖς. ἀλαζὼν δ' ἐστὶ στρατιώτης, περὶ οὗ λέγει:*

*λοιπή τις ὀξίς ἐστι καὶ ψυκτήριον*
*τῆς εὐπαρύφου λεπτότερον.*

3) Platon Alkib. I p. 120 B.: *ἀλλὰ πρὸς Μειδίαν σε δεῖ τὸν ὀρτυγοτρόφον ἀποβλέπειν καὶ ἄλλους τοιούτους, οἳ τὰ τῆς πόλεως πράττειν ἐπιχειροῦσιν ἔτι τὴν ἀνδραποδώδη, φαῖεν ἂν αἱ γυναῖκες, τρίχα ἔχοντες ἐν τῇ ψυχῇ ὑπ' ἀμουσίας καὶ οὔπω ἀποβεβληκότες, ἔτι δὲ βαρβαρίζοντες ἐληλύθασι κολακεύσοντες τὴν πόλιν, ἀλλ' οὐκ ἄρξοντες.*



spieler bei Wachtel- und Hahnenkämpfen, dem man Sykophantie und Unehrlichkeit in der Verwaltung öffentlicher Gelder vorwarf, — also nach aussen ohne Mittel den grossen Herren spielend, im Stillen ein Lump.[1])

Wenn ferner in den Vögeln (822) des Aristophanes Wolkenkuckuksheim als die Stadt bezeichnet wird, wo all das viele Geld von Theogenes und Aischines sei, so weiss man was von dem Credit dieser beiden Nabobs zu halten ist; und wenn nachher (1126) der Bote, selbst ein *ἀλαζών*, die Breite der neu errichteten Mauer als so bedeutend angiebt, dass Proxenides[2]) aus Prahlheim (*ὁ κομπασεύς*) und Theogenes mit ihren Wagen und Pferden, so gross wie das trojanische, bequem einander darauf ausweichen könnten, so werden die Equipagen, von denen die Herren renommirten, ebenso in der Luft geschwebt haben wie jene Mauer; und so waren diese drei *πτωχαλαζόνες* geborne Ehrenbürger der auf lauter *ἀλαζονεία* gegründeten Vögelstadt[3]), wie sie zu den ständigen Lieblingen der alten Komödie gehören. Theogenes aus Acharnai, vielleicht derselbe, welcher später neben Aischines im Collegium der Dreissig sass[4]), wird geschildert als eine gewaltige unappetitliche Fettmasse[5]) mit

1) Meidias kam vor bei Phrynichos (*Ἐφιάλτης* fr. 4 K. *Ποάστριαι* fr. 41), Aristophanes (Vögel 1297), Platon (*Νῖκαι* fr. 80. *Περιαλγής* fr. 108), Metagenes (*Ὅμηρος* fr. 11). Vgl. Schol. zu Aristoph. Vögeln 1297.

2) Er kam auch in den *Ἡσίοδοι* des Telekleides vor nach schol. zu Aristoph. Vög. 1126.

3) Schol. zu V. 1126: *Προξενίδης καὶ Θεογένης· ἐκ τούτων πιστοῦται τὸ ἀνυπόστατον τοῦ τείχους, ἐπειδὴ καπνοὶ ἦσαν καὶ κομπασταὶ καὶ μόνον ὑπόσχεσις.*

4) Xenophon Hellen. II 3, 2.

5) Schol. Arist. Fried. 928: *Θεογένους ὑηνία· — διεβάλλετο ... ὡς ὑώδης καὶ δύσοσμος καὶ πένης ... ἐδόκει δὲ καὶ πένης εἶναι, θρύπτεσθαι δὲ ἐπὶ πλούτῳ. ἦν δὲ τὸ σῶμα παχὺς καὶ χοιρώδης. τὴν δὲ ὑηνίαν, τὴν δυσωδίαν, ἐκ τῶν ὑῶν, οἵπερ διαφόροις ἐδέσμασι χρώμενοι δυσώδη ἀποπατοῦσι, καὶ εἰς βορβόρους δὲ κυλίονται.* Zu unterscheiden ist er von dem Namensvetter aus dem Piräeus. Zu der *ὑηνία* passt das Beiwort des Plautinischen miles: *inpudens, stercoreus.* Schol. Wesp. 1183: *ὁ Θεογένης οὗτός ἐστιν ὁ Ἀχαρνεύς, ὃν καὶ ἐπὶ τῷ μεγάλα ἀποπατεῖν κωμῳδοῦσιν. δῆλον δὲ ἐν ταῖς Ὥραις* (fr. 571 K.), zu 1184: *μεγαλοφυὴς γὰρ ὢν καὶ ἀλαζὼν παρῃτεῖτο ὡς μικρὰ ταῦτα ἀκοῦσαι.* vgl. zu Lysistr. 62.

Vogelprofil und Entenschnabel. Wegen seiner schnatternden Redseligkeit und seiner Arglist wird er als *χηναλώπηξ* in die Mitte zwischen Ente und Fuchs gestellt.[1]) Er will gern den Grosshändler spielen, ohne die Mittel dazu zu besitzen und seine Versprechungen erfüllen zu können.[2]) Aischines heisst *καπνός*[3]), Puffrebe[4]), die im Feuer verknallt, Sohn des Sellos, mit Steigerung: Sohn des Sellartios.[5]) Als ein solcher Sellossohn galt auch der in der alten Komödie so oft wiederkehrende Amynias, nach der übereinstimmenden Charakteristik des Kratinos, Eupolis und Aristophanes ein Landjunker, mit geckenhaften Manieren, noblen Passionen und Lastern reichlich behaftet. Mit dem aristokratischen Haarschopf kokettirend, gesalbt und wie ein Frauenzimmer herausgeputzt, Pferdeliebhaber und Würfelspieler, verschuldet und lüderlich, bettelhaft und renommistisch, als Politiker zweideutig, ein blamirter Diplomat.[6])

Die neuere Komödie und jedenfalls das tägliche Leben hat dem Theophrast den Stoff für seine Schilderung dieses Typus geliehen. Der *ἀλαζών*, wenn er im Bazar des Peiräeus steht, erzählt den Fremden, wie grosse Summen er auf See habe.[7]) Er will

---

1) Vög. 1295 schol.: *πανοῦργος ἦν. διὸ ἀλώπηξ. καὶ ὅτι ἀναίσθητος καὶ φθονερὸς καὶ πονηρός. ὁ δὲ Δίδυμος Θεογένη καὶ Φιλοκλέα φησὶν ὀρνιθώδεις εἶναι.* Vgl. Aelian Thiergesch. 5, 30.

2) Vög. 822 schol.: *τὰ Θεογένους· — λέγεται ὅτι μεγαλέμπορός τις ἐβούλετο εἶναι † περαΐτης, ἀλαζών, ψευδόπλουτος. ἐκαλεῖτο δὲ καπνός, ὅτι πολλὰ ὑπισχνούμενος οὐδὲν ἐτέλει. Εὔπολις ἐν Δήμοις* (fr. 122 K.). Für das „räthselhafte“ *περαΐτης* wird wohl einfach *πράτης* zu setzen sein. Pollux VII 8: *Ἰσαῖος καὶ Ὑπερείδης τὸν πράτην εἶπον.* Vgl. Photius: *πρατήρ, οὐχὶ πράτης ὑπὸ τῶν Ἀττικῶν λέγεται.*

3) Schol. zu Arist. Wespen 459.

4) Wespen 325: *τὸν Σέλλου τοῦτον τὸν ψευδαμάμαξυν*: vgl. schol.

5) Wespen 459: vgl. S. 14.

6) Aristophanes Wolk. 31. 686 ff. Wesp. 74. 466. 1267 mit den Scholien, insbesondre zu Wolk. 691: *Κρατῖνος δὲ ἐν Σεριφίοις* (fr. 212 K.) *ὡς ἀλαζόνα καὶ κόλακα καὶ συκοφάντην* (vgl. schol. Wesp. 74). *Εὔπολις δὲ ὡς παραπρεσβευτήν* (in den *Πόλεις* fr. 209: schol. Wesp. 1271).

7) Theophrast char. 23: *οἷος ἐν τῷ δείγματι ἑστηκὼς διηγεῖσθαι ξένοις, ὡς πολλὰ χρήματα αὐτῷ ἐστιν ἐν τῇ θαλάττῃ. — δείγματι* für das handschriftliche *διαζεύγματι* Casaubonus, der schol. Aristoph. Ritt. 979 vergleicht: *εἰ μὴ τὸ δεῖγμα τόπος ἐστὶν ἐν Πειραιεῖ, ἔνθα πολλοὶ συνήγοντο*



nämlich auf Schiffsladungen (*ἐπὶ χρήμασιν*) Geld gegen Seezinsen ausgeliehen haben.[1]) Ferner ergeht er sich des breiten über das Risico und die Chancen des Geldausleihens auf Zinsen, wieviel er selbst schon dabei gewonnen und verloren habe, und während er so sich überbietend über alles Mass Summen auf Summen häuft, schickt er seinen Burschen zur Bank, wo er nicht einmal eine Drachme stehen hat.[2]) Zur Zeit der Theurung will er mehr als 5 Talente zur Unterstützung armer Mitbürger aufgewendet haben, denn, setzt er hinzu, ich kann einmal nichts abschlagen.[3]). In Gesellschaft unbekannter Leute fordert er einen derselben auf die Rechensteine aufzusetzen: indem er nun 60 solcher Steine, von denen jeder eine Mine vorstellt, zusammenzählt und bei jedem Posten ganz glaublich den Namen des Empfängers hinzufügt, bringt er es bis auf 10 Talente: soviel, versichert er, habe er für wohlthätige Sammlungen beigesteuert[4]), ungerechnet die Trierarchien und

---

*ξένοι καὶ πολῖται καὶ ἐλογοποίουν. — ἄλλως· ἐν τῷ Πειραιεῖ, ὅπου δικάζουσιν. ἐπεὶ ἐκεῖ οἱ ἔμποροι τὰ δείγματα τῶν πολουμένων ἐτίθεσαν.* Timaios lex. Plat. *δεῖγμα· τόπος ἐν Πειραιεῖ ἐν τῷ καλουμένῳ ἐμπορίῳ.* Vgl. Wachsmuth d. Stadt Athen I 324.

1) Vgl. Boeckh Staatshaush. der Athener I 184 ff.

2) *καὶ περὶ τῆς ἐργασίας τῆς δανειστικῆς διεξιέναι, ἡλίκη καὶ αὐτὸς ὅσα εἴληφε καὶ ἀπολώλεκε, καὶ ἅμα ταῦτα πλεονάζων πέμπειν τὸ παιδάριον εἰς τὴν τράπεζαν ⟨οὐδὲ⟩ δραχμῆς αὐτῷ κειμένης.* Für das unverständlichc *πλεθρίζων* der handschriftlichen Ueberlieferung schreibe ich *πλεονάζων*. Vor *δραχμῆς* hat Foss *μηδὲ* ergänzt. Nach Analogie des zunächst folgenden Satzes (*οὐδαμοῦ . . . ἀπυδεδημηκώς*) muss es aber vielmehr *οὐδὲ* heissen: es ist ja ein concreter Fall. *εἰς τὴν τράπεζαν* (wofür Foss *ἐπὶ* schrieb) ist gerechtfertigt, wenn das Local *τράπεζα* hiess. Unter *ἐργασία δανειστική* ist das Geschäft gemeint, welches mit Ausleihen von Geldern für mehr oder weniger hohe Zinsen betrieben wird: Salmasius de trapezitico foenore p. 556.

3) *καὶ ἐν τῇ σιτοδείᾳ* (so Casaubonus, überliefert *σποδιᾷ*) *δὲ ὡς πλείους η πέντε τάλαντα αὐτῷ γένοιτο τὰ ἀναλώματα διδόντι τοῖς ἀπόροις τῶν πολιτῶν· ἀνανεύειν γὰρ οὐ δύνασθαι.* Für *πλείους* haben die Handschriften ausser dem Pal. *πλείω*; der Genetiv ist ganz in der Ordnung: der Aufwand sei ihm auf mehr als 5 Talente zu stehen gekommen.

4) *καὶ ἀγνώτων δὲ παρακαθημένων κελεῦσαι θεῖναι τὰς ψήφους ἕνα αὐτῶν, καὶ ποσῶν καὶ ἑξακοσίας κατὰ μνᾶν καὶ προστιθεὶς πιθανῶς ἑκάσταις τούτων ὀνόματα ποιῆσαι καὶ δέκα τάλαντα, καὶ τοῦτο φῆσαι εἰσενηνέχθαι εἰς ἐράνους αὐτῷ.* Abweichungen des Pal.: *καθ’ ἑξακοσίας*

alle übrigen Leiturgien, die er geleistet habe.[1]) Er besucht den Rossmarkt und giebt sich vor den Händlern den Anschein, als wolle er die guten Pferde kaufen.[2]) So spielt er sich als einen der aristokratischen *ἱπποτρόφοι* auf. Er geht zum Tapezier und sucht sich im Magazin für Ruhebetten Decken und Stoffe aller Art bis zum Betrage von zwei Talenten aus; und wie es zum Zahlen kommt, zankt er mit seinem Diener, dass dieser den Geldbeutel zu Hause gelassen habe.[3]) Wenn er in einem gemietheten Hause wohnt, sagt er zu dem Unkundigen, es gehöre ihm, er habe es von seinem Vater geerbt, er wolle es aber verkaufen, weil es zum Empfang von Gästen für ihn zu klein sei.[4])

In den griechischen wie in den römischen Rhetorschulen wurde die Kunst der Sitten- und Charakterschilderung (*χαρακτηρισμός descriptio notatio*) fleissig geübt.[5]) So hat der geistreiche Verfasser der Rhetorik, welche dem Herennius gewidmet ist, als Muster einer solchen gelegentlich anzubringenden Skizze das Bild eines *ostentator pecuniae gloriosus*, eines Reichthum heuchelnden *ἀλαζών* in köstlichen, eines Komikers würdigen Zügen entworfen.[6]) „Betrachtet euch einmal, ihr Richter, den Menschen, der es für einen Ruhm hält für reich zu gelten, erstens, mit welcher Miene er uns anblickt. Scheint er nicht

---

*καὶ κατὰ μίαν* (*μνᾶν* Salmasius de usura 3) — — *ἑκάστοις* — *φήσας* (verbessert von Casaubonus) — *αὐτῶν* (*αὐτῷ* Foss). Für *καὶ δέκα* verlangt Petersen *ἑκκαίδεκα*: die *ἀλαζονεία* besteht hier nicht in der falschen Addition, sondern in dem Renommiren vor Unbekannten, die ihn nicht controliren können.

1) *καὶ τὰς τριηραρχίας εἰπεῖν ὅτι οὐ τίθησιν οὐδὲ τὰς λειτουργίας ὅσας λελειτούργηκε.* Vor *λειτουργίας* ist vielleicht mit Casaubonus *ἄλλας* einzufügen.

2) *καὶ προσελθὼν δ' εἰς τους ἵππους τοὺς ἀγαθοὺς τοῖς πωλοῦσι προσποιήσασθαι ὠνητιᾶν.* Casaubonus vergleicht Martial IX 59.

3) *καὶ ἐπὶ τὰς κλίνας ἐλθὼν ἱματισμὸν ζητῆσαι εἰς δύο τάλαντα, καὶ τῷ παιδὶ μάχεσθαι, ὅτι τὸ χρυσίον οὐκ ἔχων αὐτῷ ἀκολουθεῖ.*

4) *καὶ ἐν μισθωτῇ οἰκίᾳ οἰκῶν φῆσαι ταύτην εἶναι τὴν πατρῴαν πρὸς τὸν μὴ εἰδότα· καὶ διότι μέλλει πωλεῖν αὐτὴν διὰ τὸ ἐλάττω εἶναι αὐτῷ πρὸς τὰς ξενοδοχίας.*

5) Cicero de or. III 204 or. 138 Top. 83 Quintilian VI 2, 17 Rutilius Lupus II 7.

6) IV 50 f.



zu sagen: ich würde schon was geben, wenn ihr nicht so zudringlich wäret? Indem er nun gar sein Kinn in die Linke stützt, meint er durch die Schönheit des Siegelringes und den Glanz des Goldes aller Augen zu blenden. Seinen einzigen Burschen da (ich kenne ihn, ihr schwerlich) nennt er, wenn er ihn ruft, bald mit diesem, bald mit jenem, immer mit einem andren Namen. Ach he, Sannio, sagt er, komm du doch, damit mir die Barbaren da (die übrigen: Syrus, Phryx u. s. w.) kein dummes Zeug machen. Wer ihn nicht kennt, soll, wenn er das hört, glauben, es werde nur einer von vielen ausgewählt. Er sagt ihm ins Ohr, entweder dass zu Hause der Tisch gedeckt oder vom Onkel dessen Mohr geliehen werden soll, um ins Bad zu kommen, oder dass dem Reitpferd ein Platz vor seiner Thür angewiesen oder irgend sonst ein gebrechliches Paradestück seiner Prahlerei gerüstet werden soll. Dann ruft er laut, dass es alle hören: gieb Acht, dass fleissig gezählt wird[1]), wo möglich vor Anbruch der Nacht. Der Bursch, der den Charakter des Menschen schon ganz gut kennt, bemerkt: da musst du aber mehrere schicken, wenn du willst, dass man heute mit Zählen fertig werden soll. Nun gut, sagt er, so nimm den Libanus und den Sosia mit. Darauf treten zufällig Fremde an ihn heran, die ihn, wie er auf Reisen war, glänzend aufgenommen und bewirthet haben.[2]) Das bringt den Menschen denn freilich in arge Verlegenheit, aber er bleibt sich getreu. Gut, sagt er, dass ihr kommt; aber besser hättet ihr gethan, wenn ihr gleich unmittelbar bei mir zu Hause abgestiegen wäret. Das hätten wir gethan, sagen jene, wenn wir deine Wohnung gewusst hätten. 'Ei das war ja leicht überall zu erfragen; aber kommt nur mit mir.' Sie folgen ihm. Unterwegs läuft sein ganzes Gespräch auf eitel Prahlerei hinaus. Er

---

1) *ut diligenter numerentur.* Man ergänzt in Gedanken *servi*, was ich für widersinnig halte, nicht nur wegen der abenteuerlichen Uebertreibung, sondern weil Sannio für das Geschäft grade noch mehr Sclaven requirirt und auch erhält. Nach meiner Meinung wird eingekommenes Geld oder irgend eine Lieferung in Waaren zu denken sein: mit Absicht verschweigt der Sprechende das Subject.

2) *qui istum . . . splendide invitarant.* Andre: *quos iste . . . splendide invitarat.* Dieser Lesart steht *splendide* entgegen, welches die Ausführung der Einladung voraussetzt.

fragt, wie das Korn auf den Feldern stehe; seine Villen seien ihm abgebrannt, er könne daher nicht aufs Land und wage auch noch nicht wieder zu bauen; 'zwar auf meinem Tusculanum habe ich mich doch in die Tollheit eingelassen und angefangen auf den alten Fundamenten zu bauen'. Während dieser Reden kommt er in ein Haus, wo grade an demselben Tage eine Clubversammlung sein soll. Da er den Hausherrn kennt, tritt er mit seinen Gästen ein. Hier wohne ich, sagt er. Er mustert das Silber, welches aufgestellt ist, prüft das Gedeck, billigt es. Da tritt sein Diener heran und flüstert dem Menschen heimlich zu, gleich werde der Herr kommen, ob er nicht etwa fortgehn wolle. So? sagt er; lasst uns gehn, ihr Herren: mein Bruder kommt von seinem Falernum, ich möchte ihm entgegengehn; kommt nur um die zehnte Stunde (die gewohnte Essenszeit) hierher. Die Fremden ziehen ab. Er stürzt Hals über Kopf in sein Haus, jene kommen um die zehnte Stunde wohin er sie geladen hatte. Sie suchen ihn, erfahren, wem das Haus eigentlich gehört, werden ausgelacht und begeben sich in ihre Herberge. Am folgenden Tage sehen sie den Menschen, erzählen, beschweren sich, beschuldigen ihn. Er behauptet, sie hätten sich durch die Aehnlichkeit der Gegend täuschen lassen und sich in der Strasse geirrt; er habe sie trotz seines Unwohlseins bis tief in die Nacht erwartet. Unterdessen hat er seinem Burschen Sannio Auftrag gegeben, Geräthe, Tischzeug, Diener zusammenzuborgen. Der recht gewandte Sclav hat Alles ganz sorgsam und passlich angeschafft, jener führt die Fremden ins Haus. Das Hauptgebäude, versichert er, habe er einem Freunde zur Hochzeit geliehen. Auf einmal meldet der Bursch, man fordre das Silber zurück (der es geliehen, hat nämlich Angst bekommen). Zum Henker, sagt er; das Gebäude habe ich ihm geliehen, meine Dienerschaft überlassen: nun will er auch noch das Silber? Nun meinetwegen, obwohl ich Gäste habe: wir wollen uns mit Samischem (thönernem) Geschirr gütlich thun."

An diesen Ehrenmann erinnert auffallend der *πτωχαλαζών* bei Athenaeus VI p. 230e, der, während sein ganzes Silbergeschirr nicht mehr als eine Drachme werth ist, seinen einzigen Diener, den er aber durch mannigfache Namen zu vervielfältigen weiss, zuruft: Strombichides (vornehme patronymische Form), setze uns nicht vom Wintersilber auf, sondern vom Sommersilber.



Natürlich ist es, dass Liebhaber ihrem Mädchen gegenüber gern einigen Wohlstand zur Schau tragen, wenn er auch nur erfunden oder erborgt oder so bescheidner Natur ist wie das Geräth von dünnstem Silberblech, welches der Jüngling im *Ἱππίσκος* des Alexis seiner Geliebten, die bei ihm zu Gast ist, vor Augen stellen lässt: Becher im Gewicht von zwei, eine Trinkschale (*κυμβίον*) von vier Drachmen, ein Kühlgefäss von 10 Obolen, und doch freut er sich der imposanten Wirkung: *ἀλλὰ ταῦθ' ὅμως | πρὸς ἀλαζονείαν οὐ κακῶς νενοημέν' ἦν.*[1]) Einen solchen *ἀλαζών* durchschaute Lais. Sie war bei ihm zu Tische, und er hatte sich allerhand schöne Trinkgefässe von vielen Seiten her zusammengeborgt. Sie mag dieselben gelobt haben. Als aber nun der Jüngling gross that und sagte, er wolle sie zusammenschlagen und andre anschaffen, wendete sie ihm ein: da wirst du aber jedem sein Eigenthum verderben.[2]) Wer gedenkt nicht des Catull und jenes Besuches, den er nach seiner Rückkehr aus Bithynien in Begleitung des Varus einem Dämchen abstattete, wie er sich durch deren unbequeme Fragen verführen liess (*ut puellae Vnum me facerem beatiorem* 10, 16) sich den Besitz einer Sänfte mit acht Trägern anzudichten, und dann zu seinem Aerger beim Wort gehalten wurde.[3])

Die Beschämung, welcher solche *πτωχαλαζόνες* unterliegen, wenn sie entlarvt werden, drückt Plutarch gut aus: *ἀμέλει τῶν πενομένων οἱ προσποιούμενοι πλουτεῖν ἔτι μᾶλλον πένονται διὰ τὴν ἀλαζονείαν.*[4])

Wenn es also den Griechen an einzelnen Exemplaren mannigfach schattirter *ἀλαζονεία* zu keiner Zeit gefehlt hat, so wird die Sucht gross zu thun, ihre Stellung und ihre Leistungen zu überschätzen, als angeborner Charakterzug be-

---

1) Bei Athenaeus VI p. 230 b. In fr. II bei Meineke fehlt dieser Schluss.

1) *ἀπολεῖς, ἔφη, ἑκάστου τὸ ἴδιον* Athenaeus XIII 49 p. 585 d.

3) Vgl. auch Martial V 35, 8. Der Schwindler als Kunstantiquar: VIII 6.

4) Plutarch Mor. I p. 186, 23 H.

sonders den Aetolern zugeschrieben und zwar von einem Kenner und Beobachter wie Polybios, der hieraus die Rauflust und Beutegier des halbbarbarischen Bergvolkes herleitet.[1]) Wenn sich hier die naive Freude Ungebildeter an blanker Pracht und Ueppigkeit breit machte, so ist es hauptsächlich die Schule des Pythagoras gewesen, welche die unteritalischen Grossgriechen, die Italioten solidarisch in den Ruf der *ἀλαζονεία* gebracht hat. Gegen den Verdacht einer solchen Richtung anzugehören verwahrt sich Jemand in der Komödie[2]):

*οὐδ' Ἰταλιώτης οὐδ' ἀλαζων οὐδαμῶς.*

In Rom galten die Pränestiner für besonders ruhmredig.[3]) Das Selbstbewusstsein der Rhodier als einer ausschlaggebenden Seemacht war in dem Sprüchwort *ἡμεῖς δέκα Ῥόδιοι, δέκα νῆες* (soviel Rhodier, soviel Schiffe) ausgeprägt, welches auf Prahlhänse angewendet wurde.[4]) Dass auf der glücklichen Insel, wo auch Beredsamkeit und bildende Kunst dem Imposanten und Grossartigen zustrebte und schon ein Zug orientalischen Wesens der hellenischen Cultur beigemischt war, mancher eingebildete Kaufmannssohn sich so berühmt haben mag, lässt sich denken. Heissen doch schon in der Ilias B 654 die Rhodier, und zwar sie allein von allen griechischen Nationen, *ἀγέρωχοι*, dort noch zum harmlosen Ausdruck ihrer Rüstigkeit und Macht.[5]) Ob von diesem Charakterzug im *Ῥόδιος* des Alexis oder in der *Ῥοδία* des Philemon Gebrauch

1) Polybius IV 3: *ὡς ἂν εἰθισμένοι μὲν ζῆν ἀπὸ τῶν πέλας, δεόμενοι δὲ πολλῆς χορηγίας διὰ τὴν ἔμφυτον ἀλαζονείαν, ᾗ δουλεύοντες ἀεὶ πλεονεκτικὸν καὶ θηριώδη ζῶσι βίον, οὐδὲν οἰκεῖον, πάντα δ' ἡγούμενοι πολέμια.* Vgl. II 45. 49 V 8 IX 38 XVIII 4 (*ὁ δὲ Φίλιππος . . . Αἰτωλικὸν ἔφη καὶ θεατρικὸν διατεθεῖσθαι τὸν Ἀλέξανδρον λόγον.*) Vgl. V 8 und Agatharchides bei Athenaeus XII p. 527 B: *Αἰτωλοὶ τοσούτῳ τῶν λοιπῶν ἑτοιμότερον ἔχουσι πρὸς θάνατον, ὅσῳπερ καὶ ζῆν πολυτελῶς καὶ ἐκπενέστερον ζητοῦσι τῶν ἄλλων.* Ueber den Inhalt des *Αἰτωλός* von Philemon, der *Αἰτωλοί* von Kriton und Baton lässt sich nichts sagen.

2) Com. anon. fr. 151 M. Vgl. Photius: *Ἰταλιώτης· ὁ ἀλαζὼν ἀπὸ τῶν Πυθαγορικῶν, ἢ διὰ τὴν Σύβαριν ὁ λάγνος.* Vgl. die oben erwähnten Stücke *Ταραντῖνοι Πυθαγοριστής Πυθαγορίζουσα.*

3) Plautus Bacch. 24: *Praenestinum opino esse: ita erat gloriosus.*

4) Diogenian V 18 — *ἐπὶ τῶν ἀλαζονευομένων.*

5) Vgl. Hesychius s. v. *ἀγέρωχοι.*



gemacht war, wissen wir nicht. Das eigentliche Urbild der *ἀλαζονεία* aber waren dem Griechen die Perser[1]) und überhaupt die Orientalen[2]) wegen ihrer barbarischen Prunksucht wie wegen ihres blöden Hochmuthes; zur tragischen Hybris gesteigert erkannte er dieselbe in Xerxes. Vielleicht ist in den *Πέρσαι* des Pherekrates (oder wer sonst der Dichter gewesen sein mag) der Plutos als persischer *ἀλαζών* an der Spitze einer Gesandtschaft aufgetreten, um den athenischen Demos durch Versprechungen eines Schlaraffenlebens (fr. 130 K.) für ein Bündniss zu gewinnen, und zwar als eleganter Adonis, der Malven auswirft, Hyakinthos athmet, Honigklee plaudert und Rosen lächelt, Majoran küsst u. s. w. (fr. 131 K.). Mit dem punischen Kaufmann vergleicht Jemand einen Schwindler als *φοινιχελίκτην καὶ λόγων ἀλαζόνα.*[3])

---

## II.

## Zur Synonymik.

Da der *ἀλαζών* mit dem Hochmüthigen, dem Selbstgefälligen, dem kleinlich Ehrgeizigen, dem Lügner, dem Schwätzer, dem Unverschämten, dem Hasenfuss, dem Einfältigen und noch andren Charakterköpfen manche Verwandtschaft hat, so kann das ganze Lexikon, welches dem Griechen zur feineren Färbung und

1) Lukian über d. Haus 6: *οὐδὲ κατὰ Περσικὴν ἀλαζονείαν.* Xenophon im Agesilaos 9 stellt der schlichten Grösse seines Helden die *ἀλαζονεία* des schwer zugänglichen, sich vornehm abschliessenden Persers gegenüber.

2) Dem Herodot wirft Plutarch (über die Bosheit des Herodot 18) vor, dass er den Krösus durchweg als *ἀμαθῆ καὶ ἀλαζόνα καὶ γελοῖον* geschildert habe.

3) Com. anon. fr. 198. Hesychius erklärt: *ἀπατηλὸν καὶ κάπηλον.* Vgl. 409: *εὐθὺς δὲ Φοῖνιξ γίγνομαι· | τῇ μὲν δίδωμι χειρὶ, τῇ δὲ λαμβάνω.*

Witz oder Dummheit ist es, wenn der Grammatiker Epaphroditos den Namen der *Ἀλίζωνες* am Pontus durch Annahme eines Vocalwechsels auf *ἀλαζόνες* zurückführt: *ἀλαζόνας τινας εἶναι αὐτοὺς ὑπὸ τῆς εὐδαιμονίας τῆς χώρας ἐπηρμένους τοῦ ᾱ εἰς τὸ ῑ τραπέντος*, Herodian Epim. Hom. bei Lenz I p. 28, 22. Vgl. Stephanus Byz.: *Ἀλιζῶνες, ἔθνος . . . . ἴσως δὲ διὰ τὸ ὑπερήφανον τοῦ πλούτου κατ' ἐναλλαγὴν τοῦ ᾱ εἰς ῑ οὕτως ὠνομάσθησαν.*

Schattirung zu Gebote stand, hier nicht erschöpft werden. Die folgende kleine Sammlung von Glossen, deren Erklärung ausdrücklich durch das Wort ἀλαζών u. ä. gegeben ist, soll nur die im Vorigen versuchte Charakteristik einigermassen vervollständigen. Auch so bleibt die vollere Erörterung mancher Wörter einer andren Stelle vorbehalten.

1. Zur Charakteristik der äusseren Erscheinung. Die Verwandtschaft des Prahlers mit dem Pferde hält noch die Physiognomia des Polemon-Apuleius fest.[1]) Die Aehnlichkeit mit diesem besteht in der Mähne, dem langen Hals, den grossen Backen, den weit geöffneten Nüstern, der herabhängenden Unterlippe. Dazu kommt eine flache Stirn[2]), flackernde, feuchte Augen, wie sie auch Alexander gehabt haben soll[3]), vorstehendes Kinn[4]), ein weit gestreckter Nacken[5]), nach oben zurückgeworfen.[6]) Auch die Bewegung der Schultern beim Gange nebst dem Emporstrecken des Halses theilt er mit dem Pferde.[7]) Und erkennen wir nicht auch in jenen, welche nach der Natur des Hahnes geartet sind, unsren eitlen, hochmüthigen, geilen Narren wieder? wie sie mit rundem, unruhig strebsamem Auge, mit kleinem, beweglichem Kopf, aufgerecktem Halse, leichten Schultern stelzbeinig einhergehen, stolz auf ihr Haupthaar und den stattlichen Bart, mit lauter Stimme sich bemerkbar machend?[8])

Von den Wörtern, welche näher das Auftreten und Aussehen des Vornehmen (σεμνός), Gespreizten (σοβαρός), Gezierten (ἁβρός), kleinlich Ehrgeizigen (μικροφιλότιμος), Anspruchsvollen (χαῦνος), Hochmüthigen (ὑπερήφανος), Aufgeblasenen u. s. w. charakterisiren, wie αἴρεσθαι σεμνύνεσθαι σοβαρεύεσθαι ἀγάλλεσθαι ἁβρύνεσθαι θρύπτεσθαι ἐξυπτιάζειν πεφυσῆσθαι u. a. ist hier, wie gesagt, einstweilen abzusehen. Den selbstzufriedenen, leuchtend frohen Gesichtsausdruck des ἀλαζών bezeichnet βουγάϊος.[9]) Verwandt hiermit ist γαῦρος. Aufgeputzte und gut besetzte, lachende, stattlich prangende Tische; Pferde Rinder Kälber, wenn sie sich wohl fühlen und in ihrem Gebahren zeigen, dass sie etwas auf sich halten, werden so genannt, auch der Löwe. Beim Menschen deutet es auf Selbstgefälligkeit, stolze oder eitle Freude an sich selbst, Zuversicht, die in ἀλαζονεία übergeht.[10]) Ironisch



brauchen Archilochos und Alkaios das homerische ἀγέρωχος zur Bezeichnung des ἄκοσμος καὶ ἀλαζών[11]), während es, wie bekannt, eigentlich den hochgeehrten, hochansehnlichen bedeutet, dann allmälig in den Begriff des vornehmen (= σεμνός, wie bei Alkman fr. 122) selbstbewussten hochmüthigen übermüthigen frechen übergeht. Spröde Mädchen und Knaben heissen ἀγέρωχοι[12]); desgleichen in leicht zu ermessender Tonleiter Pferd Stier Bock Satyr Esel.

Von dem feierlichen, affectirt vornehmen Auftreten besonders der Philosophen[13]) (z. B. des Sokrates: Aristoph. Wolken 352) gilt βρένθος, βρενθύεσθαι: Salbung, gesalbt thun.[14]) Wer wie ein mächtiges Schiff gleichsam mit vollen Segeln daherfährt, heisst βουβάρας.[14a])

Vom Gang: er spielt sich auf, ἐπιφέρεται[15]); geht auf den Fussspitzen, ἐπ' ἄκρων ὀνύχων βαδίζει oder ἐπ' ἄκρων πορεύεται[16]); er wiegt sich kokett in den Hüften, σαλακωνίζει[17]), kehrt das Hintertheil heraus, χαυλίξυς[18]), dem Pfau ähnlich.[19]) Ein grobes Schimpfwort für den ἀλαζών als gemeinen Charakter muss μόθων gewesen sein, was eigentlich einen gelenkigen Possenreisser, dann auch einen grotesken Tanz bedeutete, wie ihn etwa betrunkene Matrosen liebten.[20]) In ähnlicher Ideenverbindung wird der ἀλαζών, vermuthlich zunächst in seiner Eigenschaft als μάντις, bald wie der Priester der Kybele βάβαξ βαβάκτης[21]), bald wie der des Dionysos βάκχος σάβος σαβάζιος genannt, immer in verächtlichem Sinn wie ἀγύρτης, Gaukler u. ä.

2. Während die erste Gruppe vielfach in die Sphäre des Hochmüthigen hinüberspielt, streift die zweite an die des Redseligen. Vom beweglichen oder weitgeöffneten Mundwerk entlehnt sind die Ausdrücke στόμφος στομφάσαι[22]) μυκός[23]), vom übersprudelnden leeren Geschwätz φλέδων[24]), vom strömenden Regen λατραβῶν[25]), vom hohlen Schaum λαπίττειν (λαπίζειν) und Verwandtes[26]); aus dem λαπιστής oder λαπικτής machte das Wortspiel dann einen Λαπίθης.[27]) Mit der aufschäumenden Brandung des Meers verglichen heisst prahlen: πελαγίζειν[28]); es ist wie ein flacher Ruderschlag ins Wasser, daher πλατυγίζειν und θαλαττοκοπεῖν[29]), oder ein blosses Klatschen mit der flachen Hand: πλατειάζειν.[30]) Mit grossen

Worten wie mit Felsstücken oder Berggipfeln um sich werfen ist κρημνοκοπεῖν.[31])

Um Bekanntes und Leichtverständliches (wie καυχᾶσθαι κομπάζειν μεγαληγορεῖν μεγαλορρημονεῖν σεμνολογεῖσθαι τερατεύεσθαι u. a.) zu übergehen, mögen sich einige, zum Theil metaphorische Ausdrücke anreihen, welche das Windige, Lügenhafte im Charakter und besonders in den Reden des ἀλαζών betonen. Der von thörichter Einbildung wie Räucherwerk gleichsam in die Höhe Geblasene heisst τυφωθείς und seine Sinnesart τῦφος.[32]) Eine Stufe tiefer steht der Windbeutel, der καπνός genannt wird, nicht verglichen mit dem majestätisch aufsteigenden Qualm, sondern als lockre leichte Rauchwolke ohne Flamme. Als solchen haben wir z. B. den Proxenides, den Theogenes, den Aeschines kennen gelernt. Die μετεωρολόγοι μετεωρολέσχαι μετεωροφένακες gehören hierher. Massiver, bedrohlicher wegen des begleitenden Russes sind αἰθαλοκομπίαι und ψολοκομπίαι, wie die prahlerischen Drohungen des Paphlagoniers genannt werden.[33]) Nach der im Feuer verpuffenden Weinrebe wird Aeschines bei Aristophanes ψευδαμάμαξυς genannt.[34]) Dem leeren, gehaltlosen Ton seiner Lügenrede verdankt der Schwindler die Bezeichnung als ψοίθης.[35]) Für den miles gloriosus bestimmt, der gern von Schlachten erzählt, dann auf jeden Renommisten, z. B. auf Volksredner übertragen ist ῥαχιστής.[36]) Weil er Wahres mit Falschem vertauscht, den Leuten ein X für ein U macht, heisst er διαμεύστης.[37]) Etymologisch unklar ist κλοτοπευτής[38]), vermuthlich dem betrügerischen Schwätzer geltend, und der ironische Ausdruck κιξάλης (auch κιττάλης[39]), der Abenteurer und Gauner. Der renommistische Verschwender σπαθᾷ[40]), verzettelt sein Geld.

Den Beschluss mögen drei Vögel machen, die ihren Namen zur Bezeichnung des ἀλαζών hergegeben haben: κέπφος ὠδίνει sagt man von den hohlen Verheissungen eines Renommisten.[41]) Ein unermüdlich herausfordernder Schreier wird bei Eupolis einmal κρέξ genannt.[42]) Wer sich mit hastig aufgeschnappter Weisheit brüstet, ist ein σπερμολόγος (Saatkrähe[43]).

---

## III.

## Der Plautinische Miles gloriosus[1]).

Der Verfasser des griechischen Originals Ἀλαζών, welches Plautus in seinem Miles gloriosus verarbeitet hat, ist uns nicht bekannt. Die Erwähnung des Königs Seleucus (V. 75. 946), der Ol. 118, 3 = 306 v. Chr. den königlichen Titel angenommen hat und Ol. 124, 4 = 281 ermordet ist, weist uns in die Blüthezeit der neueren attischen Komödie, als Menander (341—290), Diphilos, Philemon (tritt auf 328, gestorben 262) in voller Wirksamkeit standen. Aber schwerlich dürfen wir an Menander denken, da die verschiedenen Stücke, in welchen der Meister dieses Typus denselben vorstellte, so häufig erwähnt und mit so hinreichender Bestimmtheit gezeichnet werden, dass ein so ausgeführtes Exemplar wie das unsrige, wenn es von ihm herrührte, nicht hätte übergangen werden können. Zwar hat er in seinem Κόλαξ ein Paar wie in unsrem Stück, einen Offizier mit seinem Parasiten auftreten lassen, aber grade von diesem Vorbilde steht durch den Terenzischen Prolog zum Eunuchus (V. 30 ff.) fest, dass sich ihm zwar Naevius im gleichnamigen Stücke und vielleicht in einer Neubearbeitung desselben Stoffes auch Plautus, aber dieser grade nicht im Miles gloriosus angeschlossen hat. Nur im Allgemeinen erinnern die Seitenbemerkungen des Parasiten in unsrer ersten Scene (21 ff. 33 ff.) an den Stossseufzer eines Menandrischen Collegen[2]), der leider ohne Dramentitel citirt wird:

---

1) Vgl. Fritz Schmidt: Untersuchungen über den Miles gloriosus des Plautus. Jahrb. f. class. Philol. Suppl. IX S. 323—401. Das Verhältniss meiner gedrängten Erörterung zu dieser Abhandlung zu bestimmen wird dem Kundigen nicht schwer werden.

2) Vielleicht gilt ebenfalls einem miles gloriosus das Menandrische Wort inc. fab. 836: ἀλλ’ ἀλαζὼν καὶ θεοῖσιν ἐχθρός.

Er macht mich todt, an seiner Tafel magr' ich ab,
Wo 's nichts als schlechte Soldatenwitze zu schmausen giebt.
Was für ein Geck und Prahlhans ist doch der Sündenkerl![1])

Aber Aehnlichkeit der Situationen und der Charaktere konnte leicht auf ähnliche Wendungen führen: auch ist gar nicht ausgeschlossen, dass nicht der Originaldichter des *'Αλαζών* oder Plautus selbst hier und da bei dem grossen Meister eine Extra-Anleihe machte. Aber wieviel feiner doch die Klage des an der salzlosen Tafel seines Herrn abmagernden Hausfreundes gegenüber den aufgeblasenen Backen unsres Artotrogus! Andre mehr oder weniger treffende Parallelen wollen nicht mehr oder noch weniger besagen. Aus den *'Απόδημοι* des Theophilos erinnern folgende Abschiedsworte eines Dieners (*θεράπων*) an die gerührten Reden der Philocomasium V. 1316 ff. und des Palaestrio 1334 ff. 1354 ff. beim Scheiden von ihrem Herrn:

Indess was sag' ich, und was denk' ich denn zu thun?
Davongehn und verlassen meinen geliebten Herrn,
Den Ernährer und Erhalter, durch den ich Hellenenbrauch
Gelernt und schreiben und lesen und der Götter Dienst.[2])

Sie waren vielleicht nicht ehrlicher gemeint. Fast wörtlich übereinstimmend mit der höflichen Bitte des Pleusicles V. 748: *commodulum obsona, ne magno sumptu: mihi quidvis sat est* ist die Anweisung aus den „Brodträgern" (*'Οβελιαφόροι*) des Ephippos fr. 15: *ἀλλ' ἀγόρασον εὐτελῶς· ἅπαν γὰρ ἱκανόν ἐστι.* Aber hier ist es ein knausernder junger Mann, der für eigne Rechnung einkaufen lässt und nur die gleiche Redewendung aus dem gemeinsamen Schatz der Umgangssprache entlehnt.

Da Plautus, wie wir sahen, nicht nur im Truculentus, der Schöpfung seines Greisenalters, sondern schon im Epidicus, der vor die Bacchides fällt, die breitere Ausführung militärischer

1) inc. fab. fr. 556:

*σφάττει με, λεπτὸς γίνομ' εὐωχούμενος*
*τὰ σκώμματια τἄσοφά τε καὶ στρατηγικά.*
*οἷος δ' ἀλαζών ἐστιν ἁλιτήριος!*

2) *καίτοι τί φημι καὶ τί δρᾶν βουλεύομαι;*
*προδοὺς ἀπιέναι τὸν ἀγαπητὸν δεσπότην,*
*τὸν τροφέα, τὸν σωτῆρα, δι' ὃν εἶδον νόμους*
*Ἕλληνας, ἔμαθον γράμματ', ἐμυήθην θεοῖς;*



Prahlereien als ein sattsam behandeltes Thema ablehnt, so liegt die Vermuthung nahe, dass der Miles gloriosus, in dessen detaillirter Darstellung der Dichter schwelgt, einer früheren Periode desselben angehören möge. In der That folgt aus der theilnehmenden Anspielung auf die Gefangenschaft seines Collegen Naevius (210 ff.) mit Nothwendigkeit, dass unser Stück mehrere Jahre vor der endlichen Ausweisung dieses Dichters, welche um 550/204 erfolgt sein wird, geschrieben und aufgeführt sein muss, also im zweiten Jahrzehent der Bühnenwirksamkeit des Plautus.

Wir haben gesehen, dass der Charakter des *ἀλαζών* zusammengesetzt ist aus Zügen des eitlen einfältigen Narren, des Schwätzers und Lügners, des hochmüthigen, des brutalen Wollüstlings, des Hasenfusses. Alle diese Elemente finden wir mit grellen Strichen in das Bild des Plautinischen Miles gloriosus eingetragen. Es ist eine Karrikatur, die über die Grenzen der Wahrscheinlichkeit mehrfach keck hinausgreift: gewiss hatte der griechische Dichter sie discreter behandelt, während der zum Possenhaften neigende Humor des Römers sich in ausgelassenen Einfällen eine Güte gethan hat. Der angebliche Werbeoffizier des Königs Seleucus, der seinen ruhmreichen Säbel in allen möglichen und unmöglichen Ländern Asiens und Europa's erprobt haben will, der sich für den Paladin des Reiches hält und in ungeheuerlichen Zahlen erschlagener Feinde schwelgt (auch der Elephant in Indien ist nicht vergessen); ein langer widerwärtiger Schlagetodt mit hochtrabendem Namen, salbenduftend, mit wallender Lockenmähne, giebt sich für den Enkel der Venus aus, lässt sich Achilles oder Achills Bruder[1]) nennen, dünkt sich schöner als Alexander und rühmt sich unermesslicher Schätze.[2]) Aufrichtig glaubt er an seine Unwiderstehlichkeit den Weibern gegenüber, wie der Geier gierig, aber blind auf seine Beute oder die ihm vorgehaltene Lockspeise losfahrend, dickhäutig wie ein Elephant und ahnungslos dumm

1) Auch Leontichos in Lukians 13tem Hetärendialoge (s. oben S. 36) lässt sich von seinem Parasiten mit Achill vergleichen.

2) Mit V. 1059 *plus auri mille medimnum mi est Philippi* (so zu corrigiren) vgl. Lukian Hetärengespr. 9: *τὸ μὲν γὰρ ἀργύριον μηδὲ ἀριθμῷ ἄγειν αὐτόν (ἔλεγε), ἀλλὰ μεδίμνῳ ἀπομεμετρημένον πολλοὺς μεδίμνους.*

wie ein Kiesel, bei brutalem Hochmuth grade noch gutmüthig genug, um sich gerührten Herzens plündern zu lassen; schliesslich in Noth und Gefahr de- und wehmüthig, ein aller erlogener Herrlichkeit entkleidetes Jammerbild.

Gleich in der ersten Scene tritt diese Figur in voller Plastik in den Vordergrund: der Parasit an seiner Seite vervollständigt als Echo und Herold seines Ruhmes den Eindruck, indem er durch eigne unverschämte Erfindungen vorläufig zeigt was man der Narrheit des Herrn bieten, wie man beliebig mit ihr spielen könne. Wenn er nun in der Eingangsscene als einleitende Figur[1] (πρόσωπον προτατικόν) auftritt und dann unter gutem Vorwand fortgeschickt wird (943), während die Rolle des Schmeichlers auf Palästrio übergeht (vgl. 348), so hat er eben geleistet was nur er leisten konnte. Beseitigt musste er werden, damit er nicht etwa als unbefangener und schärfer blickender Rathgeber seines Brodherrn den Verschworenen ins Gehege käme, da seine Beihülfe so unwahrscheinlich als überflüssig war. Ich sehe keinen zwingenden Grund zu der Annahme, dass die Figur des Artotrogus dem griechischen Alazon gefehlt habe und einem andren Original durch Contamination entlehnt sei.

Nur wie ein Vorspiel ist diese kurze Eingangsscene anzusehen. Wie in der Mostellaria, in der Cistellaria (abgesehen von dem Prolog) und jedesmal in gleichem Fall bei Terenz (in Andria Hecyra Phormio) bildet sie einen selbständigen Act

1) Nur in der ersten Scene treten auf bei Plautus in der Cistellaria Gymnasium, im Epidicus Thesprio, in der Mostellaria Grumio, im Mercator Acanthio; bei Terenz in der Andria Sosia, im Phormio (I 1. 2) Davus, in der Hecyra (I 1. 2) Philotis und Syra. Letzterem dienen diese Eingangsscenen stets zur Exposition: die *personae protaticae* erzählen entweder selbst oder lassen sich die Voraussetzungen erzählen, auf welchen die folgende Handlung beruht. Denselben Zweck haben die einleitenden Gespräche in der Cistellaria und im Epidicus; über die Situation soll auch die Schimpfscene am Anfang der Mostellaria aufklären. Nur im Mercator geht ein orientirender Prolog vorher, freilich kein unverfälscht Plautinischer, gesprochen von Charinus, dem hierauf Acanthio nur eine Mittheilung macht, welche den Anstoss zu der sofort eingeleiteten Intrigue giebt. Auch bei Aristophanes kommen solche Eröffnungsrollen vor: in den Rittern sowohl als im Frieden die beiden Sclaven.



für sich. Aber anders als in fast allen übrigen ähnlich angelegten Stücken[1]) folgt nun erst die Exposition der Fabel in Form eines so zu sagen officiellen Prologs. Nur in der Cistellaria ist ebenfalls erst nach einem längeren Dialog und einem kurzen Selbstgespräch der Kupplerin ein ziemlich überflüssiger Prolog eingeschoben, gesprochen von einer Gottheit, Auxilium, obwohl bereits die vorhergegangenen Scenen die nöthigen Andeutungen und Mittheilungen über die Handlung gegeben haben.[2])

Der wenigstens zum Theil nachplautinische Ursprung unsres Prologs wird bewiesen durch die Erwähnung fester Sitzplätze (V. 82), welche vor dem Jahr 608 d. St. nicht bestanden. Die Geschwätzigkeit, die umständliche und doch nicht erschöpfende Breite des Berichts, die faden Spässe, welche weder des Plautus noch des zungenscharfen Palästrio würdig sind, verrathen ebenfalls einen jüngeren Verfasser aus jener Zeit, als die Muse der fabula palliata entkräftet daniederlag und man aus Mangel an neuen Stücken zu den bewährten Erzeugnissen einer blühenderen Vergangenheit zurückgriff, die von pfuschenden Bühnenschreibern und Schauspielern dem Zeitgeschmack entsprechend zurechtgestutzt und, um wenigstens für einen Augenblick als neue Waare zu passiren, mit einem flüchtig zusammengeflickten Prolog versehen, auch mit andren, von hier und da gestohlenen oder selbst fabricirten Lappen verunstaltet wurden.

Der Verfasser unsres Prologs hat es für überflüssig gehalten, das Publicum von dem Namen des lateinischen sowie auch des griechischen Dichters in Kenntniss zu setzen. Die

1) Dass diese Anordnung nicht ohne Beispiel auch bei andren Dichtern war, bezeugt Donatus in der Einleitung zum Phormio: *nam officium Prologi ante actionem quidem rei semper est: verum tamen et post principium fabulae inducitur, ut apud Plautum in Milite glorioso et apud ceteros magnae auctoritatis veteres poetas.* Bekannt ist, dass in den Wespen des Aristophanes von V. 54 an Xanthias den Zuhörern Bericht erstattet nach dem einleitenden Gespräch mit Sosias.

2) Der Verfasser des Cistellaria-Prologs könnte derselbe sein als der des unsrigen. Auffallend übereinstimmend ist mil. 101: *is amabat meretricem ... et illa illum contra, quist amor cultu optumus* mit Cistell. I 3, 43: *is amore proiecticiam illam deperit ... et illa hunc contra, quist amor suavissumus.*

redselige Exposition, welche ein langsames und ungeübtes Fassungsvermögen der Zuhörer voraussetzt, beschränkt sich dennoch auf den ersten Theil der Handlung, welche in und mit dem zweiten Act abgeschlossen ist. Die Namen der betheiligten Personen erfährt man nicht. Da der Bericht unmittelbar in die Handlung hinüberleitet und der Sprecher zugleich der Hauptintriguant ist, welcher sofort die Fäden des Spiels in die Hand nimmt, so ist man versucht anzunehmen, dass schon Plautus in ähnlicher Weise an derselben Stelle eine prologartige Auseinandersetzung dem Palästrio in den Mund gelegt haben möge.[1]) Hoffentlich hat er dabei ausser den übrigen Geschmacklosigkeiten auch die grobe Ungeschicklichkeit vermieden, welche grade am Schluss der Rede zu Tage tritt. Denn gar zu naiv ist es doch und durch kein zweites Beispiel zu rechtfertigen, dass dieser Eingeweihte, welcher V. 145 ff. vorhersagt, wie man den einfältigen Mitsclaven dahin bringen wolle, dass er nicht gesehn habe was er doch gesehn, dass ferner das Mädchen des Offiziers zweierlei Rollen in einer Person spielen werde, dass dieser nämliche gleich darauf von dem Alten sehr erschrocken vernimmt, Einer vom Gesinde des Hauptmanns habe die Philocomasium nebenan mit ihrem Geliebten in zärtlicher Umarmung gesehn, dass er erst nach langem Sinnen die Auskunft mit der Zwillingsschwester erfindet, dass er endlich in der dritten Scene erst Sceledrus als den Späher entdeckt, dessen gefährliche Wahrnehmung nunmehr in der beschlossenen Weise unschädlich gemacht wird. Also die Verse 145—153, so gut sie an sich sind, konnte ein nur mässig aufmerksamer Dichter, welcher die dramatische Illusion nicht gar zu sehr in den Wind schlug, hier nicht vorausschicken. Dagegen wird die Kenntniss des übrigen Vorberichtes allerdings im Folgenden vorausgesetzt: das Verhältniss und die Vergangenheit der beiden Liebenden, die Gastfreundschaft des Alten und sein Charakter, die Abhängigkeit des Mädchens vom Soldaten, besonders auch, worauf das ganze Spiel des zweiten Actes beruht, der geheime Durch-

1) Man kann etwa die Monologe der Parasiten im Eingang der Captivi und der Menächmen oder des Charinus im Mercator vergleichen.



gang durch die beiden Nachbarhäuser[1]), der erst V. 468 wieder als etwas Bekanntes in Erinnerung gebracht wird.

Wenn nicht eine übermenschliche Person, etwa Venus selbst, bei Plautus sich der Rolle des Prologs unterzog, und das Auftreten des Palästrio gleich darauf irgendwie anders motivirt war, so bleibt dieselbe, Alles erwogen, schliesslich doch auf diesem hängen, und mutatis mutandis werden jedenfalls die Zuhörer in ähnlicher Weise vorbereitet worden sein wie wir es lesen.

Die fünf folgenden Scenen des zweiten Actes (2—6) führen die Verheissung am Schluss des Prologs aus und bilden eine in sich abgeschlossene und abgerundete Handlung, die auf den weitren Verlauf des Stückes keinen Einfluss hat, auch nicht weiter erwähnt wird. Mit guter Laune und mit wahrem Behagen wird das Motiv der Doppelrolle und des Ortswechsels in allen Combinationen[2]), welche die Situation bietet, durchgeführt, so dass dem guten Sceledrus sein schwacher Kopf zuletzt von all dem Spuk wirbeln muss. Ein gewisser Parallelismus unterstützt die Durchsichtigkeit der Composition. Der Alte eröffnet die Partie mit der zweiten Scene (Berathung mit Palästrio) und beschliesst sie mit der letzten (Verhandlung mit Sceledrus); in den drei mittleren behaupten die beiden Kameraden das Feld, deren grobkörniger Dialog den Rahmen zu der Perle des

1) Das gleiche Motiv hat Menander im Phasma angewendet. Auch in den Controversien des Seneca spielt es eine Rolle: VII 5 (20).

2) Die Figuration des Ganzen mag folgendes Schema veranschaulichen:

a Palästrio ins Haus des miles von Sceledrus geschickt: 302.
b Sceledrus vor der Thür des Periplecomenus: 303.
Palästrio heraus, hat Philocomasium gefunden: 313.
a Palästrio ins Haus des miles: 344.
c Philocomasium vom miles heraus: 354, hinein 396.
b′ Sceledrus vor der Thür des miles: 399.
c′ Philocomasium von Periplecomenus heraus: 411, hinein: 456.
a′ Sceledrus von Palästrio ins Haus des miles geschickt: 463, heraus: 468.
b′ Sceledrus vor der Thür des miles: 483.
a″ Sceledrus ins Haus des Periplecomenus von diesem geschickt: 522.
Periplecomenus zur Thür des miles hineinsprechend: 522.
Sceledrus von Periplecomenus heraus: 528.
a‴ Sceledrus von diesem ins Haus des miles geschickt: 536, heraus: 539.
Vgl. ferner 324∾470. 362∾419. 370∾443. 377∾418. 398∾483.

Ganzen, dem Doppelspiel des gewandten und zierlichen Mädchens, bildet. Es ist geschickt ausgedacht, dass Sceledrus es ist, der zuerst den Palästrio hineinschickt nach Philocomasium zu sehn, und so zu dem folgenden Vexirspiel scheinbar die Anregung, dem Palästrio aber die schönste Gelegenheit zur Recognoscirung des Terrains und zur Unterweisung des Mädchens giebt. Der Höhepunkt der Täuschung wird erreicht, nachdem die vermeintliche Zwillingschwester den Händen des misstrauischen Spähers mit Noth entschlüpft ist, Palästrio selbst für einen Augenblick ihm Recht zu geben scheint und ihn ins Haus schickt, um das Schwert zu holen. Als nun der arme Tropf die Doppelgängerin wiederfindet wo er sie nicht vermuthet hat, ist es um seine Zuversicht geschehen, so dass der Alte leichtes Spiel hat, ihm durch zweimaliges Hineinsenden, einmal in sein, das andremal in des Nachbars Haus, den Gnadenstoss zu versetzen. Das Wellenspiel der Rhythmen entspricht dem Gang der Handlung und dem Wechsel der Stimmungen. Die polternden trochäischen Septenare des Alten eröffnen die Reihe der cantica, und in demselben Fluss rollt sowohl diese als die folgende Scene weiter. Wo aber das weibliche Element eintritt (Sc. 4. 5), ertönen iambische Septenare, bis Sceledrus (V. 426), verblüfft durch die Keckheit des Mädchens, welche ihren Hüter nicht kennen will, plötzlich und sehr wirkungsvoll in Trochäen umschlägt, die nun bis zum Schluss der Scene festgehalten werden.

Iambische Septenare sind noch zweimal im Stück verwendet: in der dritten Scene des dritten Actes, wo der Alte seine beiden weiblichen Bundesgenossen vorführt und Acroteleutium vor Palästrio eine Art Prüfung zu bestehn hat, und dann in der entscheidenden Glanzpartie (IV 5), wo dieselben Frauenzimmer vereint den miles ins Netz locken. Die übrigen Verhandlungen, in welchen die Intrigue gefördert wird, verlaufen meist in trochäischen Septenaren, nur der köstlichen Audienz der Milphidippa (IV 2) sind anapästische Septenare vorbehalten, welche in dem Augenblick, wo Palästrio vortritt und gleichsam officiell die Unterredung eröffnet (1006), mit ähnlicher Wirkung an Stelle der Trochäen treten wie V. 426 diese an Stelle der Iamben.



Nachdem nun durch jenes Gaukelspiel des zweiten Actes der Sturm abgeschlagen und nur noch die völlige Zerknirschung des reuigen Sünders ins Werk zu setzen ist, verdampft zum Schluss desselben die Aufregung in iambischen Senaren, die ausser der Eröffnungsscene des Ganzen und dem Prolog überhaupt nur sparsam, meist an Ruhepunkten der Handlung verwendet sind: in dem Intermezzo des dritten Actes, dem Verhör des Kellners (Sc. 2), in der Berathung zwischen dem Offizier und Palästrio, welche auf die Audienz der Milphidippa folgt (V. 1089 ff.), in dem kurzen Auftritt, wo Pleusicles als Schiffer verkleidet das Mädchen citiert (IV 6), endlich am Schluss desselben Actes, wo der Knabe heraustritt und das Opfer ins Netz lockt.

Wenn Erfindung, Composition und Durchführung dieses wohlabgerundeten Actes im Wesentlichen dem griechischen Vorbilde auf Rechnung zu schreiben sein wird, und Einzelnes wie die Fiction des Namens Glycera und dessen motivirte Ablehnung durch Sceledrus (436 ff.) sicher aus jenem übertragen erscheint, so fehlt es doch selbst hier an Spuren selbständiger Wendungen und Zuthaten keineswegs. Abgesehen von der durchgängigen Einführung römischer Anschauungen und Gewohnheiten betreffend die Behandlung und insbesondre Bestrafung der Sclaven (279. 360), abgesehen von den aus römischem Kriegswesen entlehnten Metaphern (218 ff. 266 f.) gehört dem Plautus das mehrfach wiederkehrende Wortspiel mit dem Namen Sceledrus und dem ähnlich klingenden *scelus* (289. 494), die Anspielung an das leider undatirbare Würfelgesetz (164), die rührende Aeusserung collegialischen Mitgefühls mit dem Geschick des gefangenen Naevius (210 ff.), sicher auch der erhabene Fatalismus, mit welchem Sceledrus auf die Reihe seiner verklärten Ahnen zurück und in seine Zukunft vorausblickt (372 ff.). Aber ebensowenig zweifle ich, dass wir dem römischen Bearbeiter jene breite Ausführung des stummen Spiels, in welchem der nachsinnende Palästrio vertieft ist (200 ff.) und die zum Theil possenhafte Ausdehnung dieser Fermate verdanken, wie denn grade in dieser Partie jene Erwähnung des Naevius und die ausgeführten Kriegsbilder vorkommen.

Dass auch dem miles gegenüber nach dessen Rückkehr die

Fabel von der Zwillingsschwester aufrecht erhalten werden soll (242—254), beruht auf der zur Zeit begründeten Voraussetzung, dass Sceledrus jenem Anzeige von seiner Entdeckung machen möchte, eine Gefahr, welche indessen durch die Entfernung des Eingeschüchterten (581 f.) gründlich beseitigt wird.[1] Wenn nun aber auch später, wo es sich nur noch darum handelt, Philocomasium dauernd aus den Händen des miles in die des Pleusicles zu bringen, dieser angewiesen wird (804 f.), wenn der Hauptmann ins Haus, nämlich des Periplecomenus, komme, das Mädchen nicht mit ihrem ersten, sondern mit dem Namen der erdichteten Zwillingsschwester, Glycera, zu nennen, so ist zwar auch diese Vorsicht nicht grade widersinnig, weil die weitere Entwickelung der Intrigue, die vorherige freiwillige Entlassung des Mädchens, noch nicht ins Auge gefasst ist, also eine Begegnung zwischen dem miles und dem Jüngling im Hause der vermeintlichen Matrone (vgl. 799) nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit lag: dennoch ist die naive Frage des jungen Mannes V. 807 dem Leser aus der Seele gesprochen, und weder erfolgt später die von Palästrio verheissene (808) Aufklärung, noch tritt der von demselben in Aussicht genommene Fall (809) ein. Für den weiteren Plan und Fortgang der Handlung haben sowenig diese Ermahnungen eine Bedeutung als das beharrliche Festhalten an der Fiction einer Zwillingsschwester, welche nun aber nicht mehr bei dem Alten einquartiert, sondern mit der Mutter als deren Begleiterin auf dem Schiff zurückgelassen wird (V. 970. 1097. 1308. 1310).

Der Gedanke, das griechische Original dürfte von diesen Wunderlichkeiten frei gewesen sein und die Fäden straffer zusammengehalten haben, ist wohl gerechtfertigt. Doch glaube

1) Lorenz Einl. S. 42 findet unwahrscheinlich, dass der Alte in dem Späher auf dem Dach nicht gleich den Sceledrus erkannt habe und dass der miles nichts von der Zwillingsschwester seiner Geliebten wisse. So muss man den alten Komikern nicht auf die Finger sehn. Was braucht ein Mann wie der reiche Periplecomenus sich um das Gesinde der Nachbarhäuser viel zu kümmern? Kennen doch auch in der Aulularia Euclio und Strobilus, der Sclav im Hause des Nachbars Megadorus, einander nicht. Und wie leicht war es, dem leichtgläubigen Krieger zu erklären, warum ihm jene Schwester weder in Athen zu Gesicht gekommen noch sonst bisher von ihr die Rede gewesen sei! *Minima non curat praetor.*



ich kaum, dass jenes Vexirspiel von dem griechischen Dichter auch noch mit dem miles fortgesetzt sein wird: es würde dann nicht mehr belustigend, sondern ermüdend gewirkt haben. Wenn es aber auch der römische Bearbeiter gewesen sein mag, der hier gepfuscht hat, so wäre doch der Versuch, die Composition zu corrigiren und die ursprünglichen Zusammenhänge wieder herzustellen, fruchtlos.

Die Elephantendummheit des miles, sein Hochmuth, seine Lüsternheit und die Kürze seines Aufenthaltes in Ephesus mögen es entschuldigen, dass er so leicht in die Falle geht, dass er von den häuslichen Verhältnissen des alten Junggesellen in seiner Nachbarschaft so gar nichts weiss und sich das Märchen von der getrennten Ehe (V. 964. 1161 f. 1271 f.) aufbinden lässt. Völlig unglaublich würde diese Arglosigkeit, wenn aus V. 246 auf das Bestehen eines persönlichen Verkehrs mit dem Alten zu schliessen wäre. Periplecomenus denkt aber nur an den sehr naheliegenden Fall, dass der miles, durch die Angabe des Sceledrus veranlasst, von dem Nachbar Rechenschaft verlangen sollte. So ist auch die Vorsicht, den Pleusicles durch den Augenlappen unkenntlicher zu machen (V. 1173. 1301 ff.), recht wohl durch die Möglichkeit gerechtfertigt, dass das Gesicht des im Nachbarhause aus- und eingehenden jungen Mannes dem miles aufgefallen und erinnerlich sein könnte.

Der ganze zweite Act ist in der Haupthandlung des Stücks, welche die drei folgenden Acte in Anspruch nimmt, eigentlich nur eine Episode: denn die Absicht des Pleusicles, als er nach Ephesus kam und neben der Wohnung des miles einkehrte, ist nicht der Mitgenuss, sondern die Befreiung und Entführung der Geliebten gewesen. Die Berathung dieses Anschlages ist ein Hauptzweck der heimlichen Zusammenkünfte, bei denen Palästrio das Präsidium führt, der alte Gastfreund aber ständiger und eifriger Beisitzer ist (137). Bei einer solchen Conferenz oder ihrem zärtlichen Nachspiel ist das Liebespaar gestört worden. Nachdem also der Sturm abgeschlagen, der unbequeme Hüter so gründlich beseitigt ist, dass er nicht einmal ins Haus zurückzukehren wagt, wo er die Abwesenheit seiner Schutzbefohlenen sofort bemerken würde, ist es ganz in der Ordnung, dass Periplecomenus V. 591 erklärt, er wolle in die unterbrochne „Senats-

sitzung" wieder zurückkehren, zu der sich ja Palästrio schon früher (479: vgl. 591 f.) hineinbegeben hat.

In diesem Collegium ist der letztgenannte, wie gesagt, ausschliesslich *imperator* und *architectus*: er allein bestimmt dictatorisch was zu thun sei, vertheilt die Rollen, leitet und verfolgt die Ausführung. Nicht auf einmal steht der ganze Plan fix und fertig vor seinem Geiste: grade in der allmäligen Entwicklung Schritt für Schritt besteht der Reiz für den Zuschauer und zeigt sich das Genie des erfinderischen Meisters. Vor Allem gilt es, dem Liebespaar zu seinem Recht und seiner Freiheit zu verhelfen (767 f. 932 f.) durch ein neues Engagement des miles mit der vermeintlichen Frau des Periplecomenus (789 ff. 903 f.), vermittelt durch ihre Zofe und Palästrio (794 ff. 905 ff. 926 f.), welcher, sobald der Lüsterne einmal angebissen hat, mit seinem Rath, wie sich derselbe der Philocomasium gütlich entledigen könne, bei der Hand ist (969 ff.). Es ist nicht zwecklos, dass der Dichter zweimal den Palästrio in die Lage bringt, dem miles über die Verabschiedung der Philocomasium seinen Rath zu ertheilen. Gründlich und sicher muss dieses Hauptziel der ganzen Intrigue vorbereitet werden. Das erstemal ist es nur ein eventueller Vorschlag, dessen Ausführung ungewiss bleibt, solange der miles den neuen Liebesantrag noch nicht wirklich erhalten hat und das Geschäft noch nicht abgeschlossen ist (vgl. 978). Der Gedanke, dass er sich am Ende zwischen zwei Stühle setzen möchte, kommt ihm für einen Augenblick, doch lässt ihn der Siegesgewohnte alsbald wieder fallen. Nachdem dann aber Milphidippa mit dem Jawort entlassen (1089 ff.) und die Flamme in hellem Auflodern ist, wird dem feurigen Liebhaber die vorhin nur flüchtig aufgeworfene Frage dringender, und die wiederholte gründlichere Erörterung derselben giebt zugleich Gelegenheit, die Masslosigkeit seiner bestialischen Triebe in schärfstes Licht zu stellen (1100 ff.); auch die Tapferkeit des Helden, der in einer Regung schlechten Gewissens kaum den Muth hat seiner Concubine selbst den Abschied anzukündigen (1109 ff.), und seine Brutalität (1119) kommt zur Wahrnehmung. Es ist ein Triumph des geschickten Intriguanten, dass sein Herr am liebsten ihn selbst als Vermittler vorschieben möchte, dass dieser Biedere, seiner Sache



gewiss, dem Betrogenen die Aufgabe vorbehält, sich selbst die Grube zu graben, und nachdem durch Zureden und reichliche Geschenke die Einwilligung der nach Befreiung Schmachtenden glücklich erreicht ist, er noch den überfliessenden Dank des Arglosen erntet.

Wenn übrigens Palästrio dem miles vorspiegelt, Mutter und Schwester der Philocomasium seien von Athen gekommen, um letztere nach Hause zurückzuholen, so kümmert er sich wenig darum, dass jener nach dem Prolog (111 ff.) das Mädchen heimlich gegen den Willen der Mutter entführt hat, und auch der Entführer hat keine Veranlassung, vor dem Sclaven, der ja erst später in seinen Dienst gekommen ist (120. 350), sich dieses Umstandes zu erinnern: höchstens kann der Gedanke an etwaige Unannehmlichkeiten ihn bestimmen, den Wünschen der Verwandten bereitwilliger entgegenzukommen.

Von dieser Erfindung ist bisher unter den Verschworenen nicht die Rede gewesen, so wenig wie von dem vermeintlichen Schiffspatron, der nebenan beim Nachbar eingekehrt sein soll. Palästrio erwähnt ihn dem Herrn gegenüber vorerst beiläufig (1104 f.), damit derselbe nachher (1278) nicht unerwartet kommt. So wird nun Schritt für Schritt der Operationsplan durch improvisirte Künste ausgebaut.

Um dem letzten Bedenken zu begegnen, welches den Gimpel hindern könnte ins Netz zu gehen, wird V. 1161 ff. Acroteleutium instruirt, die Scheidung mit ihrem vermeintlichen Gatten für bereits vollzogen und das Nachbarhaus als ihren Besitz auszugeben. In derselben Scene wird dem Pleusicles seine Rolle als *nauclerus* einstudiert (1170 ff.). Seine Instruction ist vollkommen genügend: schon V. 1141 ist ja von Schwester und Mutter die Rede gewesen, ohnehin war er durch Philocomasium selbst hinreichend über die sogenannte Zwillingsschwester unterrichtet. Ganz unerheblich ist dass er V. 1176 als *gubernator* bezeichnet wird, während 1104 und 1278 der griechische Ausdruck *nauclerus* beibehalten ist. Dem abziehenden Paare beabsichtigt Palästrio sich als Gepäckträger anzuschliessen und dann ohne Urlaub mit ihnen nach Athen zu fahren (1185 ff.). Aber unterdessen hat Philocomasium wohl aus eigner Eingebung diesen selbst als kostbares Andenken für sich erbeten und erlangt (1199): dem

weiblichen Genie ist diese Krönung des Werkes vorbehalten. Mit der Keckheit einer Seiltänzerbande spielen die Verschworenen in der Abschiedsscene (IV 7) mit der Arglosigkeit ihres Opfers: am längsten und sichersten hält sich Palästrio schwebend über dem Abgrunde, während der unerfahrene Pleusicles (1341), von seinem Gefühl hingerissen, für einen Augenblick Alles zu verderben scheint, bis Palästrio's Geistesgegenwart rettend eingreift.

So ist die Intrigue, einmal ihre Basis, den Charakter des Helden, zugegeben, in spannendem Fortgang, in wohlabgemessenen Schritten und sichrer, durchsichtiger Motivirung glücklich durchgeführt.

Gegenüber der hierin offenbarten Meisterschaft fällt die Umständlichkeit, zum Theil auch das Ungeschick auf, womit das Maschienenwerk sozusagen mitten auf die Bühne gerollt wird. Im Beginn des dritten Actes treten Palästrio, Pleusicles und Periplecomenus aus dem Hause des letzteren heraus, um auf der Strasse Berathung zu halten (597) oder die drinnen begonnene (593) fortzusetzen. Warum bleiben sie nicht drinnen, wo sie vor Lauschern sicher sind? Hierauf lässt sich nur erwidern, dass es eben Sitte in der alten Komödie ist, Gespräche und Erörterungen, die eigentlich ins Innre des Hauses gehören, vor die Thür zu verlegen oder draussen fortzusetzen und zu wiederholen.[1]) Nachdem das Terrain sondirt ist, erfolgt nichts als Abstimmung über den bereits drinnen bedachten Plan, den man zunächst nicht erfährt (611 ff.), bis endlich (764 ff.) Palästrio mit seinem, den Genossen bisher gänzlich unbekannten Anschlag herausrückt. Man muss gestehn, diese Einkleidung der für die Zuhörer unentbehrlichen Besprechung ist so ungeschickt als möglich. Schleppend hier und da sind auch in den folgenden Scenen die wiederholten Repetitionen, welche Palästrio mit seinen Genossen, besonders mit den beiden geriebenen Frauenzimmern, anstellt. Der Verfasser dieser Partien traut der Fassungskraft und dem Gedächtniss seines Publicums nicht viel zu. Nur so lassen sich diese ungewöhnlich weitläufigen Anstalten erklären, wenn man erwägt, dass in keinem der übrigen

1) Vgl. Dziatzko Rhein. Mus. XXXVII 262.



Plautinischen Dramen ein so grosses Personal zur Durchführung der Intrigue aufgeboten wird als hier, wie dies auch V. 1150 hervorgehoben wird. Die Leitung eines solchen Sechsgespannes war dem Dichter und den Zuhörern eben wohl etwas Neues.[2]) Am allerstörendsten freilich für den Fortgang der Handlung sind die gesprächigen Auslassungen des Alten (III 1), welche in die beabsichtigte Berathung wie ein Keil hineingeschoben werden. An sich, wenigstens in ihrem Kern, vortrefflich zur Charakteristik des lebenslustigen und welterfahrenen Junggesellen geeignet, sind sie doch von unverhältnissmässiger Breite und zum Theil mit den Haaren herbeigezogen. Wenigstens die V. 736 ausgesprochne Absicht desselben, jetzt Einkäufe zum Essen machen zu wollen, ist gradezu improvisirt, um zu der hübschen Sittenschilderung V. 750 ff. die Brücke zu bilden, während doch der Alte im Anfang der Scene beim Heraustreten eine solche Absicht keineswegs verrathen hat, auch nicht darauf zurückkommt, obwohl er dieses Geschäft mit dem Gang zu seiner Clientin (803) wohl vereinigen konnte. Erwägt man nun den satirischen Seitenhieb auf die Bauern von Apulien und das Krähwinkel Aminula (647), die Erwähnung der römischen Matronalien (690), des Minervafestes an den Quinquatrus (691 f.), so ist unzweifelhaft, dass der römische Dichter sich in der Ausführung dieser Partie mit Behagen hat gehen lassen, während andrerseits der Vergleich mit dem *agoranomus* (725) und die echtgriechische Redensart *odiorum Ilias* (741) die Annahme verbietet, als ob etwa jener hier ganz aus freier Hand gearbeitet habe. Es bleibt aber nicht ausgeschlossen sich vorzustellen, dass getrennte Scenen des einen oder mehrerer Originale hier miteinander verschmolzen und willkürlich ausgeweitet sind. Bei wiederholten Aufführungen scheint grade diese Partie zur Einschwärzung von allerhand Zuthaten und Variationen vielleicht unter theilweiser Zuziehung einer griechischen Vorlage verführt zu haben: dass uns Schichten verschiedener Redactionen vorliegen, verräth die als Ganzes völlig unhaltbare Aufeinanderfolge der Verse 639—670 in den Handschriften. So ist es gekommen, dass das Bild des jovialen

2) Eine ähnliche Repetition wie Palästrio mit Acroteleutium (897 ff. 1154) nimmt Pseudulus (IV 1) mit dem Sykophanten Simmia vor. Mit 612 vgl. Trucul. 779.

Ephesiers etwas auseinandergezerrt vor den Leser tritt: von einer beabsichtigten Persifflage dieses Charakters, der Meinung in einer Mischung von Albernheit und Weisheit eine Art Polonius vorzuführen, kann gar nicht die Rede sein.

Auch in die Charakteristik des Pleusicles kommt durch diese Vorlesungen über Lebensweisheit und guten Ton ein störender Zug. Ein vornehmer junger Mann, dem eine diplomatische Mission nach Naupactus von Staatswegen übertragen ist (102 f.), sollte doch, meinen wir, dem väterlichen Gastfreund gegenüber nicht gar so blöde und kindlich ungeschickt auftreten.[1]) Viel flotter und zuversichtlicher erweist er sich nachher (vgl. besonders V. 1149 ff.). Freilich kommen ihm in der Verkleidung als Schiffer Bedenken, ob der Betrug, den er selbst zu üben hat, seiner würdig sei (1279 ff.), nicht unähnlich den Scrupeln, welche er sich über die Behelligung seines Gastfreundes mit Liebeshändeln macht (617 ff.), doch ist dies eine nach antiken Standesbegriffen sehr berechtigte Regung, die ihn nicht hindert, seine Rolle nachher mit voller Keckheit zu spielen; und dass er, die Geliebte in den Armen haltend (1330 ff. 1341), die Selbstbeherrschung für einen Augenblick verliert, ist seinem jugendlichen Blut wohl zuzutrauen.

Während so die Spuren einer Dehnung des Originals in der langen Berathungsscene kaum verkennbar vorliegen, mag die spontane Abweisung[2]) weiteren Eingehens in die Liebesabenteuer des Hauptmanns (V. 777 ff.) Manchem den Verdacht erregen, dass hier eine Kürzung der griechischen Vorlage angedeutet sein könne, wenn auch nicht müsse: denn schon der griechische Dichter konnte im Hinblick auf einen Vorgänger

1) Vergleichen mag man den jungen Diniarchus im Truculentus, der gleichfalls als Gesandter *cum publico imperio* von Lemnus nach Athen gekommen ist (91). Der Ausdruck seiner Ungeduld V. 322 ff. erinnert sehr an die Worte unsres Pleusicles 1287 ff.

2) So fasse ich, im Zusammenhang mit dem Folgenden, die Stelle: *édepol qui te de isto multi cupiunt nunc mentirier: Séd ego ita esse ut dicis teneo pulcre.* Wunderlich erklärt Brix: „viele wünschen, dass du dich über diesen Punkt täuschtest, aber . . .", und ähnlich Lorenz. Vielmehr erklärt der Alte sich vollkommen orientirt über den Lebenswandel seines Nachbarn, so dass es einer neuen Auflage der Chronique scandaleuse für ihn nicht bedürfe.



eine ablehnende Bemerkung dieser Art einfliessen lassen, wie dies ja z. B. Euripides mehrfach gethan hat.

Ganz episodisch, an Shakespearesche Intermezzi erinnernd[1]), ist das lustige Gespräch zwischen Palästrio und Lurcio (III 2). Es hat zunächst den Zweck dem Periplecomenus Zeit zu lassen zur Anwerbung, Ausstaffirung und Unterweisung der beiden Frauenzimmer, mit denen er bereits in der folgenden Scene (III 3) auf dem Plan erscheint. Untergeordnet ist das Motiv, durch welches Palästrio selbst V. 864 f. die Entsendung des Unterhüters durch Philocomasium erklärt, dass diese nämlich unbemerkt ihre Wohnung, in die sie seit V. 539 definitiv zurückgekehrt zu denken ist, verlassen und zum Nachbarn hinübergehn könne. Allerdings hatte sie das lebhafteste Interesse, von dem weiteren Operationsplan ihrer Freunde in Kenntniss gesetzt zu werden und für ihr eignes ferneres Verhalten Anweisung zu empfangen. In der That ist sie hinübergegangen und belauscht von der Thür des Nachbars aus mit Acroteleutium das Spiel der Milphidippa (V. 1085), bis sie auf Palästrio's Anordnung (1084) wieder zurückkehrt. Dass der gänzlich aus dem Gleichgewicht gebrachte Sceledrus, der am Schluss des zweiten Actes (581 f.) sich für einige Tage vor dem drohenden Gewitter in irgend ein Versteck zurückzuziehen beschlossen hat, keinen besseren Schlupfwinkel als den Keller und keinen zuverlässigeren Freund und Tröster als den Wein zu finden weiss, ist psychologisch fein ersonnen, und sehr angemessen, dass der allzuwachsame Hüter in tiefen Schlaf versenkt wird, bis ihm ganz am Schluss (V. 1426 ff.) die Genugthuung wird, seinem Herrn die nicht mehr zu bezweifelnde Wahrheit endlich doch zu enthüllen. Der Widerspruch zwischen seinem V. 581 ausgesprochenen Entschluss sich aus dem Staube zu machen, und der Thatsache, dass er nachher den Keller vorgezogen hat, macht keine erhebliche Schwierigkeit: nach einigem Herumtreiben hat er sich eben besonnen, das Angenehme mit dem Sichren zu verbinden, und hat sich durch irgend eine Hinterthür zu den Weinkrügen begeben. Dass er zunächst nicht ins

1) Vergleichen kann man die Monologe des Burschen in den Captivi (IV 4) und im Pseudulus (III 1).

Haus gegangen ist, beweist die Bemerkung des Alten V. 592: also kann Sceledrus nicht in einem Athem V. 581—583 und 584 gesprochen haben, vielmehr rührt der letzte dieser Verse von einem pedantischen Leser her, welcher jenen Widerspruch ausgleichen wollte. Dass demselben, welchem der miles seinen Schatz oben zu hüten gegeben hat, auch die Schätze des Kellers anvertraut sind, kann uns nicht Wunder nehmen: vielleicht sollte die Schwäche seines Kopfes durch die süsse Gewohnheit des Trinkens erklärt werden.

Das Stück verläuft in seinem eigentlichen Kern in drei Acten mit je einer Scene als Vor- und Nachspiel: dort der Hauptmann in unbeflecktem Glanze, gleichsam in Parade, von seinem Parasiten umschmeichelt, hier in seiner tiefsten Schmach, gemisshandelt, betrogen und gehöhnt. Nach der lebhaften Action des zweiten Actes ist der dritte (von den drei Mittelacten der kürzeste) ganz der Vorbereitung der Haupthandlung gewidmet, die im vierten bis zum ideellen Abschluss geführt wird. Derselbe zerfällt in vier Abschnitte: im ersten (Scene 1 und 2) wird dem miles der Liebesantrag überbracht, erst durch Palästrio, dann durch Milphidippa; im zweiten (Scene 3 und 4) Vorberathung der weiteren Action und Auseinandersetzung mit Philocomasium; im dritten (Scene 5) die entscheidende Zusammenkunft mit Acroteleutium; im vierten (Sc. 6—8) Abschied und Katastrophe. Es erinnert an tragische Ironie, wie der lange blöde Prahlhans von Allen verlassen sich an der Schwelle eines neuen Freudenlebens glaubt, und von den höhnischen Schmeichelworten des fremden Burschen gelockt blindlings in sein Verderben taumelt.

An sich liegt bei einer sowenig einheitlichen Handlung der Verdacht ziemlich nahe, dass hier mehrere getrennte Originale in Eins verschmolzen sein mögen, oder vielmehr Theile derselben, denn zur Ausfüllung eines ganzen Stückes hätte weder der Thürwechsel im zweiten noch die Intrigue der folgenden Acte genügt. Dies wird in überraschender Weise bestätigt durch die Verarbeitung des ersten der beiden Motive zu einer selbständigen Novelle in den Geschichten von Tausend und eine Nacht.[1] „In einer grossen Stadt", so erzählt der Wesir, „lebte

1) Textausgabe von Habicht XI S. 140 ff. mit der Ueberschrift: „Geschichte vom Fleischhauer, seiner Gattin und dem Soldaten". Breslauer Uebersetzung N. 896, XIV S. 60 ff. mit der Ueberschrift: „Geschichte des Gerbers und seiner Frau". Auf diese Uebereinstimmung haben aufmerksam gemacht E. Rohde im Vortrag über griechische Novellendichtung und ihren Zusammenhang mit dem Orient (Verh. der 30sten Philologenversammlung, 1876, S. 67 f.) und W. Bacher Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft XXX (1876) S. 141 ff.



eine sehr schöne Frau, Gattin eines Gerbers, welche einen Offizier zum Geliebten hatte. ... Dies Verhältniss hatte bereits eine Zeit lang gedauert, als der Offizier der Gerbersfrau sagte, dass er ein Haus neben dem ihren kaufen wolle, woselbst er einen unterirdischen Gang von einem Hause zum andern anlegen wolle. 'Du aber musst zu deinem Manne sagen', fügte er hinzu, 'dass deine Schwester mit ihrem Manne, welche so lange abwesend waren, dieser Tage zurückgekommen seien und dass du sie in der Nachbarschaft eingemiethet habest, um sie alle Augenblicke sehn zu können. Die Aehnlichkeit meiner Schwester mit mir, füge dann hinzu, ist ausserordentlich, und ich bitte dich, gehe zu ihrem Manne, dem Offizier, und biete ihm deine Waaren an; da wirst du sie sehen und dich überzeugen, dass sie und ich eins sind. Ich bitte dich, thue mir den Gefallen und gehe herum; da wirst du ja sehen, wie dir's gefallen wird.'

„Als der Offizier nun seinen verborgenen Gang vollendet hatte und der Gerber von seiner Reise zurückgekommen war, nöthigte ihn seine Frau hinum zu gehen, weil ihre Schwester ihm etwas zu sagen hätte. Da ging denn der Gerber, ohne von der ganzen Geschichte etwas zu wissen, zu seinem neuen Nachbar, dem Offizier, dem Liebhaber seiner Frau, welche ihm in demselben Augenblicke durch den angebrachten unterirdischen Gang in das Haus des Offiziers voraneilte und sich neben ihn setzte. Der Gerber grüsste beim Eintritt den Offizier und seine Frau, und erstaunte nicht wenig über diese ausserordentliche Aehnlichkeit. Er traute seinen Augen nicht, sondern eilte, ohne ein Wort zu sagen, in sein Haus zurück. Seine Frau war indessen durch den geheimen Gang bereits vor ihm in ihrer Wohnung angelangt, hatte sich schnell in ihren Hausanzug geworfen und zu einer weiblichen Arbeit hingesetzt.

'Habe ich dir nicht gesagt', rief sie ihrem Manne zu, als er hineintrat, 'dass du zu meiner Schwester hinumgehen sollst, um sie mit ihrem Manne zu bewillkommnen, und uns in ihre Freundschaft zu empfehlen?' — 'Das habe ich auch gethan', antwortete der Gerber, 'allein ich traute meinen Augen nicht, als ich seine Frau sah'. — 'Nicht wahr', unterbrach sie ihn, 'habe ich dir nicht gesagt, dass wir uns sehr ähnlich sehen, und dass man uns nur durch die Kleidung unterscheiden kann? Gehe aber nur wieder hinum, und vollende dein Vorhaben.'

„Der schwerfällige Gerber glaubte ihr und kehrte wieder um; sie aber eilte ihm voran. Als er sie nun so neben dem Offizier sitzen sah, blickte er sie an, blieb eine Weile nachdenkend stehen, grüsste sie, und sie erwiderte seinen Gruss. Doch als er sie erst sprechen hörte, wurde er ganz stutzig. Der Offizier sagte hierauf zu ihm: 'Was fehlt dir denn, dass du so verduzt bist?' Da antwortete der dumme Gerber: 'die Frau, die dort sitzt, ist mein Weib'. Und ohne ein Wort hinzu zu fügen, rannte er in sein Haus, woselbst er seine Frau an ihrer Beschäftigung sitzen fand. Er kehrte also wieder zum Offizier zurück, wo er sie wieder neben demselben antraf. Nun aber schämte er sich vor ihnen, er setzte sich daher nieder und ass und trank mit dem Offizier, welcher ihm indess so zusetzte, dass er ihn berauscht machte." Tief schlafend wird er dann geschoren und als Türke umkostumirt in eine entfernte Gegend geschafft, so dass er beim Erwachen nicht mehr weiss ob er ein Türke oder er selbst ist. Er kommt zu seiner Frau, die ihm als fremdem Türken die Wege weist, zu seinen Zunftgenossen, die ihn mit Steinen fortjagen, so dass er sich in seine Metamorphose ergiebt, nach Ispahan zieht und seine Gattin dem Offizier überlässt.

Also in beiden Versionen der geheime Durchgang, die Erfindung einer täuschend ähnlichen Schwester, das Hin- und Herschicken des Gefoppten, der sich am Ende selbst für einen andren hält; ja sogar zuletzt der Rausch. Abweichend und den orientalischen Verhältnissen entsprechender ist, dass die Rolle des Geprellten dem Ehemann statt des Sclaven oder des Offiziers, dass diesem selbst die des bevorzugten Liebhabers und des überlegenen Intriguanten, die der Geliebten endlich einer verheiratheten Frau



zufällt. Aber wie mag sich der attische Lustspielstoff nach dem Orient verirrt haben? Erwin Rohde nimmt gemeinsame Benutzung einer älteren griechischen Novelle an, wie denn gewiss eine Fülle bunter griechischer Geschichten zugleich mit dem Heer Alexanders des Grossen durch mündliche Fortpflanzung sich im Orient verbreitet hat. Aber sollten nicht gerade solche Stoffe wie Liebesabenteuer eines Offiziers in der Garnison sich erst in der hellenistischen Zeit gebildet haben? Und wenn die Kenntniss griechischer Dramen durch Vermittlung der bekannten Truppen „dionysischer Künstler" eben in dieser Periode selbst bis nach Indien vorgedrungen ist[1]), warum sollte nicht ein arabischer Geschichtensammler seinen Stoff gelegentlich auch einmal, immerhin durch nicht mehr nachzuweisende Zwischenglieder, der griechischen Bühne verdanken?[2])
Freilich im Feldlager und vor einem hochansehnlichen militärischen Publicum durften athenische Schauspieler nicht wagen den Miles gloriosus aufzuführen: die Fabel musste umgegossen werden, wie es in obiger Erzählung geschehen ist. Aber zur flüchtigen Ausführung einer solchen Metamorphose braucht es an gewandten Händen nicht gefehlt zu haben.

1) Vgl. Windisch: der griechische Einfluss im indischen Drama. Abhandlungen des fünften internationalen Orientalisten-Congresses. 1882.

2) Sicher ist aber der Stoff unsrer Komödie nicht mit Bacher „aus dem grossen indischen Sagenquell" abzuleiten.

---

## Anmerkungen zum ersten Capitel.

*Zu S. 1.* Spielend sind die Etymologien von Alkaios, vermuthlich dem Dichter der alten Komödie (in der neusten Fragmentsammlung von Th. Kock I p. 763 n. 31: Meineke hist. cr. I 246 dachte an den Lyriker), der *ἀλαζών* scherzhaft von *ἀλᾶσθαι* ableitete, so dass es soviel als *ἀλώμενος*, etwa Bummler, bedeuten würde; sowie von Chrysippos, der *ὁ ἄλλως ζῶν, οὐκ ἀπὸ ἐπιτηδευμάτων, ἀλλ' ἀπάτης* erklärte, sich also eine Art Hochstapler ohne Beruf darunter dachte. Bekkers anecd. Graeca p. 374, 20 *ἀλαζών· ὁ ἀλώμενος. οὕτως Ἀλκαῖος.* etym. m. cod. Neapol. p. XLVIII Gaisf. (vgl. p. 55, 42): *ἀλαζών ... εἴρηται δὲ ἐν ἄλῃ καὶ πλάνῃ καὶ ἐκ τοῦ περιϊέναι ζῶν, ἤ, ὡς Χρύσιππος, ὁ ἄλλως ζῶν οὐκ ἀπὸ ἐπιτηδευμάτων, ἀλλ' ἀπάτης.* Eustathius p. 1783, 38: *κεῖται γὰρ ἐν ῥητορικῷ λεξικῷ* (des Ailios Dionysios oder des Pausanias), *ὅτι ἀλαζὼν κυρίως ὁ ἀπὸ ἄλης ζῶν* (vgl. 1909, 58). Sueton *περὶ βλασφημιῶν* bei Miller mélanges de litt. Grecque 419: *ἀλαζὼν ὠνομάσθη παρὰ τὸ ἀλώμενον ζῆν· τάσσεται δὲ κἀπὶ τῶν ὁπωσοῦν αὐχούντων περὶ ἑαυτῶν.* Am nächsten liegt Verwandtschaft mit *λᾶσθαι· παίζειν.* (*λάσθω· χλευαζέτω. λάσθη· χλεύη.* — Herodot VI 67 — *λάζειν· ἐξυβρίζειν*: Hesychius, vgl. schol. Eurip. Hecub. 64), so dass *ἀλαζών* mit dem prosthetischen *α* (Lobeck Pathol. elem. I 13 ff.) gebildet (vgl. *κρεμών* und *ἀκρεμών*: Herodian I p. 32, 14. II 167, 20 L. Lobeck Pathol. elem. I 16) etwa den munter spielenden, fröhlichen, neckischen bedeuten würde, ähnlich dem lateinischen *lascivus.* Ueber diese Wörtergruppe, zu der man auch *λάδας· ἔλαφος νεβρίας* (Hesych.) stellen kann, vgl. Curtius Etym.[5] 361.

Frappant für den ersten Blick erscheint die Aehnlichkeit eines spanisch-portugiesischen Ausdrucks: *alazan* span., *alazão* portug., übergegangen ins Französische: *alezan* = braunroth mit specieller Beziehung auf das Pferd, so dass substantivisch der Fuchs damit bezeichnet wird. Leider ist auch dieses Wortes Abstammung durchaus unsicher: wenigstens wird die Ableitung aus dem arabischen al hyçān (gewöhnlich al haçan umgeschrieben), womit die Araber heutzutage den Hengst oder das Pferd überhaupt ausdrücken, von Dozy (glossaire des mots espagnols et portugais derivés de l'Arabe. 1869 S. 59 f.) für sehr verdächtig erklärt, da das arabische Wort nie ein Adjectivum gewesen und zur Bezeichnung einer Farbe ge-



dient hat, sondern vielmehr ursprünglich am wahrscheinlichsten soviel als „abgetrennt, verschanzt" bedeutet (vgl. Lane arabisch-engl. Wörterbuch). Keinenfalls aber kann dieses arabische Wort zur Erklärung des griechischen *ἀλαζών* verwendet werden aus dem einfachen Grunde, weil ja die Araber noch zur Zeit des Strabo keine Pferde kannten und von saracenischer Reiterei erst Ammianus Marcellinus zu berichten weiss (Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere. S. 30 f.). Für freundliche Belehrung über Bedeutung und Gebrauch der angeführten spanischen und arabischen Wörter bin ich meinen Collegen Fleischer und Ebert zu Dank verpflichtet.

Mit der homerischen Schilderung des Pferdes stimmt überein Xenophon *περὶ ἱππικῆς* 10, 4: *τότε αἴρει τε τὸν αὐχένα ἀνωτάτω καὶ κυρτοῖ μάλιστα τὴν κεφαλὴν γοργούμενος, καὶ τὰ μὲν σκέλη ὑγρὰ μετεωρίζει, τὴν δὲ οὐρὰν ἄνω ἀνατείνει.* Vgl. 11, 7 ff.

*Zu S. 4.* Eth. Nicom. II 7 p. 1108 a: *ἡ δὲ προσποίησις ἡ μὲν ἐπὶ τὸ μεῖζον ἀλαζονεία καὶ ὁ ἔχων αὐτὴν ἀλαζών, ἡ δὲ ἐπὶ τὸ ἔλαττον εἰρωνεία καὶ εἴρων.* eth. Eudem. II p. 1221 a: *ἀλαζὼν δὲ ὁ πλείω τῶν ὑπαρχόντων προσποιούμενος, εἴρων δὲ ὁ ἐλάττω.* III p. 1234 a: *ὁ μὲν γὰρ ἐπὶ τὰ χείρω καθ' ἑαυτοῦ ψευδόμενος μὴ ἀγνοῶν εἴρων, ὁ δ' ἐπὶ τὰ βελτίω ἀλαζών.* eth. magn. I p. 1193 a: *ὁ μὲν γὰρ ἀλαζών ἐστιν ὁ πλείω τῶν ὑπαρχόντων αὑτῷ προσποιούμενος εἶναι ἢ εἰδέναι ἃ μὴ οἶδεν.* eth. Nicom. III 10 p. 1114 b: *δοκεῖ δὲ καὶ ἀλαζὼν εἶναι ὁ θρασὺς καὶ προσποιητικὸς ἀνδρείας.* Pseudo-Plato defin. p. 416: *ἀλαζονεία ἕξις προσποιητικὴ ἀγαθοῦ ἢ ἀγαθῶν τῶν μὴ ὑπαρχόντων.* Diese Definition, nur verstümmelt und verschrieben, findet sich auch in den Theophrasteischen Charakteren cap. 23: *ἀμέλει δὲ ἡ ἀλαζονεία δόξει* (*δόξειεν ἂν* Coray) *εἶναι προσδοκία* (vielmehr *προσποίησις*: Casaubonus) *τις ἀγαθῶν οὐκ ὄντων* (vgl. cap. 1). Aehnlich dem Obigen anon. gramm. Monac. in Gaisfords etym. m. p. 55: *εἴρων λέγεται ὁ ἔχων καὶ προσποιούμενος μὴ ἔχων· ἀλαζὼν δὲ ὁ μὴ ἔχων καὶ προσποιούμενος ἔχειν.* Bekkers anecd. Gr. I p. 243, 20: *ἀλαζὼν γάρ ἐστιν ὁ ἐπὶ πλέον τὰ ἑαυτοῦ κομπάζων καὶ αὔξων, εἴρων δὲ ὁ ἐπὶ τὸ ἧττον ἄγων καὶ μειῶν* (vgl. p. 197, 19 *ἀλαζονεύεσθαι* und etym. m. p. 55 G.). Ueber den Begriff des *εἴρων* habe ich 1876 im Rhein. Museum XXXI S. 381—400 gehandelt.

*Zu S. 11.* Verspottung der Akademie, insbesondre des Platon bei Epikrates (Dichter der mittleren Komödie) fr. inc. I, dem jüngren Kratinos fr. 10 (*Ψευδυποβολιμαῖος*), Ophelion fr. 4, Alexis fr. 1 (*Ἀγκυλίων*: *λέγεις περὶ ὧν οὐκ οἶσθα, συγγενῶς τρέχων | Πλάτωνι* u. s. w.), 93 (*Ἱππεύς.* Ausweisung der Philosophen gelobt: *διότι τοὺς τὰς τῶν λόγων, | ὥς φασι, δυνάμεις παραδιδόντας τοῖς νέοις | ἐς κόρακας ἔρρειν φασὶν ἐκ τῆς Ἀττικῆς*); gegen Aristippos

als Lehrer der Schwelgerei Alexis fr. 35 (*Γαλάτεια*); gegen Platon fr. 144 (*Μεροπίς*), 149 (*Μίλκων*), 154 (*Ὀλυμπιόδωρος*), 175 (*Παράσιτος*). Als *ψευδαλαζόνες λόγοι* erschienen einem Komiker die Trugschlüsse des Megarikers Eubulides, bei dem Demosthenes in die Lehre ging:

*οὑριστικὸς δ' Εὐβουλίδης κερατίνας ἐρωτῶν*
*καὶ ψευδαλαζόσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κυλίων*
*ἀπῆλθ' ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥωποπερπερήθραν.*

(anon. com. fr. 66 bei Laertius Diog. II 108).

*Zu S. 15.* Ein verzücktes, weissagendes Mädchen in der *Θεοφορουμένη* des Menander, dessen Ansicht über den wahren *μάντις* die Worte ausdrücken: *ὁ πλεῖστον νοῦν ἔχων | μάντις τ' ἄριστός ἐστι σύμβουλός θ' ἅμα.* Den Lustrationsschwindel verspottet Diphilos fr. 84 (*χαριέντως — κωμῳδεῖ τοὺς γόητας*), den Hokuspokus gewisser Opfer vielleicht Euphron in den *Θεωροί.* Eine *Ἱέρεια* dichtete auch Apollodoros von Karystos.

*Zu S. 19.* Verzeichniss der Dichter und ihrer Komödien, in denen ein Koch auftrat (in der Reihenfolge der Meineke'schen Sammlung). Antiphanes: *Φιλῶτις*, vermuthlich auch *Γάμος Δευκαλίων Κορινθία Κύκλωψ Λευκάδιος*; Nikostratos: *Μάγειρος*; Philetairos: *Οἰνοπίων*; Ephippos: *Φίλυρα*; Anaxilas: *Μάγειροι*; Epikrates: *Ἔμπορος*; Alexis: *Ἀσκληπιοκλείδης Λέβης Λεύκη Μιλησία Παννυχὶς ἢ Ἔριθοι Πονήρα*; Axionikos: *Χαλκιδικός*; Dionysios: *Ἀκοντιζόμενος Θεσμοφόρος Ὁμώνυμοι*; Mnesimachos: *Ἱπποτρόφος*; Sophilos: *Ἀνδροκλῆς*; Sotades: *Ἐγκλειόμεναι?* Philemon: *Μετιών ἢ Ζωμίον? Στρατιώτης*; der jüngere fr. 1; Menandros: *Δημιουργός Δύσκολος Ἐπιτρέποντες Κεκρύφαλος? Κόλαξ Τροφώνιος Ψευδηρακλῆς*; Diphilos: *Ἀπολιποῦσα Ζώγραφος*; Lynkeus: *Κένταυρος*; Archedikos: *Θησαυρός*; Anaxippos: *Ἐγκαλυπτόμενος Ἐπιδικαζόμενος? Κιθαρῳδός*; Hegesippos: *Ἀδελφοί*; Sosipatros: *Καταψευδόμενος*; Euphron: *Ἀδελφοί Παραδιδομένη Συνέφηβοι*; Machon: *Ἐπιστολή*; Baton: *Εὐεργέται*; Poseidippos: *Ἀναβλέπων Ἀποκλειομένη Λοκρίδες? Σύντροφοι Χορεύουσαι*; Damoxenos: *Σύντροφοι*; Demetrios: *Ἀρεοπαγίτης*; Straton: *Φοινικίδης*; Athenion: *Σαμοθρᾶκες*; Euangelos: *Ἀνακαλυπτομένη*; Nikomachos: *Εἰλείθυια*; Philostephanos: *Δήλιος.*

Einiges über den Charakter der Köche ist zusammengestellt in meinem Vortrag „über die mittlere und neuere attische Komödie". (1857) S. 29—32.

*Zu S. 22.* Ich muss denen beipflichten, welche das im Phaon des Platon (fr. 173 K.) citirte Kochbuch des Philoxenos (*Φιλοξένου καινή τις ὀψαρτυσία*) von dem *Δεῖπνον* unterscheiden. Letzteres war eine phantastische, mit allem Glanz dithyrambischer Diction ausgestattete und in üppig wechselnden Rhythmen componirte Beschreibung eines luxuriösen Gastmahles, dessen Gedächtniss der dankbare Gast verewigt: dort in der Komödie werden Vorschriften für die Besetzung der Tafel und die Bereitung von Speisen im Ton des didaktischen Gedichtes, d. h. in Hexametern und homerischem Stil gegeben. Weder können solche Verse im *Δεῖπνον* vorgekommen sein noch kann der Komiker sie gedichtet haben, um jenes ganz anders angelegte und ganz anders klingende Gedicht zu verspotten oder zu parodiren. Betrachtet man das Komödienfragment näher, so findet man, dass der Inhalt der weisen Lehren darauf hinausläuft, dass vor Allem für gehörige Quantität der Speisen zu sorgen sei: Zwiebeln — soviel wie möglich; Meerfische soll man nicht zerschneiden, sondern ganz aufsetzen; der Meerpolyp schmeckt gekocht viel besser als gebraten — wenn er grösser ist, kann man aber zwei gebratne haben, dann lasse man den gekochten laufen. Offenbar ist es ein Parasit, der in freier Auswahl oder Umdichtung seiner Quelle dem Andren recitirt was seinem eignen Geschmack und Bedürfniss am meisten entspricht; sein Autor aber muss eine Gastronomie in Hexametern geschrieben haben. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass Platon weder den Dichter von Kythera noch den obscuren Leukadier, sondern den Sohn des Eryxis gemeint hat, die Zielscheibe für den Spott des Aristophanes (Wolken 686 Wespen 84), des Eupolis (*Πόλεις* fr. 235 K.), des Phrynichos (*Σάτυροι* fr. 47 K.), den berüchtigten Schlemmer, der sich den Schlund eines Kranichs gewünscht hat. (Vgl. Bergk com. Gr. rel. 208 ff.) Ihn haben die Späteren in der Regel mit seinem berühmten Namensvetter aus Kythera verwechselt. (Machon und Sopatros der Parode bei Athenaeus VIII p. 341.)



*Zu S. 22.* Bei Alexis fr. 132 im Linos greift der junge Herakles aus der ihm vorliegenden Litteratur die *ὀψαρτυσία* des Simos heraus, des besten *ὀψοποιός* unter den tragischen Schauspielern und des besten Schauspielers unter den *ὀψοποιοί*, wie Linos rühmt. Da alle übrigen dem Simos beigesellten Autoren Poeten sind, so wird jene *ὀψαρτυσία* auch in Versen abgefasst gewesen sein. Der Koch bei Anaxippos (fr. 1, 21 ff.) gedenkt selbst ein neues Lehrbuch der Kochkunst zu schreiben.

*Zu S. 35.* Die Hypothese, dass der Sikyonios des Menander Original des Plautinischen Truculentus sei, gründet sich auf eine einzige unbestreitbare Thatsache, die Identität des Namens Stratophanes, welchen der miles hier und dort trägt. Ueber den Inhalt des Sikyonios lehren uns die Fragmente desselben nichts was an die Fabel des Truculentus erinnerte, wohl aber geben sie zum Theil Andeutungen, dass er ein ganz andrer war. Da ist erstens

der dem miles beigegebene Parasit in weissem Gewande, der Hochzeit machen will. Ihn beseitigt Schöll, indem er ihn in den Sikyonios des Alexis verweist, von dem ein Vers erhalten ist: als ob es bei der Berühmtheit des Menandrischen Stückes nicht viel wahrscheinlicher wäre, dass in einem anonymen Citat Menander gemeint sei, und als ob letzterer keine Parasiten gehabt hätte. Zweitens deutet fr. II auf eine armselige Vergangenheit des miles, als er nur ein *χλαμύδιον* und einen Burschen hatte: er ist ein Parvenu. Drittens kommt von Sikyon oder einem Sikyonier nichts im Truculentus vor. Viertens ist die Beziehung aller übrigen Fragmente auf den Truculentus eine durchaus unwahrscheinliche, künstliche. Dadurch dass es Schöll nicht schwer wird durch seine Dialektik den schon erhobenen Widerspruch zu entkräften, wird seine Hypothese nicht kräftiger.

Nun aber die Parallelen aus Alkiphron und Lukian, auf die er so grosses Gewicht legt, — was beweisen sie? Beweisend wären sie, wenn 1) die Namen dieselben wären, 2) wenn sich eine fassbare Anspielung grade auf den Sikyonier fände, 3) wenn die zu Grunde liegende Situation wirklich und vollständig der des Menandrischen Stückes entspräche. Das Alles ist nicht der Fall. Ganz verschwiegen hingegen werden die Unterschiede der Situation bei Alkiphron I 35 f. Simalion hat vorgestern Abend gezecht bei einem Freunde, das Mädchen ist dabei gewesen, er nimmt Bezug auf ein Gespräch, er droht sich ein Leid anzuthun. Petale ist arm, es fehlt ihr am Nöthigsten, sie verweist ihn auf den hübschen Hausrath der Eltern, den er zu Gelde machen soll, Simalion hat Kränze und Rosen geschickt u. s. w. Von dem Allen nichts im Truculentus. Jene Sophistenbriefe und Schilderungen sind nicht aus einem einzelnen Stück abgeschrieben, sondern sammeln Motive und Züge aus verschiedenen, und stellen sie wie es eben passen will zu einem Bilde zusammen. Sie beweisen höchstens, dass jene Züge, welche Schöll hervorgehoben hat, sich in einer und der andren Menandrischen Komödie fanden; dieselben sind aber nicht einmal so individuell, dass sie nicht auch bei einem andren Dichter der neueren Komödie hätten vorkommen können; also beweisen sie nicht einmal, dass das Original des Truculentus Menandrisch, geschweige dass es der Sikyonios war.

*Zu S. 36.* Ein Krieger, meist als *ἀλαζών* und als Hauptperson, kam bei folgenden Dichtern in den beigefügten Stücken vor. Bei Antiphanes: *Στρατιώτης ἢ Τύχων*; Nikostratos: *Βασιλεῖς*; Alexis: *Στρατιώτης*; Mnesimachos: *Φίλιππος*; Xenarchos: *Στρατιώτης*; Philemon: *Βαβυλώνιος* (ein miles verspricht seiner Hetäre, sie solle Königin von Babylon werden) *Στρατιώτης*, vgl. fr. 161; Menandros: *Ἀσπίς Δὶς ἐξαπατῶν Θαΐς* (vgl. Propertius V 5, 49) *Θρασυλέων Καρχηδόνιος Κόλαξ Μισογύνης*? (fr. 322 f.) *Μισούμενος Παρακαταθήκη*? (fr. 370) *Περικειρομένη Ῥαπιζομένη*? *Σικυώνιος Στρατιῶται*? Diphilos: *Αἱρησιτείχης = Εὐνοῦχος ἢ Στρατιώτης*; Hipparchos: *Ἀνασῳζόμενοι*; Apollodoros: *Ἀφανιζόμενος*? *Παιδίον*; Kriton: *Αἰτωλοί*; Anonymus: *Ἀλαζών*.

Im *Αὑτὸν πενθῶν* des Demoxenos wirbt ein Liebhaber, wie es scheint, um die Gunst seines Mädchens durch Geschenke. Sie ist mit dem Gebotenen nicht zufrieden. Er verspricht noch einen „Elephanten" hinzuzufügen und erklärt der erschrockenen, das sei ein grosses Trinkgefäss, ein Werk des berühmten Alkon, welches ihm einst in Kypsela (in Thrakien) Adaios, der mannhafte Söldnerhäuptling, beim Zechen zugetrunken und verehrt habe. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man in diesem Liebeswerber einen miles gloriosus vermuthet. Die Situation ist ähnlich wie im Truculentus II 6.

Gegen einen *ἀλαζὼν στρατιώτης* ist vielleicht gerichtet com. anon. 411: *ὀλίγα τραύματ' ἐξόπισθ' ἔχων | τῆς δειλίας σημεῖα κοὐχὶ τοῦ θράσους.* Ein alter invalider Krieger macht gegen weitere Dienste seine weissen Haare geltend com. anon. 343: *λευκή με θρὶξ ἀπόμισθον ἐντεῦθεν ποιεῖ.*

Römische Dramen. Livius Andronicus: *Gladiolus*? Naevius: *Colax* (nach Menander); Caecilius: *Demandati Fallacia* (fr. VI) *Harpazomene* (III. IV) *Hymnis* (III), vgl. ferner inc. fr. XXI. Plautus: *Bacchides* (nach Menanders *Δὶς ἐξαπατῶν*) *Colax*? *Curculio Epidicus Miles gloriosus* (nach dem *Ἀλαζών*) *Poenulus* (nach Menanders *Καρχηδόνιος*) *Truculentus*. Terentius: *Eunuchus* (contaminirt aus Menanders *Κόλαξ* und *Εὐνοῦχος*). Turpilius: *Thrasyleon* (nach Menander). Afranius: *Thais* (vgl. Menander). Titinius: *Barbatus* (fr. VI). Wie sich der *Maccus miles* des Pomponius in der Atellana geberdet hat, verrathen die zwei kleinen Bruchstücke nur unvollkommen. Aus fr. I geht hervor, dass er vermöge seines guten Appetites doppelte Proviantrationen bewältigt hat. Die *milites Pometinenses* des Novius mögen eine Spiessbürgergarde gewesen sein.

*Zu S. 37.* Als seinen Vater nennt Therapontigonus im Curculio 636 den *Periphanes Plothenius* (d. h. *Πλωθειεύς* vom Demos Plotheia); eben so heisst im Epidicus der Alte, welchen der miles aufsucht: 434. 448. Derselbe ist in seiner Jugend gleichfalls ein berühmter Offizier gewesen, der grosse Schätze im Kriege erworben hat: 449 f. Darf man aus dieser Gleichheit der Namen etwa auf Gleichheit des Verfassers der Originale schliessen?

*Zu S. 39.* Vielleicht wurde ein Kampf zwischen Polemon und seinem Rivalen in der Weise vorbereitet, wie es Lukian am

Schluss seines neunten Hetärendialoges schildert, und wie ihn Terenz im Eunuchen IV 7 wirklich in Scene setzt. Der Parasit des begünstigten Liebhabers (Philostratos heisst er bei Lukian), selbst ein *ἀλαζών*, mochte dann diesem seinen schlagfertigen Arm mit folgenden prahlerischen Worten (fr. com. anon. 323) anbieten:

*ἐμέ, Νικόμαχε, πρὸς τὸν στρατιώτην τάξατε·*
*ἂν μὴ ποιήσω πέπονα μαστιγῶν ὅλον,*
*ἂν μὴ ποιήσω σπογγιᾶς μαλακώτερον*
*τὸ πρόσωπον* . . .

Dass es ein *κόλαξ* ist, welcher solche Verheissungen macht, und dass sie sich nicht bewährt haben, geht aus dem Zusammenhang bei Plutarch (über den Unterschied zwischen Schmeichler und Freund p. 62 e) hervor.

---

## Anmerkungen zum zweiten Capitel.

[1]) Anecdota Graeca et Graecolatina. Mittheilungen aus Handschriften ... von Valentin Rose I (1864) S. 165: *equus animal erectum est atque exultans, in certando animosum, victoriae cupidum, non impatiens laboris. homines ergo qui ad huius animalis speciem referuntur capillo erunt tenso rubeo, genas habebunt maiores, collum longius, nares magis patulas, labium inferius demissum; erunt calidi in venerem, iactantes sui, contentiosi nimium, sapientes minus.*

[2]) S. 115, 14: *qui frontem planam atque continuam habent, plurimum honori suo vindicant et ultra meritum.*

[3]) S. 125, 5 ff.: *trementes micantesque oculi et salientes quos Graeci παλλομένους dicunt ..... ubi moderatae magnitudinis et umidi sunt atque perlucidi, magnificum hominem, magnarum rerum cogitatorem atque perfectorem indicant; sane iracundum et vino deditum et iactantem sui et cupidum gloriae ultra conditionem humanam ostendunt cui huiusmodi oculorum signa contigerint. scias quod his oculis aestimatur etiam Alexander magnus fuisse.*

[4]) S. 135, 14: *mentum cum prolixius est ... aliquando tamen loquacem, aliquando sui iactantem ostendit.*

[5]) S. 135, 25: *vasta cervix cum prolixitate animosum iactantem superbum asseverat.* Vgl. Aristoteles Physiogn. p. 810$^{b}$, 31: *ὅσοι δὲ τὸ μετάφρενον ὕπτιον ἔχουσι, χαῦνοι καὶ ἀνόητοι· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς ἵππους.*

[6]) S. 137, 13: *cervix superius retorta insolentem inmitem et stultum et inanem indicat.*



[7]) S. 148, 4: *qui autem umeros commovet, erigit tamen collum atque tendit, superbus et insolens rectissime iudicabitur: est enim talis equorum incessus.*

[8]) S. 168, 13: *gallus ... animal est ineptum, speciei ac vocis suae gerens fiduciam magnam. qui ad huius animalis speciem referuntur ita erunt: oculo rotundo nitenti, capite parvo mobili, subrecti collo, levibus umeris, in quibus vis et calor eorum omnis constitutus est. interdum coma capitis gloriabuntur, erecta habebunt crura, barbam honestam, vocales, honorem sibi plurimum deferentes, quos necesse est et certamina celebrando superbos esse, aliena libenter assumere, non esse contentos matrimoniis propriis, sine gravitate, sine consilio, sine reverentia esse.*

[9]) Hesychius: *βουγάϊον· μεγάλως ἐφ' ἑαυτῷ γαυριῶντα. δηλοῖ δὲ καὶ ἀναίσθητον καὶ ἀλαζόνα καὶ μεγάλαυχον ἢ ἀγλαϊζόμενον.* Etym. m.: *βουγάϊον· ἐργάτην βοῦν· οἱ δὲ μεγάλαυχον ἀμαθῆ ἀλαζόνα βοώδη καὶ ἀναίσθητον.* schol. Il. N 824: *Νίκανδρος δέ φησιν ὅτι Δουλιχιῶται καὶ Σάμιοι τοὺς ἐσθίοντας τὸ γάλα, μηδὲν δὲ ἰσχύοντας βουγαΐους καλοῦσιν.* Schon die Alten (schol. Aristoph. Plut. 873) leiten das Wort ab von *γαίειν· χαίρειν γαυριᾶν σεμνύνεσθαι*: Hesych. u. A. Ilias A 405 heisst der Riese Briareos *κύδεϊ γαίων.* Der erste Theil des Compositums, *βου*, verstärkt den Begriff wie in *βούπαις βουλάπαθον βουβάρας βούβοσις βουκόρυζος βούλιμος βούπεινα βούσυκα βουφάγος βουχάνδα βούγλωσσος* u. s. w. Vgl. Lobeck pathol. Gr. s. elem. I 203 ff. *βουγάϊε* nennt Hektor den Aias N 824 in Erwiderung auf dessen zuversichtliche Worte, die ihm ein nahes Ende verkündigen (*Αἶαν ἁμαρτοεπὲς βουγάϊε*), Antinoos den grossmäuligen Iros σ 79, der sich vor dem bevorstehenden Kampf mit Odysseus fürchtet. Vgl. Anm. 14$^{a}$.

[10]) Hesychius: *γαυριῶν· χαίρων ἀγαλλόμενος ἐπαιρόμενος ἀλαζονευόμενος.* Alkaios (fr. 37 B.) nannte den Pittakos *γαύρηκα ὡς εἰκῆ γαυριῶντα.* Vgl. Hesychius: *γαύρηξ· ὁ γαυριῶν.*

[11]) Eustathius p. 314, 43: *Ἀλκαῖος* (fr. 119) *δέ, φασί, καὶ Ἀρχίλοχος* (fr. 154) *ἀγέρωχον τὸν ἄκοσμον καὶ ἀλαζόνα οἶδε.* Vgl. Suidas.

[12]) Alkiphron I 33. Aristaenetus I 22.

[13]) Athenaeus XIII p. 611 e: *διὰ τὸν βρένθον ὑμῶν τὸν πολὺν, ὦ φιλόσοφοι.* Lukian Timon 54: *οὐ Θρασυκλῆς ὁ φιλόσοφος οὗτός ἐστιν; οὐ μὲν οὖν ἄλλος· ἐκπετάσας γοῦν τὸν πώγωνα καὶ τὰς ὀφρῦς ἀνατείνας καὶ βρενθυόμενός τι πρὸς αὑτὸν ἔρχεται, τιτανῶδες βλέπων, ἀνασεσοβημένος τὴν ἐπὶ τῷ μετώπῳ κόμην, Αὐτοβορέας τις ἢ Τρίτων, οἵους ο Ζεῦξις διέγραψεν.* Vgl. Todtengespräche 10, 8. Philodemos *περὶ κακιῶν* col. 21.

[14]) Schol. Aristoph. Lysistr. 887: *βρενθύεται· ἀλαζονικῶς θρύπτεται. ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τοῦ βρενθίου μύρου.* Zum Frieden 26: *βρενθύεται· ἀντὶ τοῦ σεμνύνεται καὶ ἐπαίρεται. οἱ μὲν ἀπὸ βρένθους τοῦ φυτοῦ, οἱ δὲ μύρου εἶδος, ᾧ χρίονται αἱ γυναῖκες καὶ*

*ἐπ' αὐτῷ μέγα φρονοῦσιν.* Orion p. 36, 4: *βρενθύεται, μεγαλοφρονεῖ ἐπαίρεται, οἱονεὶ θρύπτεται.* Helladius in den Jamben seiner Chrestomathie: *βρένθειον μύρον· | τοὺς οὖν ἀλαζόνας τε καὶ τρυφεροὺς μύρῳ | χρίεσθ' ἀκολουθεῖ· κἀπὸ τούτου δηλαδὴ | τοὺς θρυπτομένους ἐπὶ παντὶ .. ἁπαξαπλῶς | βρενθυομένους λέγουσιν* (nach Haupt opusc. II 424: vgl. Naber Proleg. zu Photius p. 187). Eustathius p. 695, 35: *καὶ τὸ βρένθος ἐπὶ ὑπερηφανίας παρὰ τῷ κωμικῷ, ἐξ οὗ τὸ βρένθειον, μῦρόν τι ἐκεῖνο περιᾳδόμενον, ἐξ ὧν ῥῆμα τὸ βρενθύεσθαι, ἤγουν κατατρυφᾶν ἀλαζονικῶς.*

[14a]) Etym. m. 206, 21: *βουβάρας· ὁ μεγαλοναύτης· ἢ ὁ μεγάλως βαρύς. παρὰ τὸ βοῦ ἐπιτατικόν, καὶ τὴν βάριν, εἶδος πλοίου. ἢ παρὰ τὸ βάρος ἔχοντα καὶ καυχητιῶντα. περὶ ἀλαζόνος γὰρ λέγεται, ὃν καὶ βαρυγέταν εἰρήκασι* (vgl. Eustathius p. 962, 14 Herodian von Lenz I p. 57, 23). Hesychius: *βουβάρας· μεγαλοναύτης, παρὰ τὴν βᾶριν. καὶ μέγα βάρος ἔχων καὶ αὐχένα* (vielmehr: *καὶ καυχητιῶν*). *ἢ ὁ μέγας καὶ ἀναίσθητος ἄνθρωπος.* (vgl. *βούβαρις· νεὼς ὄνομα* u. s. w. *βουβάραι· μεγάλαι.*) Ueber *βαρυγέτας* vgl. noch Hesychius, der aber die Etymologie nicht aufhellt. Es wird ein lakonisches Wort sein mit Digamma = *βαρυϝέτης*, und einen unangenehmen Kameraden bedeuten (vgl. *γέτορ· ἔτος* Hesych.).

[15]) Hesychius: *ἐπιφέρεται· ἀλαζονεύει.*

[16]) Schol. Aristoph. Ach. 638: *εἰώθασι γὰρ οἱ ἀλαζόνες ἐπ' ἄκρων ὀνύχων βαδίζειν.* Soph. Ai. 1229: *ὑψήλ' ἐκόμπεις (ἂν) κἀπ' ἄκρων ᾠδοιπόρεις.* Lobeck vergleicht das späte *ἀκροβατεῖν.*

[17]) Hesychius: *σαλακωνίσαι· ἀλαζονεύεσθαι.* (So nach Photius herzustellen.) *ἔλεγον τοὺς διαθρυπτομένους σαλάκωνας ἀπὸ τοῦ ἁβρῶς καὶ μετὰ θρύψεως βαδίζειν. ὁ δὲ Θεόφραστος σαλάκωνά φησιν εἶναι τὸν δαπανῶντα ὅπου μὴ δεῖ.* (Vgl. Aristoteles rhet. II 16.) — *σαλάκων· ὁ πτωχὸς ἀλαζών. σαλακωνία· ἡ ἐν πενίᾳ ἀλαζονεία* (vgl. S. 42). Photius: *σαλάκων· προσποιούμενος πλούσιος εἶναι πένης ὤν. — σαλάκωνας δὲ ἔλεγον τοὺς ψεύστας καὶ μεγαλαύχους.* eth. Eudem. p. 1221[a], 35: *ὁμοίως δὲ καὶ ὁ μικροπρεπὴς καὶ ὁ σαλάκων· ὁ μὲν γὰρ ὑπερβάλλει τὸ πρέπον, ὁ δ' ἐλλείπει τοῦ πρέποντος.* Hermippos in den *Τετράμετρα* fr. 71 K: *καὶ κασαλβάζουσαν εἶδον καὶ σεσαλακωνισμένην.* Bdelykleon (Aristoph. Wesp. 1169) weist den Alten an: *εἶτα πλουσίως | ὡδὶ προβὰς τρυφερόν τι διασαλακώνισον.* Dazu der Scholiast ... *ἔοικεν ἐμφαίνεσθαι τῷ ὀνόματι τὸ σαλακωνεύεσθαι, τουτέστι τὸ σαλεύειν τὸν πρωκτόν.* Der metrische Anstoss in dem Aristophaneischen Verse, der wohl durch einsylbige Messung der Präposition *δια* zu heben ist, hat schon im Alterthum Conjecturen hervorgerufen: *διαλακώνισον, διαλυκώνισον* und *διασαικώνισον.* Ueber letztere Form vgl. Hesychius v. *διασαικώνισον*; über *σαικωνῆσαι* (vielmehr *σαικωνίσαι*) Photius und Hesychius (Aristophanes fr. 849 K.). Von *σαλ* (*σάλος* Meeresfluth, *σαλεύειν* hin- und



herbewegen) ist *σαλάξαι* abgeleitet = *κινῆσαι. σαλαχθέν = σεισθέν*: vgl. Curtius Etym.[5] S. 372. Verwandt mit *σαλάκων* scheint auch *salax.* Zu derselben Gruppe stellt Clemm in Curtius' Studien III 283 ff. *σαῦλος.* Dem *σαλακωνίσαι* ganz entsprechend sind die Ausdrücke *σαῦλα βαίνειν* (wie *ἁβρὰ βαίνειν*: anecd. Gr. Bekk. 322), zunächst vom Pferde (Simonides Amorg. fr. 18: vgl. Archilochos fr. 102), dann von Hetären und Weichlingen gesagt. Vgl. ferner *σαυλοπρωκτιᾶν* und *διασαυλούμενος*, erklärt im Etym. m. 270, 45: *ἁβρυνόμενος καὶ διαθρυπτόμενος, παρὰ τὸν σαῦλον τὸν τρυφερὸν καὶ γαῦρον ... ὁρῶ γὰρ ὡς στόμφακα διασαυλούμενον* *Ἀριστοφάνης* (inc. fab. 624 K.).

[18]) Hesychius: *χαυλίξυν· ἀλαζόνα.* Wenn *χαυλιόδους* (etym. m.: *χαυλιόδων· κεχαλασμένους ἔχων τοὺς ὀδόντας ἐξέχοντας*) einer mit vorstehenden Zähnen heisst (der Elephant, der Eber), so wird *χαυλίξυς* sein wer die Weichen (*ἰξῦς*) und die angrenzenden Theile beim Gehen herauskehrt.

[19]) Polemon-Apuleius Physiogn. p. 168, 7: *pavus animal est pulcritudini studens, stultum, posteriores partes sui corporis referens, clamosum, femininae vocis. quicumque ad huius animalis speciem referuntur, erunt graciles, non indecori corpore, capite prope rotundo, speciosis oculis, cervice procera, incessu pulcri. idem ipsi erunt faciles ad largiendum, moechi, cinaedi.* Vgl. S. 2. Die Schilderung ist mit denen der menschlichen Rosse und Hähne wohl vereinbar.

[20]) Etym. m.: *μοθωνία· ἀλαζονεία τις τοῦ σώματος κινητική· ὅθεν καὶ μόθος καὶ μόθων, ὁ ταρακτικός.* Hesychius: *μοθωνία· ἀλαζονεία.* Ursprünglich kann *μόθων* (vgl. *μόθον ἵππων* bei Homer) nur einen in höchster Beweglichkeit sich umdrehenden, tummelnden bedeutet haben (vgl. Curtius Etym.[5] S. 335 f.). Wenn *μόθωνες* oder *μόθακες* bei den Lakonen Knaben hiessen, die mit den freigebornen Spartiaten zusammen erzogen waren (Harpokration), so mögen sie von diesen als Laufburschen, *galopins*, benutzt sein. Ueber den Tanz Pollux IV 101: *ὁ δὲ μόθων φορτικὸν ὄρχημα καὶ ναυτικόν* (Photius: *καὶ κορδακῶδες*). Schol. Aristoph. Plut. 279: *μ. εἶδος αἰσχρᾶς καὶ δουλοπρεποῦς ὀρχήσεως.* Vgl. schol. Ritt. 697, Hesychius. Harpokration: *μόθων· φλύαρος φορτικός ἄτιμος αἰσχρός .... ἢ ἀπὸ Μόθωνός τινος αἰσχρὰ ποιοῦντος καὶ ἀεὶ ἐν τοῖς πότοις ὀρχουμένου.* Zu *Μόθων* als seinem Genius betet der Wursthändler in der Volksversammlung (Ritter 635); von dem Kampf mit seinem Gegner berichtet er: *ἤσθην ἀπειλαῖς, ἐγέλασα ψολοκομπίαις, | ἀπεπυδάρισα μόθωνα, περιεκόκκυσα.* Im Plutos schilt der Chor den Karion, der ihn hänselt, 279: *διαρραγείης. ὡς μόθων εἶ καὶ φύσει κόβαλος, | ὅστις φενακίζεις κτλ.* Zur Erklärung des Wortes als Charaktereigenschaft geben die Alten eine bunte Musterkarte: es soll bedeuten können *τὸν εἰρωνικὸν καὶ δόλιον καὶ πανουργίᾳ*

προσφερόμενόν τινι (schol. Ritt. 679), oder synonym sein mit φλύαρος αἰσχρός ἄτιμος φορτικός δουλοπρεπής ἀνόητος σπερμολόγος (Harpokration = schol. Plut. 297: vgl. Hesychius) ἀνάγωγος ἀκόλαστος (Photius).

[21]) Die Wörter βάβαξ und βαβάκτης sowie die folgenden drei (σαβάζιος nur bei Eustathius) standen in dem Verzeichniss der βλασφημίαι εἰς ἀλαζόνας bei Aristophanes-Sueton (Miller mélanges p. 419: vgl. Eustathius p. 1431). Ursprünglich hiess der verzückte Kybelepriester (κύβηβος) auch βάβαξ oder βαβάκτης. Hesychius: βάβακα· τὸν γάλλον. Eustathius p. 1194: βάβαξ . . . γάλλος κατὰ τοὺς παλαιούς. Aus diesem Kern haben sich allmälig in leicht verständlichem Gange die abgeleiteten Bedeutungen: Tänzer Enthusiast Gaukler Schreier Schwätzer Lügner Thor entwickelt, welche in den Glossaren zum Theil bunt durcheinandergeworfen sind. Hesychius: βαβάξαι· ὀρχήσασθαι. βαβάκτης· ὀρχηστής ὑμνῳδός μανιώδης κραύγασος, ὅθεν καὶ βάκχος. βάβαξ· μάταιος λάλος φλύαρος ἐνθουσιῶν ἀναιδής (= Bekkers anecd. Gr. p. 223, 30: vgl. etym. m. 184, 45. Eustathius p. 1494). Archilochos fr. 33: κατ' οἶκον ἐστρωφᾶτο δυσμενὴς βάβαξ. Kratinos inc. fab. fr. 321 K.: χαῖρ' ὦ χρυσοκέρως βαβάκτα κήλων, Πάν κτλ. Lykophron Alex. 472 braucht βάβαξ in der Bedeutung: Redner. Der Ausdruck ἐμμανής, der bei Eustathius nach βάβαξ folgt, scheint nur eine Erklärung dieses Wortes zu sein. Dass auch κύβηβος von Sueton unter den βλασφημίαι εἰς ἀλαζόνας aufgezählt sei, geht aus der Parallelstelle bei Eustathius keineswegs mit der Sicherheit hervor, welche Leopold Cohn de Aristophane Byzantio et Suetonio Tranquillo Eustathii auctoribus (Supplementband der Jahrbb. f. Philol. XII 336. 338) behauptet.

[22]) Hesychius: στόμφος· ἀλαζονεία. στομφάσαι· στομφολογῆσαι κομπάσαι ἀλαζονεύεσθαι. Schol. Hermog. bei Walz rhet. VII p. 963: στομφάζειν ἐστὶ τὸ κομπάζειν καὶ ἀλαζονεύεσθαι. Photius: στόμφακα· τὸν κομπαστήν. καὶ στομφάσαι· τὸ ἀλαζονεύσασθαι. Bei Aristophanes Wesp. 711 nennt Bdelykleon die Redner, von denen sich Philokleon bethören lässt, στομφάζοντας (schol. ἀλαζονευομένους). In den Wolken 1367 heisst Aeschylus στόμφαξ wegen seiner hochtönenden Worte (= ψόφου πλέως). Vgl. στέμβειν· τὸ συνεχῶς κινεῖν (etym. m.). στέμβειν· ὑβρίζειν. στεμβάξαι· ὑβρίσαι. στεμβάσεις· λοιδορίαι. στοβεῖν· λοιδορεῖν. στοβός· λοιδορία. στοβάζειν. στοβάσματα. Wohl auch στόμα selbst.

[23]) Hesychius: μυκός· ἄφωνος . . . καὶ οἱ μὲν τὸν κακοήθη καὶ σκολιὸν ἄνθρωπον· οἱ δὲ τὸν ἀλαζόνα. Es ist wohl Einer mit offnem Munde, was ebenso gut vom Stummen, der kein Wort herausbringt, als vom Schwätzer und Prahler gesagt werden kann. Vgl. das Homerische μυκᾶσθαι und Τ 749 αὐτόμαται δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, Υ 260 μέγα δ' ἀμφὶ σάκος μύκε δουρὸς ἀκωκῇ.

[24]) Hesychius: φλέδων· ὁ ἀλαζών, εὐήθης. etym. m.: φλε-



δὼν καὶ φλεδωνεία· ἡ φλυαρία. ἀπὸ τοῦ φλέω, ὃ καὶ φλύω λέγεται, γίνεται φλεδὼν καὶ φλεδονεύω (Hesychius: φλεδών· φλυαρία). Vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 169 Curtius Etym.[5] S. 301. Verächtlich wurde der vagabundirende Wahrsager φλέδων genannt, daher Kassandra im Agamemnon 1195 sarkastisch fragt: ἢ ψευδόμαντίς εἰμι θυροκόπος φλέδων; Timon hat den Antisthenes wegen der Menge und Mannigfaltigkeit seiner Schriften παντοφυῆ φλέδονα genannt: Laert. Diog. VI 1, 18. Aristophanes v. Byzanz hat φλέδων unter den βλασφημίαι εἰς ἀλαζόνας aufgeführt: Fresenius de λέξεων Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis p. 138.

[25]) Hesychius: λατραβῶν· ἀλαζονευόμενος. λάτραψ· ὑετός. λατραβίζειν· ἐσπουδασμένως καὶ ἀσήμως λαλεῖν. — ἐλατράβιζον· τὸ βωμολοχεύειν καὶ πανουργεῖν λατραβίζειν ἔλεγον.

[26]) Photius: λαπίττειν· τὸ ψεύδεσθαι καὶ ἀλαζονεύεσθαι· καὶ λαπικτής ὁ ψεύστης διὰ τοῦ κ . . . . οἱ δὲ Δωριεῖς διὰ τοῦ σ λαπιστὴν καὶ λαπίζειν. — etym. m.: λαπίζειν· ἀλαζονεύεσθαι. Hesychius: λαπίζει· γαυροῦται. — λαπικτήν· καυχητήν . . . λαπιστής . . . φλύαρος, τρυφηλός, μὴ ἔχων φροντίδα. . . λαπίστρια· ῥεμβομένη, μετεωριζομένη, θέλουσα εὐωχεῖσθαι. Bekkers anecd. Gr. p. 277: λαπίζειν· ἀλαζονεύεσθαι. Von λάπη Schleim, Schaum auf Wein oder Milch, Schlamm auf Teichen u. dgl., ist λάπτειν, den Schaum abschlürfen, schlecken (vgl. λαφύσσειν), gebildet, ferner λαπίζειν: Schaum hervorbringen, leichtfertig plappern, und λαπίστρια, die Schleckerin.

[27]) Sueton π. βλασφημιῶν, εἰς ἀλαζόνας (nach Aristophanes v. Byzanz) bei Miller mélanges de litt. Gr. 419: Λαπίθης· ὁ αὐχηματίας . . . περιαυτολογούμενος. Eustathius p. 1909, 55: Λαπίθης . . . κατὰ τοὺς παλαιοὺς καὶ ὁ αὐχηματίας . . . ὁ δὲ τοιοῦτος εἴη ἂν καὶ ἀλαζών κτλ. p. 537, 42: λέγεται γὰρ σκωπτικῶς Λ. ὁ αὐχ. mit thörichter Etymologie.

[28]) Hesychius: πελαγίζειν· . . . . ἀλαζονεύεσθαι καὶ ψεύδεσθαι μεγάλα. Müller-Strübing Jahrbb. f. Philol. 1878 S. 754 erklärt πελαγίζειν: Seegeschichten erzählen, und meint, dass der Schwur bei Poseidon soviel bedeute als eine Berufung auf den Patron aller Lügengeschichten. Diese Auffassung, gegen welche schon von andrer Seite (Carl v. Holzinger in Bursians Jahresbericht 1880 I 124 ff.) gegründete Bedenken erhoben sind, streift die Wahrheit, verrückt aber den Gesichtspunkt. Poseidon als der Gott nicht nur der Seefahrt, sondern auch der Pferdezucht und ritterlicher Wettkämpfe, auch des Fischfanges und Fischmarktes ist überhaupt der Patron der ritterlichen Aristokraten Athens. Beim Poseidon zu schwören, besonders bei Bewunderung und Staunen erregenden Dingen, ist männlich (Frauen schwören nie bei ihm), ritterlich, vornehm: natürlich, dass Vornehmthuende und Prahler ihn im Munde führten und dass auch dem gewöhnlichen Athener, besonders jungen Leuten und Vertretern der neuen Zeit, dieser fashionable Ausruf, den sie so oft hörten, geläufig

war. Wenn in der Sage Unholde, Riesen, Körpergewaltige aller Art wie der Kyklop, Kerkyon, Skiron, die Lästrgyonen, Prokrustes Sinis Amykos Antaios Busiris Söhne des Poseidon (Gellius XV 21 Welcker Griech. Götterl. II 678) hiessen, so leiteten auch junkerhafte, renommistische Kraftmenschen und Eisenfresser wie der Miles gloriosus, der sich *Neptuni nepos* nennt, ihren Stammbaum gern von jenem Gott her, wie man Leute von dunkler Herkunft, um ihnen nicht zu nahe zu treten, ironisch *Neptuni filii* nannte (Servius zu Virg. Aen. III 241).

[29]) Hesychius: *πλατυγίζειν· καταλαζονεύεσθαι, ἀπὸ τῶν πλατῶν τῶν ἐν ταῖς κώπαις καὶ τῆς θαλάσσης.* Photius: *πλατυγίζει· τοῖς πτεροῖς κρούει.* Die hohlen, prahlerischen Drohungen des Paphlagoniers verhöhnt der Wursthändler in den Rittern 830: *τί θαλαττοκοπεῖς καὶ πλατυγίζεις;* dazu das Scholion: *πλατύνῃ καὶ ἀλαζονεύῃ κτλ.*

[30]) Photius: *πλατειάζειν· ἀλαζονεύεσθαι. πλατειάσαι· τὸ πλατείᾳ τῇ χειρὶ παῖσαι Φερεκράτης* (fr. 224 K.). Hesychius: *πλατεάζειν· ἀλαζονεύεσθαι, φενακίζειν.*

[31]) Photius: *κρημνοκοπεῖν· κομπάζειν, ἀλαζονεύεσθαι.* Vgl. Aristophanes Wolken 1366: *ἐγὼ γὰρ Αἰσχύλον νομίζω πρῶτον ἐν ποιηταῖς, | ψόφου πλέων, ἀξύστατον, στόμφακα, κρημνοποιόν.* schol.: *μεγάλας λέξεις ποιοῦντα.*

[32]) Hesychius: *τῦφος· ἀλαζονεία ἔπαρσις κενοδοξία. τυφωθείς· ἐπαρθείς ὑπερηφανεύσας.* Photius: *τῦφος· ἀλαζονεία μανία.* Auch die *σεμνότης* des Perikles konnte von gemeinen Naturen für *τῦφος* ausgegeben werden: Plutarch Per. 5.

[33]) Aristophanes Ritter 696 und schol. Photius: *ψολοκομπία· ἀλαζονεία. Ἀριστοφάνης κτλ.* Falsch Hesychius: *ψολοκομπίαι· ἀλαζόνες κομπασταί.*

[34]) Wespen 326 und schol. Vgl. S. 44.

[35]) Photius (= Hesychius und Suidas): *ψοίθης· ἀλαζών.* Boissonade's anecd. Gr. IV 411: *ψοίθης· ὁ κενοδόξος.* Hesychius: *σοίθης· ψίθυρος ἀλαζών διάβολος.* (Vgl. das verschriebene *σκοίθης* bei Hesychius und *σκόθης* bei Photius.) Beide Formen von Ruhnken epist. cr. 215 gewiss richtig mit *ψύθης* = Lügner (vgl. *ψύθος* = *ψεῦδος*) zusammengestellt.

[36]) Photius: *ῥαχίζειν· τὸ ἀλαζονεύεσθαι· καὶ ῥαχιστής ὁ ἀλαζών. Θεόπομπος Παμφίλῃ· τούτων ἁπάντων ὁ ῥαχιστὴς Δημοφῶν* (fr. 43 K.). Hesychius: *ῥαχίζειν· τὸ εἰκαίως καὶ ῥαδίως ψεύδεσθαι. ῥαχιστήρ· ψεύστης ἀλαζών μεγαλουργός ... μεγάλα ψευδόμενος.* In eigentlicher Bedeutung Sophokles Ai. 55: *ἔκειρε πολυκέρων φόνον, κύκλῳ ῥαχίζων.* Für *μεγάλα ψεύδεται* sagte auch Dinarch *ῥαχίζει* (Bekker an. Gr. I 113, 7).

[37]) Hesychius: *διαμεύστας· ἀλαζόνας. διαμεύστης· ψεύστης, ἀπατεών. διαμεύσταν· ἀλαζόνα, ἐξαλλάκτην.* Vgl. das Pindarische *ἀμεύσασθαι· ἀμείβεσθαι. ἀμευσίπορος. ἀμευσιεπής. παραμεῦσαι· παραλλάξαι.* Curtius Etym.[5] 324.



[38]) Hesychius: *κλοτοπευτής· ἐξαλλακτής, ἀλαζών. κλοτοπεύειν· παραλογίζεσθαι ἀπατᾶν κλεψιγαμεῖν στραγγεύεσθαι.* In der Ilias, wo das Verbum einmal vorkommt (*T* 149: *οὐ γὰρ χρὴ κλοτοπεύειν ἐνθάδ' ἐόντας | οὐδὲ διατρίβειν*), bedeutet es dem Zusammenhange gemäss: schwatzen, plaudern. Die Scholien des Venetus A erklären: *τὸν καιρὸν διατρίβειν καὶ κενὰ λέγειν.* Wegen des dabeistehenden *διατρίβειν* erklärte Aristarch: *στραγγεύεσθαι*, zaudern. Andre Deutungsversuche giebt Venetus B, darunter noch am vernünftigsten: *καλλιλογεῖν, οἱονεὶ κλυτεπεύειν.* Mit *ἠπεροπεύειν* stellt es Curtius Etym.[5] S. 263 zusammen.

[39]) Hesychius: *κιξάλης· φώρ κλέπτης ἀλαζών. κιξαλλία· πᾶσα κακοτεχνία.* Photius: *κίξας* (*κιξάλας* Naber): *τοὺς ἐν ὁδῷ λῃστάς.* Vgl. Hesychius: *κικκός· ἀλεκτρυών κλέπτης. ἰσκός* (*κισκός* Schmidt)· *κλέπτης.* Dass die Erklärung bei Photius nicht zutreffend ist, beweist Corp. inscr. Gr. II n. 3044 Z. 18 f.: *ὅστις Τηΐων — — — ἢ κιξα]λλεύοι ἢ κιξάλλας ὑπο|δέχοιτο ἢ ληΐζοιτο ἢ ληϊστὰς ὑποδέχοιτο κτλ.* Ueber die Endung *αλης* Lobeck Pathol. Prol. 97. Anders Brugman in Curtius' Studien VII 342.

[40]) Hesychius: *σπαθᾷ· τρυφᾷ ἀναλίσκει, ἀσώτως καὶ ἀφειδῶς ἀλαζονεύεται.* Photius: *σπαθᾶν· Μένανδρος Μισουμένῳ· τὸ ἀλαζονεύεσθαι.* Schol. Aristoph. Wolk. 53: *σπαθᾶν δὲ τὸ ἀφειδῶς ἀναλίσκειν καὶ παρὰ τοῖς ῥήτορσι εἴρηται πολλάκις.* Je fester mit der Spatel (*σπάθη*) der Faden an das Gewebe geschlagen wird, desto dichter wird das Gewebe, desto mehr Wolle bleibt aber auch darin hängen und geht verloren: schol.Aristoph. Wolk. 53. Vgl. Blümner Technologie u. s. w. I 137. 147. Hübsches Wortspiel des Strepsiades in den Wolken 53, der über seine vornehme, üppige Frau klagt: *οὐ μὴν ἐρῶ γ' ὡς ἀργὸς ἦν, ἀλλ' ἐσπάθα. | ἐγὼ δ' ἂν αὐτῇ θοἰμάτιον δεικνὺς τοδὶ | πρόφασιν ἔφασκον· ὦ γύναι, λίαν σπαθᾷς.* Vgl. Diphilos fr. 43, 27.

[41]) *κέπφος* ein Wasservogel, den Schaum des Meeres fressend, wie Nicander Alex. 166 (vgl. schol.) angiebt, mit grossen Flügeln und wenig Fleisch; erhebt ein Geschrei, wenn er Eier legt, daher das Sprüchwort *κέπφος ὠδίνει· ἐπὶ τῶν ἐπαγγελλομένων μὲν μεγάλα, μηδὲν δὲ ἄξιον τῆς ἐπαγγελίας ποιούντων*: schol. Aristoph. Fried. 1067, vgl. schol. Arat. 916. Eustathius p. 1522: (*εὐήθεις φαμὲν*) *καὶ κέπφους ἀπὸ κούφου, ὥς φασιν οἱ παλαιοὶ, ὀρνιθαρίου καὶ εὐμεταχειρίστου κτλ.* (vgl. Aristoph. Plut. 912: *ὦ κέπφε*, dazu schol.). Wegen seiner Leichtigkeit wird er vom Winde verweht: um sich zu halten muss er die Flügel wie Segel aufspannen und gegen den Wind kehren (schol. Arat. a. O. Hesychius). Die *κοῦφοι μετέωροι εὐτελεῖς ἄφρονες ἀνόητοι εὐήθεις λάλοι* werden daher *κέπφοι* genannt: vgl. Nauck Aristoph. Byz. 84 f. 171.

[42]) Photius: *κρέξ· ἀντὶ τοῦ ἀλαζών. οὕτως Εὔπολις* (fr. 420 K.). *κρέξ*, ein Vogel mit grossem, sehr spitzem, sägenartigem Schnabel (schol. Aristoph. Vög. 1138) ist nach Aristoteles Thiergesch. IX 16, 4 *τὸ μὲν ἦθος μάχιμος, τὴν δὲ διάνοιαν εὐμήχανος πρὸς τὸν βίον.*

[43]) Eustathius p. 1547: *σπερμολογεῖν ἐπὶ τῶν ἀλαζονευομένων ἀμεθόδως ἐπὶ μαθήμασιν ἔκ τινων παρακουσμάτων κτλ.* Vgl. Photius u. A. Hesychius: *σπερμολόγος· φλύαρος κτλ.* Demosthenes de cor. 127 nennt den Aeschines *σπερμολόγος, περίτριμμα ἀγορᾶς* u. s. w. Mehr bei Leopold Cohn de Arist. Byz. u. s. w. S. 348.

---

# HAUPTMANN PRAHLHANS

VON

T. MACCIUS PLAUTUS.

## PERSONEN.

PYRGOPOLINICES, Hauptmann.
ARTOTROGUS, Parasit.
PERIPLECOMENUS, Bürger von Ephesus.
PALAESTRIO, SCHUFTERLE (SCELEDRUS), LURCIO } Diener des Hauptmanns.
PHILOCOMASIUM, Mädchen.
PLEUSICLES, ihr Liebhaber.
ACROTELEUTIUM, Hetäre.
MILPHIDIPPA, ihre Zofe.
CARIO, Koch.
Bursch im Dienst des Periplecomenus.
Trabanten und Sclaven.
Sänger.

## Erster Act.

### Erste Scene.

Strasse in Ephesus. Im Hintergrunde zwei aneinanderstossende Wohnhäuser mit flachen Dächern, links vom Zuschauer gesehen das des Hauptmanns (A), rechts das des Periplecomenus (B), jedes mit einer nach aussen führenden Thür. Auf der Bühne ein Altar. Pyrgopolinices, mit langwallendem schwarzem Lockenhaar, Chlamys mit Purpursaum über der Tunica, an der Seite einen Krummsäbel, mit Gefolge von Kriegern. Artotrogus, Parasit, von dunkler Haut, in dunklem Chiton. Beide treten durch Thür A heraus.

PYRGOPOLINICES.

Gebt Acht, dass klarer der Glanz an meinem Schilde sei,
Als wie der Sonne Strahlen, wenns gut Wetter ist:
Damit er, wenn er dienen soll, im Schlachtgewühl
Den Feinden blende der Augen Schärf' in scharfer Schlacht.
Denn hier meinem Pallasch will ich was zu Liebe thun,
Dass er nicht jammert und den Kopf nicht hängen lässt,
Weil er schon so lange an meiner Lende Ferien hat:
Gar furchtbar lechzt er Haufen zu thürmen von Feindesvolk.
Wo ist Artotrogus?

ARTOTROGUS.

Auf dem Posten beim tapfern Mann,
Dem hochbeglückten königlicher Wohlgestalt.
So wahrhaft Krieger rühmt sich Mavors selber kaum;
Mit deinen Mannesthaten nimmt er's nimmer auf.

PYRGOPOLINICES.

Er, dem ich das Leben auf den Reissausfeldern einst
Gerettet, wo Neptunus' Enkel Feldherr war,
Der Bomben-Granaten-Excellenz-Potzelementensohn?

ARTOTROGUS.

Aha, den mit der goldnen Waffenrüstung meinst du doch,
Ihn, dessen Legionen dein Hauch auseinanderblies,
Wie der Wind die Blätter oder den Strohwisch auf dem Dach?

PYRGOPOLINICES.

Pah, das ist gar nichts.

ARTOTROGUS.

Freilich ist es immer noch nichts
Gegen das, was ich sagen könnte, (bei Seite) was du nie gethan.
(Mehr abseits tretend zu den Zuschauern:)
Wenn Einer einen verlogneren Menschen je gesehn,
Und der mehr Rodomontaden sagt, als dieser da,
Der soll mich haben, dem ergeb' ich mich zum Knecht:
Nur Olivensalat, den isst man bei ihm ganz rasend gut.

PYRGOPOLINICES.

Wo bist du?

ARTOTROGUS (zurück).

Hier. Ich denke dran, wie du in Indien
Dem Elephanten mit deiner Faust den Arm zerbrachst.

PYRGOPOLINICES.

Den Arm? Wie so?

ARTOTROGUS.

Ich wollte sagen das Schenkelbein.

PYRGOPOLINICES.

Ich hatte nicht grade mit Fleiss gehau'n.

ARTOTROGUS.

Ja hättest du gar
Dich angestrengt, durch Leder und Kaldaunen durch
Fuhr dann dein Arm natürlich und zum Maul hinaus.

PYRGOPOLINICES.

Lass das jetzt gut sein.

ARTOTROGUS.

Freilich lohnt's der Mühe ja kaum,
(zweideutig)
Dass du mir erzählst, denn ich kenne dich ja durch und durch.
(bei Seite)
Der Bauch schafft all dies Elend, und geduldig muss



Das Ohr es verschlucken, nur damit der Zahn nicht zahnt;
Und wie er auch aufschneidet, muss man sagen: Ja.

PYRGOPOLINICES.

Ja was ich sagen wollte —

ARTOTROGUS.

O ich weiss bereits:
So war's, ganz richtig, 's ist mir wie heut.

PYRGOPOLINICES.

Was?

ARTOTROGUS.

Was es auch sei.

PYRGOPOLINICES.

Hast du?

ARTOTROGUS.

Schreibtafel meinst du? ja und den Griffel auch.
(Uebergiebt ihm beides.)

PYRGOPOLINICES.

Recht artig giebst du auf meine Gedanken fleissig Acht.

ARTOTROGUS.

's ist meine Pflicht, mich auf dein Herz wohl zu verstehn,
Und Sorge zu tragen, dass ich erwittre was du willst.

PYRGOPOLINICES (zum Schreiben bereit).

Besinnst du dich wohl?

ARTOTROGUS.

Freilich: in Cilicien
Hundert und fünfzig, hundert im Skythenbanditenland,
Dann dreissig Sarder, sechzig Makedonier, —
So viel hast du an einem Tage todtgemacht.

PYRGOPOLINICES.

In Summa wieviel Kerle?

ARTOTROGUS.

Siebentausend, Herr.

PYRGOPOLINICES.

Ganz gut gerechnet: so viel müssen's, denk' ich, sein.

ARTOTROGUS.

Ich hab nichts aufgeschrieben, behalt' es so im Kopf.

PYRGOPOLINICES.

Ein brav Gedächtniss.

ARTOTROGUS (zur Seite).

Ja, die Beefsteaks mahnen mich.

PYRGOPOLINICES.

Wenn du so fortfährst, findest du dauernd Brod bei mir:
An meinem Tische sollst du stets gelitten sein.

ARTOTROGUS.

Ach in Kappadokien, wo du fünfhundert auf einen Streich
Im Nu erschlugst, war nicht dein Pallasch schon zu stumpf!

PYRGOPOLINICES.

Fussgängergesindel war's, drum liess ich leben das Pack.

ARTOTROGUS.

Was soll ich dir viel vorsagen was alle Welt ja weiss,
Dass auf Erden kein zweiter Pyrgopolinices lebt,
So unbesiegt an Mannheit, Wohlgestalt und Ruhm?
Dich lieben die Weiber alle, und mit gutem Recht,
Weil du so schön bist: jene zum Beispiel, die gestern mich
Am Mantel zupften.

PYRGOPOLINICES.

Nun, und was sagten sie zu dir?

ARTOTROGUS.

Das war ein Fragen: „Ist das Achilles?“ sagt sie zu mir.
„Nein,“ sag ich, „sein Bruder“. Drauf die andre von den zwei'n:
„Drum ist er auch so schön, potztausend,“ sagt sie zu mir,
„So nobel. Sieh nur wie ihm der Lockenscheitel steht.
Ach, sind die glücklich, mit denen er sein Lager theilt!“

PYRGOPOLINICES.

So sprachen sie wirklich?

ARTOTROGUS.

Wüsstest du, wie sie mich bestürmt,
Mit dir heut Fensterparade zu machen an ihrem Haus!



PYRGOPOLINICES.

Gott, 's ist ein Unglück, gar zu ein schöner Mensch zu sein!

ARTOTROGUS.

Ich hab die Plage: da bitten sie, quälen, bestürmen mich,
Dich sehen zu dürfen, laden mich sogar ins Haus,
So dass ich deinem Dienste kaum mich widmen kann.

PYRGOPOLINICES.

Mich dünkt, es ist die Stunde, auf den Markt zu gehn,
Um den Recruten, die ich inzwischen aufnotirt
Hab' auf der Tafel, denen auszuzahlen den Sold.
König Seleucus bat mich angelegentlich
Recruten zu werben und zu berufen für seinen Dienst:
So will ich dem König heute denn zu Gefallen sein.

ARTOTROGUS.

So lass uns gehn.

PYRGOPOLINICES.

Trabanten, folgt mir auf dem Fuss.

(Alle nach der Stadtseite, rechts ab.)

---

## Zweiter Act.

### Erste Scene.

PALAESTRIO (aus dem Haus des Hauptmanns tretend).

Die Handlung zu erzählen will ich so freundlich sein,
Wenn ihr zu hören ebenso geneigt wollt sein.
Wer nicht will, der steh' auf und begebe sich hinaus,
Damit zum sitzen Platz hat wer zuhören will.
Jetzt werowegen ihr dasitzt auf dem Festgerüst,
Von der Komödie, die wir eben spielen woll'n,
Handlung und Namen will ich euch zu wissen thun.
Alazon heisst auf Griechisch diese Komödie,
Das drücken in unsrer Sprache wir mit Prahlhans aus.
Diese Stadt ist Ephesus, hier ist der Hauptmann, mein Herr,
zu Haus,

Der eben zum Forum ging, der gloriose Held,
Ein Saukerl, unverschämt, verlogen und verbuhlt.
Er dient zum Gelächter Allen, wo er geht und steht; 92
Behauptet, die Weiber laufen ihm alle von selber nach: 91
Drum haben denn auch die Dirnen, an deren Lippen er hängt,
Vom vielen Küssen zum grossen Theil hier ein schiefes Maul.
Nun müsst ihr wissen, wie ich zu dem gekommen bin 96
In Dienst, und wie ich verlassen meinen frühern Herrn:
Denn 's ist noch gar nicht lange, dass ich sein Diener bin. 95
Gebt Acht, denn nun beginn' ich die Historie. 98
In Athen, da hatt' ich einen vortrefflichen jungen Herrn,
Der liebt eine Dirn', in Athen erzogen, dem attischen,
Und sie ihn wieder: 's liebt sich am besten auf die Art.
Der war in Staatsaffären nach Naupactus hin
Gesendet von der erlauchten Regierung. Unterdess
Kommt dieser Hauptmann ganz zufällig nach Athen
Und macht sich mit der Liebsten meines Herrn zu thun, 105
Beginnt der Mutter sachte um den Bart zu gehn
Mit Wein, Putzflitter und splendiden Näscherei'n,
Und so gewinnt mein Hauptmann das Herz — der Kupplerin.
Sobald darauf die Gelegenheit ihm günstig war,
Schmiert er die Alte, des Mädchens Mutter, in das mein Herr
Verliebt war, an. Er schafft die Kleine auf ein Schiff 111
Im Stillen, ohne dass es die Mutter merkt und weiss;
Und so mit Sträuben schleppt er sie her nach Ephesus.
Sobald ich erfahre, dass die Liebste meines Herrn
Von Athen entführt ist, schaff' ich mir, was ich nur kann, ein Schiff,
Besteig' es, um in Naupactus Alles zu melden ihm. 116
Kaum waren wir auf der See (was hilfts? den Göttern beliebts):
Piraten nahmen das Schiff, an dessen Bord ich war:
So konnt' ich lange warten, eh' ich zum Ziele kam.
Der mich gefangen, schenkt mich diesem Hauptmann hier: 120
Der führt mich nach Hause. Wie ich in sein Zimmer trat,
Sah ich jenes Mädchen, das einst in Athen war, meines Herrn.
Sie sieht mich und giebt mir gleich mit den Augen einen Wink,
Sie ja nicht anzureden. Bei Gelegenheit
Klagt dann das Frauenzimmerchen mir ihr Schicksal vor, 125
Sagt mir, wie gern sie wieder entwischte nach Athen:



Ihn liebe sie, meinen Herrn, der in Athen gelebt,
Und hasse keinen schlimmer als den Kapitain.
Da ich nun des Mädchens Herzensmeinung ausgespäht,
Nahm ich 'ne Tafel, siegelte sie heimlich zu, 130
Und gab sie einem Kaufmann für den jungen Herrn,
Er solle kommen. Nicht zweimal sagen liess sich's der, 133
Ist gekommen und logirt hier ganz in der Nachbarschaft,
Bei seines Vaters Gastfreund, einem fidelen Greis.
Und der ist gar gefällig seinem verliebten Gast,
Und hilft und greift uns unter die Arme mit Rath und That.
So hab' ich hier drinnen lust'ge Suiten ausgedacht,
Zu machen, dass das Liebespaar sich besuchen kann.
Die eine Kammer, die seinem Schatz gegeben hat 140
Der Hauptmann, wo kein Andrer hineingehn darf als sie,
Da hab' ich in der Kammerwand ein Loch gemacht,
Durch das sie heimlich hier und dorthin schlüpfen kann.
Das weiss der Alte, ja er brachte mich selbst darauf.
Denn mein Mitsclave ist ein Kerl, der nicht viel taugt: 145
Den hat der Hauptmann seinem Schatz zum Wächter gesetzt.
Ihm wollen mit feinen Pfiffen und schlauen Schlichen wir
'nen blauen Dunst vorspiegeln und weissmachen, dass
Er nicht gesehn hat, was er mit Augen doch gesehn.
Nun, dass ihr nicht irrt, das Mädchen hier wird heut zweierlei
Personen spielen, einmal hier und einmal dort, 151
Und ist doch dieselbe, freilich stellt sie sich anders an.
So wird dem Weiberhüter eine Nase gedreht.
Doch neben an beim Alten hat die Thür geknarrt,
Er kommt: das ist der fidele Alte, von dem ich sprach. 155

### Zweite Scene.

PERIPLECOMENUS aus seinem Hause. PALAESTRIO seitab stehend.

PERIPLECOMENUS.

Wenn ihr nicht künftig jedem die Knöchel zerschlagt, den ihr auf dem Dache seht,
Wo er nicht hingehört, so gerb' ich euch das Leder windelweich.
Müssen die Nachbarn die Nase stecken in das, was zu Hause bei mir geschieht?

Gucken durchs Regenloch ins Haus! Doch nun verkünd' ichs männiglich:
Wen ihr auch von des Hauptmanns Leuten hier auf unserm Dache seht,
Ausser allein Palästrio, den jagt ihr hier auf's Pflaster hinab.
Sagt er etwa, er geh' einer Henne, 'ner Taube oder 'nem Affen nach,
Gnad' euch dann Gott, wenn ihr nicht halbtodt ihn jämmerlich zerprügelt habt.
Ja, damit sie das Knöchelgesetz nicht ferner trüglich hintergehn,
Sorgt dafür, dass sie ohne Knöchel künftig zu Hause beim Kneipen sind.

Palaestrio.

Irgend was Schlimmes, so viel ich höre, hat das Gesinde bei uns peccirt:
Will doch der Alte da meinen Kamraden die Knöchel zerschlagen kurz und klein.
Mich jedoch hat er ausgenommen: was kümmert's mich, wie's den andern geht?
Will mit ihm reden. (tritt näher)

Periplecomenus.

Ist der, der mir hier entgegen kommt, Palästrio?

Palaestrio.

Nun, was machst du, Periplecomenus?

Periplecomenus.

Gut, dass du kommst, dich brauch' ich grad.
Hätt' ich zu wünschen, keinen würd' ich jetzt lieber treffen, als grade dich.

Palaestrio.

Ei, was ist? was polterst du mit dem Gesinde?

Periplecomenus.

Ruinirt sind wir.

Palaestrio.

Was ist denn los?

Periplecomenus.

's ist raus.



Palaestrio.

Was raus denn?

Periplecomenus.

Eben da vom Dach herab
Hat von euren Leuten einer durch unsre Traufe hineingesehn,
Wie sich drinnen Philocomasium und mein Gastfreund abgeküsst.

Palaestrio.

Wer hat's gesehn?

Periplecomenus.

Von deinen Kam'raden einer.

Palaestrio.

Was ist das für ein Kerl?

Periplecomenus.

Weiss nicht: blitzschnell hat er im Nu sich fort gemacht.

Palaestrio.

Ich fürchte fast,
's geht mir schlecht.

Periplecomenus.

Wie er fortläuft, ruf ich noch: he, was machst du da auf dem Dach?
Er erwidert mir so im Weggehn: nur einem Affen stell' er nach.

Palaestrio.

Weh mir Armem, den eine lump'ge Bestie so ins Unglück stürzt!
Ist sie noch drinnen, Philocomasium?

Periplecomenus.

Wie ich herausging, war sie da.

Palaestrio.

Gut, dann sag' ihr, sie soll geschwinde 'rüber kommen, dass man sie sieht
Bei ihr zu Hause, wenn sie nicht etwa will, dass wir, die Sclaven sind,
Ihrer Liebschaft halb mit Kreuzen sämmtlich machen Brüderschaft.

Periplecomenus.

Das hab' ich schon gesagt: nichts weiter?

PALAESTRIO.

Freilich; sag ihr noch das dazu,
Dass sie bei Leibe keinen Finger weichen soll von Weiberart:
Deren Kunst und Schule soll sie fleissig pflegen.

PERIPLECOMENUS.

Wie meinst du das?

PALAESTRIO.

Dass sie den, der sie hier gesehn, zu gestehn zwingt, dass er sie nicht gesehn.
Ist sie auch hundertmal gesehn hier, dennoch streite sie's frischweg ab.
Will er sie überführen, muss sie ihn Lügen strafen mit keckem Schwur:
Hat ja Maulwerk, Zunge, Bosheit, Lug und Trug und Schelmerei.
Weiber brauchen beim Gärtner nicht zu betteln, wenn sie pfiffig sind;
Beet und Wurzwerk haben zu allen Schelmensuppen sie zu Haus,
Haben zu Hause Kniff' und Künste, haben zu Haus Spitzbüberei'n.

PERIPLECOMENUS.

Wills ihr bestellen, wenn sie bei mir ist. Aber wie wird's, Palästrio?
Was bewegst du bei dir im Geiste?

PALAESTRIO.

Schweige noch ein wenig still,
Während ich Kriegsrath einberuf' im Kopf und in der Debatte bin,
Was ich soll thun, mit welchem Pfiff ich dem pfiff'gen Kameraden begegnen soll,
Der sie hier küssen gesehn hat, dass dies Gesicht doch bleibe ungesehn.

PERIPLECOMENUS.

Gut, studier': ich will hier inzwischen bei Seite gehn. Seh' Einer an,
Wie er dasteht tief in Gedanken, sinnend mit gestrenger Stirn.
Klopft auf die Brust mit den Fingern, — ich glaube gar, er ruft seinen Geist heraus —;
Wendet sich ab; gestemmt auf dem linken Beine hält er die linke Hand;



Rechts an den Fingern zählt er zusammen; sieh, er schlägt sich aufs rechte Bein.
Gar so gewaltig haut er: immer fällt ihm das Rechte noch nicht ein;
Knallt mit den Fingern: 's wird ihm sauer; stellt sich so und wiederum so.
Schau, mit dem Kopfe schüttelt er: was er gefunden hatte, gefällt ihm nicht.
Was es auch sei, Ungares wird er nicht bringen, 's ist ein guter Koch.
Ei, da baut er ein Haus, eine Säule stützt er bedenklich unters Kinn.
Pfui, das lass bleiben, wahrlich dieser Baustil, der gefällt mir nicht:
So auf Säulen, wie ich vernommen, stützt ein Poet bei uns sein Haupt,
Dem von Stund' zu Stunde zwei Aufpasser stets zur Seite sind.
Grosses plant der Brave dorten, mächt'ge Mauern mauert er.
Bravo, süperb beim Herkles stellst du dich so wie's in die Komödie passt.
Wirklich, ich glaub' er hat's; nur weiter, studiere fleissig, schlaf mir nicht ein,
Wenn du nicht lieber hier bunt von Ruthen später Wache halten willst.
Dich da mein' ich; hörst du, verschlafner Klepper, nicht? Palästrio!
Wache, sag' ich, ermuntre dich, sag' ich, der Tag bricht an, sag' ich.

PALAESTRIO.

Höre schon.

PERIPLECOMENUS.

Siehst du nicht, dass die Feinde nahn, deinen Rücken belagern? denke nach,
Schaff dir geschwinde Hülf' und Beistand: schnell muss es gehn, nicht so gemach.
Vorsprung irgend gewinn', auf irgend 'nem Bergpfad such zu umgehn das Heer.

Schliesse die Gegner ein in die Festung und den Unsrigen bring Entsatz.
Schneide den Feinden ab die Strasse, schanze dir vorsichtig den Weg,
Dass Proviant und Zufuhr sicher zu dir und deinen Legionen kann
Hingelangen; mach dass du fertig wirst, jeder Augenblick bringt Gefahr. 225
Find' etwas, ersinne, rücke geschwind heraus mit dem warmen Plan,
Dass was gesehn ist nicht gesehn sei und Geschehnes ungeschehn.
Wenn du allein erklärst, du nimmst es auf dich, dann vertrauen wir, 229
Dass wir die Feinde schlagen können.

PALAESTRIO.

Gut, ich erklär's und nehm's auf mich;
Und ich erklär', ich will das Commando führen.

PERIPLECOMENUS.

Herrlich! Juppiter
Segne dich! Wie wärs nun, wenn du mir sagtest, was du dir ausgedacht?

PALAESTRIO.

Still, so lang ich in meiner Pfiffe Bezirk dich führe, dass du wie ich
Weisst von meinen Gedanken.

PERIPLECOMENUS.

Sicher aufgehoben sind sie bei mir. 234

PALAESTRIO.

Gut. Mein Herr steckt in Elephantenleder, nicht im eigenen,
Und er merkt nicht mehr als ein Kiesel.

PERIPLECOMENUS.

Freilich ja, das weiss ich bereits.

PALAESTRIO.

Jetzo will ich nun so den Plan einfädeln, so einleiten den Pfiff:
Philocomasium's Zwillingsschwester ist gekommen von Athen
Zum Besuch bei ihr, behaupt' ich, und ein Liebster von ihr dabei,
Wie ein Tropfen Milch dem andern sei sie ihr ähnlich, hier bei dir 240
Wohnen zu Gaste sie.



PERIPLECOMENUS.

Bravo bravo, fein! die Erfindung lob' ich mir.

PALAESTRIO.

Hat nun mein Kamerad beim Hauptmann dort sie etwa angeschwärzt,
Dass er gesehn, wie sie hier mit einem fremden Mann sich abgeküsst,
Geb' ich ihm Schuld, dass er die vielmehr gesehn hat, wie sie mit ihrem Schatz
Arm in Arm gelegen und sich geküsst hat.

PERIPLECOMENUS.

Ganz vortrefflich, brav! 245
Und wenn der Hauptmann mich frägt, sag' ich dasselbe.

PALAESTRIO.

Aber die Aehnlichkeit
Nicht vergessen, und Philocomasium muss es tüchtig eingeschärft
Werden, dass sie nicht stockt, wenn der Hauptmann sie frägt.

PERIPLECOMENUS.

Das ist gar zu hübsch.
Aber wenn nun der Hauptmann beide auf einmal zusammen sehen will,
Was ist zu thun?

PALAESTRIO.

Nichts leichter: tausend Gründe lassen sich häufen. Sie
Ist nicht zu Hause, sie ist spazieren, sie schläft, sie badet, sie zieht sich an, 251
Frühstückt, bechert, hat Geschäfte, ist nicht bei Laune, kann einmal nicht.
So nach Belieben lässt sich's verschleppen, wenn wir ihn nur von vornherein
So am Seile führen, dass er für wahr hält was man auch lügen mag.

PERIPLECOMENUS.

Einverstanden.

PALAESTRIO.

Geh denn hinein, und sag' ihr, wenn sie bei dir ist,
Dass sie geschwind hinüber nach Haus geht. Sage, lehre, schärf's ihr ein, 256
Wie wir es eingeleitet, das mit der Zwillingsschwester, dass sie's fasst.

Periplecomenus.

Gründlich will ich sie unterweisen, dass du deine Freude hast.
Willst du noch sonst was?

Palaestrio.

Mach dass du reinkommst.

Periplecomenus.

Nun ich geh. (in sein Haus)

Palaestrio.

Und ich will nach Haus,
Und will sehn, dass ich ganz im Stillen komme dem Menschen auf die Spur,
Meinem Kamraden, der dem Affen heute hier hat nachgejagt.
Sicher hat er mit seinem Geschwätz schon einen der Hausgenossen hier
Ins Vertrau'n gezogen, dass er die Liebste des Herren selbst gesehn
Hier in der Nachbarschaft sich küssen mit einem fremden jungen Mann.
Wenn ich die Art nicht kennte: „verschweigen kann ich nicht was ich alleine weiss.“
Wenn ich ihn finde, der's verrathen, Laub' und Sturmbock rühr' ich an ihn.
Alles ist fertig: mit voller Streitmacht kämpfend will ich den Menschen fahn.
Find' ich ihn so nicht, streich' ich so lange schnüffelnd wie ein Jagdhund herum,
Bis ich den Fuchs auf seinen Spuren und Schlichen endlich doch erwischt.
Aber es knarrt an unsrer Thüre: leiser muss ich reden jetzt.
Denn das ist Philocomasiums Hüter, mein Kamerad, der heraus jetzt tritt.

**Dritte Scene.**

PALAESTRIO. SCHUFTERLE (aus dem Hause des Hauptmanns).

Schufterle.

Wenn ich nicht etwa im Schlaf so eben auf dem Dach spazieren ging,
Weiss ich wahrhaftig gewiss, dass ich nebenan habe gesehn beim Nachbarn hier,
Wie unsres Herrn Geliebte, Philocomasium, sich ins Unglück bringt.



Palaestrio. (für sich)

Der da hat sie, nach seinen Worten zu schliessen, sich mit ihm küssen gesehn.

Schufterle.

Wer ist da?

Palaestrio.

Dein Kamerad. Was treibst du, Schufterle?

Schufterle.

Dich, Palästrio,
Grade zu treffen freut mich.

Palaestrio.

Ei wie so? was giebts denn? theil mir's mit.

Schufterle.

Ja, ich fürchte —

Palaestrio.

Was fürcht'st du?

Schufterle.

Dass wir heut alle, soviel wir Gesinde sind,
Ins allergrösste Kreuzdonnerwetter jählings springen.

Palaestrio.

Spring du allein:
Denn für meine Person aus solchen Springerkünsten mach' ich mir nichts.

Schufterle.

's scheint, du weisst nicht, was für ein Streich sich eben bei uns ereignet hat.

Palaestrio.

Was für ein Streich?

Schufterle.

Ein unverschämter.

Palaestrio.

Den behalte für dich allein.
Sag mir's nicht, ich wills nicht wissen.

Schufterle.

Ei, da hilft nichts, ich sag dirs doch.
Unserm Affen lief ich heute nach da auf der Nachbarn Dach . . .

PALAESTRIO.

Ei da ist einer nichtsnutz'gen Bestie nachgelaufen ein Taugenichts.

SCHUFTERLE.

Hol dich der Henker!

PALAESTRIO.

Dir gebührt es — auszureden, nachdem du begannst.

SCHUFTERLE.

So von ungefähr durch die Traufe seh' ich hinab zur Nachbarschaft:
Und was erblick' ich? Philocomasium küsst sich mit einem andern Mann,
Den ich nicht kenne.

PALAESTRIO.

Ei potztausend! Schufterle, welche Schufterei!

SCHUFTERLE.

Wahrlich, ich hab's gesehen.

PALAESTRIO.

Du?

SCHUFTERLE.

Mit meinen beiden Augen hier.

PALAESTRIO.

Geh, das sieht nicht aus nach Wahrheit, nein du hast es nicht gesehn.

SCHUFTERLE.

Glaubst du, die Augen sei'n mir blöde?

PALAESTRIO.

Danach frage du lieber den Arzt.
Aber wahrhaftig, wärst du bei Troste, brächtest du die Geschichte nicht auf.
Deinen Schenkeln und deinen Schultern schaffst du ein peinlich Halsgericht.
Mach dich gefasst: auf beide Weisen geht dir's schlecht, wenn du Esel nicht
Still dein Maul hältst.

SCHUFTERLE.

Wie denn auf beide Weisen?



PALAESTRIO.

Das will ich dir sagen, Freund.
Erst einmal, wenn du Philocomasium falsch anschwärzest, geht's dir schlecht.
Zweitens, wenn es auch wahr ist, geht's als ihrem Hüter dir doppelt schlecht.

SCHUFTERLE.

Was mit mir wird, das weiss ich nicht: dass ich's gesehen habe, das weiss ich gewiss.

PALAESTRIO.

Bleibst du dabei, du Unglücksel'ger?

SCHUFTERLE.

Ich kann doch nur sagen, was ich gesehn.
Ja sie ist noch da drinnen beim Nachbar.

PALAESTRIO.

Ei was du sagst! zu Haus' ist sie nicht?

SCHUFTERLE.

Geh hinein und sieh selber zu: nicht fordr' ich, dass du mir Glauben schenkst.

PALAESTRIO.

Das will ich thun.

SCHUFTERLE.

Und hier will ich warten und jener aufpassen zu gleicher Zeit,
Wann es der Farre beliebt von der Weide sich heim zu begeben wieder zum Stall.

(Allein vor Thür B.)

Was soll ich thun jetzt? jener hat der Hauptmann mich zum Hüter gesetzt;
Geb' ich's jetzt an, so bin ich verloren; schweig' ich, so bin ich verloren doch,
Wenn es herauskömmt. Was ist verwegner und verworfner als ein Weib?
Während ich auf dem Dach bin, macht sie aus der Wohnung sich hinaus.
Wahrlich ein höchst verwegnes Beginnen. Wenn's der Hauptmann nun erfährt,

Hebt er, glaub' ich, dies Haus von Grund aus auf, und mich hier — hebt er an's Kreuz.
Wie es auch kommt, ich halte lieber das Maul, als ruinire mich:
Wenn sie sich selbst verhandelt, hilft mir alles Inobachtnehmen nichts.

PALAESTRIO (aus Thür A).

Schufterle, Schufterle, giebt's auf der Welt noch einen, der verwegner ist?
Wer ist in grösserm Zorn und Hass der Götter geboren als du?

SCHUFTERLE.

Wie so?

PALAESTRIO.

Lässt du die Augen dir nicht ausstechen, womit du siehst was nirgends ist?

SCHUFTERLE.

Was denn nirgends?

PALAESTRIO.

Dein Leben kauf' ich nicht um eine taube Nuss.

SCHUFTERLE.

Was ist denn los?

PALAESTRIO.

Was los ist, frägst du noch?

SCHUFTERLE.

Warum soll ich nicht fragen? Sprich.

PALAESTRIO.

Lässt du nicht deine vorwitz'ge Zunge dir gleich ausreissen mit Stumpf und Stiel?

SCHUFTERLE.

Ei wie kommst du dazu?

PALAESTRIO.

Nun Philocomasium — drinnen ist sie im Haus,
Die du mit einem Andern im Arme sehn gewollt hast nebenan.

SCHUFTERLE.

Wunderlich, dass du mit Lolch vorlieb nimmst, da der Weizen so wohlfeil ist.

PALAESTRIO.

Was denn?



SCHUFTERLE.

Weil du bei Licht nicht seh'n kannst.

PALAESTRIO.

Schlingel, wahrhaftig du bist vielmehr
Blind, nicht lichtscheu, denn leibhaftig hab' ich sie drinnen zu Haus gesehn.

SCHUFTERLE.

Was? zu Hause?

PALAESTRIO.

Ja wohl zu Hause.

SCHUFTERLE.

Ach geh, du treibst dein Spiel mit mir.

PALAESTRIO.

Drum sind mir auch die Hände so schmutzig.

SCHUFTERLE.

Nun warum?

PALAESTRIO.

Ich spiele mit Dreck.

SCHUFTERLE.

Hol dich der Henker.

PALAESTRIO.

Dir verheiss ich's, Schufterle, wird es bald so gehn,
Wenn du nicht deine Augen und deine Rede zu was bessrem bekehrst.

SCHUFTERLE.

Meine Augen hab' ich und meinen Verstand, am meisten glaub ich mir.
Mich wird kein Mensch verblüffen zu glauben, dass sie nicht hier im Hause ist.
Hier stell' ich vor mich, dass sie nicht etwa hinterrücks mir dorthin entwischt. (tritt vor Thür B)

PALAESTRIO (bei Seite).

Jetzt ist er mir verfallen, von seiner Schanze jag' ich ihn gleich herab.
(laut). Soll ich dich nun zum Geständniss bringen, dass du ein Narr bist?

SCHUFTERLE.

Immerzu.

PALAESTRIO.

Dass du kein Salz im Hirn hast und deine Augen nicht aufmachst?

SCHUFTERLE.

Das möcht' ich sehn.

PALAESTRIO.

Also du sagst, dort sei unsres Herren Liebste?

SCHUFTERLE.

Ja, und ihr auf den Kopf
Sag' ich, dass ich im Arm sie gesehn da drinnen mit einem fremden Mann.

PALAESTRIO.

Weisst du, dass hier von uns nach drüben weiter kein Durchgang ist?

SCHUFTERLE.

Ich weiss.

PALAESTRIO.

Auch keine Loggia und kein Garten? nur durch's Regenloch?

SCHUFTERLE.

Weiss ich, ja.

PALAESTRIO.

Wie, wenn sie jetzt zu Haus ist? wenn ich dir zeige, dass sie vor's Haus hier tritt,
Bist du dann viele Prügel werth?

SCHUFTERLE.

Ich bin es.

PALAESTRIO.

Gieb auf die Thür da Acht,
Dass sie nicht hinter dem Rücken dir fortläuft und zu uns herüberkommt.

SCHUFTERLE.

Ja, das denk' ich zu thun.

PALAESTRIO.

Auf ihren zwei Beinen soll sie jetzt vor dir stehn.

SCHUFTERLE.

Gut, versuch's nur. (Palästrio ab durch Thür A) Ich will doch wissen, ob was ich gesehn ich wirklich sah,
Oder ob jener was er versprochen hat leistet, dass sie zu Hause ist.



Hab' ich doch meine zwei eignen Augen, borge sie mir von Andren nicht.
Aber der Kerl scherwenzelt ihr immer hinten und vorn, steht ihr zunächst:
Wird zu Tische zuerst gerufen, er kriegt seine Polenta zuerst.
Etwa drei Monat vielleicht ist er bei uns hier im Dienst, und keinem sonst,
Keinem Knecht in der ganzen Familie geht es so gut als ihm allein.
Aber ich muss bei der Sache bleiben und vor der Pforte Schildwacht stehn.
So will ich vor mich stellen: da soll mir keiner wahrhaftig 'ne Nase drehn.

(Stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor die Thür B, mit dem Gesicht derselben zugekehrt.)

### Vierte Scene.

PALAESTRIO, PHILOCOMASIUM (beide aus Thür A), SCHUFTERLE, rechts von ihnen.

PALAESTRIO (leise).

Gieb Acht, dass du meine Lehren behältst.

PHILOCOMASIUM (ebenso).

So vieler Ermahnungen braucht's nicht.

PALAESTRIO.

Ich fürchte, du bist mir nicht pfiffig genug.

PHILOCOMASIUM.

Gieb mir zehn in die Lehre, sie sollen
Aus Tauben zu Schlangen werden; allein hab' ich Ueberfluss, abgeben möcht' ich.
Wohlan, beginne nunmehr dein Spiel: ich will bei Seite hier treten.

PALAESTRIO.

Was meinst du nun, Schufterle?

SCHUFTERLE (in der oben angegebenen Stellung).

Habe zu thun: sag nur was du willst, ich hab' Ohren.

Palaestrio.

In dieser Gestalt da wirst du gar bald vor dem Thor verrecken, glaub' ich,
Mit ausgebreiteten Händen, wenn du am Kreuz hängst.

Schufterle.

Ei wie so denn?

Palaestrio.

Blick' um zur Linken: was siehst du da für ein Weib?

Schufterle (dreht sich um).

Unsterbliche Götter!
Das ist ja des Herren Liebste.

Palaestrio.

Jawohl, auch mir will so es erscheinen.
Nun, allons, wenn's gefällig ist.

Schufterle.

Was denn zu thun?

Palaestrio.

Nun, spute dich gleich zu verrecken.

Philocomasium.

Wo ist denn der treffliche Knecht, der mich Unschuldige schmählicher Buhlschaft
Falsch angeschuldigt?

Palaestrio.

Da steht er, er hat mir's gesagt.

Philocomasium.

Also wirklich? du hast
Behauptet, du Schuft, mich hier nebenan gesehn zu haben beim Küssen?

Palaestrio.

Und mit einem fremden Herrn dazu.

Schufterle.

Ja wahrlich, das hab' ich behauptet.

Philocomasium.

Du hast mich gesehn?

Schufterle.

Mit diesen zwei Augen wahrhaftig.



Philocomasium.

Die sollst du verlieren,
Die mehr sehn als was sie sehn.

Schufterle.

Bei Gott, niemals lass ich so mich verblüffen,
Dass ich nicht soll gesehn haben was ich gesehn.

Philocomasium.

Ich bin fürwahr eine Thörin,
Dass ich hier mit dem Narren schwatze, dem es gar bald an den Kragen gehn wird.

Schufterle.

O drohe nur nicht: ich weiss recht wohl, das Kreuz ist mein Erbbegräbniss.
Da ruh'n meine Ahnen alle bereits, vom Vater bis Urgrossvater.
Die Augen hier kannst du mir doch einmal nicht ausstechen mit deinem Drohen.
(leiser) Doch auf ein paar Worte, Palästrio: nun bitt' ich dich, woher kömmt sie?

Palaestrio.

Wo anders her als aus dem Haus?

Schufterle.

Aus dem Haus?

Palaestrio.

So wahr du mich siehst.

Schufterle.

Ja ich seh dich:
Nur ist mir's ein Wunder, wie sie von dort hierher hinüber konnte.
Denn 's giebt doch gewiss keine Loggia bei uns und 's giebt auch keinen Garten,
Und auch ohne Gitter kein Fenster. (zu Philocomasium) Und doch hab' ich dich da drinnen gesehen.

Palaestrio.

Noch immer, du Schuft, beschuldigst du sie in's Gesicht?

Philocomasium.

Aha, beim Castor,
Der Traum, den ich diese Nacht geträumt, der war also wohl ganz richtig.

PALAESTRIO.

Was hast du geträumt?

PHILOCOMASIUM.

Ich will es erzählen, doch bitt' ich dich, gieb gut Achtung.
Meine Zwillingsschwester hab' ich in dieser Nacht gesehn im Traume.
Von Athen nach Ephesus kam sie her mit einem jungen Schatze.
Sie beide kehrten hier nebenan als Gäste ein, so träumt' ich.

PALAESTRIO (zu den Zuhörern).

Das ist der Traum des Palästrio, der erzählt wird.
(laut) Sprich nur weiter.

PHILOCOMASIUM.

Ich, ganz erfreut die Schwester zu sehn, kam doch um ihretwillen
In einen schlimmen Verdacht, so kam mir's im Traum vor, notabene.
Ein Hausbedienter, so träumt' ich, sagte mir nämlich auf den Kopf zu,
Ganz eben wie du, dass ich mich geküsst mit einem fremden Jüngling,
Indess meine Zwillingsschwester war's gewesen mit ihrem Liebsten.
So wurd' ich fälschlich ungerecht beschuldigt: also träumt' ich.

PALAESTRIO.

Potztausend, wie trifft im Wachen das ein, was du im Traum gesehn hast!
Wahrhaftig, es hat sich Alles erfüllt: begieb' dich hinein und bete.
Das muss man, mein' ich, dem Capitain erzählen.

PHILOCOMASIUM.

Das thu' ich sicher.
Ich werde nicht dulden, dass ungestraft man mich des Buhlens bezichtigt. (durch Thür A hinein)

SCHUFTERLE.

O weh, was hab' ich da angerichtet! der ganze Buckel juckt mich.

PALAESTRIO.

Weisst du, dass es aus mit dir ist?



SCHUFTERLE.

Jetzt ist sie doch sicher zu Hause: jetzt will ich Acht geben auf unsre Thür, wo sie immer auch steckt.

PALAESTRIO.

Doch, Schufterle, nicht wahr?
Wie ähnlich der Traum, den sie geträumt, dem Ding war, das du gesehn hast,
Ganz wie du vermuthet, dass du sie sahst mit einem Andern sich küssen.

SCHUFTERLE.

Ich weiss nicht mehr, was ich mir glauben soll: was ich glaube gesehn zu haben,
Das, mein' ich nunmehr, hätt' ich nicht gesehn.

PALAESTRIO.

Wahrhaftig, zu spät, vermuth' ich,
Wirst du zur Besinnung kommen. Erfährt's der Herr, so crepirst du mit Glanze.

SCHUFTERLE.

Jetzt erst erkenn' ich, dass mir ein Nebel gestanden hat vor den Augen.

PALAESTRIO.

Das hat sich nachgrade geoffenbart. Sie war ja immer da drinnen.

SCHUFTERLE.

Ich weiss nicht mehr, was ich sagen soll: ich hab' sie gesehn und doch nicht.

PALAESTRIO.

Ja wahrlich, durch deine Narrheit hätt'st du beinah uns in's Pech geritten.
Du wolltest zu Gnaden kommen beim Herrn, und nun, auf ein Haar, futsch bist du.
Doch nebenan hat die Thür geknarrt. (bei Seite) Ich zieh mich zurück und schweige.

### Fünfte Scene.

PHILOCOMASIUM (in Gestalt ihrer Zwillingsschwester).
PALAESTRIO. SCHUFTERLE.

PHILOCOMASIUM. (aus Thür B: nach innen)

Thu Feuer auf den Altar: der hohen Diana von Ephesus will ich
Lob bringen und Dank und lieblich ihr mit Arabiens Düften räuchern,
Die mich in Neptunus' Reichen und sturmvollen heil'gen Weiten
Gerettet hat, da ich mit wüthenden Meerfluthen kläglich kämpfte.

SCHUFTERLE.

Palästrio, he Palästrio!

PALAESTRIO.

He Schufterle, Schufterle, was denn?

SCHUFTERLE.

Dies Weib, das eben heraus da kommt, ist das unsres Herren Liebste?
Ist's Philocomasium oder nicht?

PALAESTRIO.

Ich mein's wahrhaftig, es scheint so.

SCHUFTERLE.

Doch ein Wunder ist's, wie sie nur von da hierher hinüber konnte.

PALAESTRIO.

Ja wenn sie's ist.

SCHUFTERLE.

Was? zweifelst du, dass sie es wirklich ist?

PALAESTRIO.

Ja es scheint so.

SCHUFTERLE.

Gehn wir zu ihr hin und reden sie an. He was ist das, Philocomasium?
Was geht dich in diesem Haus da an? was hast du drin zu schaffen?
Was schweigst du nun? ich rede mit dir.

PALAESTRIO.

Nein wahrlich mit dir selber;
Denn diese erwidert nichts.



SCHUFTERLE.

Zu dir, du saubres Weibsbild, red' ich,
Die bei den Nachbarn vagabondirt.

PHILOCOMASIUM.

Mit wem denn eigentlich sprichst du?

SCHUFTERLE.

Mit wem als mit dir?

PHILOCOMASIUM.

Wer bist du, Mensch? was hast du mit mir zu schaffen?

SCHUFTERLE.

Was? mich fragst du noch: Mensch, wer bist du?

PHILOCOMASIUM.

Soll ich nicht fragen, was ich nicht weiss?

PALAESTRIO.

Wer bin ich denn, wenn du nicht den kennst?

PHILOCOMASIUM.

Widerlich bist du mir, wer du auch sei'st,
Du wie der andre.

PALAESTRIO.

Kennst du uns wirklich nicht?

PHILOCOMASIUM.

Keinen von euch.

PALAESTRIO.

Ich fürchte sehr . . .

SCHUFTERLE.

Was befürchtest du?

PALAESTRIO.

Dass wir uns nämlich verloren haben irgendwo:
Weder dich noch mich will sie kennen. Untersuchen muss man das,
Schufterle, ob wir noch wir sind oder Fremde: ob nicht heimlich etwa
Einer der Nachbarn uns ohne unser Wissen irgend hat umgetauscht.
Soviel weiss ich: Ich bin ich.

SCHUFTERLE.

Zum Teufel, ich auch.

**Palaestrio.**

Es bekommt dir schlecht,
Dir da, sag' ich, Philocomasium.

**Philocomasium.**

Was für ein Fieber plagt dich denn,
Dass du mich mit einem falschen Namen so dumm anredest?

**Palaestrio.**

Nun, meiner Treu,
Wie denn heissest du?

**Philocomasium.**

Nettchen heiss' ich.

**Schufterle.**

Sehr mit Unrecht legst du dir,
Philocomasium, einen falschen Namen zu, der nicht zu dir passt.
Du wärst Nettchen? Nett bist du gar nicht, sondern beleidigst meinen Herrn.

**Philocomasium.**

Ich?

**Schufterle.**

Ja du.

**Philocomasium.**

Die ich gestern Abend erst von Athen in Ephesus
Angelangt bin mit meinem Freund, einem jungen Athener?

**Schufterle.**

Sage mir:
Was hast du hier zu schaffen?

**Philocomasium.**

Meine Zwillingsschwester, hab' ich gehört,
Lebe hier: um sie aufzusuchen bin ich gekommen.

**Schufterle.**

Ein Schalk bist du.

**Philocomasium.**

Nein, eine Närrin wahrhaftig bin ich, dass ich mit euch verschwatze die Zeit.
Doch ich geh'.

**Schufterle.**

Ich lass dich nicht fortgehn.

**Philocomasium.**

Lass mich los.

**Schufterle.**

Du bist ertappt.
Nein, ich lass dich nicht.



**Philocomasium.**

Gleich aber knallen mir die Hände, die Backen dir,
Lässt du nicht los.

**Schufterle.**

Was, Teufel, stehst du so da? Was fässt du nicht auch mit an?

**Palaestrio.**

's ist mir nichts dran gelegen, dass mein Rücken zu thun kriegt.
Weiss ich denn,
Ob das etwa nicht Philocomasium ist und ihr nur ähnlich sieht?

**Philocomasium.**

Lässt du mich oder nicht?

**Schufterle.**

Gewaltsam, dir zum Trotz, unweigerlich
Schlepp' ich dich, gehst du nicht freiwillig, nach Hause.

**Philocomasium.**

Das ist mein Fremdenlogis
Hier: in Athen, da bin ich zu Hause.

**Schufterle.**

Doch hier ist dein Herr.

**Philocomasium.**

Von diesem Haus
Will ich nichts wissen, und weiss auch von euch nicht, wer ihr seid, und kenne euch nicht.

**Schufterle.**

Lass uns pactiren: ich lasse dich nimmer, wenn du nicht heilig das Wort mir giebst,
Wenn ich dich losgelassen, hier hineinzugehn.

**Philocomasium.**

Du zwingst mich, Mensch.
Ja, ich verspreche, wenn du mich loslässt, will ich hineingehn wo du verlangst.

**Schufterle.**

Gut, nun lass ich dich.

**Philocomasium.**

Ich aber mache mich fort. *(ab durch Thür B)*

**Schufterle.**

Du hieltst dein Wort wie ein Weib.

PALAESTRIO.

Schufterle! aus den Händen hast du die Beute gelassen. Sie ist es ja,
Wie es nur sein kann, unsres Herren Liebste. Willst du nun ernsthaft dran?

SCHUFTERLE.

Was soll ich thun?

PALAESTRIO.

Bring mir den Pallasch heraus.

SCHUFTERLE.

Was willst du denn damit thun?

PALAESTRIO.

Graden Weges brech' ich ins Haus ein. Wen ich hier drinnen erblicke dann,
Dass er sich küsst mit Philocomasium, dem auf der Stelle kürz' ich den Kopf.

SCHUFTERLE.

Meinst du, dass sie es war?

PALAESTRIO.

Ja freilich, leibhaftig ist sie's.

SCHUFTERLE.

Aber wie gut
Wusste sie sich zu verstellen.

PALAESTRIO.

Geh und hol mir den Pallasch.

SCHUFTERLE.

Ich bring' ihn gleich. (ab durch Thür A)

PALAESTRIO.

Wahrlich kein Kriegsmann, weder zu Ross noch zu Fuss, hat solche Verwegenheit,
Dass er mit kühlem Blute wagte, was so ein Frauenzimmer wagt.
Wie sie in beiden Rollen gewandt und pfiffig die Worte zu setzen gewusst!
Wie sie ihren vorsicht'gen Hüter anschmiert, dass es 'ne Freude ist!
Gar zu froh bin ich doch, dass der Durchgang durch die Mauer hinübergeht.



SCHUFTERLE. (kommt wieder heraus.)

Du, Palästrio, den Pallasch brauchen wir nicht.

PALAESTRIO.

Warum denn nicht?

SCHUFTERLE.

Drinnen zu Haus ist Philocomasium.

PALAESTRIO.

Was? zu Haus?

SCHUFTERLE.

Auf dem Ruhebett.

PALAESTRIO.

Potz, da hast du dir gar was Schlimmes eingebrockt nach dem, was du sagst.

SCHUFTERLE.

Wie denn?

PALAESTRIO.

Weil du das Frauenzimmer hier neben so frech hast angefasst.

SCHUFTERLE.

Ja, jetzt fürcht' ich mich selber. Doch das glaub' ich nunmehr steif und fest,
Dass es die Zwillingsschwester von ihr ist.

PALAESTRIO.

Die war's, die du beim Küssen trafst.

SCHUFTERLE.

Ja, es ist klar, dass sie es ist, wie du sagst. Was konnte leichter sein,
Als dass mir's schlecht ging, hätt' ich's dem Herrn gemeldet!

PALAESTRIO.

Bist du also klug,
Hältst du das Maul. Der Diener muss mehr wissen als was er offen sagt.
Ich geh' fort, denn ich will mit dir nicht unter einer Decke sein.
Hier hinein will ich gehn zum Nachbar; deine Geschichten gefallen mir nicht.
Kommt der Herr und frägt er nach mir, hier bin ich: von hier dann hole mich. (ab durch Thür B)

### Sechste Scene.

SCHUFTERLE. PERIPLECOMENUS (aus seinem Hause).

SCHUFTERLE.

Da geht er nun fort und kümmert sich um des Herrn Geschäft
Nicht mehr, als wär' er frei und wüsste von Dienstschaft nichts.
Aber die ist doch jetzt gewisslich wenigstens drinnen im Haus:
Denn ich hab' sie ja eben liegen sehn bei uns daheim.
Jetzt will ich genau Acht geben, dass sie mir nicht entschlüpft.

PERIPLECOMENUS. (sehr laut)

Nicht für einen Mann bei'm Hercles, sondern für ein Weib
Erachten die Leute vom Hauptmann mich da neben an:
So spielen sie mir auf der Nase. Auf offner Strasse hier
Meinen Gast, der gestern erst von Athen gekommen ist,
Eine Freigeborne herumzuzerren und zu narr'n!

SCHUFTERLE.

Gott gnade mir! gradenweges kommt er auf mich zu.
Ich fürchte, dass die Geschichte mir theuer zu stehen kommt,
Nach dem zu schliessen, was ich den Alten sagen gehört.

PERIPLECOMENUS (für sich).

Anreden will ich ihn. (laut) Schufterle, Erzschuft, also du
Hast hier vor'm Haus meinen Gast so eben zum Narren gehabt?

SCHUFTERLE.

Hört nur auf ein Wort, Herr Nachbar.

PERIPLECOMENUS.

Ich soll hören von dir?

SCHUFTERLE.

Ich will mich reinigen.

PERIPLECOMENUS.

Du? du willst dich reinigen,
Der du gethan hast, was nach Rache zum Himmel schreit?
Oder glaubt ihr, weil ihr Landsknechte seid, so dürft ihr thun
Was euch beliebt, du Schlingel?

SCHUFTERLE.

Darf ich ein Wörtlein nur?

PERIPLECOMENUS.

Doch so wahr mir gnädig sein mögen Götter und Göttinnen,
Wenn mir nicht über dich verhängt wird ein Ruthenstrafgericht



Vom Morgen bis zum Abend, ein langes gründliches,
Weil du meine Ziegel und Schindeln alle zerbrochen hast,
Wie du deines Gleichen, dem Affen oben nachgejagt;
Und weil du von da nach meinem Gast hineingesehn,
Wie er seine Freundin küsste und in den Armen hielt;
Weil du deines Herrn sittsame Geliebte der Buhlerei
Zu bezicht'gen gewagt hast und mich der ärgsten Schurkerei[1]);
Dann weil du vor meinem Haus meinen Gast herumgezerrt:
Wenn mir nicht über dich verhängt wird ein Stachelstrafgericht,
So deck' ich deinen Herrn so zu mit Schimpf und Schmach,
Wie das Meer bei grossem Winde von Wellen ist überdeckt.

SCHUFTERLE.

So bin ich betroffen, Periplecomenus, dass ich nicht weiss,
Ob sich's eher gehört, dass ich jetzt aufbegehre mit dir,
Oder wenn die bei dir nicht unsre ist und ich die nicht gesehn,
Ob vielmehr sich's gehört, dass ich mich bei dir entschuldige.
Denn immer noch weiss ich nicht, was ich eigentlich habe gesehn:
So ist die bei dir der unsrigen ähnlich auf ein Haar,
Wenn's nicht dieselbe ist.

PERIPLECOMENUS.

Guck nur hinein, überzeuge dich.

SCHUFTERLE.

Darf ich wirklich?

PERIPLECOMENUS.

O, ich befehl dir's. Geh nur, prüf' es in Ruh.

SCHUFTERLE.

Ja, das will ich thun (ins Haus des Periplecomenus).

PERIPLECOMENUS (ruft durch Thür A hinein).

He, Philocomasium, laufe geschwind
Zu uns herüber so wie du bist: es kommt darauf an.
Nachher, wenn Schufterle wieder heraus ist hier von uns,
Dann laufe geschwind hinüber wieder zu euch nach Haus.
(zu sich) Jetzt fürcht' ich beim Pollux, dass sie mir noch den Spass verdirbt.

---

1) Natürlich liegt bei diesem Klagepunkt der Nachdruck auf den letzten Worten; es kommt aber dem Alten unter allen Umständen auf ein möglichst langes Schuldregister an, um den verblüfften Sünder vollends einzuschüchtern.

Wenn er sie nicht sieht —: doch halt, da öffnet sich ja die Thür.

SCHUFTERLE (kommt heraus).

Unsterbliche Götter! ähnlicher können die Götter nicht
Und mehr dieselbe, ohne dass sie dieselbe doch ist,
Ein Frauenzimmer machen.

PERIPLECOMENUS.

Wie nun?

SCHUFTERLE.

Ich krieche zu Kreuz.

PERIPLECOMENUS.

Wie also? Ist sie's.

SCHUFTERLE.

Wenn sie's auch ist, so ist sie's nicht.

PERIPLECOMENUS.

Hast du sie gesehn?

SCHUFTERLE.

Sie hab' ich gesehn und den andern Gast
Sich einander umarmen und küssen.

PERIPLECOMENUS.

Ist sie's?

SCHUFTERLE.

Ich weiss es nicht.

PERIPLECOMENUS.

Willst du's sicher wissen?

SCHUFTERLE.

Ach freilich.

PERIPLECOMENUS.

So geh zu euch nach Haus
Jetzt gleich auf der Stelle: sieh zu, ob eure da drinnen ist.

SCHUFTERLE.

Gut.
Da hast du Recht. Gleich komm' ich wieder heraus zu dir.
(hinein durch Thür A.)

PERIPLECOMENUS.

Nie hab' ich beim Pollux irgend 'nen Menschen artiger
Und wunderbarer an der Nase führen gesehn.
Da kommt er heraus.



SCHUFTERLE (kommt wieder).

Ich beschwöre dich, Periplecomenus,
Bei Göttern und Menschen und bei meiner Einfältigkeit,
Bei deinen Knieen . . .

PERIPLECOMENUS.

Was weiter?

SCHUFTERLE.

Meinem Unverstand
Und meiner Dummheit verzeihe. Jetzt erst weiss ich gewiss,
Dass ich kopflos, blind und ohne alle Gedanken war:
Denn Philocomasium ist hier drinnen.

PERIPLECOMENUS.

Wie nun, du Strick?
Hast du beide gesehn nun?

SCHUFTERLE.

Ja.

PERIPLECOMENUS.

So schaffe den Herrn mir her.

SCHUFTERLE.

Ich wills ja gestehn, das Allerschlimmste hab' ich verdient,
Und schwer, erklär' ich, hab' ich beleidigt deinen Gast.
Doch glaubt' ich eben, meines Herrn Geliebte sei's,
Der mich mein Herr zum Wächter gesetzt, der Capitain.
Denn aus einem Brunnen kann nie ein Wassertropfen mehr
Dem andern ähnlich werden geschöpft als die und dein Gast.
Auch dass ich zu dir hinabgesehn durch's Regenloch,
Bekenn' ich.

PERIPLECOMENUS.

Was weiter bekennen? ich hab' es ja selbst gesehn.

SCHUFTERLE.

Und dass ich bei dir deinen Gast mit Einem sich küssen gesehn.

PERIPLECOMENUS.

Das hast du gesehn?

SCHUFTERLE.

Warum soll ich leugnen, was ich gesehn?
Doch Philocomasium, dacht' ich, hätt' ich wirklich gesehn.

PERIPLECOMENUS.

Hieltst du mich denn für den schlimmsten von allen Vautriens,

Dass ich litte mit meinem Wissen meinen Nachbarsmann
Bei mir so exemplarisch zu beleidigen?

SCHUFTERLE.

Jetzt komm' ich erst drauf, was ich für 'ne Dummheit habe gemacht,
Beim Licht besehen. Doch hab' ich's mit böser Absicht nicht Gethan.

PERIPLECOMENUS.

Ei was! empörend ist's. Denn ein Sclave soll
Seine Augen im Zaume halten und seine Hände und
Seine Zunge.

SCHUFTERLE.

Wenn ich von heute an noch irgend einmal
'ne Sylbe muckse selbst davon, was ich untrüglich weiss,
So lass mich kreuz'gen: ich gebe mich selbst dann in deine Gewalt.
Jetzt, bitt' ich, verzeih' mir.

PERIPLECOMENUS.

Ueberwinden will ich mich,
Um nicht zu glauben, dass du's in böser Absicht gethan.
Ich will dir's verzeihen.

SCHUFTERLE.

Die Götter da oben vergelten dir's!

PERIPLECOMENUS.

Beim Hercles, wenn dich die Götter lieben, bändigst du
Die Zunge künftig. Auch was du weisst, das wisse nicht,
Und sieh nicht, was du auch sehn magst.

SCHUFTERLE.

Das ist ein guter Rath:
So will ich's machen. Bist du nun wieder gut?

PERIPLECOMENUS.

Geh ab.

SCHUFTERLE.

Befiehlst du noch sonst was?

PERIPLECOMENUS.

Dass du mir aus dem Wege gehst.

SCHUFTERLE (für sich).

Er meint es nicht ehrlich. Wie gefällig gab er nach,
Nicht böse zu sein. Ich weiss was die Glocke geschlagen hat.



Sobald vom Markt der Hauptmann wieder nach Hause kommt,
Dann will man mich greifen. Er so gut wie Palästrio
Verrathen und verkaufen mich, hab's nachgrade gemerkt:
Nie hol' ich von jener Angel mir einen Bissen heut.
Ich mach' mich davon und verstecke mich für ein paar Tage wo,
Bis diese Geschichten einschlafen und der Zorn sich legt.
Denn von dem verdammten Geplärr hab' ich schon Verdruss genug. (ab über die Strasse)

PERIPLECOMENUS.

Nun ist er gegangen. Beim Pollux, soviel weiss ich gewiss:
Eine todte Sau hat oft mehr Mutterwitz als der.
Entwinden lässt er sich, dass er nicht sah was er doch gesehn.
Seine Augen und Ohren und sein bischen Menschenverstand,
Die flogen zu uns herüber. Bis hierher ging's recht gut:
Gar lustig hat doch das Mädchen seine Sache gemacht.
Jetzt will ich in unsern Senat zurück. Palästrio
Ist daheim bei mir jetzt, Schufterle treibt sich draussen herum:
Da kann man in pleno 'ne Sitzung halten. Ich will hinein,
Dass ich nicht, wenn man die Provinzen vertheilt, den kürzren zieh. (ab durch Thür B)

---

# Dritter Act.

## Erste Scene.

PALAESTRIO, PLEUSICLES, PERIPLECOMENUS
treten aus Thür B heraus.

PALAESTRIO (allein, auf der Schwelle, nach innen).

Haltet euch noch ein wenig drinnen an der Schwelle, Pleusicles.
Lasst mich erst schauen, ob nicht etwa ein Hinterhalt uns irgendwo droht
Gegen den Rath, den wir halten wollen. (zu den Zuschauern) Wir brauchen jetzt einen sichren Ort,
Wo kein Feind die Heimlichkeiten unsres Raths erspähen kann.
Denn was gut berathen, ist unberathen, wenn es den Feinden nützt.

Wenn die Feinde erkunden deinen Rathschluss, so verschliessen sie dir
Mit deinem eignen Rath die Zung' und binden dir die Hände fest,
Und das nämliche, was du ihnen anthun wolltest, das thun sie dir.
Doch ich muss Kundschaft holen, ob nicht irgend von hier, von rechts oder links
Unsrem Rath ein Waidmann beiwohnt mit gespanntem Ohrennetz.
Hier ist die Aussicht leer und öde bis in die Gasse weit hinauf.
Rufen kann ich sie. Periplecomenus, Pleusicles, he! kommt heraus!

PERIPLECOMENUS.

Ecco, da sind wir, dir gehorsam.

PALAESTRIO.

Braven Leuten befiehlt sichs leicht.
Wollen wir nun nach demselben Plane, den wir drinnen ausgedacht,
Unsre Sache führen?

PERIPLECOMENUS.

Versteht sich, 's kann ja nichts zweckdienlicher sein.

PALAESTRIO.

Und du, Pleusicles?

PLEUSICLES.

Wie sollte mir missfallen, was euch gefällt?
Wer vertritt denn besser mein Ich als du?

PERIPLECOMENUS.

Wie liebenswürdig und fein!

PALAESTRIO.

Ja so gehört sich's.

PLEUSICLES.

Aber das Eine quält mich unsäglich, es foltert mir Herz und Leib.

PERIPLECOMENUS.

Was ist das, was dich so quält und foltert? Sags heraus.

PLEUSICLES.

Dass ich dich, einen Mann in deinen Jahren, mit solchen Kinderei'n
Muss behell'gen und Dinge von dir verlange, die gar nicht schicklich sind.



Dass du in deiner hohen Stellung mir zu Ehren dich bequemst
Mir in der Liebe zu helfen, und dich an Streichen betheiligst, welche man
Mehr in deinen Jahren zu meiden, als mit Fleiss zu suchen pflegt.
Dass ich mit solchem Kram dein Alter behell'ge, dessen schäm' ich mich.

PALAESTRIO.

Das ist 'ne neue Manier von Liebe. Wenn du noch etwas zu thun dich schämst,
Liebst du nicht: nur ein Schatten von Verliebtem bist du dann, Pleusicles.

PLEUSICLES.

Soll ich dies graue Haupt um meiner Verliebtheit willen belästigen?

PERIPLECOMENUS.

Ei, erschein' ich dir gar so für 'nen Candidaten des Acheron?
So mit dem Fuss im Grabe? glaubst du, dass ich so gar steinalt schon bin?
Hab ich doch über vier und fünfzig Jahre noch auf dem Rücken nicht.
Noch seh ich klar mit den Augen, bin rüstig, bin mit Händen und Füssen mobil.

PALAESTRIO.

Wenn er auch weisse Haare hat, von Herzen ist er noch lange kein Greis:
's ist eine ganz apart gezimmerte frische freie Natur in ihm.

PLEUSICLES.

Ja das weiss ich aus eigner Erfahrung, dass es so ist, Palästrio;
Denn seine Güte wahrhaftig ist ganz, als wär' er wie ich ein Jüngling noch.

PERIPLECOMENUS.

's soll noch besser kommen, wart' nur. Dann erst sollst du erfahren, Freund,
Wie ich dir gern zu dienen bereit bin.

PLEUSICLES.

Das ist nichts Neues mehr für mich.

PERIPLECOMENUS.

Selber muss man verliebt gewesen sein, wenn man Verliebten helfen will,
Dass man von sich Erfahrung habe, nicht sie bei andren zu suchen braucht.
Denn wer nicht selbst verliebt war, weiss nicht, wie Verliebten zu Muthe ist.
Und ich hab' noch ein gut Stück Lieb' und Lebenslust in meinem Blut:
Noch bin ich für Genuss und Spass und Heiterkeit nicht ausgedörrt. 640
Leben und leben lassen: das ist mein Wahlspruch. Bin beim Becher Wein 643
Nicht ein Spielverderber: weiss das Wort zu führen an meinem Theil
Und zu schweigen wieder mein Theil, wenn Andre an der Reihe sind.
Bin kein Spucker, kein Räusprer, keiner, der an der Nase den Tropfen hat:
Kurz, aus Ephesus bin ich, bin kein Rumäne, bin auch aus Schildburg nicht.

PALAESTRIO.

Feines Alterchen das, wenn er alle die Tugenden hat, von denen er spricht,
Und beim Pollux ganz und gar an Venus' Ammenbrust aufgesäugt. 649

PERIPLECOMENUS.

Mehr beweisen als rühmen will ich dir meine Liebenswürdigkeit.

PLEUSICLES.

Ja von Kopf zu Fusse bist du lauter Liebenswürdigkeit. 656
Aber es drückt mich, dass ich dir so viel Aufwand mache. 671

PERIPLECOMENUS.

Du bist ein Narr.
Aufwand ist, was auf eine böse Frau du wendest oder 'nen Feind:
Bei einem braven Gast und Freund ist, was man dran wendet, reiner Gewinn.
Dank den Göttern hab' ich genug, um dir ein freundlicher Wirth zu sein. 675



Iss und trink, lass dir's behagen bei mir und wirf die Sorgen ab.
Frei ist das Haus, und frei will ich selber leben, wie 's meine Gewohnheit ist.
Denn da ich reich bin, Dank den guten Göttern, stand die Wahl mir frei:
Eine adlige Frau mit reicher Mitgift hätt' ich leicht gekriegt.
Aber ich will einmal keinem Kläffer Einlass geben in mein Haus. 680

PLEUSICLES.

Weshalb willst du nicht? Kinder zeugen, dünkt mich, ist ein lieblich Ding.

PERIPLECOMENUS.

Ja, aber frei sein, das ist unendlich lieblicher noch beim Hercules.
Denn eine gute Frau, ein schweres Stück ist's, wenn sie auf Erden wo ist, 684
Wirklich sie zu entdecken. Soll ich nun eine mir etwa nehmen, die
Niemals zu mir sagt: „kaufe dir Zeug, mein lieber Mann, lass dir 'nen Mantel davon
Machen, 'nen weichen warmen, und gute Unterkleider von dickem Stoff,
Dass du nicht frierst in diesem Winter"? das hörst du nie aus dem Munde 'ner Frau;
Sondern eh' die Hähne noch krähen, weckte sie mich aus dem besten Schlaf,
Spräche: „gieb mir was, Mann, damit ich die Mutter am ersten beschenken kann; 690
Gieb mir zu Leckerli, gieb was zum Vertheilen am Minervenfest
An die Zigeunrin, die Traumprophetin, die Zeichenbeschaurin, die Wunderfrau;
Ja und es geht nicht glimpflich, ohne dass ich der Plättfrau schenke was;
Längst schon ist die Kinderfrau böse, dass sie noch nichts von mir gekriegt;
Und die Hebamme hat sich bei mir beschwert, dass man ihr zu wenig geschickt; 695
Willst du nicht auch der Amme 'ne Kleinigkeit schicken, welche die Buben säugt?

's ist ne Schande, wenn nichts geschickt wird. Was sie für Augen macht, weisst du ja."
Diese und viele andre Tribute, die man den Weibern zollen muss,
Haben mich vor der Ehe gewarnt, wo man solche Reden zu hören bekommt.

PALAESTRIO.

Dir sind die Götter gnädig. Wahrhaftig, lässt du die Freiheit einmal erst
Aus der Hand, so wirst du's so leicht nicht bringen in den alten Stand.

PLEUSICLES.

Aber es ist doch rühmlich, wenn man so reich und aus guter Familie ist,
Kinder sich zu erziehn, ein Denkmal für das Geschlecht und für sich selbst.

PERIPLECOMENUS.

Wenn ich viele Verwandte habe, was bedarf ich der Kinder noch?
Jetzt leb' ich gut und glücklich, nach meinem Gefallen, wie's um's Herz mir ist.
Mein Vermögen vermach' ich im Tode künftig meinen Verwandten einmal,
Wenn sie derweilen den Hof mir machen und beflissen sind um mich.
Eh' es noch tagt, sind sie da, und fragen, wie ich während der Nacht geruht.
Opfern sie, geben sie mir einen grössern Theil vom Braten als der für sie,
Holen mich ab zum Opferschmause, zu Mittag, laden zu Abend mich:
Der beklagt sein Schicksal, der das Wenigste mir gesendet hat.
Jene wetteifern in Geschenken, ich im Stillen spreche zu mir:
Nach meinem Gelde schnappen sie; doch um die Wette beschenken und pflegen sie mich.

PALAESTRIO.

Höchst vernünftig und höchst vortrefflich richtest du dir dein Leben ein:
Doppelte und dreidoppelte Söhne hast du, wenn du es gut anfängst.



PERIPLECOMENUS.

Hätt' ich Kinder gehabt, mein reichliches Mass von Elend hätt' ich gehabt.
Wäre der Sohn etwa zu lange ausgeblieben Abends einmal,
Gleich hätt' ich mich zerquält mit Gedanken. Läg' er einmal im Fieber gar,
Dächt' ich, er müsse sterben. Wär' er im Rausch gefallen oder vom Pferd,
Wär' ich in Angst, dass er beide Beine gebrochen und den Hals dazu.

PALAESTRIO.

Feiner Kopf! So wahr die Götter mir gnädig sind, sie hätten es doch
So sollen machen, dass nicht alle ihr Leben lebten nach einer Art.
Wie ein wackrer Marktinspector jeder Waare setzt ihren Preis,
Dass die solide und gute nach Verdienst bezahlt wird, und schlechtes Zeug
So taxirt wird, dass der Verkäufer, wie sich's gebührt, zu Schaden kommt:
Ebenso hätten die Götter sollen das Menschenleben vertheilen: wer
Feines Herzens und Geistes wäre, dem sollten sie langes Leben verleihn,
Wer verrucht und schuftig wäre, dem die Seel' ausblasen schnell.
Hätten sie's so gemacht, so gäb' es böse Menschen viel weniger,
Und sie übten die Schurkereien nicht so frech, und ausserdem
Wäre das Brod wohlfeiler für alle, welche gute Menschen sind.

PERIPLECOMENUS.

Wer an Beschlüssen der Götter mäkelt, ist ein Pinsel und ein Thor.
Jetzo will ich zu Tisch einkaufen, um dich, wie es dir und mir gebührt,
Gut in meinem Haus zu bewirthen: feine Küche an feinem Tisch.

PLEUSICLES.

O ich habe genug schon an den Kosten, die ich bisher dir gemacht.

Denn kein Gast, wenn ihm noch so befreundet der Wirth ist, bei dem er eingekehrt,
Kann drei Tage hintereinander bleiben, ohne lästig zu sein.
Bleibt er aber gar zehn Tage, so giebt's von Verdrüssen 'ne Ilias.
Wenn auch der Herr es sich allenfalls gefallen lässt, brummt das Gesinde doch.

PERIPLECOMENUS.

Meine Leute hab' ich gehorsam ihren Dienst zu leisten gelehrt,
Freund, nicht mir zu befehlen, dass ich ihrem Commando gehorchen muss.
Wenn sie ärgert was mir Vergnügen macht, rudern nach meinem Steuer sie doch;
Sind sie auch unzufrieden, müssen sie's doch thun ohne ein gutes Wort.
Jetzt wie ich wollte, geh ich zu Markte.

PLEUSICLES.

Wenn du's denn einmal beschlossen hast,
Kaufe nur ganz bequemlich, nicht etwa theuer: ich nehme mit Allem vorlieb.

PERIPLECOMENUS.

Dass du doch nicht die abgedroschne, altmodische Redensart lassen kannst.
Wie die gemeinen Leute sprichst du ja, Freund. Die, wenn sie zu Gaste sind,
Pflegen zu sagen, sobald das Essen dasteht: „aber ich bitte dich,
Wozu brauchtest du unsertwillen so grossen Umstand? Wahrlich du warst
Rasend: eben dieselben Schüsseln hätten ja hingereicht für zehn".

PALAESTRIO.

Ja beim Pol so geht es: wie klug und treffend er Alles zu sagen weiss!

PERIPLECOMENUS.

Aber dieselben Leute sagen nie, wie reich auch aufgetischt ist:
„Lass das entfernen, nimm diese Schüssel fort, weg mit dem Schinken, ich mach mir nichts draus;
Jenen Schweinebraten heb' ab; der Meeraal schmeckt auch kalt noch gut.



Mach, schaff es fort, entfern' es": von keinem hört man im Ernste solcherlei,
Sondern sie stürzen mit halbem Leib sich über den Tisch in voller Gier.
Was um ihretwillen servirt ist, schelten sie, aber sie essen's doch.

PALAESTRIO.

Trefflich hat er die schlechten Sitten geschildert.

PERIPLECOMENUS.

Nicht den hundertsten
Theil von dem, was ich könnt' auskramen bei grössrer Musse, hab' ich gesagt.

PALAESTRIO.

Also unser Geschäft, das müssen wir ins Klare bringen zuerst.
Gebt jetzt beide Acht. Periplecomenus, deine Hülfe brauch' ich hier:
Denn einen feinen Schelmstreich hab' ich mir ausgedacht, wie der Capitain
Trotz seines Lockenscheitels doch geschoren werde ratzekahl,
Und wie diesem Verliebten wir verhelfen zu Philocomasium so,
Dass er sie fortführt und sie sein ist.

PERIPLECOMENUS.

Lass hören, wie du das machen willst.

PALAESTRIO.

Aber deinen Ring da musst du mir geben.

PERIPLECOMENUS.

Wozu brauchst du ihn?

PALAESTRIO.

Wenn ich ihn habe, dann will ich von meinen Plänen dir geben Rechenschaft.

PERIPLECOMENUS.

Nimm ihn, da ist er.

PALAESTRIO.

Vernimm dann wieder von mir das Geheimniss meiner List,
Die ich ersonnen.

PERIPLECOMENUS.

Mit ausgewaschnen Ohren hör' ich auf dein Wort.

PALAESTRIO.

Also: mein Herr ist ein so gewalt'ger Weiberhengst, dass Niemand ihm je
Glich und gleichen wird, wie ich glaube.

PERIPLECOMENUS.

Ja, das glaub' ich ebenfalls.

PALAESTRIO.

Und an Schönheit den Alexander zu überstrahlen rühmt er sich.
Deshalb, erzählt er, laufen ihm alle Weiber nach in Ephesus.

PERIPLECOMENUS.

Jetzt verlangen nun viele, dass du noch Lügen erschwindelst über ihn;
Aber ich bin bereits vollkommen eingeweih't. Also, Palästrio,
Kürze was du zu sagen hast soviel nur ab, als irgend geht.

PALAESTRIO.

Kannst du ein hübsches Frauenzimmer etwa auftreiben irgendwie,
Die voll Witz und art'ger Schelmereien mit Leib und Seele ist?

PERIPLECOMENUS.

Frei oder freigelassen?

PALAESTRIO.

Das gilt mir gleich, sofern es nur eine ist,
Die sich gewinnen lässt, die mit ihres Körpers Reizen den Körper nährt,
Der auf dem rechten Fleck der Kopf sitzt, denn ein Herz fehlt allen ja doch.

PERIPLECOMENUS.

Eine gebadete oder noch ungebadet?

PALAESTRIO.

Nun, hübsch saftig noch:
Allerliebst, so wie nur irgend eine aufzutreiben ist.

PERIPLECOMENUS.

Ei, da hab' ich ja meine Clientin, ne Dirne, die blutjung noch ist.
Aber was willst du mit ihr?

PALAESTRIO.

Du sollst sie gleich nach Hause führen zu dir



Und sie hierher dann in andrem Anzug bringen: nach Matronenart
Haarfrisur und Binden am Kopfe, und sie soll sich wie deine Frau
Stellen; das musst du ihr wohl einschärfen.

PLEUSICLES.

Wo läuft denn eigentlich das hinaus?

PALAESTRIO.

Gleich erfahrt ihr's. Hat sie etwa 'ne Magd?

PERIPLECOMENUS.

O, eine der pfiffigsten.

PALAESTRIO.

Gut, die brauchen wir auch. So schärfe dem Weib und der Magd denn dieses ein:
(sehr laut) Dass sie als deine Frau sich geberde und liebeskrank um den Capitain;
Diesen Ring muss sie ihrer Zofe gegeben haben, und diese dann mir,
Dass ich dem Hauptmann ihn überbringe als Mittelsperson.

PERIPLECOMENUS.

Ich höre schon.
Trommle mir nicht in die Ohren, mach mich nicht taub.

PALAESTRIO.

Zu seinen Handen direct
Geb' ich ihn jenem und sage, von deiner Frau sei der Ring mir anvertraut,
Dass ich mit ihm sie zusammenbringe. Der wird nach einem Besuch bei ihr.
Gierig sein, denn auf Geringres als Ehebruch lässt sich der Schurke nicht ein.

PERIPLECOMENUS.

Wenn du den Sonnengott selber suchen liessest, könnt' er zwei feinere nicht
Hierfür finden als die, die ich habe. Es geht vortrefflich; sei getrost.

PALAESTRIO.

Sorge du also dafür, und schnell muss es gehn. (Periplecomenus ab, in die Stadt) Jetzt höre du, Pleusicles.

PLEUSICLES.

Ja, ich höre.

PALAESTRIO.

Was du zu thun hast, ist dies. Wenn der Hauptmann ins Haus zu euch kömmt,
Denke daran, dass du nicht sie Philocomasium nennst.

PLEUSICLES.

Wie nenn' ich sie denn?

PALAESTRIO.

Nettchen.

PLEUSICLES.

Also ebenso, wie wir schon ausgemacht haben.

PALAESTRIO.

Basta, nun geh.

PLEUSICLES.

Denken will ich schon dran, doch wozu es dienen soll, möcht' ich fragen doch.

PALAESTRIO.

Wenn wir es brauchen, will ich dir's sagen. Unterdessen schweige hübsch still.
Aber wenn sie dann auftritt, musst du deine Rolle vertreten alsbald.

PLEUSICLES.

Also ich geh.

PALAESTRIO.

So geh und thu bedachtsam was ich dir eingeschärft.

(Pleusicles geht in das Haus des Alten.)

**Zweite Scene.**

PALAESTRIO. LURCIO.

PALAESTRIO.

Was rühr' ich auf! was für Maschinen setz' ich in Gang!
Dem Hauptmann reiss' ich die Liebste aus den Armen heut,
Wenn meine Mannschaft leidlich zu manövriren versteht.
Doch ihn will ich rufen. He, Schufterle, wenn's deine Zeit erlaubt,
So komm heraus vor die Thür. Ich bin's, Palästrio.

LURCIO (aus Thür A).

Dem Schufterle passt's nicht.

PALAESTRIO.

Ei wie so?



LURCIO.

Er schlürft im Schlaf.

PALAESTRIO.

Was? schlürft?

LURCIO.

Ei nun, ich wollte sagen, er schnarcht im Schlaf.

PALAESTRIO.

Was? Schufterle schläft drin?

LURCIO.

Nur mit seiner Nase nicht,
Denn damit lärmt er.

PALAESTRIO.

Hat er heimlich ins Glas geguckt?
Hat sich der Kellermeister den Nardenwein gelangt?
Heda, du Schlingel, der du sein Kellner bist.

LURCIO.

Heda!

Was willst du?

PALAESTRIO.

Wie fiel's ihm ein zu schlafen? Wie hat er's gemacht?

LURCIO.

Mit den Augen, mein' ich.

PALAESTRIO.

Danach frag' ich nicht, du Schuft.
Komm her: du bist verloren, erfahr' ich die Wahrheit nicht.
Hast du ihm den Wein geholt?

LURCIO.

Ich nicht.

PALAESTRIO.

Du leugnest noch?

LURCIO.

Natürlich, denn er hat mir verboten, es zu gestehn.
Ich hab' auch nicht acht Schoppen in den Krug geschöpft,
Und er hat sie auch nicht zum Frühstück heiss hinunter geschluckt.

PALAESTRIO.

Und du hast auch nicht getrunken?

LURCIO.

Gott strafe mich, wenn ich trank,
Wenn ich trinken konnte.

PALAESTRIO.

Wie so?

LURCIO.

Ei nun, ich schlürfte bloss:
Denn 's war zu heiss, es brannte mir ja die Gurgel an.

PALAESTRIO.

Zwei treffliche Kellermeister das, die lob' ich mir. 834

LURCIO.

Die Einen betrinken sich, Andre saufen Essigmost. 833
Du machtest es ebenso, wenn du die Kellerschlüssel hätt'st; 835
Nun, da du es uns nicht nachthun kannst, so siehst du scheel.

PALAESTRIO.

Hat er sonst schon einmal herausgeholt? Antwort will ich, Schuft.
Und dass du's wissest, sag' ich dir ein für allemal:
Wenn du Lügen redest, du Lurx, so geht's an's Kreuz mit dir.

LURCIO.

So? meinst du? dass du nachher erklärst, ich hab' es gesagt:
Und dass ich dann fortgejagt werde aus der Kellermast, 841
Und du 'nen andern Kellner schaffst, um zu holen für dich.

PALAESTRIO.

Das werd' ich nicht thun: sprich nur immer dreist heraus.

LURCIO.

Nie hab' ich ihn selbst was holen seh'n. Die Wahrheit ist:
Mir hat er's befohlen, und dann holt' ich den Wein hervor. 845

PALAESTRIO.

So kam's, dass dort die Krüg' oft standen auf dem Kopf?

LURCIO.

Nein, dadurch wurden die Krüge so wackelköpfig nicht.
Doch war im Keller ein gar zu schlüpfriges Winkelchen:
Da stand so neben den Krügen ein Topf, der fasste zwei Mass;
Der füllte oft sich zehnmal an einem Tag, und troff 850
Der Topf vom Bacchus, so torkelten die Krüge mit. 852

PALAESTRIO.

Marsch rein! Im Keller haltet ihr also ein Bacchusgelag.
Gleich hol' ich den Herrn, beim Hercules, vom Markte her.



LURCIO.

O weh! der Herr massacrirt mich, wenn er nach Hause kommt
Und hört die Geschichten, weil ich sie ihm nicht angesagt. 856
Ich nehme Reissaus und schiebe das Wetter noch einen Tag auf.
(zum Publicum) Verrathet mich nicht! ich beschwör' euch bei Allem, was heilig ist.

PALAESTRIO.

Wo läufst du hin?

LURCIO.

Ich hab 'ne Bestellung. Gleich bin ich zurück.

PALAESTRIO.

Wer schickt dich?

LURCIO.

Philocomasium.

PALAESTRIO.

Geh, komm gleich zurück.

LURCIO (im Abgehn).

Doch bitt' ich, wenn ich fort bin und 's zum Theilen kommt, 861
So nimm mein Theil von Prügeln nur getrost auf dich.
(ab zur Stadt.)

PALAESTRIO.

Jetzt hab' ich verstanden, was das Frauenzimmer will.
Weil Schufterle schläft, hat ihren Vicehüter sie
Hinausgeschickt, während sie rüber geht von sich. Ganz gut.
Doch sieh, da bringt ja Periplecomenus, wie ich verlangt, 866
Ein allerliebstes Weibchen. Die Götter helfen uns.
Wie hübsch sie angezogen kommt, gar nicht dirnenhaft.
Gar artig läuft uns unter den Händen die Arbeit fort.

### Dritte Scene.

PERIPLECOMENUS kommt mit ACROTELEUTIUM und MILPHIDIPPA von der Strasse her, PALAESTRIO begegnend.

PERIPLECOMENUS.

Nun hab' ich dir, Acroteleutium, und dir auch, Milphidippa, 870
Der Reihe nach Alles zu Hause erklärt. Begreift ihr unser Geschmiede

Noch nicht so recht, so sollt ihr's noch einmal von vorn an erfahren;
Versteht ihr's genügend, so haben wir mit einander Bessres zu plaudern.

ACROTELEUTIUM.

Das wäre ja Dummheit und Kinderei und ungesalzne Frechheit,
An ein fremdes Werk zu treten und meine Hülfe dir zu versprechen,
Wenn ich nicht verstünd' in solcher Werkstatt listig zu sein und verschlagen.

PERIPLECOMENUS.

Doch besser ist immer erinnern.

ACROTELEUTIUM.

Ein Mädchen von meinem Stand erinnern,
Was dabei Grosses herauskommt, ist mir dunkel. Als ob ich nicht selber,
Nachdem meine Ohren am Becherrand von deiner Rede gesogen,
Dir angegeben, auf welcherlei Art der Hauptmann geprellt werden könnte!

PERIPLECOMENUS.

Doch Niemand ist klug genug allein. Schon viele hab' ich gesehen
Dem guten Rath aus dem Wege gehn, noch eh' sie die Richtung gefunden.

ACROTELEUTIUM.

Wenn immer ein Weib was Böses und Boshaftes nur zu thun hat,
Da ist ihr Gedächtniss unsterblich und beständig, um daran zu denken;
Doch hat sie was gut und treu zu thun, da kann es sich schon begeben,
Dass man auf der Stelle vergesslich wird und nicht dran zu denken im Stand' ist.

PERIPLECOMENUS.

Drum fürcht' ich mich eben, wenn beides zu thun Gelegenheit hier sich euch bietet.
Denn mir wird nützen, was Böses ihr dem Hauptmann anthut beide.

ACROTELEUTIUM.

Wenn nur mit Wissen wir Gutes nicht thun, so brauchst du dich nicht zu fürchten.



PERIPLECOMENUS.

Das Weib ist 'ne schlimme Waare.

ACROTELEUTIUM.

Ja ja: zwei schlimmre zusammen giebt's nicht.
Wenn unsre Bosheit beiderseits zusammen wird getragen,
So wird uns in argem Lug und Trug so leicht Niemand besiegen.

PERIPLECOMENUS.

's geht nicht so leicht, wie du glaubst: das will auf Schritt und Tritt bedacht sein,
Damit uns nichts in die Quere kömmt.

ACROTELEUTIUM.

Da mach dir nur weiter nicht Sorge.
Denn dieses musst du bedenken, Herr: wenn ein guter Zimmermeister
Einmal den Kiel mit sichrer Hand gezeichnet hat und entworfen,
So ist das Schiff zu zimmern gar leicht, wenn erfahrne Gesellen dabei sind.
Nun, dieser Kiel ist wacker im Grundriss angelegt und berechnet;
Auch sind dem klugen Meister zur Hand Gesellen, wohl erfahrne:
Wenn uns der Lieferant, der unsern Bedarf uns giebt, nicht aufhält,
So ist, wie unser Talent ich kenne, das Schiff bald ausgerüstet.

PERIPLECOMENUS.

So ist's recht. Nun folgt mir.

PALAESTRIO.

Säum' ich noch, entgegen ihm zu treten?

PERIPLECOMENUS.

Da bist du ja, Palästrio. Willkommen! Sieh, hier sind sie,
Die ich zu dir führen sollte, auch in dem Anzug.

PALAESTRIO.

Bravo, Freundchen.
Ich freue mich, dich zu sehn. Gar fein, beim Hercles, ist sie gekleidet.
Es grüsst dich, Acroteleutium, Palästrio.

ACROTELEUTIUM.

Bitte, wer ist das,
Der wie 'ne Bekannte so mich nennt?

PERIPLECOMENUS.

Das ist unser Zimmermeister.

ACROTELEUTIUM.

Willkommen, Zimmermeister!

PALAESTRIO.

Du auch! Doch sage mir, hat dich Einer
Schon eingeschult?

PERIPLECOMENUS.

Sie beide sind vortrefflich vorbereitet.

PALAESTRIO.

Ich möchte doch hören, wie: dass ihr 'nen Schnitzer macht, besorg' ich.

PERIPLECOMENUS.

Zu deinen Unterweisungen hab' ich nichts Neues von mir gefüget.

ACROTELEUTIUM.

Du willst doch deinen Herrn Capitain brav hänseln?

PALAESTRIO.

Recht gesprochen.

ACROTELEUTIUM.

Das Ding ist fein und klug, geschickt und artig eingerichtet.

PALAESTRIO.

Und als dessen Frau hier sollst du dich geberden.

ACROTELEUTIUM.

Wird geschehen.

PALAESTRIO.

Dich stellen, als ob auf den Hauptmann du ein Auge geworfen.

ACROTELEUTIUM.

So kommt es.

PALAESTRIO.

Und als würde durch meine Vermittlung und deine Zofe die Sache verhandelt.

ACROTELEUTIUM.

Ein guter Prophet wär' geworden aus dir: du sagst voraus, was sein wird.

PALAESTRIO.

Und als hätte diesen Ring von dir deine Magd mir eingehändigt,
Dass ich ihn wieder in deinem Namen dem Hauptmann brächte.



ACROTELEUTIUM.

So ist es.

PERIPLECOMENUS.

Was braucht ihr denn einzuüben noch, was sie wissen?

PALAESTRIO.

's ist doch besser.
Du kennst ja doch den Hauptmann, unsern Herrn?

ACROTELEUTIUM.

Seltsame Frage!
Wie sollt' ich nicht kennen die Vogelscheuche, den Prahlhans, den gelockten,
Den parfümirten Weiberhengst?

PALAESTRIO.

Kennt er dich?

ACROTELEUTIUM.

Er sah mich niemals.
Wie soll er mich kennen, wer ich bin?

PALAESTRIO.

Das ist mir gar lieb zu hören.
So macht sich ja desto artiger das Ding.

ACROTELEUTIUM.

Ich bitte dich, gieb mir
Den Menschen, und sonst beruh'ge dich. Wenn ich ihn nicht artig narre,
So schiebe die Schuld allein auf mich.

PALAESTRIO.

Gut, so verfügt hinein euch.
Beginnt mit Weisheit euer Geschäft.

ACROTELEUTIUM.

O kümm're dich um Andres.

PALAESTRIO.

Auf, Periplecomenus, führ sie hinein. Ich will auf's Forum, und jenen
Aufsuchen, und ihm einhändigen den Ring und will ihm rühmen,
Er sei mir gegeben von deiner Frau: sie sterbe vor Verliebtheit.

Sobald wir dann vom Markte kommen, so schickt nur diese zu uns,
Als sei sie heimlich zu ihm geschickt.

PERIPLECOMENUS.

Das werden wir: sorge für Andres.

PALAESTRIO.

Sorgt ihr nur: ich will jenen schon bepacken und sauber hänseln. (ab nach der Stadt)

PERIPLECOMENUS.

So geh und mach deine Sache gut. (zu Acroteleutium) Doch wenn ich's nun durchsetze,
Dass die Geliebte vom Capitain mein Gast erobert heute,
Und fort nach Athen führt; wenn mit Glück wir diese List vollenden:
Was soll ich dir schicken zum Geschenk?

ACROTELEUTIUM.

Mich brauchst du nicht zu beschenken:
Mein Mädchen magst du belohnen, wenn sie sich nützlich erweist bei der Sache.

PERIPLECOMENUS.

Gewiss höchst artig, vertrau' ich, wird's gehn und glatt, so wie wir's nur wünschen.
So gehn wir hinein, um uns dafür bedächtig vorzubereiten,
Dass was zu thun ist, sauber wir und mit Geschick vollenden,
Damit nicht, wenn der Hauptmann kommt, wir stottern.

ACROTELEUTIUM.

Mach nur ein Ende.
(alle drei ab durch Thür B.)

## Vierter Act.

### Erste Scene.

PYRGOPOLINICES mit PALAESTRIO vom Markte kommend.

PYRGOPOLINICES.

Hübsch ist's doch, wenn was man vorhat, artig und nach Wunsch gelingt.
So hab' ich heut' an König Seleucus meinen Parasiten geschickt,
Dass er die Recruten, die ich geworben, transportire zu ihm,
Ihm zum Schutze des Reichs, derweilen ich der Musse pflegen kann.



PALAESTRIO.

Sorge du ja für dein Vergnügen statt des Seleucus Sache. Vernimm,
Was dir von neuem durch meine Vermittlung für ein prächtiger Antrag kommt.

PYRGOPOLINICES.

O ich lass alles Andre dahinten und bin dir zu Diensten ganz.
Sprich: ich stelle ja beide Ohren wahrhaftig in deine Botmässigkeit.

PALAESTRIO.

Sieh dich nur um, dass unsrer Rede hier kein Vogelsteller lauscht.
Denn im Geheimen dies Geschäft zu betreiben ist befohlen mir.

PYRGOPOLINICES.

Niemand ist da.

PALAESTRIO.

So empfange zuerst denn dieses Liebesunterpfand.

PYRGOPOLINICES.

Was? Woher kommt's?

PALAESTRIO.

Es kommt von einer prächt'gen allerliebsten Frau,
Welche dich liebt und die nach deiner Wunderschöne Verlangen trägt.
Ihren Ring nun hat ihre Magd mir gegeben zum Weitergeben an dich.

PYRGOPOLINICES.

Ei! Ist sie freigeboren oder mit der Gerte erst freigemacht?

PALAESTRIO.

Pah!
Würd' ich es wagen, den Unterhändler, für Freigelassne zu spielen mit dir?
Kannst du ja doch die Freigebornen, die nach dir schmachten, nicht trösten genug.

PYRGOPOLINICES.

Hat sie 'nen Mann oder ist sie Wittwe?

PALAESTRIO.

Sie hat 'nen Mann und ist Wittwe zugleich.

PYRGOPOLINICES.

Ei, wie kann sie denn beides zugleich sein?

PALAESTRIO.

Weil sie jung ist und alt ihr Mann.

PYRGOPOLINICES.

Bravo.

PALAESTRIO.

Sie ist so hübsch und stattlich.

PYRGOPOLINICES.

Dass du nur keine Flausen machst.

PALAESTRIO.

Deiner Gestalt kann sie allein würdig heissen.

PYRGOPOLINICES.

Nun, dann muss sie sehr schön sein.
Aber wer ist sie?

PALAESTRIO.

Hier vom alten Periplecomenus.

PYRGOPOLINICES.

Nebenan?

PALAESTRIO.

Die: sie schwärmt für dich und wünscht sich von jenem zu scheiden: sie hasst den Greis. 965
Und so soll ich dich bitten und beschwören, dass du herab zu ihr
Freundlich dich lässest und ihr dich gönnst.

PYRGOPOLINICES.

Nun freilich begehr' ich sie, wenn sie will.

PALAESTRIO.

Ob sie schmachtet!

PYRGOPOLINICES.

Was fangen wir aber mit meinem Mädchen zu Hause an?

PALAESTRIO.

Der gieb du den Laufpass wohin's ihr beliebt: von Ephesus eben sind
Ihre Zwillingsschwester und ihre Mutter gekommen und holen sie.

PYRGOPOLINICES.

Wirklich? ist ihre Mutter gekommen? 971

PALAESTRIO.

Sichre Leute sagen es.



PYRGOPOLINICES.

Donner, 'ne hübsche Gelegenheit, um die Dirne zu setzen an die Luft!

PALAESTRIO.

Ja, und willst du's recht hübsch machen?

PYRGOPOLINICES.

Sprich und gieb deinen Rath heraus.

PALAESTRIO.

Willst du sie schleunig entfernen, dass sie im Guten noch von dir Abschied nimmt? 974

PYRGOPOLINICES.

Das ist mein Wunsch.

PALAESTRIO.

Nun gut. Dann mach du es so. Du bist ja reich genug.
Sag' ihr, sie soll das Geld und all den Putz, den du ihr umgehängt,
Zum Geschenke behalten, mit sich nehmen und gehen wohin sie will.

PYRGOPOLINICES.

Einverstanden. Doch dass ich nur sie nicht fahren lass', und die andre ihr Wort
Mir nicht hält!

PALAESTRIO.

Bah! Bist du bedenklich! Liebt sie wie ihre Augen dich doch.

PYRGOPOLINICES.

Venus liebt mich, 's ist wahr. 980

PALAESTRIO.

Pst, schweige: da geht die Thüre, tritt still bei Seit.
's ist ihr Aviso, die aus dem Hause kommt, die Zwischenträgerin.

PYRGOPOLINICES.

Was? Aviso?

PALAESTRIO.

's ist ihre Zofe, die dort vor die Thüre tritt:
Die den Ring mir gebracht hat, den ich dir gab.

PYRGOPOLINICES.

Potztausend, die ist ja auch
Ganz appetitlich.

PALAESTRIO.

's ist ein Aeffchen und Eulengesicht, verglichen mit ihr.
Siehst du, wie mit den Augen sie Jagd macht und mit den Ohren Netze stellt?

## Zweite Scene.

MILPHIDIPPA (aus dem Hause des Alten). PYRGOPOLINICES. PALAESTRIO.

MILPHIDIPPA (für sich).

Offen ist vor dem Haus der Circus, wo ich die Spiele halten soll.
Will mich stellen, als säh' ich sie nicht und wüsste noch nicht, dass hier sie sind.

PYRGOPOLINICES.

Still: wir wollen lauschen, ob sie ein Wort etwa fallen lässt von mir.

MILPHIDIPPA (halblaut, aber vernehmlich).

Ist in der Nähe hier Einer, der sich um Andre lieber kümmert als sich?
Der mir auflauert? Der auf eigne Faust sich hier die Zeit vertreibt?
Dass mir nur solche Leute nicht begegnen und vertreten den Weg,
Wenn meine Frau im Stillen herüberkommt, die zu umarmen den da sich sehnt,
Welche den furchtbar netten und furchtbar schönen Capitain da liebt,
Herrn Pyrgopolinices.

PYRGOPOLINICES.

Nicht wahr? ziemlich schmachtet auch diese nach mir.
Wie sie mein Ausseln lobt!

PALAESTRIO.

Beim Pollux: Asche bedarf ihre Rede nicht.

PYRGOPOLINICES.

Asche? wie meinst du das?



PALAESTRIO.

Nun weil sie so sauber spricht und gar nicht gemein.
Aber die Frau nun vollends ist gar zu 'ne nette und schmucke kleine Person.

PYRGOPOLINICES.

Ei, beim Hercles, ich spüre nachgrade ein bischen Verlangen, Palästrio.

PALAESTRIO.

Eh du noch jene mit Augen gesehn?

PYRGOPOLINICES.

Ich sehe ja schon: was braucht's noch mehr?
Dieses Aviso'chen zwingt mich zur Liebe, da die Frau ja abwesend ist.

PALAESTRIO.

Nein, die darfst du nicht lieben: 's ist mein Schatz. Wenn du heute hast Hochzeit gemacht,
Führ ich mir die gleich heim als Hausfrau.

PYRGOPOLINICES.

Warum redest du sie nicht an?

PALAESTRIO.

Folge mir denn.

PYRGOPOLINICES.

An deinen Fersen häng' ich.

MILPHIDIPPA. (laut)

Wenn das Glück mir doch
Gönnte den Mann zu treffen, um den ich schüchtern herausgetreten bin!

PALAESTRIO. (immer halblaut)

Was du wünschtest, das ist dir beschieden, o Weib: nur getrost und fürchte dich nimmer.
Ein Gewisser ist hier, der weiss, wo das ist, was du suchst.

MILPHIDIPPA.

Wen hab' ich gehört da?

Palaestrio.

Den Genossen von deinen Gedanken und der Geheimnisse stillen Vertrauten.

Milphidippa.

Ei dann ist Geheimniss Geheimniss nicht mehr.

Palaestrio.

O freilich Geheimniss: nur mir nicht.

Milphidippa.

Wie so denn?

Palaestrio.

Allein vor Verräthern giebt's dergleichen: doch ich bin wie Gold treu.

Milphidippa.

Mit der Losung heraus, wenn du eingeweiht bist.

Palaestrio.

Es liebt eine Sie einen Jemand.

Milphidippa.

Ei, das thun viele.

Palaestrio.

Doch viele mit nichten versenden vom Finger Geschenke.

Milphidippa.

Jetzt kenn ich dich: von des Bergs Abhang nun trat ich auf ebenen Boden.
Doch ist noch wer da?

Palaestrio.

Ja, da und auch nicht.

Milphidippa.

Komm hierher unter vier Augen.

Palaestrio.

Für kurz oder lang?

Milphidippa.

Drei Worte, nicht mehr.

Palaestrio.

Gleich bin ich hier wieder zur Stelle.

Pyrgopolinices.

Nun? soll ich noch lange hier stehn, so schön und berühmt wie ich bin? vergeblich?



Palaestrio. (zu Pyrgopolinices)

Nur Geduld und bleib stehn: dir bin ich zu Dienst.

Pyrgopolinices.

So eile: die Spannung verzehrt mich.

Palaestrio.

Nur Schritt vor Schritt, musst du wissen, verfährt man gewöhnlich mit solcherlei Waare.

Pyrgopolinices.

Nur zu, nur zu, ganz wie es dir passt.

Palaestrio. (bei Seite)

Kein Kiesel ist dümmer als dieser.
(zu Milphidippa) So komm' ich zu dir: was willst du?

Milphidippa. (leise)

Nicht wahr? es bleibt doch dabei, was du eben
Mit Acroteleutium ausgemacht hast, dass ich thun soll...

Palaestrio.

als ob sie ihn liebte.

Acroteleutium.

Hab's inne.

Palaestrio.

Und lobe sein Aussehn und vergiss nicht seine Verdienste.

Milphidippa.

Das ist ja einzig mein Augenmerk, wie ich eben dir sattsam bewiesen.
Du besorge den Rest und gieb Acht: wie ich dir das Wild zujage, so fang' es.

Pyrgopolinices.

So kümmre um mich doch ein wenig dich heut: komm endlich hierher.

Palaestrio.

Auf der Stelle.
Hier bin ich: befiehl. Was ist dir genehm?

Pyrgopolinices.

Was schwatzt sie mit dir?

PALAESTRIO.

Ach wehe,
So rufe die Arme, so sei sie geplagt, und härme sich ab in Thränen,
Weil sie hungrig nach dir ist und dich entbehrt: drum ist diese zu dir entsendet.

PYRGOPOLINICES.

Lass sie kommen.

PALAESTRIO.

Doch darf ich dir rathen, so stelle recht vornehm dich und mach' Miene,
Als wärst du unlustig, und schnauze mich an, dass gar so gemein ich dich mache.

PYRGOPOLINICES.

Gut: will dran denken.

PALAESTRIO.

Ruf' ich nunmehr die Dirne da, welche dich suchet?

PYRGOPOLINICES.

Nur heran, wenn sie Wünsche hat.

PALAESTRIO.

Mädchen, heran, wenn du Wünsche hast.

MILPHIDIPPA.

Schöner, gegrüsst sei.

PYRGOPOLINICES.

Mit dem Beinamen nennt sie mich. Mögen, o Weib, die Götter dich gnädig erhören!

MILPHIDIPPA.

Mit dir zu leben Jahr aus Jahr ein!

PYRGOPOLINICES.

Versteige dich nicht.

MILPHIDIPPA.

Von mir nicht,
Ich rede von meiner Frau, die nach dir schmachtet.

PYRGOPOLINICES.

Es schmachten gar viele,
Doch sie kommen zu nichts.

MILPHIDIPPA.

Kein Wunder fürwahr, wenn du rar dich machst vor den Leuten.



Ein Mann so schön und an Tugend so hehr und so ein berühmter Kriegsheld!
Ach, wann hat ein Mensch wohl mehr es verdient ein Gott zu sein?

PALAESTRIO (zu den Zuschauern).

Freilich vom Menschen
Steckt mehr im Geier als in dem Kerl.

PYRGOPOLINICES. (für sich)

Jetzt will ich ins Zeug mich werfen
Zu ihren Lobpreisungen.

PALAESTRIO.

Siehst du den Wicht, den lausigen, wie er sich aufbläht?
(zu Pyrgopolinices) Gieb ihr doch Bescheid: 's ist jene von der, von der ich vorhin dir gesprochen.

PYRGOPOLINICES.

Von welcher darunter? Es krabbeln so viel' in den Weg mir: ich kanns nicht behalten.

MILPHIDIPPA.

Von der, die des Schmuck's ihre Finger beraubt und deine Finger damit schmückt:
Den Ring da hab' ich von Einer, die nach dir schmachtet, gebracht durch den da.

PYRGOPOLINICES.

Was willst du denn, Weib? sprich.

MILPHIDIPPA.

Dass du nicht die, die nach dir schmachtet, verschmähn magst:
Die jetzt nur lebet durch dich, für Sein oder Nichtsein einzig auf dich hofft.

PYRGOPOLINICES.

Was will sie denn jetzt?

MILPHIDIPPA.

Ach kosen mit dir, umfassen dich, dich nur berühren.
Denn wenn du ihr unter die Arme nicht greifst, wird bald sie den Geist aufgeben.
Wohlan, mein Achilles, erhöre die Bitte: du Schöner, rette die Schöne.

PALAESTRIO.

Ein gnädiges Jawort sprich doch heraus, Burgstürmer, Königsverderber.

PYRGOPOLINICES.

Potz!
Abscheuliches Zeug! Wie oft hab ich dir's, du Schlingel, verboten, du solltest
An den Haufen nicht meine Gefälligkeit so verschleudern.

PALAESTRIO.

Hörst du's nun, Mädchen?
Ich hab dir's gesagt und sag dir's noch jetzt: wenn der Eber nicht schwer seinen Lohn kriegt,
So wird er mit seiner Gnaden Erguss kein Ferkelchen freundlich beglücken.

MILPHIDIPPA.

Er soll ja bekommen, soviel er verlangt.

PALAESTRIO.

Ein Talent von Philippd'ors braucht es
Zum wenigsten: weniger nimmt er nie.

MILPHIDIPPA.

Das ist ja noch gar zu wohlfeil.

PYRGOPOLINICES.

Habsucht, das ist mein Erbfehler nicht: Reichthümer hab' ich genugsam.
Hab' ich mehr doch als tausend Scheffel voll von Philippd'ors.

PALAESTRIO.

Nämlich in Baarem;
Dann Berge von Silber, nicht Barren allein besitzt er: der Aetna ist kleiner.

MILPHIDIPPA. (bei Seite)

O das Lügenmaul!

PALAESTRIO.

Nun? wie spiel' ich?

MILPHIDIPPA.

Und ich? wie lock' ich ihn?

PALAESTRIO.

Ganz passabel.



MILPHIDIPPA. (zu Pyrgopolinices)

Doch, bitte, entlasst mich nun ohne Verzug.

PALAESTRIO.

So gieb doch irgend Bescheid ihr,
Sag Ja oder Nein: was marterst du so die Arme mit Zweifelsqualen,
Die niemals dir etwas zu Leide gethan?

PYRGOPOLINICES. (zu Milphidippa)

So lass sie heraus nur kommen.
Sag, dass ich in Allem zu Willen ihr bin.

MILPHIDIPPA.

Jetzt handelst du deiner würdig,
Da dein Herz nun wie das ihrige schlägt.

PYRGOPOLINICES.

Sie ist doch nicht ohne Grazie.

MILPHIDIPPA.

Und dass du die Sprecherin nicht verschmäht und dich hast erbitten lassen.
(zu Palästrio, leise) Was sagst du? wie spiel' ich?

PALAESTRIO. (zu Milphidippa, ebenso)

Vor Lachen fürwahr vermag ich mich nicht mehr zu halten.

MILPHIDIPPA.

Drum hab' ich mich eben bei Seite gewandt.

PYRGOPOLINICES.

Wahrhaftig du weisst nicht, Mädchen,
Wie viel ihr Ehre von mir widerfährt.

MILPHIDIPPA.

Ich weiss es und werd's ihr schon sagen.

PALAESTRIO.

Manch Andere hätte mit Gold dies Herz aufwiegen können.

MILPHIDIPPA.

Ich glaub' es.

PALAESTRIO.

Die puren Heroen kommen zur Welt von denen, die dieser beglückt hat.
Achthundert Jahre lang leben die Jungen.

MILPHIDIPPA. (bei Seite)

Verdammter Possenreisser!

PYRGOPOLINICES.

Nein tausend Jahre von einem Jahrhundert zum andern und immer so weiter.

PALAESTRIO.

Ich mässigte mich, damit sie von mir nicht etwa glaubte, ich löge.

MILPHIDIPPA.

Gott steh mir bei! Wie alt mag er selbst dann werden mit solchen Söhnen?

PYRGOPOLINICES.

Am Tage, nachdem den Juppiter Ops zur Welt gebracht, bin ich geboren.

PALAESTRIO.

Nur einen Tag früher als jener, so hielte nun dieser im Himmel das Scepter.

MILPHIDIPPA.

O genug nun, genug! lasst nur, wenn ich kann, nach Hause mich gehen lebendig.

PALAESTRIO.

So geh doch, da du Bescheid nun hast.

MILPHIDIPPA.

So geh' ich und führe die Frau her,
Für die ich gebeten. Beliebt noch was?

PYRGOPOLINICES.

Dass ich schöner nicht sei als ich schon bin.
So macht mein Körper zu schaffen mir.

PALAESTRIO.

Was stehst du noch? Geh doch.

MILPHIDIPPA.

Ich gehe.

PALAESTRIO.

Ja und hörst du? meld' es verständig ihr und herzlich.

MILPHIDIPPA.

Dass ihr das Herz hüpft.



PALAESTRIO. (leise)

Und Philocomasium soll, wenn sie hier, nach Hause hinüberkommen.

MILPHIDIPPA. (ebenso)

Hier ist sie mit meiner Frau: sie haben gelauscht hier, während wir sprachen.

PALAESTRIO. (ebenso)

Das ist hübsch: dann werden nachher sie das Spiel um so geschickter betreiben.

MILPHIDIPPA.

Du hältst mich: ich gehe.

PALAESTRIO.

Ich halte dich nicht und rühr dich nicht und . . . doch ich schweige.

PYRGOPOLINICES.

Sag ihr, dass sie eilends heraus soll kommen: wir wollens dann schon besorgen.

(Milphidippa ab durch Thür B)

Was räthst du nun, dass ich machen soll, Palästrio,
Mit der Freundin? denn die andre kann ich doch nimmermehr
Ins Haus aufnehmen, eh' ich die eine fahren liess.

PALAESTRIO.

Was gehst du noch weiter zu Rathe? Ich hab dir's ja schon gesagt,
Auf welche Manier es am huldvollsten geschehen kann.
Lass Gold und allen Weiberputz sie behalten für sich,
Den du an sie gewendet: sie nehm' es, behalt' es, trag' es fort.
Sag' ihr, es sei nach Hause zu gehn die beste Zeit:
Die Zwillingsschwester und die Mutter seien da,
In deren Begleitung sie gut gelangen könne nach Haus.

PYRGOPOLINICES.

Wie weisst du, dass sie da sind?

PALAESTRIO.

Mit meinen Augen ja
Hab' ich hier ihre Schwester gesehn.

Pyrgopolinices.

Warst du zusammen mit ihr?

Palaestrio.

Ich war zusammen.

Pyrgopolinices.

Kann sie was leisten?

Palaestrio.

Ei du willst
Ja Alles erobern.

Pyrgopolinices.

Und die Mutter, wo war denn die?

Palaestrio.

Sie liege im Schiff, an Augenentzündung leide sie,
So sagte der Schiffsmann, der sie hierhergeführt, zu mir.
Er ist bei diesen da eingekehrt auf Gastfreundschaft.

Pyrgopolinices.

Wie? kann er was leisten?

Palaestrio.

Geh doch weg, du wärst fürwahr
Ein tücht'ger Beschäler geworden für die Stuterei.
Du stellst ja Allen, Männlein so wie Weiblein, nach.
Bleib jetzt bei der Stange.

Pyrgopolinices.

Den Rath betreffend, den du mir gabst,
So möcht' ich, dass du ein Wort mit ihr darüber sprächst.
Du stehst ja wohl mit ihr auf einem guten Fuss.

Palaestrio.

Viel besser doch sprichst du selber sie an, führst selbst deine Sach;
Sagst, dass du nothwendig eine Frau heirathen musst:
Verwandte bereden und die Freunde nöthigen dich.

Pyrgopolinices.

So? meinst du wirklich?

Palaestrio.

Freilich: warum sollt' ich nicht?

Pyrgopolinices.

So will ich hineingehn. Du inzwischen hier vor dem Haus
Steh Wache, dass du mich rufst, wenn die vor die Thür da tritt.



Palaestrio.

Besorge du nur, was du vorhast.

Pyrgopolinices.

Das ist sicher besorgt.
Und wenn sie im Guten nicht will, so jag' ich sie weg mit Gewalt.

Palaestrio.

Das thue doch ja nicht. Besser in Lieb' und Freundschaft doch
Nimm Abschied von ihr, und schenk ihr das, was ich dir gesagt.

Pyrgopolinices.

Von Herzen gern.

Palaestrio.

So wirst du auch bald am Ziele sein.
Doch geh nun hinein und steh nicht.

Pyrgopolinices.

Dir gehorch' ich gern. (ab durch Thür A)

Palaestrio. (zum Publicum).

Nun? ist er irgend anders, als wie ich euch vorhin
Beschrieben habe diesen verbuhlten Capitain?
Jetzt müssten zu mir kommen Acroteleutium,
Ihre Magd und Pleusicles. Du höchster Juppiter!
Hilft nicht der günstige Zufall mir auf Schritt und Tritt?
Denn die ich so eben grade vor Allen wünschte zu sehn,
Die seh' ich zusammen treten dort aus des Nachbars Haus.

## Dritte Scene.

ACROTELEUTIUM, nach Matronenart gekleidet. MILPHIDIPPA. PLEUSICLES (alle drei aus Thür B). PALAESTRIO.

Acroteleutium.

Folgt mir und seht euch um, dass hier kein Lauscher in der Nähe steckt.

Milphidippa.

Niemand seh' ich ausser dem, den wir treffen wollten.

Palaestrio.

Ja, und ich euch.

MILPHIDIPPA.

Nun wie gehts, Herr Baurath?

PALAESTRIO.

Ich euer Baurath? bah!

MILPHIDIPPA.

Was giebt es denn?

PALAESTRIO.

Weil ich verglichen mit dir nicht werth bin, einzufügen einen Pfahl.

ACROTELEUTIUM.

Ei potz tausend!

PALAESTRIO.

Gar zu artig übt sie die Bosheit und gar zu beredt.
O wie nett sie den Capitän vermöbelt hat!

MILPHIDIPPA.

Viel zu wenig noch.

PALAESTRIO.

Sei nur getrost: das ganze Geschäft geht glücklich uns unter den Händen fort.
Leistet nur ihr, wie ihr angefangen, auch weiter uns hülfreich euren Dienst.
Denn der Hauptmann ist selbst hinein, seinen Schatz zu bereden sänftiglich,
Dass sie mit Schwester und Mutter von ihm nach Athen zurückkehrt.

PLEUSICLES.

Bravo, gut!

PALAESTRIO.

Ja, auch das Gold und allen Flitter, den er dem Mädchen angehängt,
Schenkt er ihr Alles, dass sie nur fortgeht: so ertheilt' ich ihm meinen Rath.

PLEUSICLES.

Nun ists 'ne Kleinigkeit, da jene so will und er gar so begierig drauf ist.

PALAESTRIO.

Weisst du denn nicht? wenn aus einem tiefen Brunnen du an den Rand aufsteigst,



Dann ist die höchste Gefahr, dass nicht vom Rande wieder du rückwärts fällst.
Jetzt am Rande des Brunnens hängt unser Handel: merkt der Capitain
Etwas, so lässt sich dann Nichts von der Sache ins Trockne bringen. Jetzt zumal
Braucht es Listen.

PLEUSICLES.

Nun daran, seh' ich, fehlt es zu Haus an Vorrath nicht.
Unsre drei Weiber, du bist der vierte, der fünfte ich, und sechstens der Greis.
Was wir sechs auf Lager haben an Schelmereien, damit gewiss
Lässt sich siegreich jegliche Stadt erobern.

PALAESTRIO.

Gebt euch nur rechte Müh
Mit euren Rollen.

ACROTELEUTIUM.

Darum sind wir hergekommen, zu deinem Befehl.

PALAESTRIO.

So macht ihr's hübsch. Dich commandir' ich jetzt zu folgender Provinz.

ACROTELEUTIUM.

All meine Kräfte stell' ich, o Feldherr, deinem Commando zur Disposition.

PALAESTRIO.

Hübsch und artig und sauber soll gehänselt werden der Capitain.

ACROTELEUTIUM.

Diese Ordre ist ein Pläsir für mich beim Castor!

PALAESTRIO.

Weisst du, wie?

ACROTELEUTIUM.

Nun ich thu', als ob ich vor Liebe zu ihm verginge.

PALAESTRIO.

Du hast's gefasst.

ACROTELEUTIUM.

Und als ob ich aus Liebe zu ihm von meinem Manne geschieden sei,
Weil ich Hochzeit mit ihm zu machen begierig sei.

PALAESTRIO.

Richtig Punkt für Punkt.
Nur dies Eine noch: sage, dies Haus hier sei von dir in die Ehe gebracht;
Nach der Scheidung habe darum dein Alter aus dem Hause gemusst:
Dass er nachher in ein fremdes Haus zu treten kein Bedenken trägt.

ACROTELEUTIUM.

Gut erinnert.

PALAESTRIO.

Doch wenn er von drinnen herausgekommen, so musst du von fern
Dort dich stellen, als ob du vor seiner Schönheit dich deiner Wenigkeit schämst,
Und als ob du vergingst in Ehrfurcht vor seinem Reichthum. Rühm' auch recht
Seine Wohlgestalt und Anmuth und die Schönheit seines Gesichts.
Bist du genug nun unterwiesen?

ACROTELEUTIUM.

Hab's capirt. Genügt es dir,
Wenn ich mein Werk so glatt abliefre, dass nichts dran auszusetzen ist?

PALAESTRIO.

Das genügt mir. (zu Pleusicles) Jetzt zu dir: vernimm andächtig die Ordre für dich.
Augenblicks, so bald es so weit, dass diese hineingegangen ist,
Komm du hierher verkleidet in einem Anzug wie ein Schiffspatron:
Auf dem Kopf 'nen Schlapphut, einen wollnen Lappen vors Gesicht;
Trag' eine kurze Blouse, rostigbraun (denn das ist Seemannscouleur),



Die auf der linken Schulter geheftet, frei mit dem Arm bis über die Brust;
Schurz um die Lenden. So thu', als ob du Steuermann vom Schiffe seist.
Alles findest du vor beim Alten, denn der hat Fischer in seinem Gesind.

PLEUSICLES.

Nun? und wenn ich dann fertig ausstaffieret bin, was soll ich dann thun?

PALAESTRIO.

Hierher komm' und ruf' im Namen der Mutter Philocomasium:
Wenn sie mit nach Athen will, soll sie schnell zum Hafen gehn mit dir,
Und ihr Gepäck, das etwa sie habe, soll sie bringen lassen in's Schiff.
Komme sie nicht, so werdest den Anker du lichten: günstig sei der Wind.

PLEUSICLES.

Hübsch erfunden; nur weiter.

PALAESTRIO.

Jener wird sie ermahnen augenblicks,
Dass sie sich eile, nicht die Mutter warten lasse.

PLEUSICLES.

Tausendsasa!

PALAESTRIO.

Ich werd' ihr sagen, sie soll ihn bitten, dass ich das Gepäck ihr tragen darf.
Er wird mich heissen zum Hafen mit ihr gehn. Bin ich dann dort, so lass dir vertraun,
Geh' ich mit dir stracks graden Wegs nach Athen.

PLEUSICLES.

Und nach deiner Ankunft dort
Sorg' ich dafür, dass nicht drei Tag' es dauert, dass du in Freiheit bist.

PALAESTRIO.

Rasch nun fort und zieh dich an.

PLEUSICLES.

Noch sonst was?

PALAESTRIO.

Dass du dies gut behältst.

PLEUSICLES.

Nun so geh' ich. (hinein durch Thür B)

PALAESTRIO.

Und ihr auf der Stelle hinein, denn er wird sicherlich
Gleich heraus von drinnen kommen.

ACROTELEUTIUM.

Dein Befehl gilt Alles bei uns.

(beide Mädchen ab durch Thür B)

PALAESTRIO.

Marsch denn fort. Sieh, eben öffnet die Thür sich. Heiter kommt er heraus:
's ist ihm gelungen. Armer Schlucker! schnappt nach dem, was nirgends ist.

### Vierte Scene.

PYRGOPOLINICES. (aus seinem Hause) PALAESTRIO.

PYRGOPOLINICES.

Was ich gewünscht, das hab' ich nach Wunsche durchgesetzt: in Frieden und
Freundschaft scheiden wir.

PALAESTRIO.

Warum so lange hast du denn eigentlich drinnen verweilt?

PYRGOPOLINICES.

Niemals hab' ich in solchem Grade geliebt mich gewusst als jetzt von ihr.

PALAESTRIO.

So?

PYRGOPOLINICES.

Was hab' ich reden müssen! wie zähe hing sie sich fest an mir!



Aber am End hab' ich's doch nach Wunsche durchgesetzt, und hab' ihr geschenkt
Was sie nur wollte, was sie verlangt': auch dich hab' ich ihr zum Präsent gemacht.

PALAESTRIO.

Mich sogar? Wie soll ich denn leben ohne dich?

PYRGOPOLINICES.

Nun, sei nur getrost:
Auch von dort kann ich frei dich machen. Alle Müh hab' ich aufgewandt,
Ob ich's erreichen könnte, dass sie ohne dich mitzunehmen ging,
Aber sie hat darauf bestanden.

PALAESTRIO.

So hoff' ich denn auf die Götter und dich.
Ist es auch hart für mich, dass meinen besten Herrn ich entbehren soll,
Freu' ich mich wenigstens, dass nach Verdienst und Schönheit dir durch mein Bemühn
Das mit der Nachbarin geglückt ist, die ich vereinige jetzt mit dir.

PYRGOPOLINICES.

Kurz und gut. Die Freiheit und einen Haufen Goldes schenk' ich dir,
Wenn du's zu Stande bringst.

PALAESTRIO.

Verlass dich drauf.

PYRGOPOLINICES.

Ach, ich brenne.

PALAESTRIO.

Nur mit Mass!
Zügle dein Herz: nicht gar zu hitzig! Doch sieh, da kommt sie ja selbst heraus.

### Fünfte Scene.

ACROTELEUTIUM. MILPHIDIPPA (beide aus Thür B). PYRGOPOLINICES (steht rechts vor Thür B auf dem äussersten Flügel). PALAESTRIO.

MILPHIDIPPA (immer leise).

Sieh, Frau, da ist der Capitain.

ACROTELEUTIUM.

Wo ist er?

MILPHIDIPPA.

Links.

ACROTELEUTIUM.

Ei wo denn?

MILPHIDIPPA.

Schiel von der Seite nach ihm, damit er nicht merkt, dass wir ihn sehen.

ACROTELEUTIUM.

Ich seh' ihn. Jetzt, beim Pol, ist's Zeit, boshafter zu werden als jemals.

MILPHIDIPPA.

Du machst den Anfang.

ACROTELEUTIUM (laut).

Was du sagst! du hast den Herrn getroffen?
(leise) Schrei nur recht laut, damit er's hört.

MILPHIDIPPA.

Mit ihm selbst hab' ich gesprochen,
Gemüthlich, so lange mir's gefiel, in Musse, ganz nach Wunsche.

PYRGOPOLINICES.

Hörst du, was sie sagt?

PALAESTRIO.

Ich hör's. Die Audienz bei dir beglückt sie.

ACROTELEUTIUM.

O hochbeglücktes Mädchen!

PYRGOPOLINICES.

Wie man mich liebt, nicht wahr?

PALAESTRIO.

Du verdienst es.



ACROTELEUTIUM. (laut)

Gar wunderbar, beim Castor! du Zutritt zu ihm und ein Jawort?
Durch Briefe nur oder Botschafter, heisst's, verkehrt man mit ihm wie 'nem König.

MILPHIDIPPA.

Ja, 's hat auch schwer gehalten, zu ihm zu dringen und ihn zu erbitten.

PALAESTRIO.

Wie bist du erlaucht bei den Weibern!

PYRGOPOLINICES.

Ich lass mir's gefallen, so will es ja Venus.

ACROTELEUTIUM.

Der Venus dank' ich und bitte sie zugleich zu tausendmalen,
Mir den zu schenken, den ich in's Herz geschlossen, nach dem ich verlange;
Und dass er gnädig zu mir sei, nicht meine Leidenschaft übel nehme.

MILPHIDIPPA.

Ich hoffe, dir glückt's. Obwohl gar viele Verlangen nach ihm tragen,
Verschmäht er sie alle, hält sie sich vom Leibe, einzig nur dich nicht.

ACROTELEUTIUM.

Ja eben die Angst zerfleischt mich ja, weil er gar so wählerisch sein soll,
Dass nicht seine Augen, wenn er mich sieht, ihn andres Sinnes machen,
Und sein feiner Geschmack meine arme Person verachtet auf der Stelle.

MILPHIDIPPA.

Das wird er nicht thun, sei nur getrost.

PYRGOPOLINICES.

Wie gering sie selbst von sich denkt.

ACROTELEUTIUM.

Ich fürchte, dass dein Anpreisen vorhin weit über mein Verdienst ging.

MILPHIDIPPA.

Dafür ist gesorgt, dass schöner du noch bist, als wie er erwartet.

ACROTELEUTIUM.

Ach, wenn er mich nicht heirathen will, so werd' ich die Knie' ihm umfassen
Und ihn beschwören. Andresfalls, wenn ich nicht sein Jawort erhalte,
So geb' ich den Tod mir: ohne ihn, das weiss ich, kann ich nicht leben.

PYRGOPOLINICES.

Vorm Tode, seh' ich, muss hüten man das Weib. Tret' ich zu ihr?

PALAESTRIO.

Bewahre!
Du würdest gemein dich machen, wenn du von selber dich so verschenktest:
Lass sie nur von selber kommen und suchen und Sehnsucht tragen und harren.
Willst nicht du den Ruhm einbüssen, den du besitzest, so hüte dich davor.
Noch keinem Sterblichen, ausser zwei'n, ist das zu Theil geworden,
So bis zum Sterben geliebt zu sein, dir und dem Phaon von Lesbos.

ACROTELEUTIUM.

Geh nun ich hinein? oder ruf du ihn heraus, liebe Milphidippa.

MILPHIDIPPA.

Nein, lass uns warten, bis Einer kommt von drinnen.

ACROTELEUTIUM.

Ich kann's nicht ertragen,
Nicht einzutreten.

MILPHIDIPPA.

Die Thür ist zu.



ACROTELEUTIUM.

Dann erbrech' ich sie.

MILPHIDIPPA.

Bist du von Sinnen?

ACROTELEUTIUM.

Wenn je er geliebt hat, oder wenn er so weise ist, wie er schön ist,
So wird er, verüb' ich aus Lieb' etwas, mir's gnädiglich verzeihen.

PALAESTRIO.

Ich bitte dich, wie ist die Arme verstört aus Liebe!

PYRGOPOLINICES.

's ist gegenseitig.

PALAESTRIO.

Schweig, dass sie's nicht hört.

MILPHIDIPPA.

Was stehst du da so verblüfft? Warum nicht klopfst du?

ACROTELEUTIUM.

Weil er, den ich suche, nicht drinnen ist.

MILPHIDIPPA.

Wie weisst du das?

ACROTELEUTIUM.

O sehr einfach.
Am Dufte merkt' es die Nase, wär' er drinnen.

PYRGOPOLINICES.

Sie wird prophetisch.
Um ihrer Liebe willen zu mir gab Venus ihr Seherweisheit.

ACROTELEUTIUM.

Hier irgendwo ist in der Nähe, den ich begehre zu sehn: ja ich riech' es.

PALAESTRIO.

Mit der Nase, beim Pol, sieht mehr sie als mit den Augen.

PYRGOPOLINICES.

Blind ist sie vor Liebe.

ACROTELEUTIUM.

Ach, halt mich.

MILPHIDIPPA.

Warum?

ACROTELEUTIUM.

Damit ich nicht falle.

MILPHIDIPPA.

Wie so?

ACROTELEUTIUM.

Ich kann nicht stehen.
Vor den Augen schwimmt's wie Nebel mir.

MILPHIDIPPA.

Aha, du hast den Hauptmann
Erblickt?

ACROTELEUTIUM.

So ist's.

MILPHIDIPPA.

Ich seh' ihn nicht.

ACROTELEUTIUM.

Ach liebtest du ihn, du säh'st ihn.

MILPHIDIPPA.

Oho! du liebst ihn nicht mehr als ich, wenn ich deinetwegen nur dürfte.

PALAESTRIO.

Wahrhaftig, alle lieben sie dich, die Weiber, beim ersten Blicke.

PYRGOPOLINICES.

Ich weiss nicht, hab' ich dir's schon gesagt? ich bin der Enkel der Venus.

ACROTELEUTIUM.

Ach Milphidippchen, geh du zu ihm und sprich mit ihm.

PYRGOPOLINICES.

Wie sie sich ängstigt!

PALAESTRIO.

Sie kommt auf uns zu.

MILPHIDIPPA.

Euch such' ich.

PYRGOPOLINICES.

Und wir dich.

MILPHIDIPPA.

Sieh, wie du befohlen,
So hab' ich die Frau herausgeführt.



PYRGOPOLINICES.

Ich seh's.

MILPHIDIPPA.

Lass sie näher denn treten.

PYRGOPOLINICES.

Auf deine Bitten hin bin ich geneigt, sie nicht wie die Andern zu hassen.

MILPHIDIPPA.

Kein Wort zu sagen, wahrhaftig, wird sie im Stande sein, wenn sie herankommt.
Im Anschaun deiner lähmten ihr die Augen inzwischen die Zunge.

PYRGOPOLINICES.

Man muss das Weibchen curiren, seh' ich.

MILPHIDIPPA.

Befiehlst du, dass sie herantritt?

PYRGOPOLINICES.

Sie komme.

MILPHIDIPPA.

Komm her! Sie vermag es nicht. Wie sie zittert und sich ängstigt,
Nachdem sie dir in die Augen gesehn!

PALAESTRIO.

Den Männern in Waffen geht's auch so:
Kein Wunder, dass es dem Weib so geht.

PYRGOPOLINICES.

Was soll ich mit ihr denn machen?

MILPHIDIPPA.

Geh zu ihr: mit dir will leben sie bis an das Ende der Tage.

PYRGOPOLINICES.

Ich gehn zu ihr, die verheirathet ist? Ich fürchte, ihr Mann erwischt mich.

MILPHIDIPPA.

Nein, deinetwegen hat sie ihn verstossen.

PYRGOPOLINICES.

Wie so? wie ging das?

MILPHIDIPPA.

Das Haus hat sie in die Ehe gebracht.

PYRGOPOLINICES.

So?

MILPHIDIPPA.

Ja.

PYRGOPOLINICES.

Dann lass sie hineingehn:
Gleich bin ich bei ihr.

MILPHIDIPPA.

Doch lass sie um Gotteswillen nicht lange warten,
Damit du sie nicht auf die Folter spannst. 1275

PYRGOPOLINICES.

Ich komme schon. Geht nur.

MILPHIDIPPA.

So gehn wir. (beide ab durch Thür B)

PYRGOPOLINICES.

Doch was ist denn das da?

PALAESTRIO.

Was siehst du?

PYRGOPOLINICES.

Ein Mann kommt auf uns zugeschritten,
Im Seemannsanzug. Will er zu uns?

PALAESTRIO.

Wahrhaftig, zu dir begehrt er.
Das ist der Schiffspatron.

PYRGOPOLINICES.

Aha, das Mädchen holt er.

PALAESTRIO.

So glaub' ich.

## Sechste Scene.

PLEUSICLES (von der Hafenseite kommend). PALAESTRIO. PYRGOPOLINICES.

PLEUSICLES. (für sich)

Wenn ich's nicht wüsste, dass die Liebe Manchen schon,
Den so, den anders zu schlimmen Streichen hat verführt, 1280
So schämt' ich noch mehr mich in diesem Aufzug einherzugehn.



Doch sieh, da steht Palästrio mit dem Capitain. 1285
Jetzt muss ich mich verstellen und reden in andrem Ton.
(laut) Wahrhaftig, der langen Weile Tochter ist das Weib.
Denn jede andre Weile, die ebenso lange weilt,
Erscheint uns kürzer als die, die wir leiden um ein Weib. 1289
Nachgrade muss ich die Philocomasium holen von hier. 1291
An die Thür will ich pochen. He, ist wer da?

PALAESTRIO.

Wer bist du, Bursch?
Was willst du? was klopfst du?

PLEUSICLES.

Philocomasium such' ich hier.
Von der Mutter komm' ich. Will sie mit uns, 's ist hohe Zeit.
Wir warten alle: den Anker zu lichten begehren wir. 1295

PYRGOPOLINICES.

's ist Alles bereits gepackt. Du geh, Palästrio,
Nimm Leute zu Hülfe dir, die zum Schiffe schaffen das Zeug, 1298
Das Gold, den Putz, die Kleider. Alles, was werthvoll ist, 1297
Liegt schon auf einem Haufen zum Mitnehmen bereit.

PALAESTRIO.

Ich gehe. (hinein durch Thür A)

PLEUSICLES.

Doch bitt' ich dich, eile.

PYRGOPOLINICES.

Er wird bald fertig sein. 1300
Was heisst das, Lieber? was hast du mit deinem Auge gemacht?

PLEUSICLES.

Hab ja ein Auge.

PYRGOPOLINICES.

Das linke da mein' ich.

PLEUSICLES.

O, damit ist's so:
Ein Kissen trag ich drüber, weil's den Wind nicht verträgt:
Sonst ohne das Küssen wär' es so gut wie das andre hier.
Doch es dauert mir gar zu lange. 1305

PYRGOPOLINICES.

Da kommen sie schon heraus

### Siebente Scene.

PALAESTRIO mit PHILOCOMASIUM (aus Thür A). PLEUSICLES. PYRGOPOLINICES. Sclaven.

PALAESTRIO.

Bitt dich, höre doch endlich heut' einmal auf mit Weinen.

PHILOCOMASIUM.

Muss ich nicht Weinen? Wo ich so schön gelebt, von da soll ich fort.

PALAESTRIO.

Sieh, da ist schon der Mann, Den deine Mutter und Schwester schicken.

PHILOCOMASIUM.

Ich seh ihn.

PYRGOPOLINICES.

Hörst du, Palästrio?

PALAESTRIO.

Was befiehlst du?

PYRGOPOLINICES.

Lass doch heraus jetzt Alles tragen, was ihr ich geschenkt.

(Palästrio giebt einen Wink ins Haus)

PLEUSICLES.

Philocomasium, grüss dich.

PHILOCOMASIUM.

Gleichfalls.

PLEUSICLES.

Mutter und Schwester haben an dich Grüsse mir aufgetragen.

PHILOCOMASIUM.

Danke, ich grüsse sie wieder.

PLEUSICLES.

Sie bitten dich, Kommen sollst du, damit wir die Segel spannen, so lange der Wind uns hilft.

Litte die Mutter nicht an den Augen, wäre sie mitgekommen mit mir.



PHILOCOMASIUM.

Ja, ich will kommen, doch ungern.

PLEUSICLES.

Weiss schon.

PHILOCOMASIUM.

Die Pflicht erfordert's ja.

PLEUSICLES.

So ist's gescheit.

PYRGOPOLINICES.

Hätte sie nicht bei mir so lange gelebt, so wäre sie heute noch dumm.

PHILOCOMASIUM.

Ja das quält mich eben, dass ich von solchem Manne mich trennen soll.

Du verstehst aus jedem Klotz zu bilden einen feinen Kopf.

Weil ich bei dir war, fühlt' ich eben mich gar so viel gebildeter.

Diesen Adel soll ich verlieren.

PYRGOPOLINICES.

Weine nur nicht.

PHILOCOMASIUM.

Ach, muss ich doch, Wenn ich dich sehe!

PYRGOPOLINICES.

Sei getrost nur.

PHILOCOMASIUM.

Ich allein weiss, wie weh mir's thut.

PALAESTRIO.

Ja, ich kann mich nicht wundern, Philocomasium, dass du gern hier warst.

Muss ich Sclave doch, ihn anblickend, weinen, dass es geschieden sein soll.

PHILOCOMASIUM.

Bitt dich, darf ich noch einmal, eh' ich scheide, umarmen dich?

PYRGOPOLINICES.

Ja, du darfst.

PHILOCOMASIUM. (umarmt ihn)
O meine Augen! o mein Herz!

PALAESTRIO. (zu Pleusicles)
Ich bitte dich, halt das Mädel fest,
Dass sie nicht hinschlägt.

PYRGOPOLINICES.
Was ist denn los? so sprich doch.

PALAESTRIO.
Ach, das arme Ding:
Weil sie von dir geht, wurd' es ihr plötzlich schlecht.

PYRGOPOLINICES.
Lauf 'nein, bring Wasser heraus.

PALAESTRIO.
Nichts da mit Wasser! geh du nur fort!

PYRGOPOLINICES.
Warum?

PALAESTRIO.
's ist besser. Störe sie nicht,
Wenn sie wieder zu sich kommt.

PYRGOPOLINICES.
Ei, die stecken die Köpfe zusammen da.
Pfui! das Maul da bring von den Lippen, Schiffer: dergleichen verbitt' ich mir.
Was hast du mit ihr zu schaffen?

PLEUSICLES.
In Ohnmacht war sie gefallen. Ich wollte nur sehn,
Ob sie noch athmete oder ob nicht.

PYRGOPOLINICES.
Dann solltest du an sie legen das Ohr.

PLEUSICLES.
Willst du, so lass ich sie fallen.

PYRGOPOLINICES.
Nicht doch, halt sie nur.

PLEUSICLES.
Sie athmet schon.



PYRGOPOLINICES.
(zu Dienern, welche Gepäck tragen, geführt von Palästrio.)
Kommt heraus und tragt von drinnen Alles hierher, was ich ihr geschenkt.

PALAESTRIO.
Einmal noch, o Gott des Herdes, grüss ich vor meinem Scheiden dich.
Ihr Kameraden und Kameradinnen alle, ade, gehabt euch wohl:
Schenkt mir, wenn ich auch fort bin, gute Nachred' und Erinnerung!

PYRGOPOLINICES.
Munter, Palästrio, guten Muth!

PALAESTRIO.
Ach, ach! ich wehre den Thränen nicht,
Dass ich nun fort von dir soll.

PYRGOPOLINICES.
Fasse dich.

PALAESTRIO.
Ich allein weiss, wie weh mir's thut.

PHILOCOMASIUM. (scheinbar erwachend)
Ah! was ist das? wo bin ich? was seh' ich? Licht, ich grüsse dich.

PLEUSICLES.
Sei gegrüsst!
Hast du dich wieder erholt?

PHILOCOMASIUM.
Bei allen Göttern, wen umfass' ich da?
Welchen Mann? weh mir! bin ich bei mir?

PLEUSICLES.
Fürchte dich nicht, mein Herzenskind!

PALAESTRIO.
Donnerwetter, du fällst aus der Rolle. Soll es zu Tage kommen etwa?

PYRGOPOLINICES.
Nun, was giebt's? was bist du so ängstlich?

PALAESTRIO.
Ach, ich bedenke so eben mit dem,
Fürcht' und ängst'ge mich, dass es am Ende gar zu sehr an den Tag doch kommt.

PYRGOPOLINICES.

Was denn?

PALAESTRIO.

Ei. Wenn uns das Alles jetzt nachgetragen wird durch die Stadt,
Dass man es dir verdenkt.

PYRGOPOLINICES.

Aus meiner Tasche verschenk ich's, aus fremder nicht.
Kümmre mich nicht um andre Leute. Geht nur unter der Götter Schutz.

PALAESTRIO.

Deinetwillen nur sag' ich's.

PYRGOPOLINICES.

Glaub schon.

PALAESTRIO.

Lebe denn wohl.

PYRGOPOLINICES.

Auch du leb wohl.

PALAESTRIO.

Geht nur schnell! ich komm' euch gleich nach. Mit dem Herrn hab' ich noch zu reden ein Wort.
Andre zwar hast du stets für treu're Diener dir gehalten als mich;
Dennoch aber dank' ich von Herzen für Alles dir, was ich von dir empfing.
Ja, und wenn's dir so recht nur wäre, möcht' ich viel lieber noch ferner bei dir
Sclave sein als bei einem Andren Freigelassner.

PYRGOPOLINICES.

Sei nur getrost.

PALAESTRIO.

Ach, wenn ich daran denke, wie ich jetzt meine Sitten ändern muss,
Weibersitten erlernen, und vergessen militärische!

PYRGOPOLINICES.

Sei nur brav.

PALAESTRIO.

Das kann ich nicht mehr: den Trieb dazu verlor ich total.



PYRGOPOLINICES.

Geh' ihnen nach jetzt, halt sie nicht länger auf.

PALAESTRIO.

Leb wohl denn.

PYRGOPOLINICES.

Lebe wohl.

PALAESTRIO.

Denk an mich. Wenn's etwa so weit einmal kommt, dass ich in Freiheit bin,
Will ich dir Botschaft schicken: dann verlass mich nicht.

PYRGOPOLINICES.

's ist nicht meine Art.

PALAESTRIO.

Denke dran immer von Neuem, wie ich treu dir ergeben gewesen bin.
Thust du das, dann wirst du erst wissen, wer zu dir gut ist und wer schlecht.

PYRGOPOLINICES.

Weiss schon: oft hab' in's Herz ich dir gesehen, aber heute zumal.

PALAESTRIO.

Weisst du's? Nun, dass mein Herz sich heute bewährt hat, sollst du bald rühmen noch mehr.

PYRGOPOLINICES.

Kaum verhalt' ich mir's, dass ich dir sage: bleibe.

PALAESTRIO.

Thu das lieber nicht.
Sagen würden die Leute, du seist ein Lügner, ohne Glauben und Treu.
Glaubt' ich, du könntest es thun mit Anstand, würd' ich selbst zureden, indess
's geht einmal nicht: thu's ja nicht.

PYRGOPOLINICES.

Geh nur: will es schon leiden, wie's auch kommt.

PALAESTRIO.

Nun, leb wohl denn!

PYRGOPOLINICES.

Mach, dass du flink jetzt fortkommst.

PALAESTRIO.

Nochmals lebe wohl! (ab)

PYRGOPOLINICES.

Vormals war ich der Meinung immer, dieser sei der schlechtste Kerl: 1370
Grade den nun find' ich so treu mir. Denk ich's bei mir selber durch,
Bin ich ein Narr doch gewesen, dass ich ihn losliess. Doch ich will nun hinein
Dort zum Schätzchen. Halt: wer tritt da heraus? Ich höre die Thüren gehn.

**Achte Scene.**

BVRSCH. (aus Thür B) PYRGOPOLINICES.

BVRSCH. (nach innen)

Erinnert nicht weiter; hab's behalten, was zu thun.
Ich will ihn schon irgend wo treffen. Wo er auch weilen mag,
Ich forsch' ihn aus, und keine Mühe spar' ich dabei. 1376

PYRGOPOLINICES.

Mich sucht der Bursch: ich will ihm nur gleich entgegengehn.

BVRSCH.

Ah, dich ja such' ich. Willkommen, allerliebster Mann,
Du alles Glückes Krone, den vor den andern zumal
Zwei Götter lieben.

PYRGOPOLINICES.

Wer sind die zwei?

BVRSCH.

Nun, Venus und Mars.

PYRGOPOLINICES.

Ein art'ger Bursch. 1381

BVRSCH.

Die Frau beschwört dich, hinein zu gehn.
Dich wünscht, dich sucht sie, dich ersehnt, nach dir schmachtet sie.
O bring ihrem Herzen Trost! Geh, komm doch hinein.



PYRGOPOLINICES.

Ich geh. (hinein)

BVRSCH.

Er selber hat nunmehr sich in das Netz verstrickt.
Bereit sind die Hunde, auf dem Anstand steht der Greis, 1385
Um anzufallen den Buhler, der auf sein Aussehn prahlt,
Der glaubt, sie lieben ihn Alle, wenn ihn nur Eine sieht. 1387
Jetzt geh ich hinein zur Schlacht. Schon hört man von drinnen Geschrei. (ab) 1389

---

## Fünfter Act.

PERIPLECOMENUS. PYRGOPOLINICES. CARIO mit einem grossen Küchenmesser. Mehrere Sclaven mit Knitteln (alle aus Thür B). Später SCHUFTERLE mit den Gepäckträgern, von der Hafenseite.

PERIPLECOMENUS.

Schleppt ihn: wenn er nicht folgt, so reisst in die Höhe ihn, draussen vor die Thür.
Lasst ihn zwischen Erd' und Himmel schweben: spannt ihn tüchtig aus.

PYRGOPOLINICES.

Ach beim Hercles, Periplecomenus, bitte.

PERIPLECOMENUS.

Beim Hercles, bittest umsonst.
Sieh nur, dass dein Messer dir da brav scharf an der Schneide ist, Cario.

CARIO.

Ha, schon lange zuckt's, dem Schwein da abzusäbeln seinen Wanst. 1394
Soll ich nun machen, dass wie 'nem Knaben ihm bammelt das Spielzeug um den Hals?

PYRGOPOLINICES.

Ach, es ist aus.

PERIPLECOMENUS.

Noch nicht: dazu ist's zu früh noch.

CARIO.

Spring' ich jetzt los auf den Kerl?

PERIPLECOMENUS.

Erst soll er noch zerprügelt werden mit Knitteln.

CARIO.

Ja, und gesalzen zwar.

(zu den Sclaven)

Gebt nun Acht!

PERIPLECOMENUS.

Ich will ihn verhören. Geb' ich ein Zeichen, so schlaget zu.
Warum hast du dich unterstanden, ein fremdes Weib zu verführen, du Wicht?

PYRGOPOLINICES.

Ach bei den Göttern, von selbst ist man ja gekommen zu mir.

PERIPLECOMENUS.

Er lügt: schlag zu.

PYRGOPOLINICES.

Warte doch, bis ich erzähle.

PERIPLECOMENUS.

Nun? Was säumt ihr?

PYRGOPOLINICES.

Darf ich reden kein Wort?

PERIPLECOMENUS.

Sprich.

PYRGOPOLINICES.

Geladen war ich zu ihr.

PERIPLECOMENUS

Warum warst du so frech und kamst? Da nimm!

PYRGOPOLINICES.

Au! genug nun bin ich geprügelt, ich bitt' euch um Alles.

CARIO.

Schneid' ich nun bald?

PERIPLECOMENUS.

Wann dir's beliebt. He, breitet den Kerl in die Quere und spannt auseinander ihn.



PYRGOPOLINICES.

Bitt dich, beim Hercles, höre doch was ich dir sage, eh' er zu schneiden beginnt.

PERIPLECOMENUS.

Rede, so lang du noch nicht zum Nichts gemacht bist.

PYRGOPOLINICES.

Ich hielt sie für ledig ja:
So berichtete mir die Zofe, welche die Zwischenträgerin war.

PERIPLECOMENUS.

Schwöre, dass du um diesen Vorfall keinem Menschen schaden willst
Für die Prügel, die heute du hier empfangen hast und empfangen wirst,
Wenn wir dich heil von hier entlassen sollen, du Venusenkelchen.

PYRGOPOLINICES.

Ja, ich schwöre bei Juppiter und bei Mars, dass ich Niemand schaden will
Für die Prügel, die heut ich bekommen: und dass es so Rechtens war, räum' ich ein.
Und wenn ich nicht unfähig zu zeugen abzieh'n darf, will ich sagen von Glück.

PERIPLECOMENUS.

Nun, und wenn du's nicht hältst?

PYRGOPOLINICES.

So will ich dann leben ohne Zeugenschaft.

CARIO.

Erst noch Prügel, und dann hernacher, denk' ich, lassen wir laufen ihn.

PYRGOPOLINICES.

Mögen die Götter dir's ewig lohnen, dass du so gut meinen Anwalt machst.

CARIO.

Gut, so schenk uns 'ne Mine Goldes.

PYRGOPOLINICES.

Weshalb denn?

CARIO.

Ei, damit wir dich heut
Gnädig entlassen mit heiler Mannschaft, dich, du Venusenkelchen.
Anders kommst du nicht fort, musst du wissen.

PYRGOPOLINICES.

Gut, ich geb's.

CARIO.

Das machst du gescheit.
Von deinem Hemd und dem Rock und dem Pallasch hoffe nichts: das bekommst du nicht.

SCLAV.

Prügl' ich ihn noch, oder lässt du ihn laufen?

PYRGOPOLINICES.

Mürbe bin von den Knitteln ich schon.
Bitt' euch um Alles, hoch und theuer.

PERIPLECOMENUS.

Macht ihn los.

PYRGOPOLINICES.

Ich danke dir schön.

PERIPLECOMENUS.

Wenn ich dich hier noch einmal erwische, hat's mit der Zeugenschaft ein End.

PYRGOPOLINICES.

Ohne Murren.

PERIPLECOMENUS.

Lass uns hineingehn, Cario. (ab)

PYRGOPOLINICES.

Da seh ich ja
Meine Sclaven. Ist Philocomasium auf und davon schon? Sag mir an.

SCHUFTERLE.

Eben.

PYRGOPOLINICES.

Verdammt!



SCHUFTERLE.

Was würdest du sagen, wenn du erst wüsstest das, was ich weiss?
Nämlich der Mensch da mit der Wolle vorm Auge war kein Schiffer nicht.

PYRGOPOLINICES.

Wer war es denn?

SCHUFTERLE.

Der Philocomasium Liebster.

PYRGOPOLINICES.

Wie weisst du das?

SCHUFTERLE.

Ich weiss:
Als sie zum Thor hinausgegangen waren, säumten sie nicht, sogleich
Sich einander zu küssen und zu herzen.

PYRGOPOLINICES.

Weh mir armem Mann!
Hintergangen bin ich, das seh' ich. Der schuft'ge Kerl, der Palästrio,
Der hat ins Netz mich gelockt.

SCHUFTERLE.

Nach meinem Urtheil ist dir recht geschehn.
Wenn es auch andren Buhlern so ginge, gäb' es der Buhler weniger:
Würden sich fürchten mehr und wen'ger sich drauf legen.

PYRGOPOLINICES.

Gehn wir. (ab in sein Haus)

VORSÄNGER.

Klatscht!

---

## Bemerkungen.

---

Der Uebersetzung liegt diejenige Textgestalt zu Grunde, welche ich im vorigen Jahre in gleichem Verlage veröffentlicht habe: *T. Macci Plauti Miles gloriosus, emendabat adnotabat O. R.* Ihr entsprechen die beigesetzten Zahlen. Die als unplautinisch ausgeschiedenen Versgruppen und einzelnen Verse sind hier fortgeblieben, da ich inzwischen nichts Triftiges zu ihrer Rechtfertigung vernommen habe. Denn höchst gezwungen werden z. B. V. 328—330 vertheidigt durch die Annahme, dass Philocomasium sich, ungesehen von Sceledrus, für einen Augenblick auf der Schwelle von Thür A sehen lasse, so zu sagen zur Beruhigung der Zuschauer, als ob dergleichen trotz Palästrio's Aussage V. 319 und der ganzen bequemen Veranstaltung nöthig wäre. Nur der in seiner Umgebung sicher unmögliche V. 228 hat ein Plätzchen nach V. 212 eingeräumt erhalten, wo er hoffentlich nicht stören wird. Dagegen ist die Uebersetzung von dem gar zu überflüssigen V. 132, der im lateinischen Text noch geduldet war, entlastet.

Die in der Ausgabe angedeuteten kleinen Lücken im Fortgang des Dialogs finden sich hier, so gut es gehn wollte, ausgefüllt: hinzugefügt sind demnach V. 636, einer nach 717, zwei zwischen 938 und 910 (S. 147), zwei halbe 934 f. (S. 150), einer nach 1341, die Worte des Palästrio 1343$^{b}$ (S. 183), Worte des Periplecomenus 1398 (S. 188). Nur einer kleinen Einrenkung bedurfte die Construction in V. 1176; auch bei 96 genügte ein leichter Uebergang, um den Zusammenhang herzustellen.

Die Rechtfertigung der tiefergreifenden Aenderungen (oft auch Rettungen) der Ueberlieferung in Vertheilung der Personen, Versfolge u. s. w., soweit dieselben von mir herrühren, ist grossentheils in früheren Aufsätzen des Rheinischen Museums für Philologie (N. F. XII. XXIX. XXXVI) niedergelegt. Einzelne hierauf bezügliche Andeutungen sind auch eingestreut in kurzen Anmerkungen zu der obengenannten Textausgabe, über deren Zweck und Einrichtung in der praefatio für verständige Leser das Nöthige gesagt ist.



Nachträglich, zum Theil auf Anlass neuerlicher Einwände oder Erinnerungen, sei noch Folgendes bemerkt.

V. 440. Möglich, dass Dziatzko's mir brieflich mitgetheilte Vermuthung, Palästrio, nicht Sceledrus, stelle diese Frage, um die verabredete Erfindung sicher zur Aussprache zu bringen, das Richtige trifft.

V. 939—941 ist in der Textausgabe durch ein Versehen an Palästrio gekommen, der vielmehr bereits nach V. 930 auf's Forum gegangen ist.

V. 1210. Der Hauptmann darf nicht in der Nähe seiner Thür (A) stehen bleiben, weil sonst Acroteleutium V. 1248 f. auf ihn stossen müsste: wenn Milphidippa ihn beim Austritt aus Thür B, die rechts von A liegt, zur Linken erblickt, so ist er eben während des Gesprächs mit Palästrio auf die rechte Seite der Bühne (vom Zuschauer gesehn) getreten.

V. 1279. Pleusicles kommt von der Hafenseite, obwohl er in demselben Act (IV 3) ins Haus des Periplecomenus gegangen ist (1177. 1189) und man seitdem nichts weiter von ihm gehört oder gesehn hat. Er muss also durch eine Hinterthür auf die Strasse gelangt sein, wie Sceledrus durch eine solche ins Haus des Hauptmanns zurückgekehrt ist (S. 71).

---

# Inhalt.



## Druckfehler.

Man lese S. 19 Z. 12 von unten: einer
„ „ „ 36 „ 20 „ oben: Kypros
„ „ „ 55 „ 5 „ „ Blütezeit

**Poetae** lyrici Graeci. Recensuit Theodorus Bergk. Editionis quartae vol. II. Poetas elegiacos et iambographos continens. [IV u. 522 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 10.—

**Schaefer, Arnold,** Abrisz der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte. Erste Abteilung: Griechische Geschichte bis auf Polybios. Dritte Auflage. [IV u. 112 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 2.—, geb. n. ℳ 2.40.

Die zweite Abteilung: Die Periode des römischen Reichs, erschien 1881 und kostet geh. n. ℳ 3.—, geb. n. ℳ 3.60.

**Thielmann, Philipp,** das Verbum dare im Lateinischen als Repräsentant der indoeuropaeischen Wurzel dha. [VIII u. 135 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 2.40.

**Thucydidis** de bello Peloponnesiaco libri octo. Ad optimorum librorum fidem editos explanavit Ernestus Fridericus Poppo. Editio altera, quam auxit et emendavit Ioannes Matthias Stahl. Vol. IV. Sect. I. [208 S. mit einer Karte.] gr. 8. geh. ℳ 2.70.

Zur Bibliotheca Graeca cur. F. Jacobs et Rost.

**Uppenkamp,** Dr. **August,** Gymnasialdirektor, Aufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische im Anschluß an Schriften Ciceros. Viertes Heft. Die Reden für Milo und Murena. [IV u. 28 S.] 8. kart. ℳ —.45.

## Schulausgaben griechischer und lateinischer Klassiker mit deutschen Anmerkungen.

**Herodotos.** Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. K. Abicht, Direktor am Gymnasium zu Öls. IV. Band. Buch VII. Mit 2 Karten. Dritte verbesserte Auflage. [202 S.] gr. 8. geh. ℳ 1.80.

——— V. Band. Buch VIII u. IX. Mit 2 Karten. Dritte verbesserte Aufl. [232 S.] gr. 8. geh. ℳ 1.80.

**Homers** Odyssee. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Karl Friedrich Ameis. I. Band. 2. Heft. Gesang VII—XII. Siebente berichtigte Auflage, besorgt von Dr. C. Hentze, Oberlehrer am Gymnasium zu Göttingen. [183 S.] gr. 8. geh. ℳ 1.35.

**Horatius Flaccus,** des **Q.,** Satiren und Episteln. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. G. T. A. Krüger, weil. Oberschulrat und Direktor des Gymnasiums zu Braunschweig. Zehnte Auflage, besorgt von Dr. Gustav Krüger, Herzogl. Anhalt. Schulrat und Direktor des Gymnasiums zu Dessau. [XII u. 388 S.] gr. 8. geh. ℳ 2.70.

**Jacoby,** Dr. **Carl,** Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Danzig, Anthologie aus den Elegikern der Römer. Für den Schulgebrauch erklärt. Erstes Bändchen: Ovid und Catull. [VIII u. 132 S.] gr. 8. geh. ℳ 1.50.

**Xenophons** Memorabilien. Für den Schulgebrauch von Dr. Raphael Kühner. Vierte verbesserte Auflage, besorgt von Dr. Rudolf Kühner, Oberlehrer am Gymnasium zu Belgard. [IV u. 190 S.] gr. 8. geh. ℳ 1.50.

---

| DATE BORROWED | DATE DUE | DATE BORROWED | DATE DUE |
|---|---|---|---|
| | MAR 3 0 1949 | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| C28 (747) M100 | | | |

